

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2011

Liahona



**Die Ansprachen der
Generalkonferenz**

**Sechs neue Tempel
angekündigt**



Wir lernen aus den heiligen Schriften, Gemälde von Nancy Crookston

Der Heiland hat gesagt: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab.“ (Johannes 5:39.)

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

- 4 Da wir uns nun wiedersehen
Präsident Thomas S. Monson
- 6 Die Kraft der heiligen Schriften
Elder Richard G. Scott
- 9 Persönliche Offenbarung und ein eigenes Zeugnis
Barbara Thompson
- 11 Die Zeit wird kommen
Elder L. Whitney Clayton
- 14 Das Richtige tun – zur rechten Zeit und ohne zu zögern
Elder José L. Alonso
- 16 Ratschläge für die Jugend
Präsident Boyd K. Packer
- 19 Sie sind dem Herrn wichtig
Präsident Dieter F. Uchtdorf

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

- 23 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Henry B. Eyring
- 24 Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden
Elder David A. Bednar
- 28 Kinder
Elder Neil L. Andersen
- 31 Eine Zeit der Vorbereitung
Elder Ian S. Arden
- 33 Richten Sie Ihren Blick lieber nach oben
Elder Carl B. Cook
- 35 Erlösung
Elder LeGrand R. Curtis Jr.
- 38 Umkehr – ein Geschenk Gottes
Elder D. Todd Christofferson
- 41 Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht
Elder L. Tom Perry

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

- 44 Wir alle sind gefordert
Elder Jeffrey R. Holland
- 47 Die Macht des Aaronischen Priestertums
Bischof Keith B. McMullin
- 50 Einmal im Leben
Elder W. Christopher Waddell
- 53 Vorsorge auf die Weise des Herrn
Präsident Dieter F. Uchtdorf

- 56 Vorbereitung als Priestertumsträger: „Ich brauche deine Hilfe!“
Präsident Henry B. Eyring
- 60 Trauen Sie sich, allein dazustehen
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

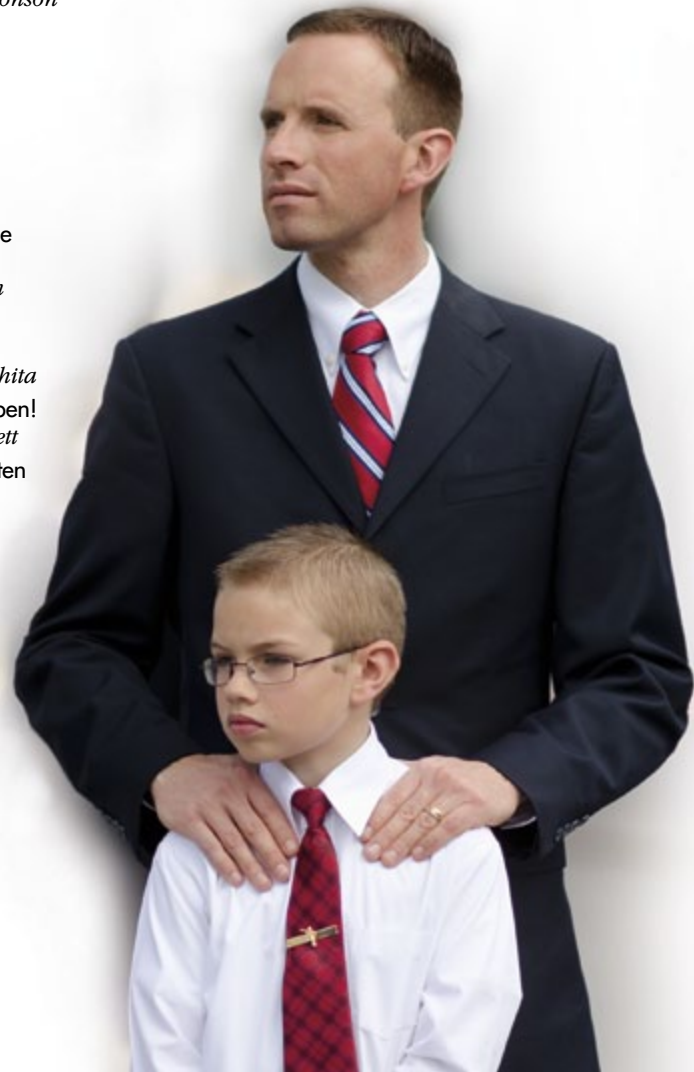
- 68 Ein Zeuge
Präsident Henry B. Eyring
- 71 Hoffen auf den Herrn: „Dein Wille geschehe“
Elder Robert D. Hales
- 74 Das Buch Mormon – ein Buch von Gott
Elder Tad R. Callister
- 77 Lieben Sie ihre Mutter
Elaine S. Dalton
- 79 Wie wichtig ein Name ist
Elder M. Russell Ballard
- 82 Stehen Sie an heiligen Stätten
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

- 86 Bündnisse
Elder Russell M. Nelson
- 90 Die Lehren Jesu
Elder Dallin H. Oaks
- 94 Wie man auf die Weise des Geistes lehrt
Matthew O. Richardson
- 96 Die Missionare sind ein Schatz der Kirche
Elder Kazuhiko Yamashita
- 98 Wählen Sie ewiges Leben!
Elder Randall K. Bennett
- 101 Wir dürfen zu Gott beten
Elder J. Devn Cornish
- 104 Die Lieder, die ungesungen blieben
Elder Quentin L. Cook
- 108 Bis aufs Wiedersehen
Präsident Thomas S. Monson

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

- 109 Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden
Julie B. Beck
- 114 Die Liebe hört niemals auf
Silvia H. Allred
- 117 Halte an den Bündnissen fest
Barbara Thompson
- 120 Vergissmeinnicht
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 64 Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
- 124 Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde
- 125 Lehren für unsere Zeit
- 125 Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen
- 126 Nachrichten der Kirche



Übersicht 181. Herbst-Generalkonferenz

1. OKTOBER 2011 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring. Anfangsgebet: Elder Gary J. Coleman. Schlussgebet: Elder Lowell M. Snow. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth; Lieder: „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1; „With Songs of Praise“, *Hymns*, Nr. 71; „Wir beten stets für dich, unser Prophet“, *Gesangbuch*, Nr. 14, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Herr, unser Erlöser“, *Gesangbuch*, Nr. 6; „Ich bin ein Kind von Gott“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 2f., Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Blickt auf den Herrn!“, *Gesangbuch*, Nr. 45, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

1. OKTOBER 2011 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf. Anfangsgebet: Elder Won Yong Ko. Schlussgebet: Elder Bradley D. Foster. Musik von einem PV-Chor aus Pfählen in Pleasant View und North Ogden in Utah, Leitung: Vanja Y. Watkins; Organistin: Linda Margetts. Lieder: „God’s Daily Care“, *Hymns*, Nr. 306 und „O Vater im Himmel“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 7, Medley, Bearb. Watkins, unveröffentlicht; „Immer und ewig vereint“, *Gesangbuch*, Nr. 201, Bearb. Watkins, unveröffentlicht; „Preis den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17; „Ich weiß, dass Gottvater mich liebt“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 16f. und „Ich weiß, mein Vater lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 203, Hg. Jackman, Medley, Bearb. Watkins, unveröffentlicht.

1. OKTOBER 2011 – PRIESTERTUMS-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf. Anfangsgebet: Elder Richard G. Hinckley. Schlussgebet: Elder Koichi Aoyagi. Musik von einem Chor von Trägern des Melchisedekischen Priestertums aus Pleasant Grove in Utah; Leitung: Justin Bills; Organist: Clay Christiansen; Lieder: „Rise Up, O Men of God“, *Hymns*, Nr. 324, Bearb. Staheli, Hg. Jackman; „Ich brauch dich allezeit“ *Gesangbuch*, Nr. 60, Bearb. Bills, unveröffentlicht; „Frohlockt, der Herr regiert!“, *Gesangbuch*, Nr. 37; „Kommt, ihr Kinder Gottes“, *Gesangbuch*, Nr. 31, Bearb. Bills, unveröffentlicht.

2. OKTOBER 2011 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.
Anfangsgebet: Elder Paul K. Sybrowsky.
Schlussgebet: Elder James B. Martino.
Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen. Lieder: „Führe mich zum ewigen Leben“, *Gesangbuch*, Nr. 7, „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Consider the Lilies“, Hoffman, Bearb. Lyon, Hg. Jackman; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11; „Ich gehe, wohin du mich heißt“, *Gesangbuch*, Nr. 180, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Christus ist mein Herr“, *Gesangbuch*, Nr. 82; Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

2. OKTOBER 2011 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Henry B. Eyring. Anfangsgebet: Elder F. Michael Watson. Schlussgebet: Elder Gregory A. Schwitzer. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Arise, O God, and Shine“, *Hymns*, Nr. 265, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Des Heilands Liebe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 42f., Bearb. Cardon, unveröffentlicht; „O Fülle des Heiles“, *Gesangbuch*, Nr. 3; „Heilig sei und bleibe dir“, *Gesangbuch*, Nr. 99, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

24. SEPTEMBER 2011 – ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Julie B. Beck. Anfangsgebet: Barbara C. Bradshaw. Schlussgebet: Sandra Rogers. Musik von einem FHV-Chor aus Pfählen in Eagle Mountain und Saratoga Springs in Utah; Leitung: Emily Wadley, Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Süß ist dein Werk“, *Gesangbuch*, Nr. 95; Bearb. Manookin, Hg. Jackman, „Sehet, ihr Völker!“, *Gesangbuch*, Nr. 174; „O Fülle des Heiles“, *Gesangbuch*, Nr. 3.

KONFERENZANSPRACHEN JETZT ERHÄLTlich

Sie können die Konferenzansprachen in zahlreichen Sprachen unter conference.lds.org

.org abrufen. Wählen Sie dort eine Sprache aus. Üblicherweise sind die Tonaufnahmen innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz beim Versand erhältlich.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN

Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrbotschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von John Luke. Rückseite: Foto von Les Nilsson.

FOTOS VON DER KONFERENZ

Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Christina Smith, Cody Bell, Les Nilsson, Weston Colton, Sarah Jensen, Derek Israelson, Danny La, Scott Davis, Kristy Jordan und Cara Call; in Brasilien von Barbara Alves, David McNamee und Sandra Rozados; in El Salvador von Josué Peña; in England von Simon Jones; in Japan von Jun Aono; in Kanada von Laurent Lucuix; in Mexiko von Monica Mora; in den Philippinen von Wilmor LaTorre und Ann Rosas; in Schweden von Anna Peterson; in Südafrika von Rob Milne und in Uruguay von Manuel Peña.



Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen
der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr.,
Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood,
Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew
D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Jennifer Maddy,
Lia McClanahan, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J.
Odekir, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough,
Paul VanDenBerghe, Marissa A. Widdison, Melissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Thomas S. Child, Colleen Hinckley,
Eric P. Johnsen, Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown,
Julie Burdett, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker,
Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: Liahona, Room 2420, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder
per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der
„Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf
Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano,
Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portu-
giesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch,
Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2011 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-
intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

November 2011 Vol. 137 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change
of address. Include address label from a recent issue; old and
new address *must* be included. Send USA and Canadian
subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below.
Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders
(Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone.
(Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution
Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT
84126-0368.



SPRECHER

Allred, Silvia H., 114
Alonso, José L., 14
Andersen, Neil L., 28
Ardern, Ian S., 31
Ballard, M. Russell, 79
Beck, Julie B., 109
Bednar, David A., 24
Bennett, Randall K., 98
Callister, Tad R., 74
Christofferson, D. Todd, 38
Clayton, L. Whitney, 11
Cook, Carl B., 33
Cook, Quentin L., 104
Cornish, J. Devn, 101
Curtis, LeGrand R., Jr., 35
Dalton, Elaine S., 77
Eyring, Henry B., 23, 56, 68
Hales, Robert D., 71
Holland, Jeffrey R., 44
McMullin, Keith B., 47
Monson, Thomas S., 4, 60,
82, 108
Nelson, Russell M., 86
Oaks, Dallin H., 90
Packer, Boyd K., 16
Perry, L. Tom, 41
Richardson, Matthew O., 94
Scott, Richard G., 6
Thompson, Barbara, 9, 117
Uchtdorf, Dieter F., 19, 53,
120
Waddell, W. Christopher, 50
Yamashita, Kazuhiko, 96

THEMEN

Aaronisches Priestertum, 47
Aktivierung, 14, 35, 50
Ausharren, 68, 71
Bekehrung, 68, 96
Besuchslehren, 109, 114
Beten, 82, 101
Bibel, 74, 90
Buch Mormon, 6, 50, 68, 74
Bündnisse, 86, 117
Dienen, 14, 47, 50, 53, 56, 68
Ehe, 28
Eigenständigkeit, 53
Elternschaft, 28, 77
Entscheidungsfreiheit, 98
Erlösung, 35
Familie, 28, 77
Frauenhilfsvereinigung, 109,
114
Freude, 38, 120
Geduld, 71
Gehorsam, 33, 38, 86, 90
Genealogie, 24
Generalkonferenz, 4, 23, 108
Glaube, 28, 33, 71, 101, 104
Göttliches Wesen, 19
Heiliger Geist, 6, 9, 16, 33,
47, 82, 94
Heilige Schriften, 6, 74
Hoffnung, 19, 71
Jesus Christus, 35, 41, 74, 79,
90, 101
Jugendliche, 16, 24, 44, 47,
50, 77
Junge Damen, 77
Kinder, 28
Lernen, 94
Liebe, 53, 77, 96, 120
Maßstäbe, 44, 60, 77, 82
Missionarsehepaare, 44

Missionsarbeit, 11, 41, 44,
50, 79, 96
Mut, 33, 60
Nachfolge Christi, 109
Nächstenliebe, 68, 109, 114
Name der Kirche, 79
Offenbarung, 6, 9, 16, 82
Opfer, 50, 120
Pflicht, 47, 56
Priestertum, 24, 47, 56, 60,
86, 109
Prioritäten, 28, 31
Prophezeiung, 11
Selbstwertgefühl, 19, 120
Sittlichkeit, 16
Sühnopfer, 33, 35, 38, 90
Technik, 24, 31
Tempel und Tempelarbeit,
4, 24, 41, 109, 117
Umkehr, 16, 35, 38, 44
Unterricht, 94
Väter, 77
Vater im Himmel, 108
Verantwortlichkeit, 98
Vorbereitung, 50, 56, 96
Vorbild, 41, 60, 77, 90, 96
Wachstum der Kirche, 11,
41
Wert des Einzelnen, 19, 120
Widrigkeiten, 71, 104
Wiederherstellung, 11
Wohlfahrt, 53
Zeiteinteilung, 31
Zeugnis, 9, 60, 68, 74, 82



Präsident Thomas S. Monson

Da wir uns nun wiedersehen

Ich bete darum, dass wir vom Geist des Herrn erfüllt werden mögen, wenn wir uns heute und morgen Botschaften anhören, aus denen wir erfahren, was der Herr uns wissen lassen möchte.

Wie schön ist es doch, Brüder und Schwestern, Sie zur 181. Herbst-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage begrüßen zu können.

Bei dieser Konferenz ist es nun 48 Jahre her – man stelle sich vor: 48 Jahre! –, dass ich von Präsident David O. McKay ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde. Das geschah im Oktober 1963. Es erscheint mir unvorstellbar, dass seither so viele Jahre gekommen und gegangen sind.

Wenn man viel zu tun hat, scheint die Zeit viel zu schnell zu verfliegen, und die vergangenen sechs Monate waren da für mich keine Ausnahme. Einer der Höhepunkte in diesem Zeitraum war, dass ich am 1. Mai den Atlanta-Georgia-Tempel erneut weihen durfte. Begleitet wurde ich dabei von Elder M. Russell Ballard und dessen Frau, Elder Walter F. González und dessen Frau sowie von Elder William R. Walker und dessen Frau.

Am Abend vor der erneuten

Weihung fand eine kulturelle Festveranstaltung statt, die unter dem Motto „Lichter des Südens“ stand. Vor uns traten 2700 Junge Männer und Junge Damen aus dem ganzen Tempeldistrikt auf. Es war eine der besten



Darbietungen, die ich je gesehen habe. Mehr als einmal hielt es das Publikum nicht mehr auf den Sitzen, und es gab stehende Ovationen.

Am darauffolgenden Tag wurde der Tempel in zwei Sessionen erneut geweiht; der Geist des Herrn war in reichem Maße bei uns.

In der zweiten Augushälfte weihte Präsident Henry B. Eyring den San-Salvador-Tempel in El Salvador. Bei ihm waren außer seiner Frau noch Elder D. Todd Christofferson und dessen Frau, Elder William R. Walker und dessen Frau sowie Schwester Silvia H. Allred von der FHV-Präsidentschaft und deren Mann Jeffry. Präsident Eyring berichtete, dass auch bei diesem Anlass der Geist stark zu spüren war.

Gegen Ende des Jahres werden sich Präsident Dieter F. Uchtdorf und seine Frau gemeinsam mit weiteren Generalautoritäten nach Quetzaltenango in Guatemala begeben, wo er unseren dortigen Tempel weihen wird.

Der Bau von Tempeln wird ununterbrochen fortgesetzt, Brüder und



Schwestern. Ich freue mich, heute mehrere neue Tempel ankündigen zu können.

Zunächst möchte ich aber sagen, dass kein von der Kirche errichtetes Bauwerk wichtiger ist als der Tempel. Der Tempel ist der Ort, wo Beziehungen gesiegelt werden, damit sie in alle Ewigkeit fortbestehen können. Wir sind dankbar für all die vielen Tempel auf der ganzen Welt und dafür, dass sie unseren Mitgliedern ein Segen sind.

Ende letzten Jahres wurde das Tabernakel von Provo im Kreis Utah bei einem fürchterlichen Brand schwer beschädigt. Von diesem herrlichen Gebäude, an dem Generationen von Mitgliedern sehr gehangen haben, blieben nur die Außenmauern stehen. Nach gründlicher Prüfung haben wir beschlossen, es wieder aufzubauen, wobei das Äußere vollständig erhalten bleiben und wiederhergestellt werden soll. Es soll der zweite Tempel der Kirche in der Stadt Provo daraus werden. Der bestehende Tempel in Provo ist einer der meistbesuchten der Kirche,

und so wird ein zweiter Tempel dort der wachsenden Anzahl treuer Mitglieder gerecht werden, die derzeit aus Provo und den umliegenden Gemeinden in den Tempel kommen.

Ich freue mich, auch an den folgenden Standorten neue Tempel ankündigen zu dürfen: Barranquilla in Kolumbien, Durban in Südafrika, Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo und Star Valley in Wyoming. Außerdem kommen wir mit unseren Plänen voran, in Paris in Frankreich einen Tempel zu errichten.

Näheres zu diesen Tempeln wird demnächst bekannt gegeben, sobald die Bauplätze genehmigt sind und die übrigen erforderlichen Einwilligungen vorliegen.

Ich habe schon in vorangegangenen Konferenzen erwähnt, wie weit wir damit vorankommen, den Tempel immer näher an die Mitglieder heranzubringen. Zwar können viele Mitglieder der Kirche einen Tempel gut erreichen, aber es gibt noch immer Gegenden in der Welt, wo der Tempel

so weit von den Mitgliedern entfernt ist, dass sie sich die Fahrt dorthin nicht leisten können. Somit können sie also nicht an den heiligen und ewigen Segnungen teilhaben, die man im Tempel bekommen kann. Um da etwas Abhilfe zu schaffen, steht uns der sogenannte Allgemeine Fonds zur Unterstützung von Tempelbesuchern zur Verfügung. Aus diesem Fonds wird für diejenigen, die andernfalls nicht in den Tempel gehen könnten, obwohl sie sich das doch so sehr ersehnen, ein einmaliger Tempelbesuch finanziert. Wer etwas zu diesem Fonds beitragen möchte, braucht das nur auf dem normalen Spendenzettel, den er monatlich dem Bischof überreicht, angeben.

Und nun, Brüder und Schwestern, bete ich darum, dass wir vom Geist des Herrn erfüllt werden mögen, wenn wir uns heute und morgen Botschaften anhören, aus denen wir erfahren, was der Herr uns wissen lassen möchte. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Kraft der heiligen Schriften

Die heiligen Schriften sind sozusagen Lichtbündel, die unseren Verstand erleuchten und Raum schaffen für Führung und Inspiration aus der Höhe.

Diejenigen von uns, die während der Konferenz an dieses Pult treten, spüren die Kraft, die durch Ihre Gebete erzeugt wird. Wir sind auf Ihre Gebete angewiesen, und wir danken Ihnen dafür.

Unser Vater im Himmel wusste, dass wir in unserer irdischen Prüfungszeit den gewünschten Fortschritt nur machen können, wenn wir Schwierigkeiten bewältigen müssen. Manche davon sollten beinahe über unsere Kräfte hinausgehen. Er hat uns Mittel bereitet, um uns zu helfen, unsere irdische Prüfungszeit erfolgreich zu bestehen. Ein solches Mittel sind die heiligen Schriften.

Durch alle Zeitalter hindurch hat der Vater im Himmel auserkorene Männer und Frauen dazu inspiriert, unter der Führung des Heiligen Geistes Lösungen für die kompliziertesten Probleme des Lebens zu finden. Er hat diese bevollmächtigten Diener dazu inspiriert, diese Lösungen als eine Art Handbuch für diejenigen seiner Kinder aufzuschreiben, die an seinen Plan des Glückseligseins und an seinen geliebten Sohn Jesus Christus glauben. Diese Anleitung steht uns jederzeit

zur Verfügung, und zwar in unseren kostbaren heiligen Schriften: dem Alten und dem Neuen Testament, dem Buch Mormon, dem Buch Lehre und Bündnisse und der Köstlichen Perle.

Da die heiligen Schriften aus inspirierten Mitteilungen durch den Heiligen Geist entstanden sind, sind sie reine Wahrheit. Über die Gültigkeit der Lehren in den heiligen Schriften brauchen wir uns keine Gedanken machen, da die Menschen, die diese Aufzeichnungen angefertigt haben, durch den Heiligen Geist dazu veranlasst und inspiriert wurden.

Die heiligen Schriften sind sozusagen Lichtbündel, die unseren Verstand erleuchten und Raum schaffen für Führung und Inspiration aus der Höhe. Sie können der Schlüssel werden, der den Kommunikationsweg zu unserem Vater im Himmel und seinem geliebten Sohn Jesus Christus öffnet.

Die heiligen Schriften verleihen unseren Aussagen Gewicht, wenn sie korrekt zitiert werden. Sie können zu treuen Freunden werden, die weder durch Ort noch durch Zeit eingeschränkt sind. Sie stehen bei Bedarf immer zur Verfügung. Durch ihren

Gebrauch schafft man eine Grundlage der Wahrheit, die uns der Heilige Geist ins Bewusstsein bringen kann. Wenn wir Schriftstellen lernen, über sie nachsinnen, darin forschen und sie uns einprägen, ist es, als füllten wir einen Aktenschrank mit Freunden, Idealen und Wahrheiten, auf die man jederzeit, an jedem Ort auf der Welt zurückgreifen kann.

Wenn wir Schriftstellen auswendig lernen, können wir daraus große Kraft schöpfen. Eine Schriftstelle auswendig zu lernen bedeutet, eine neue Freundschaft zu schmieden. Es ist so, als entdeckte man einen neuen Freund, der einem in Zeiten der Not zur Seite stehen, Inspiration und Trost schenken und notwendige Veränderungen anregen kann. Dieser Psalm beispielsweise, den ich mir eingepägt habe, hat mir immer wieder Kraft und Einsicht gegeben:

„Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.

Denn er hat ihn auf Meere gegründet, ihn über Strömen befestigt.

Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?

Der reine Hände hat und ein lautes Herz, der nicht betrügt und keinen Meineid schwört.

Er wird Segen empfangen vom Herrn und Heil von Gott, seinem Helfer.“ (Psalm 24:1-5.)

Über Schriftstellen wie diese nachzusinnen gibt uns im Leben eine wunderbare Richtschnur. Die heiligen Schriften können ein stützendes Fundament bilden. Durch sie gewinnen wir eine unglaublich große Zahl an hilfsbereiten Freunden, die uns beistehen können. Eine auswendig gelernte Schriftstelle wird zu einem verlässlichen Freund, der auch im Laufe der Zeit nicht ermüdet.

Über eine Schriftstelle nachzusinnen kann der Schlüssel dazu sein, die Tür zu Offenbarung und zu Führung und Inspiration durch den Heiligen Geist zu öffnen. Schriftstellen können eine aufgewühlte Seele besänftigen, Frieden und Hoffnung schenken und das Vertrauen in die eigene Fähigkeit,



die Schwierigkeiten des Lebens zu bewältigen, wiederherstellen. Ihnen wohnt eine starke Kraft inne, seelische Nöte zu heilen, sofern Glaube an den Erlöser vorhanden ist. Sie können die Heilung des Körpers beschleunigen.

Schriftstellen können für uns zu verschiedenen Zeiten ganz unterschiedliche Bedeutung haben, je nachdem, was wir gerade brauchen. In Schriftstellen, die man vielleicht schon oft gelesen hat, kann man neue Bedeutungsnuancen entdecken, die erfrischend und aufschlussreich sind, wenn man gerade mit einer neuen Herausforderung konfrontiert ist.

Wie nutzen Sie die heiligen Schriften? Markieren Sie Schriftstellen? Schreiben Sie Notizen an den Rand, um einen Augenblick geistiger Führung festzuhalten oder ein Erlebnis, aus dem Sie eine tiefgreifende Einsicht gewonnen haben? Lesen Sie alle

heiligen Schriften der Kirche, auch das Alte Testament? Im Alten Testament habe ich kostbare Wahrheiten entdeckt, die wesentliche Bestandteile des Fundaments der Wahrheit sind, das meinem Leben Richtung gibt und auf das ich zurückgreifen kann, wenn ich versuche, anderen etwas über das Evangelium zu erklären. Aus diesem Grund liebe ich das Alte Testament. Auf seinen Seiten entdecke ich immer wieder kostbare Juwelen und Wahrheit. Ein Beispiel:

„Samuel aber sagte: Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des Herrn? Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern.“ (1 Samuel 15:22.)

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen

Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.

Halte dich nicht selbst für weise, fürchte den Herrn und fliehe das Böse! ...

Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, widersetz dich nicht, wenn er dich zurechtweist.

Wen der Herr liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat.

Wohl dem Mann, der Weisheit gefunden, dem Mann, der Einsicht gewonnen hat.“ (Sprichwörter 3:5-7,11-13.)

Auch das Neue Testament ist eine Quelle überaus kostbarer Wahrheit:

„[Jesus] antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ (Matthäus 22:37-40.)

Der Herr sagte: „Simon, Simon, der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf.

Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.

Darauf sagte Petrus zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

Jesus erwiderte: Ich sage dir, Petrus, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen. ...

Eine Magd sah ihn am Feuer sitzen, schaute ihn genau an und sagte: Der war auch mit ihm zusammen.

Petrus aber leugnete es und sagte: Frau, ich kenne ihn nicht.

Kurz danach sah ihn ein anderer und bemerkte: Du gehörst auch zu ihnen. Petrus aber sagte: Nein, Mensch, ich nicht!

Etwa eine Stunde später behauptete wieder einer: Wahrhaftig, der war auch mit ihm zusammen; er ist doch auch ein Galiläer.

Petrus aber erwiderte: Mensch, ich

weiß nicht, wovon du sprichst. Im gleichen Augenblick, noch während er redete, krächte ein Hahn.

Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Lukas 22:31-34,56-62.)

Mir tut das Herz weh, wenn ich bedenke, was Petrus damals widerfahren ist.

Die folgende Schriftstelle aus dem Buch Lehre und Bündnisse hat mir großen Segen gebracht: „Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen, und dann wird deine Zunge gelöst werden; dann, wenn du wünschst, wirst du meinen Geist und mein Wort haben, ja, die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen.“ (LuB 11:21.)

Meiner Meinung nach kommt im Buch Mormon die Wahrheit in einmaliger Klarheit und Eindringlichkeit zum Ausdruck. Ein Beispiel:

„Und nun möchte ich, dass ihr demütig seid und fügsam und sanft seid; leicht zu bewegen; voller Geduld und Langmut; maßvoll seid in allem; eifrig seid im Halten der Gebote Gottes zu allen Zeiten; um alles bittet, dessen ihr bedürft, sowohl geistig als auch zeitlich; und immer Gott Dank zurückgebt für alles, was ihr empfangt.

Und seht zu, dass ihr Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe habt, und dann werdet ihr immer reich sein an guten Werken.“ (Alma 7:23,24.)

Ein weiteres Beispiel:

„Und Nächstenliebe ist langmütig und ist gütig und neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen, denkt nichts Böses und freut sich nicht am Übeltun, sondern freut sich an der Wahrheit, erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles.

Darum, meine geliebten Brüder, wenn ihr nicht Nächstenliebe habt, seid ihr nichts, denn die Nächstenliebe hört niemals auf. Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die von allem das Größte ist, denn alles muss aufhören



– aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.

Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteilwerden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind; damit ihr Söhne Gottes werdet; damit wir, wenn er erscheinen wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist; damit wir diese Hoffnung haben; damit wir rein gemacht werden, so wie er rein ist.“ (Moroni 7:45-48.)

Meine liebe Frau Jeanene liebte das Buch Mormon. Schon in ihrer Jugend wurde es zur Grundlage ihres Lebens. Als Vollzeitmissionarin im Nordwesten der Vereinigten Staaten nutzte sie es als Quelle, wenn sie Zeugnis gab und das Evangelium lehrte. Als wir zusammen in Córdoba in Argentinien auf Mission waren, legte sie großen Wert darauf, dass wir bei der Missionsarbeit das Buch Mormon einsetzten. Jeanene konnte schon früh im Leben bestätigen, dass jeder, der beständig im Buch Mormon liest, den Geist des Herrn in größerem Maße verspürt, noch entschlossener ist, seine Gebote zu befolgen, und ein stärkeres Zeugnis von der Göttlichkeit des Sohnes Gottes erlangt.¹ Über viele Jahre hinweg – ich weiß nicht, wie viele – habe ich gegen Ende des Jahres gesehen, wie sie still dasaß und aufmerksam im Buch

Mormon las, um es ein weiteres Mal vor Jahresende ganz gelesen zu haben.

1991 wollte ich meiner Familie ein besonderes Weihnachtsgeschenk machen. In meinem Tagebuch habe ich festgehalten, wie ich diesen Wunsch verwirklicht habe: „Es ist 12:38 Uhr, Mittwoch, 18. Dezember 1991. Gerade bin ich mit der Tonaufnahme des Buches Mormon für meine Familie fertig geworden. Dieses Erlebnis hat mein Zeugnis von diesem göttlichen Werk gefestigt und mich in meinem Wunsch bestärkt, mit seinem Inhalt noch vertrauter zu werden, um aus diesen Schriften Wahrheiten in mich aufzunehmen, auf die ich in meinem Dienst für den Herrn zurückgreifen kann. Ich liebe dieses Buch. Ich bezeuge aus tiefster Seele, dass es wahr ist, dass es zum Segen des Hauses Israel und all seiner überall in der Welt verstreuten Bestandteile bereitet wurde. Alle, die sich demütig und voller Glauben an Jesus Christus mit seiner Botschaft befassen, werden erkennen, dass es wahr ist, und einen Schatz finden, der sie zu größerem Glück und Frieden und größeren Leistungen in diesem Leben führen wird. Ich bezeuge bei allem, was heilig ist, dass dieses Buch wahr ist.“

Möge ein jeder von uns von den reichen Segnungen profitieren, die sich aus dem Schriftstudium ergeben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Gordon B. Hinckley, „Ein lebendiges und wahres Zeugnis“, *Liahona*, August 2005, Seite 6



Barbara Thompson

Zweite Ratgeberin in der
Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

Persönliche Offenbarung und ein eigenes Zeugnis

*Wenn wir die Gebote eifrig halten und im Glauben bitten,
erhalten wir Antwort vom Herrn auf seine Weise und zu
der von ihm bestimmten Zeit.*

Vor vielen Jahren, als ich noch studierte, hörte ich mir einmal die Generalkonferenz im Radio an, da wir in unserer kleinen Studentenwohnung keinen Fernseher hatten. Die Ansprachen gingen mir zu Herzen, und ich verspürte in reichem Maße den Heiligen Geist.

Ich weiß noch, dass eine Generalautorität über den Heiland und sein geistliches Wirken gesprochen und am Ende äußerst bewegend Zeugnis gegeben hat. Der Heilige Geist bestätigte mir damals, dass dieser Mann die Wahrheit gesagt hatte. Ich spürte damals zweifelsfrei, dass es den Erlöser wirklich gibt. Und mir war auch zweifelsfrei klar, dass ich soeben eine persönliche Offenbarung empfangen, die mir bestätigte, „dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist“.¹

Ich war mit acht Jahren getauft und konfirmiert worden und hatte die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Schon damals war sie ein großer Segen für mich gewesen, doch als ich

heranwuchs und dabei mannigfache Erfahrungen mit der Gabe des Heiligen Geistes sammelte, wurde sie für mich immer wertvoller.

Wenn ein Kind zum Jugendlichen und dann zum Erwachsenen heranreift, erlebt es so manche Herausforderung, die ihm bewusst macht, dass es Hilfe von Gott braucht, die es durch den Heiligen Geist erhält. In solchen schweren Zeiten fragen wir uns vielleicht: „Wie lässt sich dieses Problem lösen?“ und „Woher weiß ich, was ich machen soll?“

Mir kommt dabei oft jene Begebenheit aus dem Buch Mormon in den Sinn, als Lehi seine Kinder im Evangelium unterwies. Er ließ sie viele Offenbarungen und Lehren darüber, was sich in den Letzten Tagen ereignen wird, wissen. Nephi bemühte sich um göttliche Führung, um das, was sein Vater gesagt hatte, besser verstehen zu können. Er wurde erbaut, gesegnet und mit der Erkenntnis erleuchtet, dass die Worte seines Vaters der

Wahrheit entsprachen. Das versetzte Nephi in die Lage, die Gebote des Herrn noch sorgfältiger zu beachten und ein rechtschaffenes Leben zu führen. Er empfing persönliche Offenbarung und Führung.

Seine Brüder jedoch stritten miteinander, weil sie die Worte ihres Vaters nicht verstehen konnten. Daraufhin stellte ihnen Nephi eine grundlegende Frage: „Habt ihr den Herrn befragt?“²

Ihre Antwort klang nicht gerade überzeugend: „Das haben wir nicht; denn der Herr tut uns so etwas nicht kund.“³

Nephi nahm dies zum Anlass, seinen Brüdern zu erklären, wie man persönliche Offenbarung empfängt. Er sagte: „Erinnert ihr euch nicht dessen, was der Herr gesagt hat? – Wenn ihr euer Herz nicht verhärtet und mich im Glauben bittet, im Vertrauen darauf, dass ihr empfangen werdet, mit Eifer im Halten meiner Gebote, so wird euch dies gewisslich kundgetan werden.“⁴

Die Art und Weise, wie man persönliche Offenbarung empfängt, ist eigentlich recht klar: Wir müssen den Wunsch haben, Offenbarung zu empfangen, wir dürfen unser Herz nicht verhärtet, wir müssen sodann im Glauben bitten und wirklich darauf vertrauen, dass wir eine Antwort erhalten werden, und schließlich müssen wir Gottes Gebote eifrig befolgen.

Wenn wir so vorgehen, bedeutet das aber nicht, dass uns nun jedes Mal, wenn wir Gott eine Frage stellen, sofort ganz genau gesagt wird, was wir tun sollen. Es bedeutet vielmehr: Wenn wir die Gebote eifrig halten und im Glauben bitten, erhalten wir Antwort vom Herrn auf seine Weise und zu der von ihm bestimmten Zeit.

Als Kind dachte ich, persönliche Offenbarung oder eine Antwort aufs Gebet bedeute, dass man eine Stimme hört. Manchmal wird einem Offenbarung auch tatsächlich dadurch gegeben, dass man eine Stimme vernimmt. Ich habe jedoch erkannt, dass der Geist auf vielerlei Weise zu uns spricht.

Im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 6, werden einige Arten beschrieben, wie wir Offenbarung empfangen:

„Du hast mich gefragt, und siehe, sooft du gefragt hast, hast du von meinem Geist Belehrung empfangen.“⁵

„Ich [habe] deinen Verstand erleuchtet.“⁶

„Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen?“⁷

Auch in weiteren Schriftstellen erfahren wir mehr darüber, wie man Offenbarung empfängt:

„Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird. Nun siehe, dies ist der Geist der Offenbarung.“⁸

„Ich [werde] machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.“⁹

„Ich werde dir von meinem Geist geben, der dir den Verstand erleuchten wird und der dir die Seele mit Freude erfüllen wird.“¹⁰

Sehr oft empfangen wir persönliche Offenbarung, wenn wir in den heiligen Schriften lesen, auf den Rat der Propheten und sonstigen Führer der Kirche hören und bestrebt sind, glaubenstreu und rechtschaffen zu leben. Manchmal empfangen wir Inspiration durch eine einzige Schriftstelle oder eine Zeile aus einer Konferenzsprache. Manchmal erhalten wir die Antwort, während die PV-Kinder ein schönes Lied singen. Auch das sind Formen der Offenbarung.

In den Anfangstagen der Wiederherstellung waren viele Mitglieder eifrig bestrebt, Offenbarung zu empfangen, und sie wurden gesegnet und es wurde ihnen eingegeben, was sie tun sollten.

Schwester Eliza R. Snow erhielt vom Propheten Brigham Young den Auftrag, sich an der Erbauung und Unterweisung der Schwestern in der Kirche zu beteiligen. Sie fand, „dass jede Frau Inspiration empfangen konnte, um für ihr Leben, ihre Familie und ihre Aufgaben in der Kirche Führung zu erhalten. Sie sagte: ‚Sagt den Schwestern, sie sollen darangehen, ihre Aufgaben in Demut und Glaubenstreue zu erfüllen, dann wird der Geist Gottes auf ihnen ruhen und sie



werden in ihrer Arbeit gesegnet. Lasst sie nach Weisheit streben, nicht nach Macht, dann werden sie all die Macht haben, die sie dank ihrer Weisheit ausüben können.“¹¹

Schwester Snow legte den Schwestern nahe, sich um Führung durch den Heiligen Geist zu bemühen. „Sie sagte, dass der Heilige Geist ‚jedes Sehnen des Herzens stillt und jede Leere füllt. Wenn ich von diesem Geist erfüllt bin ..., ist meine Seele zufrieden.“¹²

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „Offenbarung und ein Zeugnis empfängt man nicht unbedingt mit erdrückender Wucht. Viele erlangen ein Zeugnis ganz allmählich – Schritt für Schritt.“ Er sagte außerdem: „Bemühen wir uns doch aufrichtig um das Licht persönlicher Inspiration. Bitten wir den Herrn inständig, in unserem Verstand und unserer Seele den Funken Glauben zu entfachen, der uns befähigt, das göttliche Wirken des Heiligen Geistes ... zu empfangen und zu erkennen.“¹³

Unser Zeugnis macht uns stark, damit wir uns den Herausforderungen des Alltags stellen können. Manche schlagen sich mit gesundheitlichen Beschwerden herum, andere haben finanzielle Schwierigkeiten oder stehen in der Ehe oder mit den Kindern vor Herausforderungen. Einige leiden unter

Einsamkeit oder erleben, wie Hoffnungen und Träume ihnen zwischen den Fingern zerrinnen. In solch schweren, prüfungsreichen Zeiten ist es unser Zeugnis – zusammen mit unserem Glauben an den Herrn Jesus Christus und unserem Wissen um den Erlösungsplan –, das uns durchhalten lässt.

In dem Buch *Die Töchter in meinem Reich* lesen wir von Schwester Hedwig Biereichel, einer Deutschen, die im Zweiten Weltkrieg viel Leid und Entbehrung erdulden musste. Sie war so liebevoll und großzügig, dass sie selbst unter größten Entbehrungen ihr karges Essen gern mit hungernden Kriegsgefangenen teilte. Als sie später gefragt wurde, wie sie in all diesen Prüfungen ihr Zeugnis bewahren konnte, entgegnete sie sinngemäß: „Ich habe mein Zeugnis in diesen Zeiten nicht bewahrt – mein Zeugnis hat mich bewahrt.“¹⁴

Wenn man heute ein starkes Zeugnis hat, bedeutet das aber nicht, dass das immer so bleiben muss. Wir müssen unser Zeugnis nähren und stärken, damit es weiterhin tragfähig bleibt. Aus diesem Grund versammeln wir uns oft – um vom Abendmahl zu nehmen, unsere Bündnisse zu erneuern und „durch das gute Wort Gottes genährt“ zu werden. Das gute Wort Gottes nämlich hält uns „beständig wachsam ... zum Beten, [uns] allein

auf die Verdienste Christi verlassend, des Urhebers und Vollenders [unseres] Glaubens“.¹⁵

Elder David A. Bednar hat gesagt: „Ich verheiße Ihnen, wenn Sie sich aufrichtig um den Geist der Offenbarung bemühen und davon Gebrauch machen, werden Sie ‚im Licht des Herrn [gehen]‘ (Jesaja 2:5; siehe auch 2 Nephi 12:5). Manchmal spüren Sie den Geist der Offenbarung plötzlich und intensiv, ein andermal eher unmerklich und allmählich, und oftmals so sanft, dass sie ihn gar nicht bewusst wahrnehmen. Doch unabhängig davon, wie Sie diese Segnung empfangen, wird das Licht, das sie Ihnen schenkt, Ihre Seele erleuchten und erweitern und Ihr Verständnis erleuchten (siehe Alma 5:7; 32:28) und Sie und Ihre Familie führen und schützen.“¹⁶

Der Herr möchte uns Führung zukommen lassen und uns mit Weisheit und Orientierung segnen. Er möchte so gern seinen Geist über uns ausgießen. Nochmals: Wenn wir persönliche Offenbarung empfangen wollen, müssen wir uns dies wirklich wünschen. Wir dürfen unser Herz nicht verhärten. Sodann müssen wir im Glauben bitten und wirklich darauf vertrauen, dass wir eine Antwort erhalten werden, und schließlich müssen wir Gottes Gebote eifrig befolgen. Wenn wir dann nach Antworten auf unsere Fragen suchen, segnet der Herr uns mit seinem Geist. Davon gebe ich Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 46:13
2. 1 Nephi 15:8
3. 1 Nephi 15:9
4. 1 Nephi 15:11; siehe auch Vers 10
5. Lehre und Bündnisse 6:14
6. Lehre und Bündnisse 6:15
7. Lehre und Bündnisse 6:23
8. Lehre und Bündnisse 8:2,3
9. Lehre und Bündnisse 9:8
10. Lehre und Bündnisse 11:13
11. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 52
12. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 52
13. Dieter F. Uchtdorf, „Ihr Potenzial, Ihr Anrecht“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 59f.
14. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 38
15. Moroni 6:4-6
16. David A. Bednar, „Der Geist der Offenbarung“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 30



Elder L. Whitney Clayton

von der Präsidentschaft der Siebziger

Die Zeit wird kommen

Genau wie Sie sehe ich mit Staunen, wie wunderbar, unglaublich und unaufhaltsam dieses Werk vorankommt.

Als junger Missionar habe ich mehrere Monate lang in der Innenstadt von Lima in Peru gearbeitet. Zwangsläufig überquerte ich dabei häufig die Plaza de Armas. Das Regierungspalais, der offizielle Wohn- und Amtssitz des peruanischen Präsidenten, liegt an diesem Platz. Meine Mitarbeiter und ich luden viele Leute auf dem Platz ein, vom wiederhergestellten Evangelium zu hören. Damals fragte ich mich oft, wie es wohl sein mochte, das Palais zu betreten, aber es schien sehr unwahrscheinlich, dass ich jemals Gelegenheit dazu haben würde.

Letztes Jahr aber besuchten Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, ein paar andere und auch ich Alan García, den damaligen Präsidenten Perus, im Regierungspalais. Uns wurden die schönen Räume gezeigt, und wir wurden von Präsident García freundlich empfangen. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass die Frage, die ich mir 1970 als junger Missionar angesichts dieses Gebäudes gestellt hatte, einmal auf diese Weise beantwortet werden würde.

Seit ich auf Mission war, hat sich in Peru viel geändert, besonders für die Kirche. Damals gab es dort ungefähr 11.000 Mitglieder der Kirche und nur einen Pfahl. Heute gibt es dort über

500.000 Mitglieder und fast 100 Pfähle. In Orten, wo früher nur kleine Grüppchen von Mitgliedern zusammenkamen, zieren jetzt lebensprühende Pfähle und einladende Gemeindegäuser das Land. Das Gleiche ist auch in vielen anderen Ländern der Welt zu beobachten.

Dieses bemerkenswerte Wachstum der Kirche verdient eine Erklärung. Beginnen wir mit einer Prophezeiung aus dem Alten Testament.

Daniel war ein hebräischer Sklave in Babylon. Er erhielt die Gelegenheit, einen Traum König Nebukadnezars auszulegen. Daniel bat Gott, ihm den Traum und dessen Deutung zu offenbaren, und sein Gebet wurde erhört. Er sprach zu Nebukadnezar: „Es gibt im Himmel einen Gott, der Geheimnisse offenbart; er ließ den König Nebukadnezar wissen, was am Ende der Tage geschehen wird. Der Traum, den dein Geist auf deinem Lager hatte, war so ...“ Daniel sagte, der König habe ein gewaltiges Standbild mit Kopf, Rumpf, Armen, Beinen und Füßen gesehen. Ein Stein habe sich ohne Zutun von Menschenhand von einem Berg gelöst und sei dahingerollt und habe allmählich an Größe zugenommen. Der Stein habe das Standbild getroffen und es zerbrochen, „und der Stein ..., der das Standbild getroffen



- der Name Joseph Smith in der ganzen Welt bekannt werden wird und
- die Kirche Nord- und Südamerika und die Welt erfüllen wird,

mögen vor 170 Jahren lächerlich gewirkt haben. Die kleine Gruppe Gläubiger, die im Grenzgebiet der USA ein kärgliches Dasein fristete und immer weiter zog, um der Verfolgung zu entrinnen, sah nicht gerade wie die Grundlage einer Kirche aus, die über die Landesgrenze hinauswachsen und überall den Menschen ins Herz dringen würde.

Aber genau das ist geschehen. Ich möchte Ihnen ein Beispiel erzählen.

Am ersten Weihnachtstag 1925 weihte Elder Melvin J. Ballard in Buenos Aires den ganzen Kontinent Südamerika für die Verkündigung des Evangeliums. Bis Ende August 1926 hatte sich eine Handvoll Bekehrter taufen lassen. Dies waren die ersten Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in ganz Südamerika. Das ist 85 Jahre her, liegt also innerhalb der Lebenszeit vieler, die heute die Konferenz mitverfolgen.

Heute gibt es in Buenos Aires 23 Zionspfähle und Dutzende Pfähle sowie hunderttausende Mitglieder der Kirche in größeren und kleineren Städten überall in Argentinien. Es gibt jetzt gut 600 Pfähle und mehrere Millionen Mitglieder in ganz Südamerika.

hatte, wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde“.

Daniel erklärte, dass das Standbild die künftigen politischen Reiche darstelle und dass „zur Zeit jener Könige ... der Gott des Himmels ein Reich errichten [werde], das in Ewigkeit nicht untergeht“. Es werde „alle jene Reiche zermalmen und endgültig vernichten. Es selbst aber wird in Ewigkeit bestehen.“¹

Ich möchte mich nun der jüngeren Vergangenheit zuwenden. Der Engel Moroni erschien Joseph Smith zum ersten Mal 1823 und sagte ihm, „Gott habe eine Arbeit für [ihn] zu tun; und [sein] Name werde bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten“.² Joseph, der gerade eben siebzehn war, muss sich über Moronis Mitteilung gewundert haben.

1831 sagte der Herr zu Joseph Smith, dass die Schlüssel des Reiches Gottes erneut „dem Menschen auf Erden überantwortet“ worden seien. Er erläuterte: „Das Evangelium [wird] bis an die Enden der Erde hinrollen; gleichwie der Stein, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst, ... bis [es] die ganze Erde erfüllt hat“³, genau wie Daniel es Nebukadnezar gesagt hat.

1898 berichtete Präsident Wilford Woodruff von einer Begebenheit, die er als neues Mitglied 1834 bei einer Priestertumsversammlung in der Nähe von Kirtland erlebt hatte. Er erzählte: „Der Prophet rief alle, die das Priestertum trugen, auf, sich in dem kleinen Schulhaus, das wir dort hatten, zu sammeln. Das Haus war klein, vielleicht 18 Quadratmeter groß. ... Als alle versammelt waren, rief

der Prophet die Ältesten Israels, die bei ihm waren, dazu auf, von diesem Werk Zeugnis zu geben. ... Als sie damit fertig waren, sagte der Prophet: „Brüder, ich habe euer Zeugnis heute Abend als sehr aufbauend und lehrreich empfunden, aber ich möchte euch vor dem Herrn bekunden: Ihr wisst über die Bestimmung dieser Kirche und dieses Reichs nicht mehr als ein Säugling auf dem Schoß seiner Mutter. Ihr begreift es nicht. ... Ihr seht heute Abend hier nur eine Handvoll Priestertumsträger, diese Kirche aber wird Nord- und Südamerika erfüllen – sie wird die Welt erfüllen.“⁴

Diese Prophezeiungen, dass nämlich:

- das Reich Gottes die ganze Erde erfüllen wird, wie ein Stein, der sich vom Berg löst,

Montevideo, Uruguay



Wir erleben mit, wie das Reich Gottes den Kontinent erfüllt und der Name Joseph Smith sowohl von uns als auch von seinen Gegnern in Ländern publik gemacht wird, von denen er zu Lebzeiten nie gehört haben mag.

Es gibt heute in der Kirche weltweit fast 3000 Pfähle, von Boston bis Bangkok, von Mexiko-Stadt bis Moskau. Bald haben wir 29.000 Gemeinden und Zweige. In vielen Ländern gibt es voll entwickelte Pfähle, zu denen Mitglieder zählen, deren Vorfahren sich der Kirche angeschlossen haben. Woanders kommen kleine Gruppen neubekehrter Mitglieder als Zweig in gemieteten Räumlichkeiten zusammen. Von Jahr zu Jahr breitet sich die Kirche weiter auf dem Erdenrund aus.

Die Prophezeiungen, sie würde die Welt erfüllen und in aller Welt bekannt sein – waren sie absurd? Vielleicht. Unwahrscheinlich? Zweifellos. Unmöglich? Auf gar keinen Fall! Es geschieht vor unseren Augen.

Präsident Gordon B. Hinckley merkte dazu an:

„Es hieß einmal, dass die Sonne über dem britischen Weltreich niemals untergehe. Dieses Reich ist inzwischen ein wenig kleiner geworden. Wahr ist aber, dass die Sonne über dem Werk des Herrn, das Menschen in aller Welt erreicht, niemals untergeht.“

Und dies ist erst der Anfang. Wir haben bisher nur an der Oberfläche gekratzt. ... Dieses Werk kennt keine Grenzen. Länder, die uns heute noch verschlossen sind, werden sich eines Tages öffnen.“⁵

Heute können wir erleben, wie eine Prophezeiung aus dem Buch Mormon in Erfüllung geht:

„Und ... Könige werden den Mund verschließen; denn was ihnen nicht erzählt worden war, das werden sie sehen; und was sie nicht gehört hatten, das werden sie wahrnehmen.“

Denn an jenem Tag wird der Vater um meinetwillen ein Werk bewirken, das ein großes und ein wunderbares Werk unter ihnen sein wird.“⁶

Dieses Werk des Herrn ist wahrhaftig groß und wunderbar, doch es kommt voran – und zwar im



Salvador, Brasilien

Wesentlichen unbemerkt von vielen Führern aus der Welt der Politik, der Kultur und der Wissenschaft. Ein Herz nach dem anderen, eine Familie nach der anderen macht es Fortschritte, und still und unauffällig ist seine heilige Botschaft den Menschen überall ein Segen.

Ein Vers im Buch Mormon liefert den Schlüssel zum wundersamen Wachstum der Kirche in heutiger Zeit: „Und weiter sage ich euch, dass die Zeit kommen wird, da sich die Kenntnis von einem Erretter in jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk ausbreiten wird.“⁷

Unsere wichtigste Botschaft ist die, dass es einen Erlöser gibt. Und wir haben den göttlichen Auftrag und das Gebot, diese Botschaft überall in die Welt hinauszutragen. Er lebte in der Mitte der Zeit. Er hat für unsere Sünden gesühnt, wurde gekreuzigt und ist auferstanden. Diese einzigartige Botschaft, die wir mit Vollmacht von Gott verkünden, ist die wahre Ursache, warum die Kirche derart wächst.

Ich bezeuge, dass der Sohn und der Vater dem Joseph Smith erschienen sind. Auf Weisung des Vaters richtete der Herr abermals sein Evangelium auf der Erde auf. Er sandte erneut Apostel und Propheten und die Priestertumsschlüssel auf die Erde. Er führt seine Kirche durch

einen lebenden Propheten, Präsident Thomas S. Monson. Seine Kirche ist jener Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg gelöst hat und über die ganze Erde dahinrollt.

Wir sind dankbar für Joseph Smith und beobachten mit Staunen, wie sein Name in der ganzen Welt immer mehr geehrt und, ja, auch geschmäht wird. Aber wir erkennen an, dass es in diesem mächtigen Werk der Letzten Tage nicht um ihn geht. Es ist das Werk des allmächtigen Gottes und seines Sohnes, des Friedefürsten. Ich bezeuge, dass Jesus Christus der Erlöser ist, und sehe genau wie Sie mit Staunen, wie wunderbar, unglaublich und unaufhaltsam dieses Werk vorankommt. Wahrhaftig: „Die Zeit [ist gekommen], da sich die Kenntnis von einem Erretter in jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk [ausbreitet].“ Ich gebe Zeugnis von ihm, dem Erretter der ganzen Menschheit, und von diesem Werk. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Daniel 2:28,35,44; siehe auch Vers 1-45
2. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33
3. Lehre und Bündnisse 65:2
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, 2004, Seite 27f.
5. Gordon B. Hinckley, „Zur Lage der Kirche“, *Liahona*, November 2003, Seite 7
6. 3 Nephi 21:8,9
7. Mosia 3:20



Elder José L. Alonso
von den Siebzigern

Das Richtige tun – zur rechten Zeit und ohne zu zögern

Der Erlöser gab uns ein großartiges Beispiel darin, nicht zu zögern, um denen beizustehen, die kein Glück und keine Freude mehr empfinden.

Heutzutage sind viele Menschen traurig und sehr verwirrt. Sie finden keine Antwort auf ihre Fragen, und es gelingt ihnen nicht, das zu bekommen, was sie brauchen. Einige verspüren kein Glück und keine Freude mehr. Die Propheten haben verkündet, dass man wahres Glück findet, indem man dem Beispiel und den Lehren Christi folgt. Er ist unser Erlöser, er ist unser Lehrer, und er ist das vollkommene Vorbild.

Er hat sein Leben lang anderen gedient. Wenn wir unserem Nächsten dienen, helfen wir denen, die Not leiden. Dabei finden wir vielleicht auch eine Lösung für die eigenen Schwierigkeiten. Wenn wir dem Erlöser nacheifern, zeigen wir dem Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus, dass wir sie lieben, und wir werden ihnen ähnlicher.

König Benjamin sprach vom Wert des Dienens, als er sagte, wenn wir im Dienste unserer Mitmenschen seien, dann seien wir nur im Dienste unseres

Gottes.¹ Ein jeder bekommt Gelegenheiten, anderen zu dienen und seine Liebe zu zeigen.

Präsident Thomas S. Monson hat uns ans Herz gelegt, „zur Rettung“ zu eilen und anderen zu dienen. Er hat gesagt: „Wir werden feststellen, dass diejenigen, denen wir dienen und die dank unserer Arbeit die Berührung durch die Hand des Meisters verspürt haben, die Veränderung in ihrem Leben gar nicht richtig erklären können. Auf einmal ist da der Wunsch, treu zu dienen, demütig zu wandeln und mehr wie der Erretter zu leben. Wenn sie gelernt haben, Geistiges wahrzunehmen, und einen ersten Einblick in die Verheißungen der Ewigkeit erhalten haben, dann werden sie wie der Blinde, dem Jesus das Augenlicht wiedergegeben hatte, sagen: „Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.“²

Wir haben jeden Tag die Gelegenheit, zu helfen und zu dienen, und können zur rechten Zeit und ohne

zu zögern das Richtige tun. Denken Sie an die vielen Menschen, die nur schwer einen Arbeitsplatz finden oder die krank sind, die einsam sind oder sogar meinen, alles verloren zu haben. Wie können Sie helfen? Stellen Sie sich vor, ein Bekannter hat bei strömendem Regen eine Autopanne und ruft Sie an, um Sie um Hilfe zu bitten. Was wäre das Richtige, um ihm zu helfen? Wann wäre die rechte Zeit dafür?

Ich weiß noch, wie wir einmal mit der ganzen Familie ins Zentrum von Mexiko-Stadt fuhren, um für unsere beiden Kinder Kleidung zu kaufen. Sie waren noch sehr klein. Unser älterer Sohn war gerade zwei Jahre alt, der jüngere erst ein Jahr. Die Straßen waren voller Leute. Beim Einkaufen hielten wir die Kinder an der Hand, aber als wir kurz anhielten, um uns etwas anzuschauen, kam uns unser älterer Sohn abhanden, ohne dass wir es bemerkten. Wir wussten nicht, wie es geschehen war, aber er war nicht mehr bei uns. Wir zögerten keine Sekunde und machten uns auf die Suche nach ihm. Wir suchten und riefen nach ihm und waren völlig verzweifelt, weil wir dachten, wir hätten ihn vielleicht für immer verloren. In Gedanken flehten wir den Vater im Himmel an, uns zu helfen, ihn wiederzufinden.

Kurze Zeit später entdeckten wir ihn. Mit Unschuldsmiene schaute er sich die Spielsachen in einem Schaufenster an. Wir umarmten und küssteten ihn und schworen uns, dass wir von nun an so gut auf unsere Kinder aufpassen würden, dass wir nie wieder eines verlieren würden. Daraus lernten wir, dass wir nicht erst eine Planungssitzung brauchten, um zur Rettung unseres Sohnes zu eilen. Wir handelten einfach und machten uns auf die Suche nach dem verlorenen Kind. Wir stellten auch fest, dass unserem Sohn gar nicht bewusst war, dass er abhanden gekommen war.

Brüder und Schwestern, es mag so manchen geben, den wir aus irgendeinem Grund aus den Augen verloren haben und dem gar nicht bewusst ist, dass er verloren gegangen ist. Wenn wir zögern, verlieren wir ihn vielleicht für immer.



Bei vielen, die unsere Hilfe brauchen, ist es nicht nötig, dass wir ein neues Programm aufstellen oder irgendwelche aufwändigen oder kostspieligen Maßnahmen ergreifen. Was sie brauchen, ist unsere Entschlossenheit, ihnen zu dienen und zur rechten Zeit und ohne zu zögern das Richtige zu tun.

Als der Erlöser dem Volk des Buches Mormon erschien, gab er uns ein großartiges Beispiel darin, nicht zu zögern, um denen beizustehen, die kein Glück und keine Freude mehr empfinden. Nachdem er zu den Menschen gesprochen hatte, sah er, dass sie nicht alle Worte verstehen konnten. Er bat sie, nach Hause zu gehen und darüber nachzudenken, was er ihnen gesagt hatte. Er sagte ihnen, sie sollten zum Vater beten und sich für den kommenden Tag bereit machen, wenn er zurückkehren wollte, um zu ihnen zu sprechen.³

Zum Abschluss blickte er über die Menge und sah, dass sie weinten, weil sie sich danach sehnten, dass er bei ihnen blieb.

„Und er sprach zu ihnen: Siehe, mein Inneres ist von Mitleid für euch erfüllt.

Habt ihr welche unter euch, die krank sind? Bringt sie her. Habt ihr welche, die lahm sind oder blind oder hinkend oder verkrüppelt oder aus-sätzig oder die verdorrt sind oder die

taub sind oder in irgendeiner Weise bedrängt sind? Bringt sie her, und ich werde sie heilen, denn ich habe Mitleid mit euch; mein Inneres ist von Barmherzigkeit erfüllt.“⁴

Sie brachten ihre Kranken zu ihm, und er heilte diese. Die Menge kniete zu seinen Füßen nieder und betete ihn an und küsste ihm die Füße, „sodass sie seine Füße mit ihren Tränen netzten“. Dann gebot er ihnen, ihre kleinen Kinder zu bringen, und er segnete eines nach dem anderen.⁵ Das ist das Beispiel, das uns der Erlöser gegeben hat. Seine Liebe gilt jedermann, aber er behält stets auch den Einzelnen im Blick.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns liebt, uns versteht und Geduld mit uns hat. Sein Sohn Jesus Christus liebt uns genauso. Sie stehen uns durch ihre Propheten zur Seite. Ich habe gelernt, dass große Sicherheit darin liegt, den Propheten zu folgen. „Die Rettung“ ist noch immer im Gange. Präsident Monson hat gesagt: „Der Herr erwartet, dass wir denken. Er erwartet, dass wir handeln. Er erwartet, dass wir arbeiten. Er erwartet unser Zeugnis. Er erwartet unsere Hingabe.“⁶

Wir tragen Verantwortung, haben aber auch eine große Chance. Viele müssen von neuem die Erfahrung machen, wie wohltuend das Glück und die Freude sind, die sich daraus

ergeben, dass man in der Kirche aktiv ist. Dieses Glück stellt sich ein, wenn man die heiligen Handlungen empfängt, heilige Bündnisse schließt und diese hält. Der Herr braucht uns als Helfer. Lassen Sie uns zur rechten Zeit und ohne zu zögern das Richtige tun.

Ich bezeuge, dass Gott lebt und unser Vater ist. Jesus Christus lebt und hat sein Leben gegeben, damit wir in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren können. Ich weiß, dass er unser Erlöser ist. Ich weiß, dass seine und Gottvaters grenzenlose Güte sich uns unablässig zeigen. Ich gebe Zeugnis, dass Präsident Thomas S. Monson ihr Prophet ist, und dass dies die einzig wahre Kirche auf dem Erdboden ist. Ich weiß, dass der Prophet Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist. Ich bezeuge Ihnen, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Es gibt uns Führung und Beispiele, denen wir folgen können, um Gott und seinem geliebten Sohn ähnlicher zu werden. Dies verkünde ich im Namen unseres Herrn, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Mosia 2:17
2. Thomas S. Monson, „Zur Rettung“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 58
3. Siehe 3 Nephi 17:1-3
4. 3 Nephi 17:6,7; siehe auch Vers 5
5. Siehe 3 Nephi 17:9-12,21
6. Thomas S. Monson, *Liahona*, Juli 2001, Seite 58



Präsident Boyd K. Packer
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Ratschläge für die Jugend

*Trotz aller Widerstände, Prüfungen und Versuchungen
braucht ihr nicht zu verzweifeln oder Angst zu haben.*

Ich möchte gegenüber den Jugendlichen einen persönlicheren Ton anschlagen als gewöhnlich und meine Jugend mit der euren vergleichen.

Ihr seid unendlich kostbar. Ich habe euch in dutzenden Ländern auf jedem Kontinent beobachtet. Ihr seid viel besser, als wir es in unserer Jugend waren. Ihr wisst mehr über das Evangelium. Ihr seid reifer und steht fester im Glauben.

Ich bin jetzt 87 Jahre alt. Ihr fragt euch vielleicht, was jemand in meinem Alter euch mitgeben kann. Ich war auch einmal da, wo ihr jetzt steht, und kenne euren Weg. Aber ihr wart noch nicht da, wo ich jetzt bin. Ich zitiere ein paar Zeilen klassische Dichtung:

*Die alte Krähe eilt nicht mehr,
rasch ist der jungen Reise.
Schnell mag die junge Krähe sein,
doch ist die alte weise.*

*Die alte Krähe weiß sehr viel,
woran der jungen nicht viel liegt.
Denn eins die alte längst vergaß:
Wie man noch schneller fliegt.*

*Umher, hinab und hoch ins Licht
ist junger Krähen Weise.*

*Doch eines weiß die junge nicht:
Wohin geht meine Reise?¹*

Nicht gerade Wordsworth, aber immerhin klassische Dichtung!

Angesichts all dessen, was in der Welt vor sich geht, angesichts des Sinkens moralischer Maßstäbe, muss man sagen: Ihr jungen Leute wachst in Feindesland auf.

Wir wissen aus den heiligen Schriften, dass es im Himmel einen Kampf gab und dass Luzifer sich auflehnte und mit seinen Anhängern „auf die Erde gestürzt“² wurde. Er ist entschlossen, den Plan des Vaters im Himmel zu zerschlagen, und will bestimmen, was alle denken und wie sie handeln. Diese Beeinflussung erfolgt geistig, und er „geht im Land umher“.³

Doch trotz aller Widerstände, Prüfungen und Versuchungen braucht ihr nicht zu verzweifeln oder Angst zu haben.

Als ich siebzehn war und im Begriff, als ziemlich durchschnittlicher Schüler, der hie und da etwas benachteiligt war, wie ich dachte, meinen Schulabschluss zu machen, geriet eines Sonntagmorgens unsere Welt aus den Fugen. Am nächsten Tag wurden

wir in die Schulaula bestellt. Auf der Bühne stand ein Stuhl mit einem kleinen Radio. Der Rektor schaltete es ein. Und dann hörten wir die Stimme von Präsident Franklin Delano Roosevelt, der bekannt gab, dass Pearl Harbor bombardiert worden war. Die Vereinigten Staaten befanden sich im Krieg mit Japan.

Dieser Vorgang sollte sich noch einmal wiederholen. Abermals hörten wir Präsident Roosevelt. Diesmal erklärte er, unser Land befinde sich im Krieg mit Deutschland. Der Zweite Weltkrieg hatte die ganze Welt erfasst.

Mit einem Mal war unsere Zukunft ungewiss. Wir wussten nicht, was uns bevorstand. Ob wir wohl heiraten und eine Familie gründen konnten?

Heute hört man „von Kriegen und Kriegsgerüchten ...“, und die ganze Erde [ist] in Aufruhr“.⁴ Ihr, unsere Jugend, mögt Ungewissheit und Unsicherheit verspüren. Ich möchte euch Rat geben, euch einiges erklären, was ihr machen sollt, und euch vor einem warnen, was ihr nicht machen sollt.

Der Evangeliumsplan ist „der große Plan des Glücklicheins“.⁵ Die Familie steht im Mittelpunkt dieses Planes. Die Familie hängt davon ab, dass man von den lebensspendenden Kräften im Körper würdigen Gebrauch macht.

In der Proklamation zur Familie, einem von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegebenen inspirierten Dokument, steht, dass im vorirdischen Dasein „alle Menschen – Mann und Frau – ... als Abbild Gottes erschaffen [wurden]. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal, das im vorirdischen Dasein festgelegt wurde]. ...

Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.“⁶

Die große Strafe, die Luzifer und seine Anhänger über sich brachten,



war, dass ihnen ein sterblicher Körper verweigert wurde.

Viele der Versuchungen, die euch befallen, und gewiss die gefährlichsten, haben mit eurem Körper zu tun. Ihr habt nicht nur die Macht, für eine neue Generation Körper zu schaffen, sondern auch Entscheidungsfreiheit.

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Alle Wesen, die einen Körper haben, besitzen Macht über diejenigen, die keinen haben.“⁷ Jede lebende Seele, die einen Körper besitzt, hat also letzten Endes Macht über den Widersacher. Ihr erleidet Versuchungen, weil ihr mit einem Körper behaftet seid, aber ihr habt auch Macht über den Satan und seine Engel.

Als wir unseren Schulabschluss machten, waren viele Klassenkameraden in den Krieg gezogen. Einige sollten niemals wiederkehren. Uns übri- ge erwartete schon bald der Dienst beim Militär. Wir wussten nichts über unsere Zukunft. Ob wir den Krieg wohl überlebten? Ob von der Welt wohl noch genug übrig wäre, wenn wir zurückkehrten?

Um meiner mit Sicherheit bevorstehenden Einberufung zuvorzukommen, meldete ich mich zur Luftwaffe. Schon bald war ich in Santa Ana in Kalifornien zur Fliegergrundausbildung.

Damals hatte ich noch kein festes Zeugnis, dass das Evangelium wahr ist, aber ich wusste, dass meine Seminarlehrer, Abel S. Rich und John P. Lillywhite, wussten, dass es wahr

ist. Ich hatte sie Zeugnis geben hören, und ich glaubte ihnen. Ich dachte mir: „Ich werde mich auf ihre Zeugnisse stützen, bis ich selbst eines habe.“ Und so war es auch.

Ich hatte vom Patriarchalischen Segen gehört, aber selbst noch keinen bekommen. In jedem Pfahl gibt es einen ordinierten Patriarchen, der den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung hat. Er ist befugt, denjenigen, die eine Empfehlung von ihrem Bischof vorweisen können, einen persönlichen und vertraulichen Segen zu geben. Ich schrieb meinen Bischof wegen einer Empfehlung an.

J. Roland Sandstrom war der ordinierte Patriarch, der im Pfahl Santa Ana wohnte. Er wusste nichts über mich und hatte mich nie zuvor gesehen, aber er gab mir meinen Segen. Ich fand darin Antworten und Anleitung.

Auch wenn der Patriarchalische Segen eine ganz private Angelegenheit ist, möchte ich aus meinem kurz zitierten: „Du wirst durch Einflüsterungen vom Heiligen Geist geleitet werden und vor Gefahren gewarnt werden. Wenn du diese Warnungen beachtest, wird unser Vater im Himmel dich segnen, damit du wieder mit deinen Lieben vereint sein kannst.“⁸

Das Wörtchen *wenn*, so klein gedruckt es war, wirkte so bedrohlich groß wie die ganze Seite. Ich würde aus dem Krieg zurückkehren dürfen, *wenn* ich die Gebote hielt und *wenn* ich den Eingebungen des Heiligen

Geistes folgte. Diese Gabe war mir zwar bei der Taufe übertragen worden, aber ich wusste trotzdem noch nicht, was der Heilige Geist war oder wie das mit den Eingebungen ablief.

Was ich über Eingebungen wissen musste, fand ich im Buch Mormon. Ich las: „Engel reden durch die Macht des Heiligen Geistes; darum reden sie die Worte von Christus. Darum ... weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“⁹

Vielleicht ist die eine großartige Erkenntnis, die ich aus dem Lesen des Buches Mormon gewonnen habe, die, dass die Stimme des Geistes sich eher als *Gefühl* denn als Klang darstellt. Ihr werdet lernen zu „horchen“, wie ich es gelernt habe, denn diese Stimme *fühlt* man eher, als dass man sie *hört*.

Nephi warf seinen älteren Brüdern vor: „Ihr habt einen Engel gesehen, und er hat zu euch gesprochen; ja, ihr habt seine Stimme von Zeit zu Zeit gehört; und er hat mit einer leisen, sanften Stimme zu euch gesprochen, aber ihr hattet kein *Gefühl* mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht *fühlen*.“¹⁰

Manche Kritiker haben behauptet, in diesem Vers stecke ein Fehler, weil man Worte *höre* und nicht *fühle*. Aber wenn man auch nur die leiseste Ahnung hat, wie der Geist kommuniziert, dann weiß man, dass sich mit dem Wort *Gefühl* am besten beschreiben lässt, was da geschieht.

Die Gabe des Heiligen Geistes leitet und beschützt euch, wenn ihr es zulässt, und korrigiert sogar euer Handeln. Sie ist eine geistige Stimme, die uns als Gedanke in den Sinn kommt oder als Gefühl ins Herz gelegt wird. Der Prophet Enos hat gesagt: „Die Stimme des Herrn [erging] an meinen Sinn.“¹¹ Und der Herr sagte zu Oliver Cowdery: „Siehe, ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird.“¹²

Man kann nicht erwarten, dass ihr durchs Leben geht, ohne Fehler zu machen, aber ihr werdet keinen schlimmen Fehler machen, ohne dass



ihr zuvor durch Eingebungen vom Heiligen Geist gewarnt werdet. Diese Verheißung gilt allen Mitgliedern der Kirche.

Manche werden gravierende Fehler machen, indem sie die Gesetze des Evangeliums übertreten. An dieser Stelle sei auf das Sühnopfer hingewiesen, die Umkehr und die vollständige Vergebung in dem Maße, dass man wieder rein werden kann. Der Herr hat gesagt: „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“¹³

Sollte euch der Widersacher wegen eines Fehlverhaltens gefangen nehmen, möchte ich euch daran erinnern, dass ihr den Schlüssel besitzt, mit dem ihr die Gefängnistür von innen aufschließen könnt. Ihr könnt reingewaschen werden durch das Sühnopfer des Erlösers Jesus Christus.

Ihr mögt in schwierigen Zeiten glauben, ihr seiet es nicht wert, errettet zu werden, weil ihr einen großen oder kleinen Fehler gemacht habt, und ihr seiet daher verloren. Doch so ist es *keinesfalls*! Nur Umkehr kann Wunden heilen. Und Umkehr *kann* tatsächlich Wunden heilen, ganz gleich, welche.

Wenn ihr in etwas hineingeratet, wo ihr nicht hineingeraten solltet, oder wenn ihr mit Leuten zusammenkommt, die euch in die falsche

Richtung wegzerren, ist es an der Zeit, eure Unabhängigkeit, eure Entscheidungsfreiheit zu behaupten. Hört auf die Stimme des Geistes, und ihr werdet nicht in die Irre geführt werden.

Ich sage es noch einmal: Ihr Jugendlichen heute wachst in Feindesland auf, wo die moralischen Maßstäbe sinken. Aber als Diener des Herrn verheißt ich euch, dass ihr vor den Angriffen des Widersachers geschützt und beschirmt werdet, *wenn* ihr den Eingebungen folgt, die vom Heiligen Geist kommen.

Kleidet euch anständig, sprecht mit Ehrfurcht, hört erbauliche Musik. Meidet Unsittlichkeit in jeder Form und alle Gewohnheiten, die euch

Leicester, England



herabwürdigen. Nehmt euer Leben in die Hand und verlangt euch selbst ab, tapfer zu sein. Weil so viel von euch abhängt, werdet ihr in bemerkenswerter Weise gesegnet werden. Der Vater im Himmel liebt euch und verliert euch niemals aus den Augen.

Seit damals, als ich den Wunsch verspürte, mich auf das Zeugnis meiner Seminarlehrer zu stützen, hat sich die Stärke meines Zeugnisses geändert. Heute stütze ich mich beim Gehen auf andere – aufgrund meines Alters und weil ich Kinderlähmung hatte. Was das Geistige angeht, habe ich jedoch keine Zweifel. Ich bin so weit gekommen, dass ich die kostbaren Wahrheiten des Evangeliums und des Erlösers Jesus Christus glaube, verstehe und kenne.

Als einer seiner besonderen Zeugen bezeuge ich, dass der Ausgang jener Schlacht, die im vorirdischen Dasein begann, außer Frage steht. Luzifer wird verlieren.

Ich habe eingangs von Krähen gesprochen. Ihr jungen Krähen müsst nicht ziellos hin und her fliegen, ungewiss, welcher Weg vor euch liegt. Es gibt Menschen, die den Weg kennen. „Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat.“¹⁴ Der Herr hat seine Kirche auf der Grundlage von Schlüsselgewalten und Ratsgremien eingerichtet.

An der Spitze der Kirche stehen fünfzehn Männer, die als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt werden. Jedes Mitglied der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel hat sämtliche Priestertumsschlüssel inne, die man braucht, um die Kirche zu leiten. Der dienstälteste Apostel ist der Prophet – Präsident Thomas S. Monson –, der als Einziger befugt ist, sämtliche Schlüssel auszuüben.

In den heiligen Schriften wird verlangt, dass die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel in Ratsgremien zusammenarbeiten und dass deren Beschlüsse einstimmig fallen. Und so geschieht es. Wir vertrauen darauf, dass der Herr uns den Weg zeigt, und sind bestrebt,

nichts als seinen Willen zu tun. Wir wissen, dass er großes Vertrauen in uns setzt – in jeden Einzelnen und in alle miteinander.

Ihr müsst lernen, „mit ganzem Herzen ... auf den Herrn [zu vertrauen und] nicht auf eigene Klugheit [zu bauen]“.¹⁵ Ihr müsst vertrauenswürdig sein und euch mit Freunden umgeben, die das auch sein wollen.

Manchmal mögt ihr versucht sein, so zu denken, wie ich manchmal in meiner Jugend gedacht habe: „So wie sich die Dinge entwickeln, wird es mit der Welt bald aus sein. Das Ende der Welt kommt, bevor ich angekommen bin, wo ich sein sollte.“ Irrtum! Ihr könnt euch darauf freuen, das Rechte zu tun: heiraten, eine Familie gründen, Kinder und Enkelkinder kommen sehen, vielleicht sogar Urenkel.

Wenn ihr euch an diese Grundsätze haltet, werdet ihr behütet und geschützt werden, und ihr werdet durch Eingebungen vom Heiligen Geist wissen, welchen Weg ihr einschlagen sollt, denn „durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist“.¹⁶ Ich verheiß euch, dass dem so sein wird, und erlebe einen Segen auf euch, unsere kostbare Jugend. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. John Ciardi, „Fast and Slow“, *Fast and Slow: Poems for Advanced Children and Beginning Parents*, Seite 1; © 1975 John L. Ciardi; zitiert mit freundlicher Genehmigung der Houghton Mifflin Harcourt Publishing Company. Alle Rechte vorbehalten.
2. Offenbarung 12:9; siehe auch Lehre und Bündnisse 76:25,26
3. Lehre und Bündnisse 52:14
4. Lehre und Bündnisse 45:26
5. Alma 42:8
6. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 232
8. Patriarchalischer Segen von Boyd K. Packer, gegeben von J. Roland Sandstrom, 15. Januar 1944
9. 2 Nephi 32:3
10. 1 Nephi 17:45; Hervorhebung hinzugefügt
11. Enos 1:10
12. Lehre und Bündnisse 8:2
13. Lehre und Bündnisse 58:42
14. Amos 3:7
15. Sprichwörter 3:5
16. Moroni 10:5



Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Sie sind dem Herrn wichtig

Der Herr legt einen ganz anderen Maßstab an als die Welt, um den Wert einer Seele zu bestimmen.

Mose, einer der größten Propheten, die je gelebt haben, wurde von der Tochter des Pharaos aufgezogen und verbrachte die ersten vierzig Jahre seines Lebens in den Königssälen Ägyptens. Er wusste aus erster Hand, wie herrlich und prächtig dieses antike Königreich war.

Jahre später befand er sich fernab auf einem Berggipfel, weit weg von Prunk und Herrlichkeit des mächtigen Ägyptens, in der Gegenwart Gottes und redete mit ihm von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund spricht.¹ Im Laufe dieser Begegnung zeigte Gott dem Mose das Werk seiner Hände und gewährte ihm einen kurzen Blick auf sein Werk und seine Herrlichkeit. Als die Vision zu Ende war, fiel Mose zu Boden und blieb viele Stunden lang liegen. Als er seine Kraft schließlich wiedererlangte, erkannte er etwas, was ihm in all den Jahren am Hofe des Pharaos nie bewusst gewesen war.

„Nun weiß ich“, sagte er, „dass der Mensch nichts ist.“²

Wir sind geringer, als wir annehmen

Je mehr wir über das Universum erfahren, desto mehr verstehen wir

– zumindest in geringem Maß –, was Mose erkannt hat. Das Universum ist so groß, geheimnisvoll und herrlich, dass es sich dem menschlichen Verständnis entzieht. „Welten ohne Zahl habe ich erschaffen“³, sprach Gott zu Mose. Das Wunder eines nächtlichen Himmels bezeugt diese Wahrheit auf herrliche Weise.

Nur wenige Erlebnisse haben mich je so ergriffen wie ein Flug im Dunkel der Nacht über Ozeane und Kontinente hinweg, wo sich mir aus dem Fenster meines Cockpits ein atemberaubender Blick auf die unendliche Schönheit von Millionen Sternen bot.

Astronomen haben den Versuch unternommen, die Anzahl der Sterne im Universum zu zählen. Eine Gruppe von Wissenschaftlern nimmt an, dass die Anzahl der Sterne, die sich mit unseren Teleskopen erfassen lassen, etwa zehnmal größer ist als die Anzahl sämtlicher Sandkörner aller Strände und Wüsten der Welt.⁴

Diese Schlussfolgerung deckt sich auffallend mit der Aussage des Propheten Henoah: „Wäre es möglich, dass der Mensch die Teilchen der Erde zählen könnte, ja, Millionen Erden gleich dieser, so wäre das noch nicht

einmal der Anfang der Zahl deiner Schöpfungen.“⁵

Angesichts des unermesslichen Ausmaßes von Gottes Schöpfung ist es nicht verwunderlich, dass der große König Benjamin seinem Volk den Rat gab, „an die Größe Gottes und an eure eigene Nichtigkeit [zu denken] und dies immer im Gedächtnis [zu bewahren]“.⁶

Wir sind größer, als wir annehmen

Doch auch wenn der Mensch nichts ist, erfüllt es mich mit Staunen und Ehrfurcht, wenn ich daran denke, dass „die Seelen ... großen Wert in den Augen Gottes“⁷ haben.

Wir blicken in die unendliche Weite des Universums und mögen uns fragen: „Was ist schon der Mensch, verglichen mit der Herrlichkeit der Schöpfung?“ Gott selbst hat jedoch erklärt, dass wir der Grund sind, warum er das Universum erschaffen hat! Es ist sein Werk und seine Herrlichkeit – und Sinn und Zweck dieses herrlichen Universums –, die Menschheit zu erretten und zu erhöhen.⁸ Mit anderen Worten: Die unermessliche Ewigkeit, die Herrlichkeit und das Geheimnis unendlichen Raums und unbegrenzter Zeit wurden zum Wohle gewöhnlicher sterblicher Menschen wie Sie und ich geschaffen. Unser Vater im Himmel hat das Universum dazu erschaffen, dass wir unser Potenzial als seine Söhne und Töchter ausschöpfen können.

Für den Menschen klingt dies wie ein Widerspruch: Verglichen mit Gott ist der Mensch nichts, und doch bedeuten wir Gott alles. In Anbetracht der unbegrenzten Schöpfung mag es uns zwar vorkommen, als seien wir nichts, doch glimmt in uns ein Funke ewigen Feuers. Wir haben die unfassbare Verheißung, dass Erhöhung, ja, Welten ohne Ende, für uns zum Greifen nah sind. Und es ist Gottes größter Wunsch, uns zu helfen, dass wir dieses Ziel auch erreichen.

Die Torheit Stolz

Der große Täuscher weiß, dass eine der wirksamsten Methoden, die Kinder Gottes vom rechten Weg

abzubringen, darin besteht, beide Extreme dieses scheinbaren Widerspruchs aufzugreifen. Bei manchen zielt er auf deren Neigung zum Stolz ab, indem er ihnen schmeichelt und sie anstachelt, sich für maßlos wichtig und unbezwingbar zu halten. Er redet ihnen ein, sie hätten das Gewöhnliche hinter sich gelassen, und ihre Fähigkeiten, ihre Herkunft oder ihr sozialer Status hoben sie zu Recht von dem ab, was allgemein um sie herum als Maßstab gelte. Er bringt sie zu dem Schluss, dass sie sich deshalb niemandes Regeln beugen müssten und mit den Problemen anderer Leute nicht zu behelligen seien.

Es heißt, Abraham Lincoln habe folgendes Gedicht besonders geschätzt:

*O Sterblicher, was maßst du im Geiste
stolz dir an?
Wie ein verglüh'nder Stern, eine flie-
hende Wolke sodann,
ein hell zuckender Blitz, wie Wellen,
die sich neigen,
welkt dein Leben dahin und muss im
Grabe bald schweigen.⁹*

Ein Jünger Jesu Christi begreift, dass unser Leben in dieser irdischen Sphäre verglichen mit der Ewigkeit nur „einen kleinen Augenblick“¹⁰ in Raum und Zeit ausmacht. Er weiß, dass der wahre Wert eines Menschen wenig mit dem zu tun hat, was in der Welt hoch angesehen ist. Er weiß, selbst wenn man sämtliches Geld dieser Welt aufhäufte, könnte man damit keinen Laib Brot kaufen, wie es im Himmel angeboten wird.

Diejenigen, die „das Reich Gottes ererben“¹¹, sind diejenigen, die „wie ein Kind [werden], fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe“.¹² „Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“¹³ Ein Jünger Christi versteht auch: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“¹⁴

Wir sind nicht vergessen

Eine andere Methode, mit der uns der Satan irreleitet, ist Entmutigung. Er bemüht sich, unsere Aufmerksamkeit

so lange auf unsere eigene Bedeutungslosigkeit zu richten, bis wir an unserem Selbstwert zu zweifeln beginnen. Er redet uns ein, dass wir zu klein seien, um von irgendjemand beachtet zu werden, dass wir vergessen seien – insbesondere von Gott.

Ich möchte Ihnen von einem eigenen Erlebnis berichten, das vielleicht denjenigen ein wenig helfen mag, die sich unbedeutend, vergessen oder allein fühlen.

Vor vielen Jahren absolvierte ich eine Pilotenausbildung bei der Luftwaffe der Vereinigten Staaten. Als junger westdeutscher Soldat, der in der Tschechoslowakei geboren und im Osten Deutschlands aufgewachsen war, befand ich mich weit weg von zu Hause. Zudem konnte ich mich nur mit großer Mühe auf Englisch verständigen. Ich erinnere mich noch genau, wie ich zu unserer Ausbildungsbasis in Texas reiste. Im Flugzeug saß ich neben jemandem, der mit einem breiten Südstaaten-Akzent sprach. Von dem, was er sagte, verstand ich kaum ein Wort. Ich fragte mich sogar, ob ich nicht die ganze Zeit die falsche Sprache gelernt hatte. Mir machte der Gedanke Angst, mit lauter Muttersprachlern um die begehrten Spitzenpositionen in der Pilotenausbildung zu konkurrieren.

Als ich am Luftwaffenstützpunkt in dem kleinen Ort Big Spring in Texas ankam, machte ich mich auf die Suche nach dem Zweig der Kirche. Dieser bestand aus einer Handvoll wunderbarer Mitglieder, die sich in gemieteten Räumen auf dem Gelände des Stützpunkts versammelten. Die Mitglieder waren gerade dabei, ein kleines Gemeindehaus zu bauen, das der Kirche dauerhaft als Versammlungsort dienen sollte. Damals waren es die Mitglieder, die beim Bau eines neuen Gebäudes ein Großteil der Arbeit leisteten.

Tag für Tag widmete ich mich meiner Pilotenausbildung, lernte so fleißig ich konnte und verbrachte dann einen Großteil meiner Freizeit am Bau des neuen Gemeindehauses. Dort lernte ich, dass jemand, der „5 auf 10“ rief, kein Tänzchen wagen wollte, sondern



gerade ein bestimmtes Kantholz brauchte. Außerdem erlernte ich die überaus wichtige Fähigkeit, einen Nagel einzuschlagen, ohne den eigenen Daumen zu treffen.

Ich verbrachte so viel Zeit mit der Arbeit am Gemeindehaus, dass der Zweigpräsident, der zufällig auch einer unserer Fluglehrer war, besorgt fragte, ob ich nicht vielleicht zu wenig Zeit mit dem Lernen zubrachte.

Auch meine Freunde und andere Flugschüler unternahmen einiges in ihrer Freizeit, man kann aber sicherlich sagen, dass manches davon wohl nicht dem entsprach, was in der Broschüre *Für eine starke Jugend* empfohlen wird. Ich für meinen Teil engagierte mich gern in dieser kleinen Gemeinde im Westen von Texas, übte mich in meinen frisch erworbenen Fertigkeiten als Schreiner und verbesserte mein Englisch, indem ich im Ältestenkollegium und in der Sonntagsschule meine Berufungen als Lehrer wahrnahm.

Zu der Zeit war Big Spring trotz seines Namens ein kleiner, unbedeutender und unbekannter Ort. Und

genau so fühlte ich mich oft auch selbst – unbedeutend, unbekannt und ziemlich allein. Und doch habe ich mich niemals gefragt, ob der Herr mich vielleicht vergessen hatte oder ob er mich dort wohl je finden würde. Ich wusste, dass es für den Vater im Himmel nicht darauf ankam, wo ich mich befand, wie gut ich mich mit den anderen in der Pilotenausbildung messen konnte oder welche Berufung ich in der Kirche innehatte. Ihm kam es darauf an, dass ich mein Bestes gab, dass ich ihm mein Herz zuwandte und dass ich willens war, meinen Mitmenschen zu helfen. Ich wusste, wenn ich mein Bestes gab, würde alles gut ausgehen.

Und genau so kam es auch.¹⁵

Die Letzten werden die Ersten sein

Es kommt dem Herrn nicht darauf an, ob wir unsere tägliche Arbeit in einem prunkvollen Palast oder einem bescheidenen Stall verrichten. Er weiß, wo wir sind – in welch bescheidenen Umständen wir auch leben mögen. Er bedient sich – auf seine Weise und für seine heiligen Absichten – derer,

deren Herz ihm zugewandt ist.

Gott weiß, dass die großartigsten Menschen, die je auf Erden gelebt haben, nicht unbedingt diejenigen sind, die in den Chroniken der Geschichte verzeichnet sind. Es sind die glücklichen Seelen, die demutsvoll dem Beispiel des Erlösers nacheifern und die Tage ihres Lebens damit zubringen, Gutes zu tun.¹⁶

Ein Ehepaar, die Eltern eines meiner Freunde, verkörpert in meinen Augen diesen Grundsatz. Der Mann war bei einem Stahlwerk in Utah angestellt. In der Mittagspause zog er immer die heiligen Schriften oder eine Zeitschrift der Kirche hervor und las darin. Wenn seine Kollegen das sahen, machten sie sich immer über ihn und seinen Glauben lustig. Jedes Mal, wenn sie das taten, reagierte er freundlich und selbstbewusst. Er ließ sich von ihrer Respektlosigkeit weder verärgern noch aus der Fassung bringen.

Jahre später erkrankte einer der lautstärksten Spötter schwer. Vor seinem Tod äußerte er den Wunsch, dass dieser demütige Mann bei seiner Beisetzung sprechen solle – was dieser auch tat.

Dieses glaubenstreue Mitglied der Kirche hatte weder eine gehobene gesellschaftliche Stellung noch war er sonderlich reich, aber sein Verhalten hatte einen nachhaltigen Einfluss auf alle, die ihn kannten. Er starb bei einem Arbeitsunfall, als er anhielt, um einem Kollegen zu helfen, der im Schnee steckengeblieben war.

Seine Frau musste sich im selben Jahr einer Gehirnoperation unterziehen, infolge derer sie später nicht mehr gehen konnte. Doch jeder verbringt gern Zeit mit ihr, weil sie gut zuhören kann. Sie kann sich alles sehr gut merken. Sie denkt an andere. Sie kann nicht mehr schreiben, daher hat sie sämtliche Telefonnummern ihrer Kinder und Enkel auswendig gelernt. Liebevoll denkt sie an jeden einzelnen Geburtstag oder Jahrestag.

Allen, die sie besuchen, hilft sie, das Leben und sich selbst positiver zu sehen. Sie können ihre Zuneigung spüren. Sie wissen, dass sie ihr nicht



gleichgültig sind. Sie beklagt sich nie, sondern bringt ihre Tage damit zu, für andere da zu sein. Eine ihrer Freundinnen sagt über sie, dass diese Frau unter allen Menschen, die sie je kennengelernt hat, eine der wenigen sei, die die Liebe und das Leben Jesu Christi wahrhaft verkörpere.

Diese Frau und ihr Mann wären wohl die Ersten gewesen, die von sich gesagt hätten, sie seien auf dieser Welt nicht von Belang. Der Herr legt jedoch einen ganz anderen Maßstab an als die Welt, um den Wert einer Seele zu bestimmen. Er kennt dieses glaubens-treue Paar; er liebt sie beide. Was sie tun, ist ein lebendiges Zeugnis für ihren starken Glauben an ihn.

Sie sind dem Herrn wichtig

Meine lieben Brüder und Schwestern, es mag stimmen, dass der Mensch verglichen mit der Herrlichkeit des Universums nichts ist. Gelegentlich mag es sogar geschehen, dass wir uns unbedeutend, unsichtbar, allein oder vergessen vorkommen. Denken Sie trotzdem daran: Sie sind dem Herrn wichtig! Falls Sie jemals daran zweifeln, denken Sie an diese vier göttlichen Grundsätze:

Erstens liebt Gott diejenigen, die demütig und sanftmütig sind, denn so jemand „ist im Himmelreich der Größte“.¹⁷

Zweitens vertraut uns der Herr an, „die Fülle [seines] Evangeliums durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt“¹⁸ zu verkünden. Er hat bestimmt, dass „das Schwache der Welt ... hervorkommen und die Mächtigen und Starken niederbrechen“¹⁹ und „das Starke zuschanden ... machen“²⁰ wird.

Drittens sind Sie – ganz gleich, wo Sie leben, wie bescheiden Ihre Lebensumstände Ihnen auch erscheinen mögen, wie gering das Einkommen, wie begrenzt die Fähigkeiten, wie durchschnittlich das Aussehen oder wie unbedeutend die Berufung in der Kirche – für den Vater im Himmel nicht unsichtbar. Er liebt Sie. Er kennt Ihr demutsvolles Herz und weiß, wie viel Liebe und Güte Sie geben. Zusammen bildet dies ein bleibendes Zeugnis Ihrer Redlichkeit und Ihres Glaubens.

Und schließlich sollten Sie sich viertens vor Augen führen, dass das, was Sie jetzt sehen und erleben, kein ewiger Zustand ist. Sie werden Einsamkeit, Leid, Schmerz oder Entmutigung nicht endlos in sich tragen. Gott hat uns fest verheißen, dass er diejenigen, die ihr Herz ihm zuwenden, weder vergessen noch verlassen wird.²¹ Setzen Sie in diese Verheißung Ihre Hoffnung und glauben Sie daran. Lernen Sie, Ihren Vater im Himmel

zu lieben und in Wort und Tat sein Jünger zu werden.

Wenn Sie nur standhaft bleiben, Glauben an ihn ausüben und weiterhin treu die Gebote halten, können Sie sich sicher sein, eines Tages selbst erleben zu können, was einst dem Apostel Paulus verheißen wurde: „Kein Auge [hat] gesehen und kein Ohr [hat] gehört, ... keinem Menschen [ist] in den Sinn gekommen ...: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“²²

Brüder und Schwestern, das mächtigste Wesen im Universum ist der Vater Ihres Geistes. Er kennt Sie. Er liebt Sie auf vollkommene Weise.

Gott betrachtet Sie nicht nur als sterblichen Menschen, der für kurze Zeit auf einem kleinen Planeten lebt – er betrachtet Sie als sein Kind. Er sieht Sie so, wie Sie werden können und wozu Sie erschaffen worden sind. Er möchte, dass Sie wissen, dass Sie ihm wichtig sind.

Mögen wir stets Glauben üben, Vertrauen haben und unser Leben so ausrichten, dass wir unseren wahren ewigen Wert und unser Potenzial begreifen. Mögen wir würdig sein, die kostbaren Segnungen, die der Vater im Himmel für uns bereithält, zu empfangen. Das erbitte ich im Namen seines Sohnes Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Mose 1:2
2. Mose 1:10
3. Mose 1:33
4. Siehe Andrew Craig, „Astronomers Count the Stars“, BBC News, 22. Juli 2003, <http://news.bbc.co.uk/2/hi/science/nature/3085885.stm>
5. Mose 7:30
6. Mosia 4:11
7. Lehre und Bündnisse 18:10
8. Siehe Mose 1:38,39
9. William Knox, „Mortality“, in James Dalton Morrison, Hg., *Masterpieces of Religious Verse*, 1948, Seite 397
10. Lehre und Bündnisse 121:7
11. 3 Nephi 11:38
12. Mosia 3:19
13. Lukas 18:14; siehe auch Vers 9-13
14. Mosia 2:17
15. Dieter F. Uchtdorf hat die Ausbildung als Klassenbesten abgeschlossen.
16. Siehe Apostelgeschichte 10:38
17. Matthäus 18:4; siehe auch Vers 1-3
18. Lehre und Bündnisse 1:23
19. Lehre und Bündnisse 1:19
20. 1 Korinther 1:27
21. Siehe Hebräer 13:5
22. 1 Korinther 2:9



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Elder Claudio R. M. Costa ist als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien entlassen worden.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Tad R. Callister als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte. Gibt es Gegenstimmen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Gary J. Coleman, Elder Richard

G. Hinckley, Elder Yoshihiko Kikuchi, Elder Carl B. Pratt und Elder Cecil O. Samuelson als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.

Es wird ferner vorgeschlagen, dass wir Elder Won Yong Ko, Elder Lowell M. Snow und Elder Paul K. Sybrowsky als Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger entlassen.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Elder Ralph W. Hardy Jr., Elder Jon M. Huntsman Sr., Elder Alexander N. Manschos und Elder J. Willard Marriott Jr. sind als Gebiets-siebziger entlassen worden.

Es wird vorgeschlagen, dass wir ihnen für ihre ausgezeichneten Dienste danken.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es ebenfalls.

Präsident Monson, soweit ich es beobachten konnte, wurden die gemachten Vorschläge im Konferenzzentrum einstimmig angenommen.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihre Unterstützung, Ihren Glauben, Ihr Engagement und Ihre Gebete. ■





Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden

Ich fordere die jungen Leute der Kirche auf, mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben.

Wenn wir das Evangelium Jesu Christi studieren, lernen und leben, ist oft die Reihenfolge aufschlussreich. Betrachten wir beispielsweise einmal, was uns die Reihenfolge der größeren Ereignisse bei der Wiederherstellung des Evangeliums des Erlösers in diesen Letzten Tagen über geistige Prioritäten lehrt.

Im heiligen Hain sah Joseph Smith den ewigen Vater und Jesus Christus und sprach mit ihnen. Unter anderem erlangte er Kenntnis über das wahre Wesen der Gottheit und über fortlaufende Offenbarung. Diese erhabene Vision leitete die „Fülle der Zeiten“ ein (Epheser 1:10) und ist in der Weltgeschichte ein Ereignis von historischer Tragweite.

Etwa drei Jahre später wurde Joseph Smiths Schlafgemach als Antwort auf sein aufrichtiges Gebet am Abend des 21. Septembers 1823 von Licht erfüllt, „bis es im Zimmer schließlich heller war als am Mittag“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30). Eine Gestalt erschien neben seinem Bett, rief den Jungen beim Namen und sagte, „er sei

ein Bote, aus der Gegenwart Gottes ... gesandt, und heiße Moroni“ (Vers 33). Er unterrichtete Joseph Smith über das Hervorkommen des Buches Mormon. Dann zitierte Moroni aus dem Buch Maleachi im Alten Testament, aber mit einer kleinen Abweichung vom Wortlaut der King-James-Bibel:

„Siehe, ich werde euch das Priestertum durch die Hand des Propheten Elija offenbaren, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. ...

Und er wird die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind, den Kindern ins Herz pflanzen, und das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden. Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seinem Kommen völlig verwüstet werden.“ (Vers 38,39.)

In Moronis Anweisungen an den jungen Propheten ging es letztendlich um zwei wichtige Punkte: 1.) das Buch Mormon und 2.) die Worte, mit denen Maleachi prophezeite, welche Rolle Elija bei der Wiederherstellung „von allem, [was] Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten

verkündet hat“, spielen sollte (Apostelgeschichte 3:21). Mit den einleitenden Ereignissen der Wiederherstellung wurde also das richtige Bild der Gottheit offenbart, die Bedeutung des Buches Mormon herausgestellt und das Werk der Errettung und Erhöhung für die Lebenden wie für die Verstorbenen angekündigt. Diese inspirierende Reihenfolge lehrt uns etwas über die geistigen Belange, die für die Gottheit von höchster Priorität sind.

Im Mittelpunkt meiner Botschaft stehen die Mission und der Geist des Elija, die Moroni in seinen ersten Weisungen an Joseph Smith ansprach. Ich bete aufrichtig um Hilfe vom Heiligen Geist.

Die Mission des Elija

Elija war ein Prophet des Alten Testaments, durch den mächtige Wunder bewirkt wurden. Er versiegelte die Himmel, und im alten Israel fiel dreieinhalb Jahre lang kein Regen. Er vermehrte das Mehl und das Öl einer Witwe. Er erweckte einen Jungen von den Toten und rief Feuer vom Himmel herab, womit er die Propheten des Baal herausforderte (siehe 1 Könige 17 und 18). Am Ende seines irdischen Wirkens „fuhr [er] im Wirbelsturm zum Himmel empor“ (2 Könige 2:11) und wurde entrückt.

„Wir erfahren aus neuzeitlicher Offenbarung, dass Elija die Siegelungsmacht des Melchisedekischen Priestertums innehatte und der letzte Prophet war, der sie vor der Zeit Jesu Christi besaß.“ (Bible Dictionary, „Elijah“.) Der Prophet Joseph Smith verkündete: „Der Geist, die Macht und die Berufung des Elija bestehen darin, dass man die Macht hat, den Schlüssel ... zur Fülle des Melchisedekischen Priestertums ... innezuhaben [und] alle zum Gottesreich gehörenden Verordnungen in Empfang [zu nehmen].“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2000, Seite 343f.; Hervorhebung hinzugefügt.) Diese heilige Siegelungsvollmacht ist unerlässlich, wenn die heiligen Handlungen des Priestertums sowohl auf Erden als auch im Himmel gültig und bindend sein sollen.



Elija erschien mit Mose auf dem Berg der Verklärung (siehe Matthäus 17:3) und übertrug diese Vollmacht auf Petrus, Jakobus und Johannes. Elija erschien mit Mose und anderen erneut am 3. April 1836 im Kirtland-Tempel und übertrug die gleichen Schlüssel an Joseph Smith und Oliver Cowdery.

In den heiligen Schriften steht, dass der Prophet Elija vor Joseph und Oliver stand und sagte:

„Siehe, die Zeit ist völlig da, von der Maleachis Mund gesprochen hat – der bezeugte, dass er [Elija] gesandt werden würde, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn käme – um das Herz der Väter den Kindern und der Kinder den Vätern zuzuwenden, damit nicht die ganze Erde mit

einem Fluch geschlagen werde –, darum sind die Schlüssel dieser Evangeliumszeit in eure Hände übergeben, und dadurch könnt ihr wissen, dass der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja, vor der Tür.“ (LuB 110:14-16.)

Die Wiederherstellung der Siegelungsvollmacht durch Elija im Jahr 1836 war erforderlich, um die Welt auf das Zweite Kommen des Erlösers vorzubereiten, und löste weltweit ein deutlich steigendes Interesse an der Ahnenforschung aus.

Der Geist und das Werk des Elija

Der Prophet Joseph Smith verkündete: „Die wichtigste Aufgabe, die Gott uns in dieser Welt auferlegt, besteht darin, dass wir nach unseren

Toten forschen. ... Denn es ist notwendig, dass wir die Siegelungsmacht in Händen halten, damit wir unsere Kinder und unsere Toten für die Evangeliumszeit der Fülle siegeln können – und diese Evangeliumszeit dient dazu, die Verheißung zu erfüllen, die Jesus Christus schon vor Grundlegung der Welt für die Errettung des Menschen gemacht hat. ... Deshalb hat Gott gesagt: ... ‚Ich [sende] zu euch den Propheten Elija.‘“ (Vgl. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 529.)

Joseph Smith erklärte weiter:

„Was für einen Zweck hat aber [das Kommen des Elija]? Wie soll [es] erfüllt werden? Die Schlüssel sollen übergeben werden, Elija soll kommen, das Evangelium soll fest gegründet sein, die Heiligen Gottes sollen sich sammeln, Zion soll erbaut werden und die Heiligen sollen als Befreier auf den Berg Zion ziehen [siehe Obadja 1:21].

Wie aber können Sie Befreier auf dem Berg Zion werden? Indem sie ihre Tempel bauen ... und darangehen, für ihre verstorbenen Vorfahren sämtliche Verordnungen ... zu empfangen. ... Hierin liegt die Kette, die das Herz der Väter an die Söhne und die Söhne an die Väter bindet: Damit ist der Auftrag Elijas erfüllt.“ (*Lehren: Joseph Smith*, Seite 526.)

Elder Russell M. Nelson hat gesagt, der Geist des Elija sei eine „Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“ („Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37). Dieser unverwechselbare Einfluss des Heiligen Geistes bringt die Menschen dazu, ihre lebenden und verstorbenen Vorfahren und Angehörigen zu ermitteln, deren Angaben aufzuzeichnen und dankbar für sie zu sein.

Der Geist des Elija hat Einfluss auf Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche. Als Mitglieder der wiederhergestellten Kirche Christi haben wir jedoch die Bündnispflicht, nach unseren Vorfahren zu forschen und ihnen die errettenden Verordnungen des Evangeliums zukommen zu lassen. „Sie sollten nicht ohne uns vollendet werden.“ (Hebräer 11:40; siehe auch *Lehren: Joseph Smith*, Seite 529.) „Und



auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden.“ (LuB 128:15.)

Deshalb betreiben wir Genealogie, bauen Tempel und vollziehen stellvertretend heilige Handlungen. Deshalb wurde Elija gesandt, um die Siegelungsvollmacht wiederherzustellen, die sowohl auf Erden als auch im Himmel bindet. Wir sind die Beauftragten des Herrn im Werk der Errettung und Erhöhung, das die Erde davor bewahren wird, „mit einem Fluch geschlagen“ zu werden (LuB 110:15), wenn er zurückkehrt. Dies ist unsere Pflicht und ein großer Segen für uns.

Eine Aufforderung an die heranwachsende Generation

Ich möchte die Jungen Damen, die Jungen Männer und die Kinder in der nachrückenden Generation bitten, gut aufzupassen, wenn ich nun deutlich mache, welche Bedeutung der Geist des Elija für ihr Leben hat. Meine Botschaft ist zwar für alle Mitglieder gedacht, aber für euch ganz besonders.

Viele von euch denken vielleicht, dass Genealogie hauptsächlich eine Sache für ältere Leute ist. Mir ist aber in den heiligen Schriften und in den Richtlinien der Führer der Kirche keine Altersgrenze bekannt, durch die diese wichtige Arbeit auf Erwachsene beschränkt wird. Ihr seid Söhne und Töchter Gottes, Kinder des Bundes,

und am Aufbau des Reiches Gottes beteiligt. Ihr müsst nicht warten, bis ihr ein bestimmtes Alter erreicht habt, damit ihr die Aufgabe erfüllen könnt, beim Erlösungswerk für die Menschheit mitzuhelfen.

Der Herr hat uns in unserer Zeit bemerkenswerte Mittel an die Hand gegeben, die es euch ermöglichen, diese Arbeit, die vom Geist des Elija belebt wird, kennenzulernen und gern zu erledigen. FamilySearch beispielsweise ist eine Sammlung von Aufzeichnungen, Quellen und Hilfsmitteln, auf die man über den PC und diverse mobile Geräte leicht zugreifen kann. Es soll Menschen helfen, die Geschichte ihrer Familie zu entdecken und aufzuzeichnen. Auf diese Hilfsmittel kann man auch in den Genealogie-Forschungsstellen zugreifen, die es in vielen unserer Kirchengebäude überall auf der Welt gibt.

Es ist kein Zufall, dass FamilySearch und ähnliche Mittel in einer Zeit hervorgebracht wurden, in der sich die jungen Leute mit dem breiten Spektrum an Informations- und Kommunikationstechnik so gut auskennen. Ihr habt die Fingerfertigkeit erworben, Texte über Handy und Computer zu versenden, um das Werk des Herrn noch schneller voranzubringen – und nicht nur, um euch schnell mit euren Freunden auszutauschen. Die Fähigkeiten und die Auffassungsgabe, die man bei so vielen jungen

Leuten heutzutage bemerkt, bereiten sie darauf vor, zum Erlösungswerk beizutragen.

Ich fordere die jungen Leute der Kirche auf, mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben. Ich empfehle euch, zu studieren, eure Vorfahren zu ermitteln und euch darauf vorzubereiten, euch im Haus des Herrn stellvertretend für eure verstorbenen Angehörigen taufen zu lassen (siehe LuB 124:28-36). Ich bitte euch inständig, auch anderen bei ihrer Genealogie zu helfen.

Wenn ihr voller Glauben dieser Einladung folgt, wird sich euer Herz den Vätern zuwenden. Die Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob werden euch ins Herz gepflanzt werden. Euer Patriarchalischer Segen, worin euch erklärt wird, von wem ihr abstammt, wird euch mit diesen Vätern vereinen und für euch an Bedeutung gewinnen. Die Liebe und die Dankbarkeit, die ihr für eure Vorfahren empfindet, werden zunehmen. Euer Zeugnis vom Erlöser und eure Bekehrung zu ihm wird an Tiefe gewinnen und von Dauer sein. Ich verheiße euch, ihr werdet vor dem immer stärker werdenden Einfluss des Widersachers behütet sein. Wenn ihr euch an diesem heiligen Werk mit Begeisterung beteiligt, werdet ihr in eurer Jugend und euer ganzes Leben lang geschützt sein.

Liebe Eltern und Führer der Kirche,



bitte helfen Sie Ihren Kindern und Jugendlichen, mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben. Reglementieren Sie dieses Vorhaben aber nicht übermäßig und verlieren Sie sich nicht in Einzelheiten und Schulungen. Fordern Sie den Nachwuchs auf, selbst zu forschen, herumzutüfteln und etwas für sich herauszufinden (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:20). Jeder junge Mensch kann meine Vorschläge umsetzen, indem er die Funktionen auf **lds.org/familyhistoryyouth** ausprobiert. Die Kollegiumspräsidenschaften des Aaronischen Priestertums und die Klassenpräsidenschaften der Jungen Damen können viel dafür tun, dass alle Jugendlichen mit diesen einfachen Hilfsmitteln vertraut werden. Die jungen Leute müssen zunehmend Lernende sein, die selbst handeln und dabei Licht und Erkenntnis durch die Macht des Heiligen Geistes empfangen – sie sollen nicht nur passive Schüler sein, die hauptsächlich auf sich einwirken lassen (siehe 2 Nephi 2:26).

Liebe Eltern und Führer der Kirche, Sie werden sich wundern, wie schnell Ihre Kinder und die Jugendlichen der Kirche diese Hilfsmittel mit großem Geschick nutzen. Die jungen Leute werden vielmehr Ihnen so manches beibringen, wie man mit diesen Mitteln am besten umgeht. Die Jugendlichen können den Älteren, die mit der Technik nicht so gern umgehen oder etwas Angst davor haben oder die sich mit FamilySearch nicht auskennen, eine große Stütze sein. Außerdem wird es sich für Sie als großer Segen erweisen, wenn die jungen Leute der Genealogie und Tempelarbeit mehr Zeit widmen und weniger Zeit mit Videospiele, im Internet und auf Facebook verbringen.

Troy Jackson, Jaren Hope und Andrew Allan sind Träger des Aaronischen Priestertums, die von einem inspirierten Bischof berufen wurden, in ihrer Gemeinde gemeinsam einen Genealogiekurs abzuhalten. Diese jungen Männer haben den gleichen Lernerifer und Wunsch, anderen zu dienen, wie viele von euch.

Troy sagt dazu: „Normalerweise habe ich mich in der Kirche einfach berieseln lassen, aber jetzt weiß ich, dass ich zu Hause etwas machen muss. Genealogie kann jeder machen.“

Jaren berichtet, als er mehr über Genealogie erfahren habe, sei ihm klar geworden, „dass es dabei nicht nur um Namen ging, sondern um echte Menschen. Ich freute mich immer mehr darüber, Namen zum Tempel zu bringen.“

Und Andrew bemerkt: „Ich habe mich auf die Genealogie mit einer Freude und Begeisterung gestürzt, die ich nie für möglich gehalten hätte. Bei der wöchentlichen Unterrichtsvorbereitung wurde ich oft vom Heiligen Geist angeregt, etwas zu tun und ein paar Methoden aus der Lektion auszuprobieren. Vorher war mir die Genealogie nicht ganz geheuer. Aber mit der Hilfe des Geistes konnte ich

meine Berufung erfüllen und vielen Mitgliedern der Gemeinde helfen.“

Meine lieben jungen Brüder und Schwestern, die Genealogie ist nicht einfach nur ein interessantes Programm oder eine von der Kirche geförderte Aktivität, sie ist vielmehr ein entscheidendes Element im Werk der Errettung und Erhöhung. Ihr wurdet für diese Zeit vorbereitet, damit ihr das Reich Gottes aufbaut. Ihr seid jetzt hier auf der Erde, um bei diesem herrlichen Werk zu helfen.

Ich bezeuge, dass Elija zur Erde zurückgekehrt ist und die heilige Siegelungsvollmacht wiederhergestellt hat. Ich bezeuge: Das, was auf Erden gebunden ist, kann auch im Himmel gebunden sein. Ich weiß, dass die Jugendlichen der heranwachsenden Generation in diesem großen Unterfangen eine wichtige Rolle spielen. Dies bezeuge ich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■



Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Kinder

Ich bezeuge, dass Kinder ein großer Segen sind, und dass sie uns in diesem Leben und in der Ewigkeit glücklich machen werden.

Wenn wir einem Kind in die Augen schauen, sehen wir jemanden, der wie wir ein Sohn oder eine Tochter Gottes ist und mit uns im vorirdischen Leben war.

Es ist eine große Ehre für ein Ehepaar, das Kinder bekommen kann, für diese Geistkinder Gottes einen irdischen Körper zu schaffen. Wir glauben an die Familie und wir glauben an Kinder.

Wenn ein Ehepaar ein Kind bekommt, erfüllt es damit einen Teil der Absicht unseres himmlischen Vaters, Kinder auf die Erde zu bringen. Der Herr hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“¹ Vor der Unsterblichkeit muss es das Leben als Sterblicher geben.

Die Familie ist von Gott eingerichtet. Die Familie steht im Plan des himmlischen Vaters im Mittelpunkt, hier auf der Erde und in alle Ewigkeit. Nachdem Adam und Eva in der Ehe miteinander verbunden worden waren, so heißt es in der heiligen Schrift, „[segnete] Gott [sie] und ... sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde.“² In unserer Zeit haben die Propheten und Apostel verkündet: „Das erste Gebot, das Gott

Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist.“³

Dieses Gebot ist in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weder in Vergessenheit geraten noch beiseitegeschoben worden.⁴ Wir sind zutiefst dankbar für den enormen Glauben, den Ehepaare (besonders unsere Frauen) an den Tag legen, indem sie willens sind, Kinder zu bekommen. Wann man Kinder bekommen soll und wie viele, das sind persönliche Entscheidungen, die Mann und Frau untereinander und mit dem Herrn ausmachen. Es sind heilige Entscheidungen – Entscheidungen, die von aufrichtigem Gebet begleitet und mit großem Glauben umgesetzt werden sollen.

Vor Jahren hat mir Elder James O. Mason von den Siebzigern die folgende Begebenheit erzählt: „Die Geburt unseres sechsten Kindes war ein unvergessliches Erlebnis. Als ich im Säuglingszimmer nur wenige Augenblicke nach der Geburt auf meine hübsche kleine Tochter hinabblickte, hörte ich eine Stimme deutlich sagen: ‚Es kommt noch eines, und es wird

ein Junge.‘ Unklugerweise eilte ich zurück ans Bett meiner völlig erschöpften Frau und teilte ihr die gute Nachricht mit. Der Zeitpunkt war sehr schlecht gewählt.“⁵ Jahr für Jahr rechnete das Ehepaar Mason nun damit, dass ein siebtes Kind kommen werde. Drei, vier, fünf, sechs, sieben Jahre vergingen. Nach acht Jahren endlich wurde ihr siebtes Kind geboren – ein kleiner Junge.

Im vergangenen April hat Präsident Thomas S. Monson erklärt:

„Wo einst die Maßstäbe der Kirche und die der Gesellschaft weitgehend in Einklang waren, trennt uns nun eine weite Kluft – und sie wird immer breiter. ...

Der Erlöser der Menschheit hat über sich gesagt, er sei in der Welt, jedoch nicht von der Welt. Auch wir können in, aber nicht von der Welt sein, indem wir falsche Vorstellungen und Lehren verwerfen und dem treu bleiben, was Gott geboten hat.“⁶

Viele Stimmen in der Welt von heute stellen es als nebensächlich hin, Kinder zu bekommen, oder legen uns nahe, es hinauszuschieben oder die Kinderzahl in einer Familie zu begrenzen. Meine Töchter wiesen mich kürzlich auf einen Blogbeitrag hin, dessen christliche Verfasserin, die nicht unserem Glauben angehört, Mutter von fünf Kindern ist. Sie schrieb: „Wenn man in dieser Kultur [aufwächst], ist es sehr schwer, Mutterschaft aus dem Blickwinkel der Bibel zu sehen. ... Kinder sind heute viel weniger wichtig als eine Ausbildung. Ganz bestimmt weniger wichtig, als die Welt zu bereisen. Weniger wichtig als die Möglichkeit, abends zum Vergnügen auszugehen. Weniger wichtig, als seinen Körper im Fitnessstudio in Form zu bringen. Weniger wichtig als jede Arbeitsstelle, die man haben mag oder sich erhofft.“ Dann fügte sie hinzu: „Mutter zu sein ist kein Hobby, sondern eine Berufung. Man sammelt nicht Kinder, weil man sie reizvoller findet als Briefmarken. Kinder zu haben ist nichts, was man gerade noch so in den Terminkalender quetscht. Genau dazu hat Gott uns die Zeit doch gegeben.“⁷

Kleine Kinder zu haben ist nicht leicht. Viele Tage sind wirklich schwierig. Eine junge Mutter bestieg einmal mit sieben Kindern den Bus. Der Busfahrer fragte: „Gehören die alle zu Ihnen oder kommen die nur zum Vergnügen mit?“

„Die gehören alle zu mir“, gab sie zurück. „Und ein Vergnügen ist das nicht!“⁸

Da die Welt zunehmend fragt: „Gehören die alle zu Ihnen?“, danken wir Ihnen dafür, dass Sie innerhalb der Kirche einen Zufluchtsort für die Familie schaffen, wo wir Mütter mit Kindern ehren und ihnen helfen.

Kein rechtschaffener Vater kann auch nur annähernd mit Worten ausdrücken, wie dankbar er seiner Frau ist und wie sehr er sie wegen ihrer unschätzbaren Gabe liebt, Kinder zu bekommen und zu umsorgen.

Elder Mason hatte nur wenige Wochen nach seiner Hochzeit ein Erlebnis, das ihm half, bei seinen familiären Verpflichtungen Prioritäten zu setzen. Er berichtet:

„Marie und ich hatten uns eingeredet, dass ich mein Medizinstudium nur absolvieren konnte, wenn sie weiter berufstätig blieb. Obwohl wir das eigentlich nicht [wollten], würden Kinder wohl warten müssen. [Als ich einmal bei meinen Eltern eine Zeitschrift der Kirche ansah], entdeckte ich einen Artikel von Elder Spencer W. Kimball, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte. [Er hob darin besonders die] Pflichten in Verbindung mit der Ehe [hervor]. Laut Elder Kimball bestand eine heilige Pflicht darin, sich zu mehren und die Erde zu füllen. Meine Eltern wohnten [in der Nähe] des Verwaltungsgebäudes der Kirche. Ich ging umgehend zu den Büros und saß Elder Spencer W. Kimball 30 Minuten, nachdem ich seinen Artikel gelesen hatte, an seinem Schreibtisch gegenüber.“ (So etwas geht heute nicht mehr ganz so leicht.)

„Ich erklärte, dass ich Arzt werden wollte. Es gebe für uns keine Alternative, als das Kinderkriegen aufzuschieben. Elder Kimball hörte geduldig zu und erwiderte dann mit sanfter Stimme: „Bruder Mason, würde der



Herr wohl wollen, dass Sie eines seiner wichtigen Gebote brechen, um Arzt zu werden? Mit seiner Hilfe können Sie Kinder bekommen und dennoch Arzt werden. Wo ist denn Ihr Glaube?“

Elder Mason erzählte weiter: „Danach verging nicht mal mehr ein Jahr, bis unser erstes Kind zur Welt kam. Marie und ich arbeiteten hart, und der Herr öffnete die Schleusen des Himmels.“ Das Ehepaar Mason wurde noch mit zwei weiteren Kindern gesegnet, bevor er vier Jahre danach sein Medizinstudium abschloss.⁹

Überall auf der Welt herrschen heutzutage wirtschaftliche Instabilität und finanzielle Unsicherheit. Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz sagte Präsident Thomas S. Monson: „Falls Sie besorgt sind, ob Sie eine Frau und Kinder finanziell versorgen können, möchte ich Ihnen versichern, dass es keine Schande ist, wenn ein Paar an allen Ecken und Enden sparen muss. Für gewöhnlich wächst man gerade in schwierigen Zeiten als Paar zusammen und lernt, auf etwas zu verzichten und schwierige Entscheidungen zu treffen.“¹⁰

Elder Kimballs eindringliche Frage „Wo ist denn Ihr Glaube?“ führt uns zu den heiligen Schriften.

Adam und Eva waren nicht im Garten von Eden, als sie ihr erstes Kind bekamen. Als sie den Garten verließen, fingen „Adam [und Eva] an, die Erde zu bebauen. ... Adam erkannte seine Frau, und sie gebar ... Söhne und Töchter, und [voll Glauben] fingen [sie] an, sich zu mehren und die Erde zu füllen.“¹¹

Lehi und Saria waren nicht daheim in Jerusalem, mit Gold, Silber und Kostbarkeiten, als sie – voll Glauben – ihre Söhne Jakob und Joseph bekamen. Sie waren in der Wildnis. Lehi sagte über seinen Sohn Jakob, er sei sein „Erstgeborener in den Tagen [seiner] Drangsal in der Wildnis“.¹² Über Joseph sagte er: „Du bist in der Wildnis [unserer] Bedrängnisse geboren worden; ja, in den Tagen [unseres] größten Leides hat deine Mutter dich geboren.“¹³

Im Buch Exodus heirateten ein Mann und eine Frau und bekamen – voll Glauben – einen kleinen Jungen. Es hing kein Willkommensgruß an der Eingangstür, der seine Geburt bekannt gemacht hätte. Stattdessen versteckten sie ihn, denn der Pharao hatte befohlen, jeden neugeborenen Knaben der Israeliten in den Nil zu werfen.¹⁴ Sie wissen, wie die Geschichte ausgeht: Das Baby wurde liebevoll in ein Binsenkörbchen gelegt, in den Nil gesetzt, von seiner Schwester bewacht, von der Tochter des Pharaos gefunden und von seiner eigenen Mutter als Amme versorgt. Der Junge wurde dann wieder zur Tochter des Pharaos gebracht, die ihn als ihren Sohn annahm und ihn Mose nannte.

In der wohl beliebtesten Geschichte, die von der Geburt eines Babys handelt, gab es kein geschmücktes Kinderzimmer und kein Designerbettchen, sondern nur eine Krippe für den Erlöser der Welt.

Ob nun in den besten oder aber auch in den schlimmsten Zeiten¹⁵, die



Davao, Philippinen

wahren Heiligen Gottes haben – voll Glauben – „Gottes Gebot . . . , sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern“¹⁶, niemals vergessen, abgelehnt oder außer Acht gelassen. Wir gehen gläubig vorwärts und machen uns klar, dass es eine Entscheidung zwischen den Eheleuten und dem Herrn ist, wie viele Kinder sie wann bekommen. Wir dürfen in dieser Frage nicht übereinander urteilen.

Das Kinderkriegen ist ein heikles Thema, das sehr schmerzlich sein kann für rechtschaffene Frauen, die keine Gelegenheit haben, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Diesen edlen Frauen sage ich: Der Vater im Himmel kennt Ihre Gebete und Wünsche. Wie dankbar sind wir doch für Ihren bedeutenden Einfluss, wenn Sie sich beispielsweise mit liebevoller Hand um Kinder kümmern, die Ihren Glauben und Ihre Stärke brauchen.

Das Thema Kinderkriegen kann auch herzerreißend sein für rechtschaffene Paare, die heiraten und feststellen, dass sie die Kinder, auf die

sie so sehnlich gehofft haben, nicht bekommen können, oder für Ehepaare, die eine große Familie planen, aber eine kleinere bekommen.

Wir haben nicht immer eine Erklärung für die Probleme des Erdendaseins. Manchmal scheint das Leben sehr ungerecht zu sein – besonders wenn wir uns nichts mehr wünschen, als genau das zu tun, was der Herr geboten hat. Als Diener des Herrn versichere ich Ihnen, dass diese Verheißung gewiss ist: „Treue Mitglieder, deren Lage es nicht zulässt, dass sie in diesem Leben eine ewige Ehe eingehen und Eltern werden, empfangen alle verheißenen Segnungen in der Ewigkeit, wenn sie die Bündnisse einhalten, die sie mit Gott eingegangen sind.“¹⁷

Präsident J. Scott Dorius von der Peru-Mission Lima West erzählte mir, wie es seiner Frau und ihm ergangen ist. Er berichtet:

„Becky und ich waren schon 25 Jahre verheiratet und hatten weder Kinder bekommen [noch welche

adoptieren] können. In dieser Zeit sind wir mehrmals umgezogen. Uns an einem neuen Ort einzuleben war jedes Mal unangenehm und manchmal schmerzhaft. Die Mitglieder der Gemeinde fragten sich, warum wir [keine] Kinder [hatten]. Sie waren nicht die Einzigen, die sich das fragten.

Als ich als Bischof berufen wurde, [äußerten] die Mitglieder ihre Sorge darüber, dass ich keinerlei Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen hatte. Ich dankte ihnen, dass sie mich bestätigten hatten, und bat sie um Erlaubnis, an ihren Kindern meine Fähigkeiten in der Kindererziehung zu üben. Liebevoll taten sie mir den Gefallen.

Wir warteten, erweiterten unseren Horizont und lernten, geduldig zu sein. Nach 25 Ehejahren kam durch ein Wunder ein Kind in unser Leben: Wir adoptierten die zweijährige Nicole und dann den neugeborenen Nikolai. Fremde beglückwünschten uns nun zu unseren hübschen Enkelkindern. Wir erwidern dann lachend: „Es sind unsere Kinder! Wir haben eben unser

Leben rückwärts gelebt.“¹⁸

Brüder und Schwestern, wir dürfen nicht übereinander urteilen, was diese heilige und persönliche Pflicht angeht.

„Und [Jesus] nahm [ein Kind] in seine Arme und sagte[:]

Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt [den auf], der mich gesandt hat.“¹⁹

Welch wunderbarer Segen es doch ist, Söhne und Töchter Gottes in unsere Familie aufnehmen zu dürfen.

Bemühen wir uns doch demütig und gebeterfüllt, Gottes Gebote zu verstehen und anzunehmen, und horchen wir andächtig auf die Stimme seines Heiligen Geistes.

Die Familie steht in Gottes ewigem Plan im Mittelpunkt. Ich bezeuge, dass Kinder ein großer Segen sind, und dass sie uns in diesem Leben und in der Ewigkeit glücklich machen werden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. Genesis 1:28
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
4. Eine jährliche landesweite Erhebung der US-Volkszählungsbehörde hat ergeben: „In Utah gibt es nach wie vor die größten Haushalte des Landes, die höchste Fruchtbarkeitsziffer, das niedrigste Durchschnittsalter, das jüngste Heiratsalter und die meisten nicht berufstätigen Mütter.“ („Who Are Utahns? Survey Shows We're Highest, Lowest, Youngest“, *Salt Lake Tribune*, 22. September 2011, Seite A1, A8.)
5. E-Mail von Elder James O. Mason vom 25. Juni 2011
6. Thomas S. Monson, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 66f.
7. Rachel Jankovic, „Motherhood Is a Calling (and Where Your Children Rank)“, 14. Juli 2011, desiringgod.org
8. Siehe „Jokes and Funny Stories about Children“, thejokes.co.uk/jokes-about-children.php
9. E-Mail von Elder James O. Mason vom 29. Juni 2011
10. Thomas S. Monson, *Liahona*, Mai 2011, Seite 67
11. Mose 5:1,2
12. 2 Nephi 2:1
13. 2 Nephi 3:1
14. Exodus 1:22
15. Siehe Charles Dickens, *Eine Geschichte aus zwei Städten*, Kapitel 1
16. *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
17. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.3.3
18. E-Mail von Präsident J. Scott Dorius vom 28. August 2011
19. Markus 9:36,37



Elder Ian S. Ardern
von den Siebzigern

Eine Zeit der Vorbereitung

Wir müssen unsere Zeit dem widmen, was am wichtigsten ist.

Im achten Kapitel der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* geht es darum, seine Zeit weise zu nutzen. In diesem Kapitel macht Elder M. Russell Ballard uns klar, dass wir uns Ziele setzen und die Methoden erlernen müssen, wie man Ziele erreicht (siehe *Verkündet mein Evangelium! – Eine Anleitung für den Missionsdienst*, Seite 170). Die Methoden zu beherrschen, die dazu nötig sind, heißt auch, dass wir Meister darin werden, unsere Zeit gut einzuteilen.

Ich bin dankbar für Präsident Thomas S. Monsons Beispiel. Bei allem, was er als Prophet Gottes tut, sorgt er – wie der Erlöser es tat – dafür, dass immer noch genügend Zeit bleibt, die Kranken zu besuchen (siehe Lukas 17:12-14), die Mutlosen aufzurichten und der Diener aller zu sein. Ich bin auch dankbar für das Beispiel vieler anderer, die dem Dienst am Nächsten viel Zeit opfern. Ich bezeuge, dass Gott sich darüber freut, wenn wir unsere Zeit darauf verwenden, anderen zu dienen, und dass wir dadurch Gott näherkommen. Der Erlöser hält sein Wort, nämlich: „Wer in der Zeit treu und weise ist, der wird als würdig erachtet, die Wohnungen zu ererben, die mein Vater für ihn bereitet hat.“ (LuB 72:4.)

Zeit kann man nicht kaufen. Zeit ist ein Gut, das man – so sehr man sich auch anstrengt –, nirgendwo und zu keinem Preis kaufen kann. Doch weise genutzt, ist Zeit von unschätzbarem Wert. Uns allen steht jeden Tag die gleiche Anzahl an Minuten und Stunden kostenlos zur Verfügung, und wir lernen bald, wie es in dem bekannten Lied so schön gesagt wird: „Die Zeit vergeht im Fluge und kehrt nicht mehr zurück.“ (*Gesangbuch*, Nr. 143.) Die Zeit, die wir haben, müssen wir gut nutzen. Präsident Brigham Young hat gesagt: „Wir alle verdanken [Gott] die Fähigkeit, unsere Zeit zu unserem Vorteil zu nutzen ... Er wird von uns strenge Rechenschaft darüber verlangen, wie wir [sie] genutzt haben.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 286.)

Angesichts der Anforderungen, die an uns gestellt werden, müssen wir lernen, unsere Prioritäten so zu setzen, dass sie unseren Zielen entsprechen, oder wir laufen Gefahr, einfach alles aufzuschieben und uns von einer zeitraubenden Aktivität zur nächsten treiben zu lassen. Der größte aller Lehrer hat uns in Bezug auf Prioritäten gut unterrichtet, als er in



der Bergpredigt verkündete: „Darum trachtet nicht nach den Dingen dieser Welt, sondern trachtet zuerst danach, das Reich Gottes aufzubauen und seine Rechtschaffenheit aufzurichten.“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 6:38; vgl. Matthäus 6:33; siehe auch Dallin H. Oaks, „Konzentration auf das Wesentliche und Prioritäten“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 99ff.)

Alma sprach von Prioritäten, als er sagte: „Dieses Leben [ist] zu einem Zustand der Bewährung geworden; eine Zeit, um sich bereit zu machen, Gott zu begegnen.“ (Alma 12:24.) Es mag etwas Führung vonnöten sein, um die wertvolle Zeit der Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott bestmöglich zu nutzen, aber gewiss würden wir den Herrn und unsere Familie ganz oben auf die Liste setzen. Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „In der Beziehung zur Familie wird *Liebe* in Wirklichkeit so buchstabiert: *Z-e-i-t*.“ („Was am wichtigsten ist“, *Liahona*, November 2010, Seite 21.) Ich bezeuge: Wenn wir aufrichtig und gebeterfüllt darum bitten, hilft uns unser Vater im Himmel, den Schwerpunkt auf das zu legen, was unsere Zeit am meisten verdient.

Die schlechte Nutzung von Zeit ist eng mit dem Müßiggang verwandt. Wenn wir das Gebot befolgen, Müßiggang zu meiden (siehe LuB 88:124), müssen wir auch darauf achten, dass wir nicht einfach nur beschäftigt, sondern auch produktiv sind. Es ist zum Beispiel großartig, dass wir die Mittel haben, mit anderen unmittelbar auf Tastendruck zu kommunizieren. Wir müssen aber aufpassen, dass wir zur Kommunikation nicht nur noch

zwanghaft Tasten drücken. Ich stelle fest, dass so mancher in eine neue, zeitraubende Abhängigkeit geraten ist – eine Abhängigkeit, die ihn zwingt, in sozialen Netzwerken pausenlos Mitteilungen zu lesen und zu schreiben, und dadurch den falschen Eindruck erweckt, er sei beschäftigt und produktiv.

Es hat viel Gutes, dass wir so leicht kommunizieren und auf Informationen zugreifen können. Ich finde es nützlich, Zugang zu Hintergrundberichten, Konferenzansprachen und genealogischen Unterlagen zu haben und E-Mails, Beiträge in Facebook und auf Twitter oder SMS empfangen zu können. Doch so gut dies auch alles ist – wir können nicht zulassen, dass es das ins Abseits drängt, was am wichtigsten ist. Wie traurig wäre es doch, wenn Geräte wie Telefon und Computer, so hoch entwickelt sie auch sein mögen, an die Stelle eines schlichten, aufrichtigen Gebets zu unserem lieben Vater im Himmel träten. Knien wir uns doch genauso schnell hin, wie wir eine SMS schreiben.

Computerspiele und Internetbekanntschaften sind kein dauerhafter Ersatz für echte Freunde, die uns zur Aufmunterung in den Arm nehmen oder für uns beten können und nur unser Bestes im Sinn haben. Ich war immer sehr dankbar, wenn ich gesehen habe, wie Mitglieder eines Kollegiums, einer Klasse oder der FHV mit vereinten Kräften einander unterstützt haben. Mir ist dadurch deutlicher bewusst geworden, was der Apostel Paulus meinte, als er sagte: „Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen.“ (Epheser 2:19.)

Ich weiß, dass wir dann am glücklichsten sind, wenn wir mit dem Herrn im Einklang sind (siehe Alma 37:37) und auf das bauen, was dauerhaften Lohn bringt, anstatt gedankenlos unzählige Stunden damit zuzubringen, den Status zu aktualisieren, Farmville zu spielen oder einen Angry Bird gegen eine Betonwand zu schleudern. Ich fordere jeden von uns eindringlich auf, den Entschluss zu fassen, der Dinge Herr zu werden, die uns

kostbare Zeit rauben, anstatt zuzulassen, dass sie unser Herr werden, weil es in ihrer Natur liegt, uns süchtig zu machen.

Damit wir uns an dem Frieden erfreuen können, von dem der Erlöser spricht (siehe Johannes 14:27), müssen wir unsere Zeit dem widmen, was am wichtigsten ist – nämlich dem, was von Gott ist. Wenn wir in aufrichtigem Gebet mit Gott sprechen, jeden Tag die heiligen Schriften lesen und studieren, über das nachdenken, was wir gelesen und dabei empfunden haben, und das Gelernte anwenden und danach leben, dann kommen wir ihm näher. Gott hat uns verheißen, dass er uns „durch seinen Heiligen Geist ... Erkenntnis geben [wird]“ (LuB 121:26; siehe auch LuB 109:14,15), wenn wir eifrig in den besten Büchern suchen.

Der Satan will uns mit getarnten Ablenkungen dazu verleiten, unsere Zeit zu vergeuden. Versuchungen werden an uns herantreten. Doch Elder Quentin L. Cook sagte: „Heilige, die die Botschaft des Erretters annehmen, lassen sich nicht von ablenkenden und destruktiven Beschäftigungen vom Weg abbringen.“ („Sind Sie ein Heiliger?“, *Liahona*, November 2003, Seite 96.) Aus dem Beispiel von Hiram Page, einem der acht Zeugen des

Salvador, Brasilien



Buches Mormon, können wir eine wichtige Lehre ziehen, was Ablenkung betrifft. Er hatte einen Stein, der ihm seiner Meinung nach Offenbarungen für die Kirche mitteilte, die er dann niederschrieb (siehe LuB 28). Als Hiram Page zurechtgewiesen wurde, nahm man ihm, wie es in einem Bericht steht, den Stein ab und zerrieb ihn zu Pulver, damit er ihn nie wieder ablenkte.¹ Ich fordere uns auf, die zeitraubenden Ablenkungen in unserem Leben ausfindig zu machen, die im übertragenen Sinn vielleicht zu Staub zerrieben werden müssen. Wir müssen weise urteilen, um die Waagschalen der Zeit richtig auszubalancieren, sodass der Herr, die Familie, unsere Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung darin ihren Platz finden. Wie viele bereits festgestellt haben, sind wir glücklicher, wenn wir unsere Zeit darauf verwenden, nach dem zu streben, was tugendhaft und liebenswert ist, guten Klang hat oder lobenswert ist (siehe 13. Glaubensartikel).

Die Zeit vergeht schnell, mit jedem Ticken der Uhr. Heute – solange die Lebensuhr noch läuft – wäre ein guter Tag dafür, darüber nachzudenken, was wir tun, um uns auf die Begegnung mit Gott vorzubereiten. Ich bezeuge, dass großer Lohn diejenigen erwartet, die sich hier auf der Erde die Zeit nehmen, sich auf die Unsterblichkeit und das ewige Leben vorzubereiten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Hauptprotokoll, Pfahl Provo Mitte, 6. April 1856, Band 10 (1855–1860), Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City, Seite 273: „Vater [Emer] Harris sprach davon, dass der Apostel gesagt habe, wir müssten gegen Gewalt und Kräfte an hoher Stelle ankämpfen. Bruder Hiram Page hatte aus der Erde einen schwarzen Stein ausgegraben [und] ihn in seine Tasche gesteckt. Als er nach Hause kam, betrachtete er ihn. Er sah darauf einen Satz wie auf Papier. Sobald er ihn aufgeschrieben hatte, erschien auf dem Stein ein weiterer Satz und noch einer, bis er sechzehn Seiten vollgeschrieben hatte. Bruder Joseph wurde davon in Kenntnis gesetzt. Jemand fragte ihn, ob dies seine Richtigkeit habe. Er sagte, er wisse es nicht, aber er betete darüber und erhielt die Offenbarung, dass der Stein vom Teufel sei. Der Stein wurde zu Pulver zermahlen und die Aufzeichnungen wurden verbrannt. Es war ein Werk der finsternen Macht. Amen.“



Elder Carl B. Cook
von den Siebzigern

Richten Sie Ihren Blick lieber nach oben

Wir fühlen uns nicht von den Lasten des Lebens erdrückt, wenn wir wie Präsident Monson Glauben üben und unseren Blick auf Gott richten, um Hilfe zu erlangen.

Am Ende eines besonders anstrengenden Tages gegen Ende meiner ersten Woche als Generalautorität quoll meine Aktentasche über und ich stellte mir in Gedanken die Frage: „Wie soll ich das nur schaffen?“ Ich verließ das Büro der Siebzigern und betrat den Fahrstuhl des Verwaltungsgebäudes der Kirche. Während der Fahrstuhl hinabfuhr, hielt ich den Kopf gesenkt und starrte ausdruckslos auf den Boden.

Die Tür ging auf und jemand kam herein, aber ich schaute nicht auf. Als die Tür sich schloss, hörte ich jemanden fragen: „Wonach schauen Sie denn da unten?“ Ich erkannte die Stimme – es war Präsident Thomas S. Monson.

Ich blickte schnell auf und erwiderte: „Ach, nichts weiter.“ (Diese geistreiche Antwort erweckte bestimmt Vertrauen in meine Fähigkeiten!)

Aber er hatte meinen niedergeschlagenen Gesichtsausdruck und meine schwere Aktentasche gesehen. Er lächelte und schlug, liebevoll zum Himmel deutend, vor: „Richten Sie Ihren Blick lieber nach oben!“ Während

wir noch eine Etage weiter hinunterfahren, erklärte er mir freudig, dass er auf dem Weg zum Tempel sei. Als er sich von mir verabschiedete, traf mich sein letzter Blick ins Herz, als wolle er mir nochmals sagen: „Vergessen Sie nicht: Richten Sie Ihren Blick lieber nach oben.“

Als wir dann unserer Wege gingen, musste ich an den Wortlaut einer Schriftstelle denken: „Glaubt an Gott; glaubt daran, dass er ist und ... dass er alle Weisheit und alle Macht hat, sowohl im Himmel wie auf Erden.“¹ Als ich an die Macht des himmlischen Vaters und Jesu Christi dachte, fand mein Herz den Trost, den ich auf dem Fußboden des hinabfahrenden Fahrstuhls vergeblich gesucht hatte.

Seither habe ich viel über dieses Erlebnis und die Rolle eines Propheten nachgedacht. Ich trug eine schwere Last und ließ den Kopf hängen. Als der Prophet sprach, blickte ich zu ihm auf. Er lenkte meinen Blick hinauf zu Gott, wo ich durch das Sühnopfer Christi geheilt und gestärkt werden konnte. Genau dazu sind Propheten da. Sie führen uns zu Gott.²

Ich bezeuge, dass Präsident

Monson nicht nur ein Prophet, Seher und Offenbarer ist; er ist auch ein wunderbares Beispiel dafür, wie man nach dem Grundsatz lebt, den Blick nach oben zu richten. Wenn einer sich von seiner Verantwortung niedergedrückt fühlen könnte, dann doch wohl er. Stattdessen übt er großen Glauben und ist voller Optimismus, Weisheit und Nächstenliebe. Seine Einstellung ist „ich kann“ und „ich werde“. Er vertraut auf den Herrn und darauf, dass der Herr ihm Kraft geben wird, und der Herr segnet ihn dafür.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass wir uns nicht von den Lasten des Lebens erdrückt fühlen, wenn wir wie Präsident Monson Glauben üben und unseren Blick auf Gott richten, um Hilfe zu erlangen. Wir fühlen uns dann nicht außerstande, auszuführen, wozu wir berufen sind oder was wir bewältigen müssen. Wir werden dann gestärkt und unser Leben ist voller Frieden und Freude.³ Es wird uns bewusst, dass das meiste, worum wir uns sorgen, nicht von ewiger Bedeutung ist – und falls doch, wird der Herr uns helfen. Aber wir müssen den Glauben haben, unseren Blick nach oben zu richten, und den Mut aufbringen, der Führung durch den Herrn zu folgen.

Warum ist es nicht so einfach, unseren Blick beständig nach oben zu richten? Vielleicht mangelt es uns an Glauben, dass etwas so Einfaches unsere Probleme lösen kann. Als die Kinder Israel zum Beispiel von giftigen Schlangen gebissen wurden, wurde Mose geboten, er solle eine Schlange aus Kupfer an einer Fahnenstange aufrichten. Die kupferne Schlange war ein Symbol für Christus. Diejenigen, die zu der Schlange aufblickten und somit der Ermahnung des Propheten folgten, wurden geheilt.⁴ Aber viele blickten nicht auf und gingen zugrunde.⁵

Alma war auch der Ansicht, dass die Israeliten deshalb nicht zu der Schlange aufblickten, weil sie nicht daran glaubten, dass sie dadurch geheilt werden würden. Almas Worte treffen auch auf uns zu:

„O meine Brüder, wenn ihr allein dadurch geheilt werden könntet, dass



ihr eure Augen hebt, um geheilt zu werden, würdet ihr nicht rasch aufblicken, oder würdet ihr lieber euer Herz in Unglauben verhärten und träge sein[?]

Dann aber wird Weh über euch kommen; andernfalls aber hebt eure Augen und fangt an den Sohn Gottes zu glauben an, dass er kommen wird, um sein Volk zu erlösen, und dass er leiden und sterben wird, um für [unsere] Sünden zu sühnen, und dass er wieder von den Toten auferstehen wird.“⁶

Präsident Monsons Aufforderung, den Blick nach oben zu richten, steht bildlich dafür, dass wir an Christus denken sollen. Wenn wir an ihn denken und auf seine Macht vertrauen, empfangen wir durch sein Sühnopfer Kraft. Dieses ist das Mittel, wodurch unsere Ängste, unsere Lasten und unser Leid gemildert werden können. Dieses ist das Mittel, wodurch wir Vergebung empfangen und vom Schmerz unserer Sünden geheilt werden können. Dieses ist das Mittel, wodurch wir den Glauben und die Kraft empfangen können, alles zu ertragen.⁷

Kürzlich besuchten meine Frau und ich eine Frauenkonferenz in Südafrika. Nachdem wir einige inspirierende Botschaften darüber gehört hatten, wie wir das Sühnopfer in unserem Leben anwenden können, bat die Pfahl-FHV-Leiterin alle, mit ihr nach draußen zu gehen. Jeder von uns bekam einen Heliumballon. Die Pfahl-FHV-Leiterin erklärte, dass unser Ballon die Last, die Prüfung oder

das Ungemach darstelle, das uns im Leben am Vorankommen hindert. Bei drei ließen wir unsere Ballons oder unsere „Lasten“ los. Als wir unseren Blick nach oben richteten und unsere Lasten wegschweben sahen, war ein lautes „Ah“ zu hören. Unsere Ballons einfach loszulassen war ein herrlicher Hinweis auf die unbeschreibliche Freude, die wir empfinden, wenn wir unseren Blick nach oben richten und an Christus denken.

Anders als beim Loslassen eines Heliumballons ist geistiges Aufblicken keine einmalige Sache. Dem Abendmahlsgebet entnehmen wir, dass wir immer an Jesus denken und seine Gebote halten sollen, damit wir seinen Geist immer bei uns haben können, damit er uns führt.⁸

Als die Kinder Israel durch die Wüste zogen, führte der Herr sie jeden Tag, wenn sie auf ihn blickten, um Führung zu erlangen. In Exodus lesen wir: „Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.“⁹ Er führte sie beständig, und ich gebe Ihnen demütig Zeugnis, dass der Herr dasselbe für uns tun kann.

Wie führt er uns nun heute? Durch Propheten, Apostel und Priestertumsführer und durch Gefühle, die sich einstellen, nachdem wir dem Vater im Himmel im Gebet das Herz und die Seele ausgeschüttet haben. Er führt uns, wenn wir die Dinge der Welt aufgeben, umkehren und uns ändern. Er führt uns, wenn wir seine Gebote

halten und versuchen, mehr wie er zu sein. Und er führt uns durch den Heiligen Geist.¹⁰

Um auf unserem Lebensweg geführt zu werden und den Heiligen Geist immer bei uns zu haben, brauchen wir ein „Ohr, das hört,“ und ein „Auge, das sieht“¹¹, und beide müssen nach oben ausgerichtet sein. Wir müssen den Anweisungen folgen, die wir dann erhalten. Wir müssen unseren Blick nach oben richten und handeln. Wenn wir das tun, weiß ich, dass wir frohen Mutes sein werden, denn Gott möchte, dass wir glücklich sind.

Wir sind Kinder des himmlischen Vaters. Er möchte Teil unseres Lebens sein, uns segnen und uns helfen. Er heilt unsere Wunden, trocknet unsere Tränen und hilft uns auf unserem Weg zurück in seine Gegenwart. Wenn wir auf ihn blicken, wird er uns führen.

*Der Herr ist mein Licht,
ich fürchte kein Leid,
was mich auch umficht,
ist er meine Freud. ...
[Er ist] meine Lust, mein Gesang,
den Weg heiliger Pflicht
führt er ... mich entlang.¹²*

Ich gebe Zeugnis, dass Sünden vergeben und Lasten leichter gemacht werden, wenn wir auf Christus blicken. „Lasst uns seiner gedenken ... und nicht den Kopf hängen lassen.“¹³ Es ist nämlich so, wie Präsident Monson sagte: „Richten Sie Ihren Blick lieber nach oben!“

Ich weiß, dass Jesus unser Erretter und Erlöser ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mosia 4:9
2. Siehe 2 Nephi 25:23,26
3. Siehe Mosia 24:15
4. Siehe Numeri 21:8,9
5. Siehe 1 Nephi 17:41
6. Alma 33:21,22; siehe auch Vers 19 und 20
7. Siehe Alma 36:3,17-21; 3 Nephi 9:13
8. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
9. Exodus 13:21
10. Siehe 2 Nephi 9:52; 31:13; Lehre und Bündnisse 121:46
11. Sprichwörter 20:12
12. „Der Herr ist mein Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 51
13. 2 Nephi 10:20



Elder LeGrand R. Curtis Jr.
von den Siebzigern

Erlösung

Durch Christus kann der Mensch sein Leben ändern und Erlösung finden.

Es gibt verschiedene Namen, mit denen auf den Herrn Jesus Christus Bezug genommen wird. Diese Namen geben einen Einblick in verschiedene Aspekte seiner auf das Sühnopfer ausgerichteten Mission. Nehmen wir einmal den Titel „Erretter“. Wir alle können uns denken, was es heißt, gerettet zu werden, denn jeder von uns ist schon einmal vor irgendetwas gerettet worden. Meine Schwester und ich spielten als Kinder in einem kleinen Boot auf einem Fluss. Wir waren unvernünftig, blieben nicht im sicheren Bereich und trieben bald mit der Strömung flussabwärts ins Ungewisse. Unser Vater hörte uns rufen, rannte schnell zur Rettung herbei und bewahrte uns vor den Gefahren des Flusses. Wenn ich an Rettung denke, kommt mir dieses Erlebnis in den Sinn.

Etwas Ähnliches vermittelt uns auch der Titel „Erlöser“. „Erlösen“ heißt auslösen oder freikaufen. Rechtlich gesehen gilt Eigentum als ausgelöst, wenn alle Hypotheken getilgt und die übrigen Grundpfandrechte aufgehoben wurden. Zur Zeit des Alten Testaments gab das mosaische Gesetz verschiedene Wege für das Rück- oder Loskaufrecht von Sklaven und Eigentum vor (siehe Levitikus 25:29-32, 48-55).

In den heiligen Schriften wird der

Begriff *freikaufen* oft für die Befreiung der Kinder Israel aus der Knechtschaft in Ägypten verwendet. Nach dieser Befreiung sagte Mose zu ihnen: „Weil der Herr euch liebt, ... hat [er] euch mit starker Hand herausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.“ (Deuteronomium 7:8.)

Wir lesen in den Schriften sehr oft davon, dass Jehova das Volk Israel aus der Knechtschaft befreit oder erlöst. Häufig sollte das Volk an die Güte des Herrn erinnert werden, der die Kinder Israel aus Ägypten befreit hat. Es sollte aber auch erkennen, dass es eine weitere, viel wichtigere Erlösung für Israel geben werde. Lehi verkündete: „Und der Messias kommt, wenn die Zeit erfüllt ist, damit er die Menschenkinder vom Fall erlöse.“ (2 Nephi 2:26.)

Der Psalmist schrieb: „Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes.“ (Psalm 49:16.)

Der Herr erklärte durch Jesaja: „Ich fege deine Vergehen hinweg wie eine Wolke und deine Sünden wie Nebel. Kehr um zu mir; denn ich erlöse dich.“ (Jesaja 44:22.)

Die Erlösung, von der in diesen drei Schriftstellen gesprochen wird, ist natürlich das Sühnopfer Jesu Christi. Dies ist die „Erlösung in Fülle“, die unser Gott liebevoll vorbereitet hat



(Psalm 130:7). Diese Erlösung tritt nicht wie unter dem Gesetz des Mose oder in heutigen rechtlichen Bestimmungen „um einen vergänglichen Preis, ... um Silber und Gold“ ein (1 Petrus 1:18). „Durch [Christi] Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.“ (Epheser 1:7.) Präsident John Taylor sagte, aufgrund des Sühnopfers des Erlösers sei die Schuld bezahlt, die Erlösung bewerkstelligt, der Bund erfüllt, die Gerechtigkeit zufriedengestellt, der Wille Gottes geschehen und alle Macht nunmehr dem Sohn Gottes in die Hände gegeben (siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 43).

Dank dieser Erlösung können auch alle Kinder Gottes den körperlichen Tod überwinden. Das bedeutet, dass der zeitliche Tod überwunden ist und alle auferstehen werden. Ein weiterer Aspekt dieser Erlösung durch Christus ist der Sieg über den geistigen Tod. Durch sein Leiden und seinen Tod zahlte Christus den Preis für die Sünden eines jeden Menschen, sofern dieser umkehrt.

Wenn wir umkehren, können wir

daher Vergebung für unsere Sünden erlangen, denn der Erlöser hat den Preis dafür gezahlt. Dies ist eine frohe Nachricht für uns alle, denn „alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren“ (Römer 3:23). Wer weit vom rechten Weg abgekommen ist, braucht diese Erlösung dringend, und wenn er vollständig umkehrt, hat er Anspruch darauf. Aber auch diejenigen, die sich sehr um ein gutes Leben bemüht haben, brauchen diese Erlösung dringend, denn niemand kann ohne die Hilfe Christi in die Gegenwart des Vaters gelangen. So ermöglicht diese liebevolle Erlösung, dass das Gesetz von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für alle erfüllt wird, die umkehren und Christus nachfolgen.

Wie groß, wie herrlich und wie schön ist der Erlösungsplan, wo Lieb, Gerechtigkeit und Gnad uns führen himmelan.

(„Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122.)

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Es gibt einen Erlöser, einen Mittler, der willens und imstande ist,

die Forderungen der Gerechtigkeit zu erfüllen und den Bußfertigen Barmherzigkeit zu erweisen.“ („The Mediator“, *Ensign*, Mai 1977, Seite 56.)

In den heiligen Schriften, in der Literatur und im eigenen Leben begegnen uns unzählige Beispiele für Erlösung. Durch Christus kann der Mensch sein Leben ändern und Erlösung finden. Mir gefallen Erlösungsgeschichten sehr.

Einer meiner Freunde hielt sich in seiner Jugend nicht an die Lehren der Kirche. Als jungem Erwachsenen wurde ihm bewusst, was er versäumt hatte, weil er nicht nach dem Evangelium gelebt hatte. Er kehrte um, änderte sich und verschrieb sich einem rechtschaffenen Leben. Eines Tages – seit unserer Jugendfreundschaft waren Jahre vergangen – traf ich ihn im Tempel. Das Licht des Evangeliums strahlte in seinen Augen, und ich spürte, dass er ein treues Mitglied der Kirche war, das sich bemühte, ganz nach dem Evangelium zu leben. Sein Leben ist so eine Erlösungsgeschichte.

Einmal führte ich ein Taufinterview mit einer Frau, die eine sehr schwere Sünde begangen hatte. Ich fragte sie,

ob sie verstehe, dass sie diese Sünde nie wieder begehen dürfe. Ihrem Blick und ihrer Stimme merkte man an, wie bewegt sie war, als sie sagte: „Ach, Präsident, ich könnte diese Sünde gar nicht wieder begehen. Deswegen will ich mich ja taufen lassen – ich will von den Folgen dieser schrecklichen Sünde rein gemacht werden.“ Ihr Leben ist so eine Erlösungsgeschichte.

Als ich in den letzten Jahren Pfahlkonferenzen und weitere Versammlungen besuchte, musste ich an Präsident Thomas S. Monsons Aufruf denken, die weniger aktiven Mitglieder zu retten. Bei einer Pfahlkonferenz berichtete ich von einem weniger aktiven Mitglied, das wieder vollständig aktiv wurde, nachdem sein Bischof und weitere Führer es zuhause besucht und ihm mitgeteilt hatten, es werde gebraucht. Man gab ihm eine Berufung. Nicht nur nahm dieser Mann die Berufung an, sondern er änderte auch sein Leben und seine Gewohnheiten und wurde in der Kirche wieder vollständig aktiv.

Einer meiner Freunde war bei der Versammlung zugegen, als ich davon berichtete. Sein Gesichtsausdruck änderte sich schlagartig, als ich die Geschichte erzählte. Einen Tag später schrieb er mir eine E-Mail. Er berichtete, er sei von der Begebenheit sehr bewegt gewesen, weil sein Schwiegervater auf ganz ähnliche Weise wieder in der Kirche aktiv geworden sei. Er erzählte, sein Schwiegervater habe nach einem ähnlichen Besuch des Bischofs und der Berufung, die dieser ausgesprochen hatte, sein Leben und sein Zeugnis überdacht, große Änderungen vorgenommen und die Berufung angenommen. Dieser wieder aktiv gewordene Mann hat 88 Nachkommen, die aktive Mitglieder der Kirche sind.

Ein paar Tage später erzählte ich bei einer Versammlung beide Geschichten. Tags darauf bekam ich eine weitere E-Mail, die mit den Worten begann: „Bei meinem Vater war das genauso!“ Der Pfahlpräsident, der diese E-Mail geschrieben hatte, berichtete, sein Vater habe eine Berufung bekommen, obwohl er



nicht aktiv gewesen sei und einiges in seinem Leben ändern musste. Er nahm die Berufung an, kehrte daraufhin um, wurde schließlich Pfahl- und dann Missionspräsident und legte die Grundlage, dass auch seine Nachkommen treue Mitglieder der Kirche sein konnten.

Ein paar Wochen später erzählte ich bei einer weiteren Pfahlkonferenz alle drei Geschichten. Anschließend kam ein Mann zu mir und erklärte mir, das sei *nicht* die Geschichte seines Vaters, sondern *seine eigene*. Er erzählte mir, was geschehen war und ihn dazu bewogen hatte, umzukehren und in der Kirche wieder aktiv zu werden. Und so ging es weiter. Immer wenn ich über den Aufruf sprach, die weniger Aktiven zu retten, erfuhr ich von einer Geschichte, wie Mitglieder die Aufforderung angenommen hatten, zurückzukehren und ihr Leben zu ändern. Ich hörte eine Erlösungsgeschichte nach der anderen.

Wir können dem Erlöser zwar nie den Preis zurückzahlen, den er für uns gezahlt hat, aber der Erlösungsplan verlangt, dass wir unser Bestes geben, vollständig umkehren und den Willen

Gottes tun. Der Apostel Orson F. Whitney schrieb einst:

*Erlöser und Erretter mein,
du heilst mein Herz
und machst mich rein;
mit Macht hast Rettung du gebracht,
den bitteren Kelch mir süß gemacht!
Endloser Dank füllt meine Seel,
barmherziger Gott Israels.*

*Ich stehe stets in deiner Schuld,
doch lieb ich dich, Herr,
dein reines Wort
hat wahre Freude mir gebracht,
schenkt Glück bei Tag
und auch bei Nacht,
drum soll mein Leben jederzeit
ein Spiegel deines Willens sein.
(„Savior, Redeemer of My Soul“,
Hymns, Nr. 112.)*

Ich gebe Zeugnis von der Macht des Sühnopfers Christi. Wenn wir umkehren und zu ihm kommen, können wir sämtliche Segnungen des ewigen Lebens erlangen. Ich bete darum, dass wir dies tun und unsere eigene Erlösungsgeschichte erleben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Umkehr – ein Geschenk Gottes

Nur durch Umkehr erhalten wir Zugang zur erlösenden Gnade Jesu Christi.

Im Buch Mormon lesen wir von einem Mann namens Nehor. Es ist begreiflich, weshalb Mormon es beim Abkürzen der eintausendjährigen Geschichte der Nephiten für so wichtig hielt, etwas über diesen Mann und den dauerhaften Einfluss seiner Lehre in seinen Bericht aufzunehmen: Mormon wollte uns warnen, denn er wusste, dass diese Lebensanschauung auch in unserer Zeit wieder aufkommen würde.

Nehor trat ungefähr 90 Jahre vor Christi Geburt auf. Er behauptete, „alle Menschen würden am letzten Tag errettet werden, ... denn der Herr habe alle Menschen erschaffen und habe auch alle Menschen erlöst; und am Ende würden alle Menschen ewiges Leben haben“ (Alma 1:4).

Etwa 15 Jahre später trat Korihor unter den Nephiten auf. Er verkündete Nehors Lehre und ging sogar noch weiter als dieser. Im Buch Mormon wird berichtet: „Er war ein Antichrist, denn er fing an, dem Volk zu predigen entgegen den Prophezeiungen ... in Bezug auf das Kommen Christi.“ (Alma 30:6.) Korihor predigte dahingehend, „dass kein Sühnopfer für die Sünden der Menschen vollbracht

werden könne, sondern dass es jedermann in diesem Leben so ergehe, wie es dem Verhalten jedes Geschöpfes entspreche; darum gedeihe jeder Mensch, wie es seiner Begabung entspreche, und jeder Mensch gewinne, wie es seiner Kraft entspreche; und was auch immer jemand tue, sei kein Verbrechen“ (Alma 30:17). Diese falschen Propheten und ihre Anhänger „glaubten nicht an die Umkehr von ihren Sünden“ (Alma 15:15).

So wie damals zu Lebzeiten Nehors und Korihors leben auch wir in einer Zeit kurz vor dem Kommen Jesu Christi – in unserem Fall ist es die Vorbereitungszeit auf sein Zweites Kommen. Und ähnlich wie damals ist die Botschaft von der Umkehr oft unwillkommen. Einige sind der Ansicht, wenn es einen Gott gibt, dann stellt er keine wirklichen Ansprüche an uns (siehe Alma 18:5). Andere behaupten, ein liebevoller Gott werde alle Sünden vergeben, sobald sie man sie bloß bekannt hat, und falls es doch eine Strafe für Sünde gebe, „wird uns Gott mit einigen Streichen züchtigen, und schließlich werden wir im Reich Gottes errettet sein“ (2 Nephi 28:8). Andere leugnen, wie damals Korihor,

die Existenz Christi und den Begriff Sünde. Sie lehren, dass Werte, Maßstäbe und selbst die Wahrheit relativ seien. Wenn also jemand meint, etwas sei für ihn richtig, so dürfe ein anderer das nicht als falsch oder sündhaft werten.

Oberflächlich betrachtet sind solche Anschauungen reizvoll, weil sie uns gestatten, jedwedem Trieb oder Wunsch nachzugeben, ohne uns Gedanken um die Folgen zu machen. Mithilfe der Lehre Nehors und Korihors lässt sich alles erklären und rechtfertigen. Wenn Propheten kommen und zur Umkehr aufrufen, ist das „wie eine kalte Dusche für die Feiernden“. Doch eigentlich sollte ein Aufruf des Propheten mit Freude angenommen werden. Ohne Umkehr gibt es im Leben weder echten Fortschritt noch Verbesserung. So zu tun, als ob es keine Sünde gäbe, vermindert weder die Last der Sünde noch deren Pein. Wegen der Sünde lediglich zu leiden, macht an sich nichts besser. Nur die Umkehr führt in die vom Sonnenlicht erhellten Gefilde eines besseren Lebens. Und selbstverständlich erhalten wir nur durch Umkehr Zugang zur erlösenden Gnade Jesu Christi und zur Errettung. Die Umkehr ist ein Geschenk Gottes und wir sollten mit einem Lächeln über sie sprechen. Sie weist uns den Weg zu Freiheit, Zuversicht und Frieden. Die Umkehr stört nicht die Feiernden, sondern ist vielmehr der Grund, weshalb wir überhaupt feiern.

Die Möglichkeit, umzukehren, gibt es nur, weil es das Sühnopfer Jesu Christi gibt. Sein unbegrenztes Opfer ist es, das „für den Menschen Mittel zuwege bringt, damit er Glauben zur Umkehr haben kann“ (Alma 34:15). Umkehr ist die notwendige Voraussetzung, und die Gnade Christi ist die Macht, durch die „Barmherzigkeit die Forderungen der Gerechtigkeit befriedigen“ kann (Alma 34:16). Wir bezeugen:

„Wir wissen, dass Rechtfertigung [oder Vergebung der Sünden] durch die Gnade unseres Herrn und Erretters Jesus Christus gerecht und wahr ist, und wir wissen auch, dass

Heiligung [oder Reinigung von den Auswirkungen der Sünde] durch die Gnade unseres Herrn und Erretters Jesus Christus gerecht und wahr ist, für alle diejenigen, die Gott lieben und ihm mit all ihrer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen.“ (LuB 20:30,31.)

Umkehr ist ein Thema, über das es viel zu sagen gäbe, doch heute möchte ich bloß auf fünf hoffentlich hilfreiche Aspekte dieses elementaren Evangeliumsgrundsatzes eingehen.

Erstens ist die Einladung zur Umkehr ein Ausdruck der Liebe. Als der Heiland zu predigen begann, sagte er: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Matthäus 4:17.) Das war eine Botschaft der Liebe, mit der er alle, die sich dessen würdig erweisen wollten, zu sich einlud, um sich „an den Worten des ewigen Lebens in dieser Welt und an ewigem Leben in der künftigen Welt“ zu erfreuen (Mose 6:59). Wenn wir andere nicht einladen, sich zu ändern, oder wenn wir von uns selbst keine Umkehr einfordern, versagen wir bei einer ganz grundlegenden Aufgabe, die wir unseren Mitmenschen und uns selbst schulden. Eltern, die alles durchgehen lassen, Freunde, die überall ein Auge zudrücken, Führer der Kirche, die furchtsam sind – ihnen allen geht es in Wirklichkeit mehr um sich selber als um das Wohlergehen und Glück derer, denen sie helfen könnten. Ja, der Aufruf zur Umkehr wird bisweilen als intolerant oder beleidigend angesehen und ruft vielleicht gar Groll hervor, doch wenn man sich dabei vom Geist leiten lässt, ist er in Wirklichkeit ein Ausdruck echter Fürsorge (siehe LuB 121:43,44).

Zweitens bedeutet Umkehr, dass man bemüht ist, sich zu ändern. Es käme einer Verhöhnung des Leidens des Erretters im Garten Getsemani und am Kreuz gleich, würden wir erwarten, dass er uns zu engelsgleichen Wesen machte, ohne dass wir uns groß anzustrengen brauchten. Im Gegenteil: Wir streben nach seiner Gnade, auf dass sie unsere eifrigsten Anstrengungen vervollständige und belohne (siehe 2 Nephi 25:23). Wir sollten wahrscheinlich genauso sehr



um die Zeit und die Chance bitten, an uns zu arbeiten, uns anzustrengen und die Sünde zu überwinden, wie wir um Barmherzigkeit flehen. Gewiss lächelt der Herr auf diejenigen herab, der es sich wünscht, würdig vor dem Gericht zu erscheinen, der sich Tag für Tag entschlossen bemüht, aus Schwächen Stärken zu machen. Echte Umkehr, ein echter Wandel mag wiederholte Versuche erforderlich machen, doch es liegt etwas Läuterndes und Heiliges in solchen Bemühungen. Gottes Vergebung und Heilung fließen so einem Menschen ganz natürlich zu, denn „Tugend liebt Tugend; Licht hält fest an Licht, Barmherzigkeit hat Mitleid mit Barmherzigkeit und beansprucht die Ihren“ (LuB 88:40).

Die Umkehr kann uns helfen, Schritt für Schritt immer besser in der Lage zu sein, nach dem celestialem Gesetz zu leben, denn wir wissen ja: „Wer nicht imstande ist, nach dem Gesetz eines celestialem Reiches zu leben, kann nicht in einer celestialem Herrlichkeit leben.“ (LuB 88:22.)

Drittens bedeutet Umkehr nicht, einfach von der Sünde zu lassen, sondern sie bedeutet auch, sich zum Gehorsam zu verpflichten. Im

Schriftenführer wird Umkehr so definiert: „Eine Wandlung von Herz und Sinn, ... eine neue Einstellung zu Gott [und dass man] der Sünde entsagt.“¹ Diese Lehre wird im Buch Mormon unter anderem auch durch die Worte Almas an einen seiner Söhne verdeutlicht:

„Darum, in der Furcht vor Gott, gebiete ich dir, mein Sohn, von deinen Übeltaten abzulassen [und] dich mit deinem ganzen Sinn, aller Macht und aller Kraft zum Herrn zu wenden.“ (Alma 39:12,13; siehe auch Mosia 7:33; 3 Nephi 20:26; Mormon 9:6.)

Soll unsere Hinwendung zum Herrn vollständig sein, ist nicht weniger erforderlich, als dass wir in einem Bündnis geloben, ihm gehorsam zu sein. Wir nennen dieses Bündnis oft Taufbündnis, weil es durch die Taufe im Wasser bestätigt wird (siehe Mosia 18:10). Die Taufe des Erretters dient uns als Beispiel; durch sie hat er sein Bündnis, dem Vater gehorsam zu sein, bestätigt. „Aber ungeachtet dessen, dass er heilig war, zeigt er den Menschenkindern, dass er sich gemäß dem Fleische vor dem Vater demütigt und dem Vater bezeugt, dass er ihm im Halten seiner Gebote gehorsam



sein will.“ (2 Nephi 31:7.) Ohne dieses Bündnis bleibt die Umkehr unvollständig und die Sündenvergebung unerreicht.² Um die denkwürdigen Worte von Professor Noel Reynolds zu zitieren: „Die Entscheidung, umzukehren, birgt die Entscheidung in sich, dass man Brücken in alle möglichen Richtungen verbrennt, [weil man beschlossen hat,] auf immer nur dem *einen* Weg zu folgen, dem *einen* Weg, der zu ewigem Leben führt.“³

Viertens erfordert die Umkehr Zielstrebigkeit und die Bereitschaft, selbst unter Schmerzen beharrlich zu bleiben. Der Versuch, eine Liste mit konkreten Schritten der Umkehr zu erstellen, mag vielleicht für den einen oder anderen hilfreich sein, doch er kann auch dazu führen, dass man die Liste mechanisch abhakt, ohne dabei viel zu empfinden oder sich zu ändern. Wahre Umkehr ist nicht oberflächlich. Der Herr nennt zwei übergeordnete Bedingungen: „Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:43.)

Bekennen und von der Sünde lassen sind zwei machtvolle Prinzipien. Sie sind weitaus mehr als ein lässig hingeworfenes Geständnis: „Ich war's, tut mir leid.“ Es geht um ein tiefgreifendes, manchmal äußerst schmerzhaftes Eingestehen, dass man einen Fehler gemacht und eine Übertretung gegenüber Gott und den Menschen begangen hat. Leid und Bedauern und bittere Tränen gehen oft mit dem

Bekennen einher, besonders wenn man jemandem wehgetan oder, noch schlimmer, jemanden zur Sünde verleitet hat. Diese Herzensqual, wenn man einsieht, wie die Dinge wirklich stehen, führt dazu, dass man, wie Alma, ausruft: „O Jesus, du Sohn Gottes, sei barmherzig zu mir, der ich in der Galle der Bitternis bin und ringsum von den immerwährenden Ketten des Todes umschlossen bin.“ (Alma 36:18.)

Durch den Glauben an den barmherzigen Erlöser und seine Macht wird aus möglicher Verzweigung Hoffnung. Herz und Wünsche wandeln sich, und die einst so verlockende Sünde wird einem zunehmend zuwider. Der Entschluss, von der Sünde zu lassen, sie aufzugeben und, soweit das nur irgend möglich ist, den Schaden wiedergutzumachen, den man angerichtet hat, kommt nun in dem neu gewordenen Herzen auf. Dieser Entschluss reift sehr bald zu einem Bündnis heran, mit dem man gelobt, Gott zu gehorchen. Nachdem man dieses Bündnis eingegangen ist, bringt der Heilige Geist, der Bote göttlicher Gnade, Erleichterung und Vergebung. Man fühlt sich bemüßigt, mit Alma auszurufen: „Und o welche Freude, und welch wunderbares Licht [sehe] ich; ja, meine Seele [ist] von Freude erfüllt, die ebenso überaus groß [ist] wie meine Qual [war]!“ (Alma 36:20.)

Jeder Schmerz im Zuge der Umkehr ist jedenfalls immer weitaus geringer als das Leiden, das gefordert wird, wenn für unbereinigte Übertretungen der Gerechtigkeit Genüge getan werden muss. Der Erlöser hat uns nur wenig darüber wissen lassen, was er ertragen musste, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu erfüllen und für unsere Sünden zu sühnen, aber eine Aussage ist sehr aufschlussreich:

„Denn siehe, ich, Gott habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren; aber sofern sie nicht umkehren, müssen sie leiden so wie ich, und dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten vor allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden – und ich wollte

den bitteren Kelch nicht trinken.“ (LuB 19:16-18.)

Fünftens: Wie viel auch immer die Umkehr kosten mag, es wird in der Freude, die mit der Vergebung einhergeht, mehr als aufgewogen. In einer Generalkonferenzansprache mit dem Titel „Der strahlende Morgen der Vergebung“ gebrauchte Präsident Boyd K. Packer diesen Vergleich:

„Im April 1847 führte Brigham Young die erste Abteilung Pioniere aus Winter Quarters fort. Zur selben Zeit mühten sich rund 1600 Meilen [2575 Kilometer] weiter westlich die Überlebenden der Donner-Gruppe die Abhänge der Sierra-Nevada-Berge hinab ins Tal des Sacramento.

Sie hatten einen grimmigen Winter über im Schneegestöber unterhalb des Höhenrückens festgesessen. Es ist fast nicht zu glauben, dass überhaupt jemand jene Tage, Wochen und Monate des Hungers und des unbeschreiblichen Leides überlebt hat.

Unter den Überlebenden war auch der fünfzehnjährige John Breen. In der Nacht des 24. April erreichte er Johnsons Ranch. Jahre später schrieb John:

„Es war schon lange dunkel, als wir zu Johnsons Ranch kamen, und daher sah ich die Ranch erst früh am nächsten Morgen. Das Wetter war schön, der Boden war bedeckt von grünem Gras, in den Baumwipfeln sangen Vögel, und die Reise war vorbei. Ich konnte kaum glauben, dass ich noch am Leben war.

Was ich an jenem Morgen sah, hat sich mir unauslöschlich eingepägt. Das meiste, was damals geschehen war, habe ich vergessen, aber immer noch sehe ich das Lager bei Johnsons Ranch vor mir.“

Präsident Packer sagte: „Zuerst hat mich die Bemerkung erstaunt, dass er ‚das meiste, was damals geschehen war, ... vergessen‘ hatte. Wie konnten die langen Monate schier unglaublichen Leides und Sorge aus seiner Erinnerung verschwunden sein? Wie konnte ein einziger strahlender Morgen den brutalen Winter verdrängen?

Als ich weiter darüber nachdachte, stellte ich fest, dass das überhaupt nicht erstaunlich war. Etwas Ähnliches

ist auch Menschen aus meinem Bekanntenkreis widerfahren. Ich habe gesehen, wie jemand sich aus einem langen Winter der Schuld und des geistigen Hungern zum Morgen der Vergebung erhob. Als der Morgen kam, hatten diese Menschen Folgendes gelernt:

„Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.)⁴

Ich bestätige und bezeuge voll Dankbarkeit, dass das unbegreifliche Leiden, der Tod und die Auferstehung unseres Herrn „die Bedingung der Umkehr zustande [bringen]“ (Helaman 14:18). Die Umkehr – dieses Geschenk Gottes – ist der Schlüssel zum Glück in diesem und im nächsten Leben. Ich lade alle in tiefer Demut und voll Liebe mit den Worten des Erretters ein: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Matthäus 4:17.) Ich weiß: Wer diese Einladung annimmt, findet Freude sowohl jetzt als auch für immer. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Schriftenführer, „Umkehr“
2. Im Buch Mormon ist immer wieder davon die Rede, dass man „zur Umkehr getauft werden“ muss (siehe Mosia 26:22; Alma 5:62; 6:2; 7:14; 8:10; 9:27; 48:19; 49:30; Helaman 3:24; 5:17,19; 3 Nephi 1:23; 7:24-26; Moroni 8:11). Johannes der Täufer verwendete die Formulierung „[zum Zeichen] der Umkehr“ (Matthäus 3:11) und Paulus sprach von der „Taufe der Umkehr“ (Apostelgeschichte 19:4). Im Buch Lehre und Bündnisse werden diese Formulierungen ebenfalls verwendet (siehe Lehre und Bündnisse 35:5; 107:20). „Taufe der oder zur Umkehr“ bezieht sich einfach auf die Tatsache, dass die Taufe mit ihrem Bündnis, das Gehorsam erfordert, der Schlussstein der Umkehr ist. Nach vollständiger Umkehr, wozu auch die Taufe gehört, ist man bereit für das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes, und durch den Heiligen Geist empfängt man dann die Taufe durch den Geist (siehe Johannes 3:5) und die Vergebung der Sünden: „Denn das Tor, durch das ihr eintreten sollt, ist Umkehr und Taufe im Wasser; und dann kommt die Vergebung eurer Sünden durch Feuer und durch den Heiligen Geist.“ (2 Nephi 31:17.)
3. Noel B. Reynolds, „The True Points of My Doctrine“, *Journal of Book of Mormon Studies*, Band 5, Nr. 2, 1996, Seite 35; Hervorhebungen hinzugefügt
4. Boyd K. Packer, „Der strahlende Morgen der Vergebung“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 17



Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht

Wenn Sie der Einladung Folge leisten, über Ihre Überzeugung und Ihre Empfindungen im Hinblick auf das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu sprechen, werden Sie stets liebevoll und mutig gestimmt sein.

Präsident Monson, wir alle haben die großartige Mitteilung, dass es ein paar neue Tempel geben wird, begeistert aufgenommen. Vor allem meine unzähligen Verwandten im Bundesstaat Wyoming waren davon begeistert.

Immer wenn irgendwo auf der Welt ein neuer Tempel errichtet wird, tut die Kirche etwas, was in den Vereinigten Staaten und in Kanada nicht unüblich ist: Sie veranstaltet Tage der offenen Tür. In den Wochen vor der Weihung des neuen Tempels öffnen wir die Pforten weit und laden Politiker, kirchliche Würdenträger, ortsansässige Mitglieder der Kirche sowie Andersgläubige ein, den neu gebauten Tempel zu besichtigen.

Diese Veranstaltungen bieten eine großartige Gelegenheit, unsere Kirche denjenigen ein wenig näherzubringen, die noch nicht viel darüber wissen. Fast alle, die einen neuen Tempel besichtigen, staunen über seine Schönheit – die innere wie die äußere. Sie sind von der Kunstfertigkeit und dem Blick fürs Detail beeindruckt,

der überall am Tempel zum Ausdruck kommt. Außerdem verspüren viele Besucher während der Führung durch einen noch nicht eingeweihten Tempel etwas ganz Einzigartiges und Besonderes. Das ist eine normale Reaktion der Besucher bei den Tagen der offenen Tür, aber eines kommt noch häufiger vor. Was sie am meisten beeindruckt, sind die Mitglieder der Kirche, die sie dort kennenlernen. Die Heiligen der Letzten Tage hinterlassen bei den Besuchern einen bleibenden Eindruck.

Der Kirche wird heute weltweit mehr Aufmerksamkeit geschenkt als je zuvor. In den Medien spricht oder schreibt man tagtäglich über die Kirche und berichtet über ihre zahlreichen Unternehmungen. Viele der bekanntesten Nachrichtenkanäle der Vereinigten Staaten befassen sich regelmäßig mit der Kirche oder ihren Mitgliedern. Dasselbe gilt auch für andere Länder.

Auch im Internet wird der Kirche Aufmerksamkeit geschenkt, durch das sich ja, wie Sie wissen, die Art und



eine ganze Menge zu einem besseren Verständnis der Kirche beitragen. Wenn wir das mit derselben Gesinnung und demselben Verhalten angehen wie bei den Tagen der offenen Tür für einen neuen Tempel, dann werden uns unsere Bekannten und Nachbarn allmählich besser verstehen. Ihr Argwohn wird schwinden, negative Klischees werden sich in nichts auflösen, und die Menschen werden langsam begreifen, wie die Kirche wirklich ist.

Lassen Sie mich ein paar Vorschläge machen, was wir tun können.

Erstens müssen wir unerschrocken über Jesus Christus sprechen. Wir wollen unsere Mitmenschen wissen lassen, dass er für uns im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte steht.

Sein Leben und seine Lehren sind es, worum es in der Bibel und den anderen Büchern geht, die wir als heilige Schriften betrachten. Das Alte Testament bereitet uns auf das irdische Wirken Christi vor. Das Neue Testament beschreibt sein Wirken hier auf Erden. Das Buch Mormon ist ein zweiter Zeuge für sein irdisches Wirken. Er ist zur Erde gekommen, um sein Evangelium als Grundlage für die gesamte Menschheit zu verkünden, damit alle Kinder Gottes von ihm erfahren und seine Lehren befolgen können. Dann hat er sein Leben gegeben, um uns Erlöser und Erretter zu sein. Nur durch Jesus Christus können wir errettet werden. Deshalb steht er für uns im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte. Unser ewiges Schicksal liegt seit jeher in seinen Händen. Es ist wunderbar, an ihn zu glauben und ihn als Heiland, Herrn und Meister anzuerkennen.

Wir glauben auch daran, dass es nur durch Christus möglich ist, ein Höchstmaß an Zufriedenheit, Hoffnung und Glück zu erlangen – und zwar sowohl in diesem Leben als auch in der Ewigkeit. Die Kirche lehrt dies ganz nachdrücklich, und so steht es auch im Buch Mormon: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen.

Weise, wie Informationen verbreitet werden, drastisch geändert hat. Überall und allezeit sind unsere Kirche und ihre Lehren Gesprächsthema im Internet; Menschen, die nie zuvor für eine Zeitung oder Zeitschrift geschrieben haben, verfassen Blogs oder schreiben in sozialen Netzwerken über uns. Sie machen Videos und stellen sie ins Netz. Es sind ganz gewöhnliche Menschen – sowohl Mitglieder als auch Andersgläubige –, die sich da über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage äußern.

Aus den geänderten Kommunikationsgewohnheiten erklärt sich zum Teil, weshalb wir „Mormonen“ heutzutage präsenter denn je sind. Aber es liegt auch daran, dass die Kirche ständig wächst und weiterkommt. Es gibt heute mehr Menschen, die neben einem Mitglied wohnen oder mit einem Mitglied befreundet sind, und man hat den Eindruck, dass es auch mehr prominente Mitglieder in der Politik, im Geschäftsleben, in der Unterhaltungsbranche, an Bildungseinrichtungen und überall sonst gibt. Sogar Andersgläubigen fällt das auf, und sie fragen sich, was da vor sich geht. Es ist schön, dass heutzutage so viele Menschen auf die Kirche und die Heiligen der Letzten Tage aufmerksam geworden sind.

Die Kirche wird zwar immer präsenter, doch gibt es nach wie vor

viele, die sie nicht verstehen. Manchen wurde beigebracht, der Kirche gegenüber misstrauisch zu sein und negativen Klischees Glauben zu schenken, ohne deren Ursprung und Wahrheitsgehalt zu hinterfragen. Außerdem gibt es jede Menge Fehlinformationen und Ungereimtheiten in Bezug auf die Kirche und darauf, wofür sie eintritt. Das war schon zur Zeit des Propheten Joseph Smith der Fall.

Joseph Smith schrieb seine Lebensgeschichte unter anderem auch, „um die Öffentlichkeit eines Besseren zu belehren und allen Wahrheitssuchern die Tatsachen ... zu vermitteln“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:1). Natürlich gibt es immer einige, die die Wahrheit verdrehen und die Lehren der Kirche absichtlich falsch darstellen. Aber die meisten, die Fragen haben, wollen die Kirche einfach besser verstehen. Diese unvoreingenommenen Menschen sind schlicht und einfach wissbegierig, was uns betrifft.

Die wachsende Präsenz und der gute Ruf der Kirche verschaffen uns Mitgliedern bemerkenswerte Gelegenheiten. Wir können dazu beitragen, Irrtümer aufzuklären, indem wir Fehlinformationen berichtigen, wenn wir als etwas dargestellt werden, was wir nicht sind. Was jedoch noch wichtiger ist: Wir können andere wissen lassen, wer wir sind.

Wir alle – Sie und ich – können

Wenn ihr darum vorwärtsstrebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“ (2 Nephi 31:20.)

Wir verkünden, dass wir an Jesus Christus glauben und ihn als unseren Erretter annehmen. Er segnet uns und leitet uns bei allem, was wir unternehmen. In den Mühen des Erdenlebens stärkt er uns und verleiht uns Frieden in Zeiten der Prüfung. Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wandeln im Glauben an ihn, dessen Kirche dies ist.

Zweitens müssen wir ein Vorbild an Rechtschaffenheit sein. Nachdem wir unsere Überzeugung dargelegt haben, müssen wir dem Rat folgen, der in 1 Timotheus 4:12 steht: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“

Der Heiland hat darüber gesprochen, wie wichtig es ist, dass wir unseren Glauben vorbildlich leben. Er hat gesagt: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5:16.)

Unser Leben muss vorbildlich gut und tugendhaft sein, weil wir bestrebt sind, dem Beispiel nachzueifern, das der Herr der Welt gegeben hat. Die guten Werke, die wir tun, können sowohl dem Erlöser als auch seiner Kirche zur Ehre gereichen. Wenn Sie bestrebt sind, Gutes zu tun und ein ehrenhafter und rechtschaffener Mensch zu sein, dann spiegelt Ihr Leben das Licht Christi wider.

Drittens müssen wir uns für die Kirche einsetzen. Im Alltag bieten sich uns viele Gelegenheiten, mit anderen über unseren Glauben zu sprechen. Wenn sich jemand, den wir privat oder geschäftlich kennen, nach unserer Religion erkundigt, ist das eine Einladung an uns, ihm zu erzählen, wer wir sind und woran wir glauben. Vielleicht sind diese Leute an der Kirche interessiert, vielleicht auch nicht, aber sie möchten uns auf jeden Fall näher kennenlernen.

Meine Empfehlung ist: Nehmen Sie diese Einladung an. Ihre Bekannten



laden Sie nicht dazu ein, zu lehren, zu predigen, zu erläutern oder zu ermahnen. Machen Sie einen Dialog daraus – sagen Sie etwas über Ihren Glauben, erkundigen Sie sich aber auch nach den Glaubensansichten Ihres Gesprächspartners. Der Grad seines Interesses lässt sich an den Fragen ermes sen, die er stellt. Wenn jemand viele Fragen stellt, bemühen Sie sich, im Gespräch vor allem auf diese Fragen einzugehen. Bedenken Sie: Es ist immer besser, wenn der andere fragt, als wenn Sie ungefragt etwas sagen.

Es gibt Mitglieder, die ihre Mitgliedschaft in der Kirche offenbar geheim halten möchten. Sie haben ihre Gründe dafür. Es kann sein, dass sie der Meinung sind, es stehe ihnen nicht zu, über ihren Glauben zu sprechen. Vielleicht haben sie Angst davor, etwas falsch zu machen oder eine Frage gestellt zu bekommen, die sie nicht beantworten können. Wenn Ihnen je solche Gedanken durch den Kopf gehen, gebe ich Ihnen folgenden Rat: Erinnern Sie sich einfach an die Worte des Johannes: „Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.“ (1 Johannes 4:18.) Wenn wir Gott und unsere Mitmenschen lieben, gilt uns die Verheißung, dass wir unsere Furcht überwinden werden.

Wenn Sie in letzter Zeit die Website Mormon.org besucht haben – das ist

die Internetseite der Kirche für diejenigen, die etwas über die Kirche in Erfahrung bringen möchten –, dann haben Sie da sicher Mitglieder gesehen, die Wissenswertes über sich selbst hochgeladen haben. Sie haben ein Profil im Internet erstellt und beschreiben darin, wer sie sind und weshalb ihnen ihr Glaube so wichtig ist. Sie setzen sich für ihren Glauben ein.

Für solche Dialoge sollten wir dankbar sein; sie müssen mit christlicher Liebe geführt werden. Unser Ton, ob wir nun sprechen oder schreiben, muss respektvoll und höflich sein, ganz gleich, wie andere darauf reagieren. Wir müssen offen und ehrlich sein und bestrebt, uns klar auszudrücken. Wir wollen keineswegs Streit anfangen oder eine Abwehrhaltung einnehmen.

Der Apostel Petrus hat gesagt: „Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.“ (1 Petrus 1:15.)

Die heutigen Kommunikationsmuster beziehen anscheinend immer mehr das Internet mit ein. Wir bitten alle, ob jung oder alt, über das Internet und die sozialen Netzwerke auf andere zuzugehen und über ihren Glauben zu sprechen.

Als Internetnutzer stoßen Sie vielleicht irgendwo auf ein Gespräch über die Kirche, das gerade eben geführt wird. Wenn der Geist Sie dazu bewegt,

zögern Sie nicht, sich ebenfalls daran zu beteiligen.

Die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi ist mit nichts zu vergleichen, was Sie anderen sonst mitteilen. Im Informationszeitalter ist sie die wertvollste Information überhaupt. Ihr Wert steht außer Frage. Sie ist wahrhaftig eine besonders wertvolle Perle (siehe Matthäus 13:46).

Wenn wir über die Kirche sprechen, versuchen wir nicht, sie als besser darzustellen, als sie ist. Wir müssen unsere Botschaft nicht beschönigen. Wir müssen unsere Botschaft aufrichtig und ohne Umschweife übermitteln. Wenn wir einen Kommunikationsweg öffnen, bestätigt sich die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi allen, die bereit sind, sie anzunehmen, ganz von allein.

Manchmal gibt es einen Riesenunterschied – eine Kluft im Verständnis – zwischen dem, wie wir als Mitglieder die Kirche erleben, und dem, wie Außenstehende sie sehen. Das ist der Hauptgrund dafür, weshalb wir vor der Weihung eines neuen Tempels Tage der offenen Tür abhalten. Die Mitglieder, die ehrenamtlich bei den Tagen der offenen Tür eines Tempels mitwirken, sind einfach bestrebt, Außenstehenden die Kirche so zu zeigen, wie man sie als Mitglied wahrnimmt. Für sie ist die Kirche ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder, und sie wollen das auch anderen zu verstehen geben. Ich bitte Sie, es Ihnen nachzutun.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie der Einladung Folge leisten, über Ihre Überzeugung und Ihre Empfindungen im Hinblick auf das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu sprechen, werden Sie stets liebevoll und mutig gestimmt sein, denn „vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“ (1 Johannes 4:18).

Wir leben in einer Zeit, in der die Möglichkeiten, das Evangelium Jesu Christi anderen nahezubringen, sich immer weiter entwickeln. Machen wir uns bereit und nutzen wir die Gelegenheiten, die sich uns bieten, um unserer Überzeugung Ausdruck zu verleihen. Das erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir alle sind gefordert

Jeden Mann, der das Priestertum trägt, ob jung, ob alt, fordere ich auf, seine Stimme lauter und mit mehr Hingabe zu verwenden, eine Stimme für das Gute, für das Evangelium, für Gott.

Brüder, ich möchte heute Abend im Geiste dieses sehr bewegenden Liedes und mit Elder Richard G. Hinckleys ausdrucksvollem Gebet im Herzen ganz offen zu Ihnen sein. Von dieser Offenheit nehme ich auch die jungen Männer im Aaronischen Priestertum nicht aus.

Wenn wir über die erhabene erste Vision von Joseph Smith sprechen, gehen wir manchmal über die bedrohliche Konfrontation hinweg, die ihr unmittelbar vorausging und die zum Ziel hatte, den Jungen möglichst zu vernichten, in jedem Fall aber die bevorstehende Offenbarung zu verhindern. Wir sprechen über den Widersacher nicht mehr, als unbedingt erforderlich, und am liebsten würde ich gar nicht über ihn sprechen, aber das, was dem jungen Joseph widerfahren ist, ruft uns etwas in Erinnerung, was kein Mann – und auch kein junger Mann – in diesem Kreis jemals vergessen darf.

Erstens: Den Satan, Luzifer oder den Vater der Lügen – nennen Sie ihn, wie Sie wollen – gibt es wirklich; er ist das Böse in Person. Ihn treibt nichts als Heimtücke an, und er krümmt sich,

sobald erlösendes Licht sich zeigt, sobald auch nur ein wahrer Gedanke auftaucht. Zweitens: Er ist auf ewig der Liebe Gottes, dem Sühnopfer Jesu Christi und dem Werk des Friedens und der Erlösung feind. Er wird dies alles bekämpfen, wann und wo auch immer er kann. Er weiß, dass er am Ende unterliegen und ausgestoßen werden wird, doch er ist entschlossen, so viele andere mit sich hinabzuziehen wie möglich.

Welche Taktiken wendet der Satan nun in diesem Wettstreit an, bei dem das ewige Leben auf dem Spiel steht? Wiederum geben uns die Geschehnisse im heiligen Hain Aufschluss. Joseph Smith hielt fest, dass Luzifer in dem Bemühen, das aufzuhalten, was folgen sollte, so erstaunlich auf ihn einwirkte, dass es ihm die Zunge lähmte und er nicht sprechen konnte.¹

Präsident Boyd K. Packer hat uns heute Morgen bereits darauf hingewiesen, dass der Satan niemanden umbringen kann. Das ist eines der vielen Beispiele dafür, was er nicht zu tun vermag. Jedoch ist es seinem Ziel, das Werk aufzuhalten, offenbar schon förderlich genug, wenn es ihm

nur gelingt, die Zunge der Gläubigen zu lähmen. Brüder, wenn dem so ist, halte ich heute Abend Ausschau nach Männern – jung und alt –, denen dieser Kampf zwischen Gut und Böse wichtig genug ist, um sich anwerben zu lassen und den Mund aufzutun. Wir befinden uns im Krieg, und in den nächsten paar Minuten möchte ich Sie rekrutieren.

Ich könnte zunächst ja ein paar Takte des Kirchenlieds „We Are All Enlisted“ summen, wo es in einer Zeile heißt: „Soldaten brauchen wir, Freiwillige vor!“² Das Gute an diesem Ruf zu den Waffen ist natürlich, dass wir *nicht* nach Freiwilligen suchen, die ein Gewehr abfeuern oder eine Handgranate werfen. Nein, wir wünschen uns Bataillone, deren Waffe jedes Wort ist, „das aus dem Mund Gottes hervorkommt“.³ Ich halte heute Abend also Ausschau nach Missionaren, die sich nicht bereitwillig die Zunge lähmen lassen, sondern mit dem Geist des Herrn und der Macht ihres Priestertums den Mund auf tun und mit ihren Worten Wunder wirken. Derlei Worte, erklärten die führenden Brüder aus der Anfangszeit der Kirche, seien das Mittel, durch das die mächtigsten Werke des Glaubens vollbracht wurden und noch vollbracht werden.⁴

Ich bitte vor allem die jungen Männer, die das Aaronische Priestertum tragen, sich aufrecht hinzusetzen und aufzupassen. Für euch möchte ich ein Beispiel aus der Welt des Sports heranziehen. Wir stehen in einem Kampf um Leben und Tod, ihr jungen Männer, deshalb werde ich mich direkt vor euch aufbauen, sodass wir uns mit der Nasenspitze berühren, und in meiner Stimme wird dabei gerade so viel Feuer mitschwingen, dass es euch die Augenbrauen ansengt – so wie es ein Trainer macht, wenn das Spiel noch unentschieden ist und allein der Sieg zählt. Und weil der Ausgang des Spiels davon abhängt, sagt euch dieser Trainer, dass der eine oder andere von euch, um auflaufen zu können, in sittlicher Hinsicht reiner sein muss, als er es derzeit ist. In dem echten Kampf zwischen Gut und Böse kann man



nicht jedes Mal, wenn eine Versuchung auftaucht, für den Widersacher spielen, und dann, wenn es Zeit ist, in den Tempel und auf Mission zu gehen, für den Herrn antreten, als wäre nichts geschehen. Das, meine jungen Freunde, ist keine Option. Gott lässt sich nicht verspotten.

Wir befinden uns also heute Abend in einem Dilemma. Es ist zwar so, dass in den Büchern der Kirche bereits tausende junge Männer im AP-Alter verzeichnet sind, die in Zukunft für den Missionsdienst in Frage kommen könnten. Doch das Problem ist, dass wir diese Diakone, Lehrer und Priester aktiv und würdig genug halten müssen, dass sie zum Ältesten ordiniert werden und eine Mission erfüllen können. Es ist also erforderlich, dass die jungen Männer, die bereits zur Mannschaft gehören, dabei *bleiben* und nicht mehr ausgerechnet dann über die Seitenauslinie dribbeln, wenn im Spiel ihre Höchstleistung verlangt wird. In fast jeder Sportart, die ich kenne, wird mit Linien auf dem Boden ein Feld abgegrenzt, innerhalb dessen sich jeder Wettkampfteilnehmer bewegen muss. Gleichermaßen hat der Herr Würdigkeitsgrenzen gezogen, innerhalb derer sich jeder bewegen muss, der berufen ist, mit ihm in diesem Werk zu arbeiten. Wenn ein Missionar nicht von sexueller Übertretung, gotteslästerlichem Reden oder einer Schwäche für Pornografie umkehrt, kann er nicht andere dazu auffordern, genau davon umzukehren. Das ist einfach nicht möglich! Ihr werdet den Heiligen Geist nicht bei euch

haben und die Worte werden euch im Halse stecken bleiben. Ihr könnt euch nicht auf „verbotene Pfade“⁵ begeben, wie Lehi sie nennt, und erwarten, ihr könntet andere auf den „engen und schmalen Pfad“⁶ führen – das geht nicht.

Doch es gibt eine Lösung für dieses Problem, die euch genauso offensteht wie den Menschen, um die ihr euch als Missionar bemühen werdet. Wer ihr auch seid und was auch immer ihr getan habt, euch kann vergeben werden. Jeder von euch jungen Männern kann jede Übertretung, mit der er ringen mag, hinter sich lassen. Das ist das Wunder der Vergebung. Das ist das Wunder des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus. Doch das gelingt euch nur, wenn ihr euch eifrig dem Evangelium widmet, und nur, wenn ihr umkehrt, wo das erforderlich ist. Ich bitte euch junge Männer: Seid aktiv und seid rein! Und sollte es erforderlich sein, bitte ich euch: *Werdet* aktiv und *werdet* rein!

Brüder, wir sprechen das so offen vor euch an, weil alles, was durch die Blume gesagt wird, zu verpuffen scheint. Wir sprechen es offen an, weil es den Satan wirklich gibt und er euch vernichten möchte. Ihr begegnet seinem Einfluss in einem immer früheren Alter. Wir packen euch also am Kragen und rufen so kräftig, wie wir nur können, aus:

*Horcht auf! Ihr, die ihr hört
das Schlachtgetös in der Fern,
kommt, schließst euch uns an!
Schließst euch uns an!*⁷

Meine jungen Freunde, in den kommenden Monaten und Jahren brauchen wir zehntausende weitere Missionare. Diese müssen sich aus einem prozentual höheren Anteil an Trägern des Aaronischen Priestertums rekrutieren, die ordiniert wurden und aktiv, rein und würdig für den Missionsdienst sind.

Denen, die bereits eine Mission erfüllt haben oder gerade auf Mission sind, danken wir für das Gute, was sie getan haben, und für die Menschen, die sie erreicht haben. Gott schütze Sie! Uns ist auch bewusst, dass es einige gibt, die ihr Leben lang darauf gehofft haben, eine Mission zu erfüllen, die es aber aus gesundheitlichen Gründen oder wegen anderer Hindernisse, auf die sie keinen Einfluss haben, nicht können. Den Betroffenen sprechen wir öffentlich und mit Stolz unsere Anerkennung aus. Wir kennen Ihre Wünsche, und wir loben Sie für Ihr Engagement. Wir haben Sie lieb, und wir bewundern Sie. Sie sind Teil der Mannschaft und haben immer einen Stammplatz darin, auch wenn Sie ehrenhaft vom Vollzeitmissionsdienst freigestellt sind. Alle anderen jedoch brauchen wir dringend!

Nun zu Ihnen, die Sie das Melchisedekische Priestertum tragen: Sie brauchen gar nicht zu lächeln und es sich auf Ihrem Platz bequem zu machen. Ich bin nämlich noch nicht fertig. Wir brauchen noch tausende weitere Ehepaare, die sich in den Missionen der Kirche betätigen. Jeder Missionspräsident bittet händeringend um solche Paare. Wo auch immer unsere Ehepaare dienen – sie bringen eine Reife in die Arbeit, die Neunzehnjährige, in welcher Zahl auch immer und so gut sie auch sein mögen, nicht mitbringen können.

Um mehr Ehepaare zum Missionsdienst anzuregen, haben die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel eine der kühnsten und großzügigsten Regelungen eingeführt, die es in den letzten fünfzig Jahren in der Missionsarbeit gegeben hat. Im Mai dieses Jahres ist den Priestertumsführern überall auf der Welt mitgeteilt worden, dass die Unterkunftskosten



(und zwar *ausschließlich* die Unterkunftskosten) aus den Mitteln der Kirche für die Missionsarbeit mitgetragen werden, sobald sie einen festgesetzten Betrag im Monat überschreiten. Was für ein Segen! Mit dieser Unterstützung vom Himmel wird den Ehepaaren beim größten Kostenpunkt entgegengekommen, den sie auf Mission haben. Die führenden Brüder haben außerdem beschlossen, dass ein Ehepaar jetzt auch für 6 oder 12 Monate auf Mission gehen kann oder aber für die üblichen 18 oder 23 Monate. Eine weitere große Geste ist zudem, dass Ehepaare jetzt auf eigene Kosten anlässlich wichtiger Ereignisse in der Familie kurz nach Hause fahren dürfen. Sie brauchen auch keine Angst mehr davor zu haben, dass Sie an Türen klopfen oder den gleichen Zeitplan einhalten müssen wie die Neunzehnjährigen. Das verlangen wir nicht von Ihnen. Für Sie haben wir aber unzählige andere Aufgaben, bei deren Ausführung Sie großen Spielraum haben.

Brüder, uns ist klar, dass auch einige von Ihnen aus triftigen gesundheitlichen, familiären oder wirtschaftlichen Gründen derzeit nicht auf Mission gehen können und dass dies vielleicht auch so bleibt. Doch mit etwas Planung ist es vielen von Ihnen möglich.

Die Bischöfe und Pfahlpräsidenten bitte ich, dieses Thema in ihren

Ratssitzungen und bei Konferenzen aufzugreifen. Wenn Sie in einer Versammlung auf dem Podium sitzen, lassen Sie Ihren Blick gebeterfüllt über die Menge schweifen, damit Ihnen eingegeben werden kann, wer eine Missionsberufung bekommen sollte. Beraten Sie sich dann mit den Betroffenen und setzen Sie mit ihnen ein Zieldatum. Brüder, wenn dies geschieht, sagen Sie Ihrer Frau: Wenn Sie Ihren Fernsehsessel und die Fernbedienung für ein paar kurze Monate zurücklassen können, kann sie auch die Enkel zurücklassen. Den kleinen Lieblingen wird es an nichts mangeln. Ich verheiße Ihnen: Im Dienst des Herrn werden Sie für sie manches erreichen – Welten ohne Ende –, was Sie nie erreichen könnten, wenn Sie zu Hause bleiben und ihnen nicht von der Seite weichen. Welch größeres Geschenk könnten Großeltern ihren Nachkommen machen, als in Wort und Tat zum Ausdruck zu bringen: „In dieser Familie ist es üblich, dass man auf Mission geht!“

Die Missionsarbeit ist nicht unsere einzige Aufgabe in dieser wunderbaren Kirche, die so ausgedehnt und groß ist. Doch beinahe alles andere hängt davon ab, dass die Menschen zuerst das Evangelium Jesu Christi hören und zum Glauben kommen.

Montreal, Kanada



Gewiss war Jesu letzte Weisung an die Zwölf deswegen so schlicht wie grundlegend: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“⁸ Dann – und nur dann – können sich alle weiteren Segnungen des Evangeliums einstellen: Zusammenhalt in der Familie, Jugendprogramme, das verheißene Priestertum und heilige Handlungen, die letztlich zum Tempel führen. Doch wie Nephi bezeugt hat, kann all dies erst Wirklichkeit werden, wenn man durch das Tor eingetreten ist.⁹ Angesichts all dessen, was entlang des Weges zum ewigen Leben zu tun ist, brauchen wir viel mehr Missionare, die dieses Tor öffnen und Menschen hindurchhelfen.

Jeden Mann, der das Priestertum trägt, ob jung, ob alt, fordere ich auf, seine Stimme lauter und mit mehr Hingabe zu verwenden und diese Stimme nicht nur gegen das Böse zu erheben und den, der es personifiziert, sondern auch für das Gute, für das Evangelium, für Gott. Brüder, wie alt Sie auch sind, lösen Sie Ihre Zunge und werden Sie Zeuge, wie Ihre Worte Wunder im Leben derer wirken, „denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist“.¹⁰

*Auf in den Kampf, eilt ins Feld!
Die Wahrheit ist uns
Schutz und Schild.
Mög alle Welt unser Banner sehn,
wenn freudig wir nun
heimwärts gehn.¹¹*

Im Namen Jesu Christi, unseres Meisters. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15
2. „We Are All Enlisted“, *Hymns*, Nr. 250
3. Lehre und Bündnisse 84:44; siehe auch Deuteronomium 8:3; Matthäus 4:4
4. Siehe *Lectures on Faith*, 1985, Seite 73
5. 1 Nephi 8:28
6. 2 Nephi 31:18
7. *Hymns*, Nr. 250
8. Matthäus 28:19
9. Siehe 2 Nephi 33:9
10. Lehre und Bündnisse 123:12
11. *Hymns*, Nr. 250



Bischof Keith B. McMullin

Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Die Macht des Aaronischen Priestertums

Ihr und das Amt im Aaronischen Priestertum, das ihr tragt, seid unverzichtbar im Werk des himmlischen Vaters mit seinen Kindern und bei der Vorbereitung dieser Erde auf das Zweite Kommen.

In einer Schulungsversammlung für Generalautoritäten hat Präsident Thomas S. Monson kürzlich einmal mehr darauf hingewiesen, welche Pflichten und Gelegenheiten die Träger des Aaronischen Priestertums haben.¹ In diesem Sinne möchte auch ich heute zu euch sprechen.

Pflicht, die ordentlich erfüllt wird, bestimmt das Schicksal von Völkern und Nationen. Pflichterfüllung ist von solch grundsätzlicher Bedeutung, dass die Priestertumsträger ermahnt werden: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“²

Präsident Monson hat erklärt: „Der Ruf der Pflicht kann still und leise kommen, wenn wir Priestertums-träger uns daran begeben, unseren Auftrag auszuführen.“³ Er hat ferner George Albert Smith zitiert: „Ihre Pflicht besteht vor allem darin, zu erfahren, was der Herr will, und dann Ihre Berufung vor Ihren Mitmenschen mit der Macht und Kraft Ihres heiligen Priestertums so groß zu

machen, dass die Leute Ihnen gern folgen.“⁴

In Bezug auf seine eigene Pflicht hat unser Herr gesagt: „[Es geht] mir nicht um meinen Willen ..., sondern um den Willen dessen, der mich gesandt hat.“⁵ „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“⁶ Weil Jesus Christus seine Pflicht erfüllt hat, können „alle Menschen errettet werden ..., indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen“⁷. Brüder, dies ist der Maßstab, an dem wir uns ausrichten müssen.

Nach meiner Erfahrung erfüllt ihr Diakone, Lehrer und Priester eure Pflicht genau so willig, zuverlässig und tüchtig, wie wir es von euch erwarten. Wir bewundern euch. Eure Lebensfreude ist ansteckend, eure Fähigkeiten sind erstaunlich, mit euch zusammen zu sein wirkt erfrischend. Ihr und das Amt im Aaronischen Priestertum, das ihr tragt, seid unverzichtbar im Werk des himmlischen Vaters mit seinen Kindern und bei der Vorbereitung



dieser Erde auf das Zweite Kommen seines heiligen Sohnes. In unserer Vision von euch und eurer Pflicht blicken wir über euer jetziges Alter hinaus. Paulus sprach von euch, als er sagte: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen. Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“⁸

*Den Menschen wurde schon
vor langer Zeit
ein Priestertum zuteil,
das Aarons Namen trug.
Durch Leviten, Priester und Propheten
brachte es Gottes Kindern Segen.*

*Dann kam der Heiland in die Welt
und begab sich zu Johannes hin,
der dann taufte ihn mit dieser Macht,
wodurch der Tag des Heils brach an.*

*In neuer Zeit wurde diese Macht
in die Welt zurückgebracht,
damit das wahre Evangelium nun
in aller Herzen dringen kann.*

*Dies Priestertum voll Wahrheit ist;
daber bereitet es den Weg,
damit die Erlösung kommen kann
durch Gottes heiligen Sohn!*

*Und wer diese Macht
nun tragen kann,*

*muss mehr als nur ein Knabe sein –
das Priestertum, das er besitzt,
macht ihn zu einem wahren Mann!⁹*

„Die Macht und Vollmacht des ... Aaronischen Priestertums ist es, die Schlüssel des Dienstes von Engeln innezuhaben und die äußerlichen Verordnungen zu vollziehen, den Buchstaben des Evangeliums, die Taufe der Umkehr zur Sündenvergebung, im Einklang mit den Bündnissen und Geboten.“¹⁰ Präsident Boyd K. Packer hat bemerkt: „Es ist uns sehr gut gelungen, die *Vollmacht* des Priestertums weiterzugeben. Die Priestertumsvollmacht ist fast überall vorhanden. ... Doch die Verbreitung der *Vollmacht* des Priestertums ist meiner Meinung nach der Verbreitung der *Macht* des Priestertums um Längen voraus.“¹¹ In Hinblick auf das Wohlergehen der Kinder Gottes in der Ewigkeit muss dem abgeholfen werden.

Unser Prophet hat uns gesagt, wie das erreicht werden kann. Präsident Monson zitierte George Q. Cannon wie folgt: „Ich möchte die Macht des Priestertums gestärkt sehen. ... Ich möchte sehen, wie diese Kraft und Macht sich durch das ganze Priestertum ausbreitet, und zwar von seiner Spitze bis hin zum geringsten und einfachsten Diakon der Kirche. Jeder Mann soll nach der Offenbarung

Gottes streben und sich daran erfreuen, wobei das Himmelslicht in seiner Seele leuchtet und ihm Kenntnis gibt von seinen Pflichten, von seinem Teil des Werkes Gottes, der ihm in seinem Priestertum zukommt.“¹²

Was kann ein Diakon, Lehrer oder Priester tun, um den Geist der Offenbarung zu empfangen und seine Berufung groß zu machen? Er kann so leben, dass er sich der reinigenden, heiligenden und erleuchtenden Macht des Heiligen Geistes erfreuen kann.

Wie wichtig das ist, geht aus diesen Worten Almas hervor: „Nun sage ich euch: Dies ist die Ordnung, wonach ich berufen bin, ... der heranwachsenden Generation [zu predigen,] dass sie umkehren und *von neuem geboren* werden müssen.“¹³ Wenn jemand von neuem geboren wird, wandelt sich sein Herz. Er hat keinen Drang nach dem, was böse oder unrein ist. Er empfindet tiefe und unverbrüchliche Liebe zu Gott. Er möchte gut sein, anderen dienen und die Gebote halten.“¹⁴

Präsident Joseph F. Smith hat beschrieben, wie er diese mächtige Wandlung erlebt hat: „Das Gefühl, das mich überkam, war ein Gefühl reinen Friedens, von Liebe und Licht. Ich spürte innerlich, wenn ich gesündigt hatte, ... so war mir vergeben worden; ich war tatsächlich von Sünde rein geworden. Ich war tief berührt und spürte, dass ich dem kleinsten Insekt unter meinen Füßen nichts zuleide tun konnte. Mir war, als wolle ich überall allen und jedem Gutes tun. Ich spürte ein neues Leben, ein neues Verlangen, das Rechte zu tun. In mir war nicht das kleinste Verlangen nach Bösem geblieben. Ich war ... zwar noch ein kleiner Junge, aber dieser Einfluss kam über mich, und ich weiß, er kam von Gott, und er ist mir seither ein lebendiges Zeugnis dessen, dass der Herr mich angenommen hat.“¹⁵

Daher fordern wir euch wunderbare junge Brüder auf, eifrig danach zu streben, „von neuem geboren“¹⁶ zu werden. Betet für diese mächtige Wandlung in eurem Leben. Befasst euch mit den heiligen Schriften. Wünscht euch mehr als alles andere, Gott zu erkennen und so wie sein

heiliger Sohn zu werden. Genießt eure Jugendzeit, doch legt ab, was Kind an euch ist:¹⁷

Geht gottlosem und törichtem Geschwätz aus dem Weg.

Flieht alles Böse.

Meidet den Streit.

Kehrt um, wo es nötig ist.¹⁸

Das wird euch helfen, euch den edlen Charakter anzueignen, der euch als Mann zukommt. Eigenschaften wie Mut, Vertrauenswürdigkeit, Demut, Glaube und Güte werden euch auszeichnen. Eure Freunde werden euch bewundern, eure Eltern werden euch loben, eure Brüder im Priestertum werden sich auf euch verlassen, und die Jungen Damen werden zu euch aufschauen und euretwegen noch besser werden. Gott wird euch ehren und euch *Macht aus der Höhe* für euren Dienst im Priestertum gewähren.

Die Übrigen von uns werden ihren Teil beitragen. Als Eltern und Großeltern werden wir euch auf weiteren tapferen Dienst im Reich Gottes vorbereiten. Als eure Brüder werden wir euch Vorbilder sein, denen ihr nacheifern könnt. Wir werden eure Kollegien an Stärke zunehmen lassen. Wir werden eure Kollegiumspräsidenschaften darin unterstützen, ihre Schlüssel zum Präsidieren auszuüben. Wir werden euch Gelegenheiten bieten, die Pflichten des Aaronischen Priestertums voll und ganz zu schultern und eure Berufung darin groß zu machen.

Durch euren geistlichen Dienst werden der Kirche große Segnungen zufallen. „Engel reden durch die Macht des Heiligen Geistes“¹⁹, und das könnt auch ihr. Wenn ihr durch die Macht des Heiligen Geistes redet und die heiligen Abendmahlssymbole darreicht, werden Männer und Frauen, Jungen und Mädchen bemüht sein umzukehren, mehr Glauben an Christus zu üben und den Heiligen Geist immer bei sich zu haben.

Wenn ihr fastet und das Fastopfer einsammelt, werden die Mitglieder bewogen, sich mit ihren Werken ein Beispiel am Erlöser zu nehmen. Dem Herrn lagen die Armen und Unterdrückten am Herzen, und er hat einen



jeden aufgefordert: „Komm und folge mir nach!“²⁰ Wenn ihr euch derer annehmt, die vom Leben weniger begünstigt sind, widmet ihr euch seinem heiligen Werk; dadurch bewahrt ihr euch auch die Vergebung, die ihr für vergangene Sünden bekommen habt.²¹

Ihr müsst keine Angst haben oder euch genieren, wenn ihr „das Haus eines jeden Mitgliedes“²² besucht. Der Heilige Geist wird euch im richtigen Augenblick eingeben, was ihr sagen, wie ihr Zeugnis geben oder in welcher Weise ihr dienen sollt.

Eure eifrigen Bemühungen, „immer über die Kirche zu wachen“²³, werden sich auszahlen. Eure bescheidene Art wird selbst das ungläubigste Herz anrühren und den Griff des Widersachers lösen. Eure Einladung an andere, mit euch in die Kirche zu gehen, mit euch vom Abendmahl zu nehmen und gemeinsam mit euch zu dienen, wird für den, der sich im Schatten befindet, wo das Licht des Evangeliums nur noch schwach erglüht oder gänzlich erloschen ist, zum willkommenen Balsam.

Meine lieben jungen Brüder, vernachlässigt die Gnade nicht, die in euch ist²⁴ und die ihr empfangen habt, als euch das Aaronische Priestertum übertragen wurde und ihr ordiniert wurdet.

„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen. ... Gott gibt dazu die Kraft: ...

Mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, ... aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde.“²⁵

Unser geliebter Prophet hat euch „zu den Fahnen gerufen“²⁶. Wir grüßen euch ehrerbietig, beten für euch, genießen es, mit euch zu dienen, und danken Gott für die Macht, mit der ihr andere errettet, wenn ihr geistlich dient.

Ich gebe Zeugnis: Gott ist unser ewiger Vater und wohnt im Himmel droben. Jesus der Messias ist Gottes heiliger Sohn, der Erlöser der Welt. Ihr treuen Träger des Aaronischen Priestertums seid seine Botschafter auf Erden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, Schulung für Generalautoritäten, April 2010
2. Lehre und Bündnisse 107:99
3. Thomas S. Monson, „Dienen – eine heilige Berufung“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 54
4. George Albert Smith, Frühjahrs-Generalkonferenz 1942; siehe auch Thomas S. Monson, *Liahona*, Mai 2005, Seite 54
5. Johannes 5:30
6. Johannes 6:38
7. 3. Glaubensartikel
8. 1 Timotheus 4:12
9. Gedicht von Keith B. McMullin
10. Lehre und Bündnisse 107:20
11. Boyd K. Packer, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 7
12. George Q. Cannon, *Deseret Weekly*, 2. November 1889, Seite 593; zitiert von Thomas S. Monson bei einer Schulung für Generalautoritäten im April 2010
13. Alma 5:49; Hervorhebung hinzugefügt
14. Siehe Marion G. Romney, „According to the Covenants“, *Ensign*, November 1975, Seite 71ff.
15. Joseph F. Smith, Herbst-Generalkonferenz 1898
16. Siehe Johannes 3:3-7; Alma 5:14-21,49
17. Siehe 1 Korinther 13:11
18. Siehe 2 Timotheus 2:16,22-26
19. 2 Nephi 32:3
20. Lukas 18:22; siehe auch Johannes 14:12-14
21. Siehe Mosia 4:26
22. Lehre und Bündnisse 20:47
23. Lehre und Bündnisse 20:53
24. Siehe 1 Timotheus 4:14
25. 2 Timotheus 1:7-9
26. Thomas S. Monson, Schulung für Generalautoritäten, April 2010



Elder W. Christopher Waddell
von den Siebzigern

Einmal im Leben

Durch Ihr hingebungsvolles Dienen und Ihr bereitwilliges Opfer wird Ihre Mission heiliger Boden für Sie werden.

Ein Meilenstein im Leben eines Missionars ist das letzte Interview mit dem Missionspräsidenten. Kern dieses Interviews ist die Besprechung der unvergesslichen Erfahrungen und Schlüsselerlebnisse aus nur 18 bis 24 Monaten, die einem aber wie ein ganzes Leben vorgekommen sind.

Viele dieser Erfahrungen und Lernerlebnisse sind zwar normal für den Missionsdienst, aber jede Mission ist einzigartig und birgt Herausforderungen und Gelegenheiten, die uns je nach unseren besonderen Bedürfnissen und unserer Persönlichkeit strecken und prüfen.

Lange bevor wir unser irdisches Zuhause verlassen, um eine Vollzeitmission zu erfüllen, haben wir himmlische Eltern zurückgelassen, um unsere Mission auf der Erde zu erfüllen. Wir haben einen Vater im Himmel, der uns kennt – unsere Stärken und Schwächen, unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten. Er weiß, welchen Missionspräsidenten, welche Mitarbeiter und welche Mitglieder und Zuhörer wir brauchen, um der Missionar, der Ehemann, der Vater und der Priestertumsträger zu werden, der in uns steckt.

Propheten, Seher und Offenbarer weisen die Missionare unter der Leitung und dem Einfluss des Heiligen Geistes einer Mission zu. Inspirierte

Missionspräsidenten leiten alle sechs Wochen die Versetzungen und lernen dabei rasch, dass der Herr ganz genau weiß, wo er jeden Missionar haben möchte.

Vor einigen Jahren erfüllte Elder Javier Misiego aus Madrid eine Vollzeitmission in Arizona. Damals erschien seine Berufung in die Vereinigten Staaten ein wenig ungewöhnlich, denn die meisten jungen Spanier wurden in ihr eigenes Land berufen.

Am Schluss einer Fireside im Pfahl, zu der er und sein Mitarbeiter eingeladen waren, wurde Elder Misiego von einem weniger aktiven Mitglied der Kirche angesprochen. Dieser Mann war mit einem Freund mitgekommen. Seit Jahren war er nicht mehr in einem Gemeindehaus gewesen. Er fragte Elder Misiego, ob er in Madrid einen José Misiego kenne. Als Elder Misiego zur Antwort gab, dass sein Vater José Misiego heiße, wurde der Mann ganz aufgeregt und stellte einige weitere Fragen, um sicherzugehen, dass es sich um den *richtigen* José Misiego handelte. Als sie feststellten, dass sie von demselben Mann sprachen, begann dieser weniger aktive Bruder zu weinen. „Ihr Vater war der Einzige, den ich während meiner ganzen Mission getauft habe“, erklärte er und beschrieb, wie er seiner Meinung nach

als Missionar versagt hatte. Er führte die Jahre, in denen er weniger aktiv gewesen war, darauf zurück, dass er sich unzulänglich gefühlt hatte und bekümmert gewesen war, weil er glaubte, er habe den Herrn irgendwie enttäuscht.

Daraufhin beschrieb Elder Misiego, was dieser Missionar, der sich für einen „Versager“ hielt, für seine Familie bedeutete. Er erzählte, dass sein Vater, der sich als junger Erwachsener hatte taufen lassen, im Tempel geheiratet hatte. Er selbst war das vierte von sechs Kindern. Alle drei Söhne und eine Tochter hatten eine Vollzeitmission erfüllt und waren aktiv in der Kirche, und alle, die verheiratet waren, waren im Tempel gesiegelt worden.

Der weniger aktive zurückgekehrte Missionar begann zu schluchzen. Seine Bemühungen waren, wie er nun erfuhr, für zahlreiche Menschen zum Segen geworden, und der Herr hatte einen Missionar den weiten Weg von Madrid zu einer Fireside in Arizona gesandt, damit dieser Bruder erfuhr, dass er kein Versager war. Der Herr weiß, wo er jeden Missionar haben möchte.

Ganz gleich, welche Art und Weise der Herr wählen mag, um uns während einer Mission zu segnen, es ist nicht beabsichtigt, dass der Segen des Missionsdienstes endet, wenn wir von unserem Pfahlpräsidenten entlassen werden. Ihre Mission ist ein Übungsgelände fürs Leben. Die Erfahrungen, die Lektionen und die Zeugnisse, die wir durch treues Dienen erlangt haben, sollen eine Grundlage bilden, in der das Evangelium den Mittelpunkt bildet und die auf der Erde und in alle Ewigkeit Bestand hat. Allerdings müssen gewisse Bedingungen erfüllt werden, wenn die Segnungen nach der Mission fort dauern sollen. Im Buch Lehre und Bündnisse lesen wir: „Denn alle, die aus meinen Händen eine Segnung haben wollen, müssen das für diese Segnung bestimmte Gesetz und seine Bedingungen einhalten.“ (LuB 132:5.) Diesen Grundsatz erkennen wir in der Geschichte des Exodus.

Nachdem Mose seinen Auftrag vom Herrn empfangen hatte, kehrte



er nach Ägypten zurück, um die Kinder Israel aus der Gefangenschaft zu führen. Eine Plage nach der anderen konnte ihre Freiheit nicht erwirken, bis die zehnte und letzte kam. „In dieser Nacht gehe ich durch Ägypten und erschlage in Ägypten jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh.“ (Exodus 12:12.)

Der Herr wies sein Volk an, zum Schutz vor dem „Vernichter“ (Vers 23) ein Opfer zu bringen – ein „fehlerfreies“ (Vers 5) Lamm – und sein Blut aufzufangen. Sie sollten etwas von dem Blut nehmen und damit den Eingang eines jeden Hauses bestreichen: „die beiden Türpfosten und den Türsturz“ (Vers 7). Dafür erhielten sie diese Verheißung: „Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen, und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen.“ (Vers 13.)

„Dann gingen die Israeliten und taten, was der Herr ... befohlen hatte.“ (Vers 28.) Sie brachten das Opfer, fingen das Blut auf und strichen es an ihre Türen. „Es war Mitternacht, als der Herr alle Erstgeborenen in Ägypten erschlug.“ (Vers 29.) Mose und sein Volk jedoch wurden geschützt, wie der Herr es verheißt hatte.

Das Blut, das die Israeliten benutzten – ein Symbol für das zukünftige

Sühnopfer des Heilands – kam von dem Opfer, das sie gebracht hatten. Dennoch hätten das Opfer und das Blut allein nicht genügt, um die verheißene Segnung zu erlangen. *Wenn das Blut nicht an die Türpfosten gestrichen worden wäre, wäre das Opfer vergeblich gewesen.*

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Missionsarbeit ist schwierig. Sie kostet viel Kraft, und man muss alle seine Fähigkeiten dafür einsetzen ... Für keine andere Arbeit muss man mehr Stunden und größeres Engagement, mehr Opferbereitschaft und inständiges Beten aufwenden.“ („Damit alle hören“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 44.)

Als Ergebnis dieser „Opferbereitschaft“ kommen wir mit unseren eigenen Geschenken von der Mission zurück: mit dem Geschenk des Glaubens, dem Geschenk des Zeugnisses, dem Geschenk, dass wir die Aufgabe des Geistes verstehen, dem Geschenk des täglichen Evangeliumsstudiums und dem Geschenk, dass wir unserem Erlöser gedient haben. Geschenke, die sorgfältig verpackt sind in abgenutzte heilige Schriften, zerfledderte Anleitungen *Verkündet mein Evangelium!*, Missionstagebücher und dankbare Herzen. Allerdings ist es wie bei den

Kindern Israel: Damit die mit dem Missionsdienst verbundenen Segnungen andauern können, müssen sie angewandt werden, nachdem das Opfer gebracht wurde.

Vor einigen Jahren, als ich mit meiner Frau der Spanien-Mission Barcelona vorstand, erteilte ich jedem Missionar bei seinem Abschlussinterview einen letzten Auftrag. Wenn sie nach Hause kamen, sollten sie sich sofort Zeit nehmen, um über die Lektionen und Geschenke nachzudenken, die ihnen der großzügige Vater im Himmel beschert hatte. Sie sollten gebeterfüllt nachdenken und aufschreiben, wie sie diese Lektionen nach ihrer Mission am besten anwenden könnten – Lektionen, die jeden Aspekt ihres Lebens beeinflussen würden: Wahl des Bildungs- und Berufswegs, Ehe und Kinder, zukünftige Aufgaben in der Kirche und, vor allem, wer sie weiterhin werden und wie sie sich als Jünger Jesu Christi weiterentwickeln wollten.

Es gibt keinen zurückgekehrten Missionar, für den es zu spät ist, über die Lektionen, die er durch treues Dienen erlangt hat, nachzudenken und sie eifriger anzuwenden. Wenn wir dies beherzigen, spüren wir den Einfluss des Geistes deutlicher, unsere

Familie wird gestärkt und wir kommen unserem Erlöser und dem Vater im Himmel näher. Bei einer früheren Generalkonferenz sprach Elder L. Tom Perry folgende Einladung aus: „Ich rufe Sie, die zurückgekehrten Missionare, auf, sich von neuem zu weihen, in sich wieder den Wunsch und den Geist der Missionsarbeit zu wecken. Ich rufe Sie auf, so wie ein Knecht des Vaters im Himmel auszusehen, so zu sein und so zu handeln. ... Ich verspreche Ihnen, dass große Segnungen auf Sie warten, wenn Sie weiterhin mit dem Eifer vorwärtsstreben, von dem Sie einst als Vollzeitmissionar beseelt gewesen sind.“ („Der zurückgekehrte Missionar“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 89.)

Nun zu den jungen Männern, die ihre Vollzeitmission noch vor sich haben. Ich gebe ihnen denselben Rat wie Präsident Monson im vergangenen Oktober: „[Ich möchte] wiederholen, was die Propheten schon seit langem sagen: Jeder würdige und fähige junge Mann soll sich auf eine Mission vorbereiten! Als Missionar zu dienen ist eine Priestertumspflicht. Und der Herr erwartet, dass wir, denen so viel gegeben wurde, diese Pflicht erfüllen.“ („Da wir uns nun wiedersehen“, *Liahona*, November 2010, Seite 5f.)

So wie alle anderen Missionare in Vergangenheit und Gegenwart kennt der Herr auch Sie genau und hält wertvolle Erfahrungen auf Mission für Sie bereit. Er kennt Ihren Missionspräsidenten und dessen liebe Frau, die Sie wie ihre eigenen Kinder lieben haben und sich um Ihretwillen um Inspiration und Führung bemühen werden. Er kennt jeden Ihrer Mitarbeiter und weiß, was Sie von ihm lernen werden. Er kennt jedes Gebiet, wo Sie tätig sein werden, die Mitglieder, die Sie kennenlernen werden, die Menschen, die Sie belehren und deren Leben Sie für die Ewigkeit beeinflussen werden.

Durch Ihr hingebungsvolles Dienen und Ihr bereitwilliges Opfer wird Ihre Mission heiliger Boden für Sie werden. Sie werden das Wunder der Bekehrung erleben, wenn der Geist durch Sie wirkt, um das Herz derer

anzurühren, die von Ihnen belehrt werden.

Bei der Vorbereitung auf den Missionsdienst gibt es viel zu tun. Um ein erfolgreicher Diener des Herrn zu werden, braucht man mehr als die Einsetzung, ein Namensschild oder den Besuch der Missionarsschule. Das alles beginnt schon lange, bevor man Sie mit „Elder“ anspricht.

Kommen Sie mit einem eigenen Zeugnis vom Buch Mormon auf Mission – ein Zeugnis, das Sie durch Studium und Beten erlangt haben. „Das Buch Mormon ist ein machtvoller Beweis für die Göttlichkeit Christi. Es beweist auch die Wiederherstellung durch den Propheten Joseph Smith. ... Als Missionar brauchen Sie zunächst selbst ein Zeugnis davon, dass das Buch Mormon wahr ist. ... Dieses Zeugnis vom Heiligen Geist ist ein zentrales Ziel bei der Unterweisung.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Anleitung für den Missionsdienst, Seite 121.)

Seien Sie würdig, damit der Heilige Geist bei Ihnen sein kann, wenn Sie auf Mission kommen. Präsident Ezra Taft Benson hat es so ausgedrückt: „Der Geist ist das wichtigste einzelne Element in diesem Werk. Wenn der Geist Ihre Berufung groß macht, können Sie für den Herrn im Missionsfeld Wunder tun. Ohne den Geist haben Sie keinen Erfolg, *ganz gleich*, wie talentiert und fähig Sie auch sein mögen.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 204.)

Seien Sie bereit, sich anzustrengen, wenn Sie auf Mission kommen. „Ihr Erfolg als Missionar wird in erster Linie daran gemessen, wie eifrig Sie darin sind, Menschen zu finden, die sich unterweisen, taufen und konfirmieren lassen.“ Es wird erwartet, dass Sie „jeden Tag Ihre Zeit nutzbringend verwenden [und] Ihr Bestes geben, um Seelen zu Christus zu führen.“ (*Verkündet mein Evangelium!*, Seite 10, 11.)

Ich wiederhole eine Einladung, die Elder M. Russell Ballard an eine frühere Gruppe junger Männer gerichtet hat, die sich auf den Missionsdienst vorbereitete: „Wir [blicken] auf euch,

meine jungen Brüder im Aaronischen Priestertum. Wir brauchen euch. Wie Helamans 2000 junge Krieger seid auch ihr Geistsöhne Gottes und könnt auch ihr mit der Macht ausgerüstet werden, sein Reich aufzubauen und zu verteidigen. Wir sind darauf angewiesen, dass ihr heilige Bündnisse eingeht, so wie sie es taten. Wir sind darauf angewiesen, dass ihr völlig gehorsam und glaubenstreu seid, so wie sie es waren.“ („Die großartigste Generation von Missionaren“, *Liahona*, November 2002, Seite 47.)

Wenn Sie diese Einladung annehmen, werden Sie eine großartige Lektion lernen – so wie Elder Misiego und alle, die treu gedient haben, zurückgekehrt sind und das Gelernte angewandt haben. Sie werden lernen, dass die Worte unseres Propheten, Präsident Thomas S. Monson, zutreffen: „Ihre missionarischen Chancen waren nie größer. Die Segnungen der Ewigkeit warten auf Sie. Sie brauchen dabei nicht bloß Zuschauer sein, sondern dürfen aktiv im Priestertumsdienst mitarbeiten.“ (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 44.) Dies bezeuge ich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■





Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vorsorge auf die Weise des Herrn

Die Wohlfahrtsgrundsätze der Kirche sind nicht bloß einfache gute Ideen, sondern vielmehr offenbarte Wahrheiten von Gott – sie sind seine Weise, den Bedürftigen zu helfen.

Vor 65 Jahren, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, erfuhr ich aus erster Hand, welche Segnungen mit dem Wohlfahrtsprogramm der Kirche einhergehen. Ich war zwar noch klein, aber ich erinnere mich noch heute an den süßen Geschmack von eingekochten Pfirsichen mit Weizengrütze und an den ganz eigenen Geruch gespendeter Kleidung, die hilfsbereite Mitglieder der Kirche aus den USA an die Heiligen im Nachkriegsdeutschland geschickt hatten. Was man für uns, die wir in großer Not waren, aus Liebe und Güte getan hat, werde ich nie vergessen und es wird mir immer eine kostbare Erinnerung sein.

Dieses eigene Erlebnis und der 75. Jahrestag des inspirierten Wohlfahrtsplans geben mir Anlass, wieder einmal über diese elementaren Grundsätze nachzudenken: für die Armen und Bedürftigen sorgen, eigenständig werden und unseren Mitmenschen dienen.

Direkt verhaftet mit der Wurzel unseres Glaubens

Zuweilen sehen wir in der Wohlfahrt einfach nur ein weiteres

Evangeliumsthema – einen der vielen Zweige am Evangeliumsbaum. Ich glaube jedoch, dass im Plan des Herrn unsere Entschlossenheit, nach den Wohlfahrtsgrundsätzen zu leben, direkt mit der Wurzel unseres Glaubens und mit unserer Hingabe an Gott verhaftet sein sollte.

Seit Anbeginn der Zeit hat unser Vater im Himmel diesbezüglich mit großer Deutlichkeit gesprochen – von der sanften Bitte „Wenn du mich liebst, ... wirst [du] der Armen gedenken und von deinem Eigentum das, was du mit ihnen teilen kannst, ihrer Unterstützung weihen“¹ über den unmittelbaren Befehl „Gedenkt in allem der Armen und der Bedürftigen, der Kranken und der Bedrängten, denn wer das nicht tut, der ist nicht mein Jünger“² bis hin zur energischen Ermahnung „Wenn jemand von dem Überfluss nimmt, den ich gemacht habe, und von seinem Teil nicht, gemäß dem Gesetz meines Evangeliums, den Armen und den Bedürftigen abgibt, so wird er zusammen mit den Schlechten in der Hölle seine Augen emporheben in seiner Qual“.³

Zeitliches und Geistiges sind miteinander verbunden

Die beiden wichtigsten Gebote – Gott und unseren Nächsten lieben – sind eine Verknüpfung von Zeitlichem und Geistigem. Beachten wir hierbei, dass diese beiden Gebote als „wichtigste“ bezeichnet werden, weil alle anderen Gebote an ihnen hängen.⁴ Anders gesagt: Unsere Prioritäten in persönlichen, familiären und kirchlichen Belangen müssen hier ihren Anfang nehmen. Alle anderen Ziele und Unternehmungen sollten diesen beiden wichtigsten Geboten entspringen, nämlich der Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten.

Wie die zwei Seiten einer Münze sind auch das Zeitliche und das Geistige untrennbar.

Der Schöpfer allen Lebens hat verkündet: „Für mich ist alles geistig, und niemals, zu keiner Zeit, habe ich euch ein Gesetz gegeben, das zeitlich ist.“⁵ Für mich bedeutet das, dass „geistiges Leben zunächst einmal ein *Leben* ist. Es ist nicht bloß etwas, was man kennenlernt und studiert, sondern man muss es leben.“⁶

Leider übersehen einige das Zeitliche, weil sie es für weniger wichtig halten. Sie schätzen das Geistige und setzen das Zeitliche herab. Zwar ist es wichtig, dass wir unsere Gedanken gen Himmel richten, aber das Wesentliche unserer Religion entgeht uns, wenn wir uns nicht auch unseren Mitmenschen zuwenden.

Henoch errichtete zum Beispiel eine Zionsgesellschaft. Dieser ging ein geistiger Wandel voraus, bei dem das Volk immer mehr eines Herzens und eines Sinnes wurde *und* auch für Zeitliches sorgte, nämlich dafür, dass es unter ihnen keine Armen gab.⁷

Wie immer können wir auch hier zu unserem vollkommenen Vorbild, Jesus Christus, aufschauen, der uns ein Muster vorgibt. So hat Präsident J. Reuben Clark Jr. erläutert: „Als der Heiland auf die Erde kam, hatte er zwei wichtige Aufgaben: erstens, die ihm bestimmte Rolle des Messias wahrzunehmen, für den Fall zu sühnen und das Gesetz zu erfüllen;

zweitens sein Wirken unter seinen Brüdern und Schwestern im Fleische, durch das er ihr Leid linderte.“⁸

In ähnlicher Weise ist unser geistiger Fortschritt untrennbar mit dem zeitlichen Dienst an anderen verbunden.

Beides ergänzt einander. Eins ohne das andere verfälscht Gottes Plan des Glücklichseins.

Die Weise des Herrn

Es gibt viele gute Menschen und Organisationen auf der Welt, die sich bemühen, den Armen und Bedürftigen überall das zu geben, was sie so dringend benötigen. Dafür sind wir dankbar, und doch unterscheidet sich die Weise des Herrn, für die Bedürftigen zu sorgen, von der Weise der Welt. Der Herr hat gesagt: „Aber es muss notwendigerweise auf meine eigene Weise geschehen.“⁹ Er ist nicht nur an unseren unmittelbaren Bedürfnissen interessiert, sondern ihm geht es auch um unseren ewigen Fortschritt. Aus diesem Grund haben Eigenständigkeit und Dienst am Nächsten neben der Sorge für die Armen schon immer zur Weise des Herrn gehört.

1941 trat der Gila River über die Ufer und überflutete das Duncan-Tal in Arizona. Ein junger Pfahlpräsident namens Spencer W. Kimball kam mit seinen Ratgebern zusammen. Sie schätzten den Schaden und schickten ein Telegramm nach Salt Lake City, in dem sie um einen hohen Geldbetrag baten.

Statt ihnen Geld zu senden, schickte Präsident Heber J. Grant drei Männer: Henry D. Moyle, Marion G. Romney und Harold B. Lee. Sie trafen sich mit Präsident Kimball und brachten ihm etwas Wichtiges bei: „Bei diesem Programm geht es nicht darum, etwas einzufordern“, erklärten sie. „Bei diesem Programm geht es darum, sich selbst zu helfen.“

Viele Jahre später sagte Präsident Kimball dazu: „Es wäre, glaube ich, ein Leichtes für die Brüder gewesen, uns [das Geld] zu schicken, und mir wäre es nicht allzu schwer gefallen, in meinem Büro zu sitzen und es zu



San Salvador, El Salvador

verteilen. Aber wie viel Gutes wurde dadurch bewirkt, dass Hunderte [von uns] nach Duncan kamen, Zäune bauten, Heu schleppten und den Boden ebneten und all das in die Hand nahmen, was gemacht werden musste. Das bedeutet es, sich selbst zu helfen.“¹⁰

Indem sie sich an die Weise des Herrn hielten, stillten die Mitglieder von Präsident Kimballs Pfahl nicht nur ihre unmittelbaren Bedürfnisse, sondern sie entwickelten auch Eigenständigkeit, linderten Leid und wuchsen an Liebe und Einigkeit, als sie einander dienten.

Jeder von uns ist gefordert

Gerade in diesem Moment gibt es viele Mitglieder der Kirche, die leiden. Sie sind hungrig, haben finanzielle Sorgen oder kämpfen mit allerlei körperlichen, seelischen oder geistigen Gebrechen. Sie beten mit der ganzen Kraft ihrer Seele um Beistand, um Hilfe.

Brüder, glauben Sie bitte nicht, dass dies die Aufgabe von jemand anderem ist. Es ist meine und es ist Ihre. Wir alle sind gefordert. „Alle“ bedeutet wirklich *alle* – jeden Träger des Aaronischen oder des Melchisedekischen Priestertums, sei er reich

oder arm, in jedem Land. Im Plan des Herrn kann jeder seinen Beitrag leisten.¹¹

Die Lektion, die wir in jeder Generation lernen, besteht darin, dass Reiche und Arme *gleichermaßen* der heiligen Verpflichtung unterstehen, dem Nächsten zu helfen. Wir alle müssen zusammenarbeiten, um die Grundsätze der Wohlfahrt und Eigenständigkeit erfolgreich in die Tat umzusetzen.

Allzu häufig bemerken wir in unserem Umfeld Not und hoffen, dass jemand aus der Ferne wie von Zauberhand erscheint und die Not lindert. Vielleicht warten wir auf einen Fachmann mit Spezialkenntnissen, der ein konkretes Problem löst. Wenn wir das tun, berauben wir unseren Nächsten der Dienste, die wir leisten könnten, und wir berauben uns selbst der Gelegenheit zu dienen. Natürlich ist nichts gegen Fachleute einzuwenden, aber seien wir doch ehrlich: Es wird nie genug Fachleute geben, um alle Probleme zu lösen. Stattdessen hat der Herr uns sein Priestertum und dessen Organisation in jedem Land, in dem es die Kirche gibt, direkt vor die Tür gelegt. Und gleich daneben hat die Frauenhilfsvereinigung ihren Platz bekommen. Wie wir Priestertumsträger wissen, führt keine Maßnahme im Bereich Wohlfahrt zum Erfolg, wenn wir die bemerkenswerten Gaben und Talente unserer Schwestern nicht berücksichtigen.

Es ist nicht die Weise des Herrn, am Ufer des Flusses zu sitzen und zu warten, bis das ganze Wasser vorbeigeflossen ist, ehe wir ihn überqueren. Es ist seine Weise, zusammenzukommen, die Ärmel hochzukrempeln, an die Arbeit zu gehen und eine Brücke oder ein Boot zu bauen, um die Wasser – unsere Herausforderungen – zu überqueren. Sie als Männer Zions, als Priestertumsträger, sind diejenigen, die die Führung übernehmen und den Heiligen Linderung verschaffen können, indem Sie die inspirierten Grundsätze des Wohlfahrtsprogramms in die Tat umsetzen! Sie haben die Aufgabe, Ihre Augen

zu öffnen, Ihr Priestertum zu gebrauchen und auf die Weise des Herrn an die Arbeit zu gehen.

Die größte Organisation auf der Erde

Während der Weltwirtschaftskrise wurde Harold B. Lee, der gerade Pfahlpräsident war, von den führenden Brüdern gebeten, sich um die erdrückende Armut, das Leid und den Hunger, von denen seinerzeit so viele betroffen waren, zu kümmern. Er rang um eine Lösung, brachte die Angelegenheit vor den Herrn und fragte: „Was für eine Organisation brauchen wir ..., um dies zu bewerkstelligen?“

Und „es war so, als hätte der Herr [zu ihm] gesagt: ‚Schau mal, mein Sohn. Du brauchst gar keine andere Organisation. Ich habe dir die großartigste Organisation gegeben, die es auf der Erde gibt. Nichts ist größer als die Organisation des Priestertums. Alles, was du zu tun hast, ist, das Priestertum ins Werk zu setzen. Das ist alles.“¹²

Auch in unserer Zeit ist dies der Ausgangspunkt. Die Organisation des Herrn ist bereits vorhanden. Nun müssen wir entscheiden, wie wir davon Gebrauch machen wollen.

Zunächst einmal müssen wir uns mit dem, was der Herr schon offenbart hat, vertraut machen. Wir sollten nicht annehmen, dass wir alles wissen. Wir müssen uns dieser Sache mit der Demut eines Kindes nähern. Jede Generation muss die Lehren neu verinnerlichen, die der Weise des Herrn, für die Bedürftigen zu sorgen, zugrunde liegen. Viele Propheten haben uns in den vergangenen Jahren erläutert, dass die Wohlfahrtsgrundsätze der Kirche nicht bloß einfache gute Ideen sind, sondern vielmehr offenbarte Wahrheiten von Gott – sie sind seine Weise, den Bedürftigen zu helfen.

Brüder, befassen Sie sich zuerst mit den offenbarten Grundsätzen und Lehren. Lesen Sie in den Handbüchern zum Thema Wohlfahrt¹³ nach; nutzen Sie die Internetseite providentliving.org; lesen Sie sich nochmals den Artikel über den Wohlfahrtsplan der Kirche im *Liahona*



Leicester, England

vom Juni 2011 durch. Erfahren Sie mehr darüber, auf welche Weise der Herr für seine Heiligen sorgt. Erkennen Sie, wie die Grundsätze, für die Bedürftigen zu sorgen, dem Nächsten zu dienen und eigenständig zu sein, einander ergänzen. Für den Herrn gehören zur Eigenständigkeit verschiedene Aspekte eines ausgewogenen Lebens, darunter Bildung und Ausbildung, Gesundheit, berufliche Tätigkeit, die Finanzen der Familie und geistige Kraft. Machen Sie sich mit dem heutigen Wohlfahrtsprogramm der Kirche vertraut.¹⁴

Wenn Sie sich mit den Lehren und Grundsätzen der Wohlfahrt, die für die ganze Kirche gelten, beschäftigt haben, setzen Sie das Gelernte in die Tat um, um denen, die Ihnen anvertraut worden sind, zu helfen. Was das bedeutet, müssen Sie zu einem Großteil selbst herausfinden. Jede Familie, jede Gemeinde, jedes Gebiet auf der Welt ist anders. Bei der Wohlfahrt in der Kirche wird nicht einfach nach irgendeiner Schablone gearbeitet. Es ist ein Programm zur Selbsthilfe, bei dem jeder für seine eigene Unabhängigkeit zuständig ist. Unsere Hilfsmittel umfassen das persönliche Gebet, unsere gottgegebenen Talente und Fähigkeiten, alles,

was uns dank unserer unmittelbaren Familie und anderer Angehöriger zur Verfügung steht, diverse öffentliche Hilfsangebote und natürlich die liebevolle Unterstützung durch das Priestertumskollegium und die FHV. Dies wird uns durch das inspirierte Programm zur Eigenständigkeit begleiten.

Sie müssen selbst einen Plan entwerfen, der mit der Lehre des Herrn im Einklang steht und den Gegebenheiten bei Ihnen vor Ort gerecht wird. Um göttliche Wohlfahrtsgrundsätze zu verwirklichen, müssen Sie nicht ständig darauf schauen, was sich gerade in Salt Lake City tut. Schauen Sie stattdessen in die Handbücher, in Ihr Herz und gen Himmel. Vertrauen Sie der Inspiration vom Herrn und halten Sie sich an seine Weise.

Zum Schluss müssen Sie bei sich vor Ort das tun, was die Jünger Christi in jeder Evangeliumszeit getan haben: sich beraten, alle vorhandenen Hilfsmittel nutzen, sich um Inspiration vom Heiligen Geist bemühen, den Herrn um Bestätigung bitten und dann die Ärmel hochkrepeln und ans Werk gehen.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich an dieses Muster halten, werden Sie gezielt Führung erhalten und wissen, *wem, womit, wann* und *wo* Sie auf die Weise des Herrn dienen sollen.

Segnungen, wenn wir auf die Weise des Herrn vorsorgen

Die prophetischen Verheißungen und Segnungen, die mit der Wohlfahrt in der Kirche verbunden sind und damit, dass man auf die Weise des Herrn vorsorgt, gehören zu den größten und vortrefflichsten, die der Herr seinen Kindern ausgesprochen hat. Er hat gesagt: „Wenn du ... dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag. Der Herr wird dich immer führen.“¹⁵

Ob wir reich oder arm sind, und ganz gleich, wo auf dieser Welt wir leben – wir alle brauchen einander. Nur wenn wir unsere Zeit, Talente und Mittel opfern, reift unser Geist und wird er geläutert.

Das Werk, auf die Weise des Herrn vorzusorgen, ist nicht lediglich ein Posten im Programmkatalog der Kirche. Wir dürfen es weder ignorieren noch beiseite tun. Es ist in unserer Lehre von zentraler Bedeutung, es ist das Kernstück unserer Religion. Brüder, als Priestertumsträger genießen wir den großen und besonderen Vorzug, das Priestertum ins Werk setzen zu dürfen. Wir dürfen Herz und Verstand nicht davon abbringen, eigenständiger zu werden, besser für die Bedürftigen zu sorgen und voller Mitgefühl zu dienen.

Das Zeitliche ist mit dem Geistigen verwoben. Gott hat uns dieses Erdenleben und die zeitlichen Prüfungen, die damit einhergehen, als Laboratorium gegeben, wo wir uns charakterlich so entwickeln können, wie der Vater im Himmel es wünscht. Mögen wir diese große Aufgabe verstehen und uns des Segens bewusst sein, der folgt, wenn wir uns an die Weise des Herrn halten und entsprechend vorsorgen. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 42:29,30
2. Lehre und Bündnisse 52:40
3. Lehre und Bündnisse 104:18
4. Siehe Matthäus 22:36-40
5. Lehre und Bündnisse 29:34
6. Thomas Merton, *Thoughts in Solitude*, 1956, Seite 46
7. Siehe Mose 7:18
8. J. Reuben Clark Jr., Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
9. Lehre und Bündnisse 104:16; siehe auch Vers 15
10. Spencer W. Kimball, Frühjahrs-Generalkonferenz 1974
11. Siehe Mosia 4:26; 18:27
12. Harold B. Lee, Ansprache anlässlich einer Wohlfahrtsversammlung zum Thema Landwirtschaft am 3. Oktober 1970
13. Siehe *Handbuch 1: Pfahlpräsident und Bischof*, 2010, Kapitel 5, „Die Gewährung von Wohlfahrtsunterstützung“; *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, Kapitel 6, „Grundsätze und Führung im Bereich Wohlfahrt“; *Vorsorge auf die Weise des Herrn: Kurzanleitung für Führungsbeamte im Bereich Wohlfahrt*, Broschüre, 2009
14. Elder Glen L. Rudds Buch *Pure Religion: The Story of Church Welfare since 1930*, 1995, (erhältlich beim Versand der Kirche) eignet sich hervorragend, sich mit den Lehren und der Geschichte des Wohlfahrtsprogramms des Herrn zu befassen
15. Jesaja 58:9-11; siehe auch Vers 6-8



Präsident Henry B. Eyring

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vorbereitung als Priestertumsträger: „Ich brauche deine Hilfe!“

Machen Sie sich keine Sorgen, weil Sie unerfahren sind oder sich zumindest dafür halten, sondern überlegen Sie, was mit der Hilfe des Herrn aus Ihnen werden kann.

Meine lieben Brüder, ich freue mich, in dieser weltweiten Zusammenkunft des Priestertums Gottes bei Ihnen zu sein. Heute Abend spreche ich über die Vorbereitung als Priestertumsträger – sowohl die eigene als auch die, bei der wir anderen zur Seite stehen.

Die Meisten müssen sich von Zeit zu Zeit fragen: „Bin ich auf diesen Priestertumsauftrag vorbereitet?“ Meine Antwort lautet: „Ja, Sie wurden darauf vorbereitet.“ Es geht mir heute darum, dass Ihnen diese Vorbereitung bewusst wird und Sie Mut daraus schöpfen können.

Wie Sie ja wissen, wird das Aaronische Priestertum als vorbereitendes Priestertum bezeichnet. Die meisten Träger des Aaronischen Priestertums sind junge Diakone, Lehrer und Priester im Alter von 12 bis 19 Jahren.

Vielleicht meinen wir, die Vorbereitung als Priestertumsträger geschehe in der Zeit, in der man das Aaronische Priestertum trägt. Der Vater im

Himmel hat uns jedoch schon vorbereitet, seit wir vor unserer Geburt in seinem Reich zu seinen Füßen belehrt wurden. Er bereitet uns auch heute Abend vor. Und er wird uns auch weiterhin stets vorbereiten, wenn wir dies nur zulassen.

Der Zweck jeglicher Vorbereitung als Priestertumsträger – im vorirdischen Leben und in diesem Leben – besteht darin, dass wir uns und diejenigen, denen wir im Namen Gottes dienen, für das ewige Leben bereit machen. Sicherlich gehörte zu dem, was wir im vorirdischen Leben als Erstes erfahren, der Erlösungsplan, in dessen Mittelpunkt Jesus Christus und dessen Sühnopfer stehen. Uns wurde der Plan nicht nur erklärt, sondern wir gehörten den Ratsgremien an, die sich für den Plan entschieden.

Da sich bei der Geburt ein Schleier des Vergessens über uns gelegt hat, müssen wir uns in diesem Leben erneut das aneignen, was wir einst wussten und wofür wir eintraten. Zu

unserer Vorbereitung in diesem Leben gehört, diese kostbare Wahrheit zu finden und uns ihr durch ein Bündnis erneut zu weihen. Das erfordert zum einen, dass wir Glaube, Demut und Mut ausüben müssen, zum anderen die Hilfe von Menschen, die die Wahrheit gefunden haben und uns dann davon berichten.

Das sind vielleicht unsere Eltern oder Missionare oder Freunde, aber diese Hilfe gehört ebenfalls zu unserer Vorbereitung. Teil unserer Vorbereitung als Priestertumsträger sind stets Menschen, die bereits vorbereitet wurden und es uns ermöglichen, das Evangelium anzunehmen und selbständig zu handeln, indem wir Bündnisse halten und sie verinnerlichen. Damit wir uns für das ewige Leben bereit machen können, müssen wir uns in diesem Leben mit ganzem Herzen, ganzem Sinn und aller Macht anstrengen und bemüht sein, andere darauf vorzubereiten, mit uns zu Gott zurückzukehren.

Zur Vorbereitung als Priestertumsträger in diesem Leben gehört also, dass wir anderen dienen und sie lehren. Vielleicht tun wir dies als Lehrer in der Kirche, als weiser, liebevoller Vater, als Mitglied eines Kollegiums oder als Missionar des Herrn Jesus Christus. Der Herr gibt uns Gelegenheiten dazu, aber ob wir darauf vorbereitet sind, liegt an uns. Ich möchte heute ein paar wichtige Entscheidungen ansprechen, die nötig sind, damit die Vorbereitung als Priestertumsträger gelingt.

Die guten Entscheidungen, die sowohl derjenige trifft, der im Priestertum schult, als auch derjenige, der geschult wird, hängen davon ab, dass man ein wenig davon versteht, wie der Herr seine Diener im Priestertum vorbereitet.

Zunächst beruft er jemanden, jung oder alt, den die Welt – oder der sich sogar selbst – für unzulänglich und einfach hält. Der Herr kann diese offenkundigen Unzulänglichkeiten in Stärken verwandeln. Das wirkt sich entscheidend darauf aus, wie ein weiser Führer denjenigen auswählt, den er schult, und wie er ihn schult. Es wirkt sich auch entscheidend darauf



aus, wie ein Priestertumsträger die ihm gebotenen Gelegenheiten, sich zu entwickeln, nutzt.

Ich möchte dazu ein paar Beispiele nennen. Ich war ein unerfahrener Priester in einer großen Gemeinde. Eines Sonntagnachmittags rief mich der Bischof an. Als ich mich meldete, fragte er: „Hast du Zeit, mich zu begleiten? Ich brauche deine Hilfe!“ Er erklärte nur, ich solle mit ihm eine Schwester besuchen, die ich nicht kannte; sie habe nichts mehr zu essen und müsse lernen, wie sie besser mit ihrem Geld umgehen könne.

Ich wusste, dass der Bischof zwei erfahrene Ratgeber hatte. Beide waren sehr reif und hatten viel erlebt. Dem einen Ratgeber gehörte ein großes Unternehmen und er wurde später Missionspräsident und Generalautorität. Der andere Ratgeber war ein bekannter Richter in unserer Stadt.

Ich war vor kurzem als Erster Assistent des Bischofs im Priesterkollegium berufen worden. Der Bischof wusste, dass ich mich mit den Grundsätzen der Wohlfahrt kaum auskannte. Noch weniger wusste ich über den Umgang mit Geld. Ich hatte noch nie einen Scheck ausgestellt, ich hatte kein Bankkonto; auch einen Haushaltsplan hatte ich noch nie gesehen. Trotz meiner Unerfahrenheit spürte ich, dass er es ganz ernst meinte, als er sagte: „Ich

brauche deine Hilfe!“

Ich habe inzwischen begriffen, was in diesem inspirierten Bischof vor sich ging. Er sah in mir die einmalige Gelegenheit, einen Priestertumsträger vorzubereiten. Ich bin mir sicher, dass er nicht damit rechnete, dieser unerfahrene Junge werde einmal der Präsidierenden Bischofschaft angehören. An dem Tag und in all den Jahren, die wir miteinander Umgang hatten, war ich jedoch für ihn ein sehr verheißungsvolles Vorbereitungsprojekt.

Es schien ihm Freude zu bereiten, aber es verlangte ihm auch Arbeit ab. Nach dem Besuch bei der bedürftigen Witwe brachte er mich nach Hause. Er stellte das Auto ab und öffnete seine heiligen Schriften, die stark abgenutzt und überall markiert waren. Er sagte mir freundlich, was ich besser machen müsse. Er sagte mir, ich müsse mehr in den Schriften studieren und eifriger lernen. Er muss aber auch erkannt haben, dass ich unzulänglich und einfach und daher belehrbar war. Noch heute weiß ich, was er mir an jenem Nachmittag beibrachte. Noch besser erinnere ich mich aber an seine Zuversicht, ich könne – und würde – dazulernen und mich verbessern.

Er blickte über den Menschen, der ich war, hinweg und erkannte das Potenzial, das in jemandem steckt, der unzulänglich und einfach ist und sich

daher nach der Hilfe des Herrn sehnt und daran glaubt, dass er diese auch erhält.

Jeder Bischof, Missionspräsident und Vater kann sich vornehmen, mit diesem Potenzial zu arbeiten. Das habe ich vor kurzem in einer Fastenversammlung erlebt, als ein Diakonskollegiumspräsident Zeugnis gab. Er stand kurz vor der Ordinierung zum Lehrer und würde folglich nicht mehr für die Mitglieder seines Kollegiums zuständig sein.

Mit bewegter Stimme gab er Zeugnis, wie die Mitglieder seines Kollegiums an Güte und Kraft zugenommen hatten. Ich hatte noch nie zuvor gehört, dass sich jemand so positiv über eine Organisation aussprach wie er über sein Kollegium. Er lobte die Diakone für ihre Dienste. Dann sagte er, er wisse, dass er den neuen Diakonen helfen konnte, als sich diese überfordert gefühlt hatten, weil er sich ja auch überfordert gefühlt habe, als er Priestertumsträger geworden sei.

Seine eigene Unzulänglichkeit hatte ihn geduldiger und verständnisvoller gemacht und somit besser in die Lage versetzt, andere zu stärken und ihnen zu dienen. In diesen beiden Jahren im Aaronischen Priestertum, so schien es mir, war er erfahren und klug geworden. Ihm war klar geworden, wie sehr ihm als Kollegiumspräsident die klare, lebhaftige Erinnerung, wie es ihm zwei Jahre zuvor ergangen war, geholfen hatte. Er und auch wir stehen künftig als Führungspersönlichkeiten vor dem Problem, dass solche Erinnerungen mit der Zeit, und wenn uns alles gut gelingt, verblassen.

Paulus muss diese Gefahr bei Timotheus, seinem jungen Gefährten im Priestertum, erkannt haben. Er machte ihm Mut und leitete ihn an, als dieser sich selbst als Priestertumsträger vorbereitete und dem Herrn bei der Vorbereitung anderer half.

Hören Sie, was Paulus seinem jüngeren Weggefährten Timotheus mit auf den Weg gab:

„Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen. Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe,

im Glauben, in der Lauterkeit.

Lies ihnen eifrig (aus der Schrift) vor, ermahne und belehre sie, bis ich komme.

Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten. ...

Achte auf dich selbst und auf die Lehre¹; halte daran fest! Wenn du das tust, rettest du dich und alle, die auf dich hören.“²

Paulus hat uns allen einen guten Rat gegeben. Machen Sie sich keine Sorgen, weil Sie unerfahren sind oder sich zumindest dafür halten, sondern überlegen Sie, was mit der Hilfe des Herrn aus Ihnen werden kann.

Die Lehre, an der wir bei unserer Vorbereitung als Priestertumsträger laut Paulus festhalten sollen, sind die Worte Christi; somit machen wir uns würdig und bereit dafür, den Heiligen Geist zu empfangen. Dann wiederum können wir erkennen, was der Herr uns in unserem Dienst abverlangt, und empfangen den Mut, den wir dazu brauchen, ganz gleich, welchen Schwierigkeiten wir uns auch stellen müssen.

Wir werden auf einen Dienst im Priestertum vorbereitet, der mit der Zeit immer fordernder werden wird. Beispielsweise werden Muskeln und Gehirn mit uns älter. Unsere Fähigkeit, dazuzulernen und uns zu merken, was wir gelesen haben, lässt nach. Im Priestertum so dienen zu können, wie der Herr es möchte, erfordert jeden Tag immer mehr Selbstdisziplin. Auf diese Prüfung können wir vorbereitet sein, indem wir durch tägliches Dienen unseren Glauben festigen.

Der Herr gibt uns die Gelegenheit, uns durch etwas vorzubereiten, was er den Eid und Bund des Priestertums nennt.³

Es ist ein Bund, den wir mit Gott eingehen, dass wir alle seine Gebote halten und so dienen, wie er es täte, wenn er hier wäre. Wenn wir diesem Maßstab gerecht werden, so gut wir nur können, bringen wir die geistige Kraft auf, die wir brauchen, um bis ans Ende auszuharren.

Großartige Mentoren im Priestertum haben mir gezeigt, wie man diese Kraft erlangt: Man gewöhnt sich an, weiterzumachen, auch wenn man vielleicht erschöpft ist und Angst hat und deshalb aufgeben will. Diese großen Männer des Herrn haben mir gezeigt, dass man geistiges Durchhaltevermögen erlangt, wenn man selbst dann noch weitermacht, wenn andere schon längst eine Ruhepause eingelegt hätten.

Sie, die großartigen Priestertumsführer, die sich diese geistige Kraft angeeignet haben, als sie jung waren, besitzen sie noch immer, auch wenn die körperliche Kraft nachlässt.

Mein jüngerer Bruder war einmal in einer Kleinstadt in Utah geschäftlich unterwegs. Im Hotel bekam er einen Anruf von Präsident Spencer W. Kimball. Es war schon spät abends; mein Bruder hatte einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich, und Präsident Kimball ging es sicher nicht anders, als er das Gespräch so begann: „Ich habe gehört, dass Sie in der Stadt sind. Ich weiß, es ist spät und vielleicht haben Sie schon geschlafen, aber könnten Sie mir helfen? Ich brauche Sie als Begleiter, wenn ich mir den Zustand aller unserer Gemeindehäuser in dieser Stadt ansehe.“ Mein Bruder begleitete ihn an diesem Abend; er kannte sich nicht aus mit der Instandhaltung von Gemeindehäusern – eigentlich hatte er überhaupt keine Ahnung von Gemeindehäusern – und wusste auch nicht, warum Präsident Kimball überhaupt nach seinem langen Tag so etwas machte und dabei Hilfe brauchte.

Einige Jahre später erhielt ich spät abends einen ähnlichen Anruf, als ich mich in einem Hotel in Japan befand. Ich war gerade als Bildungsbeauftragter der Kirche berufen worden. Ich wusste, dass Präsident Gordon B. Hinckley im Rahmen eines eigenen Auftrags in Japan ebenfalls in diesem Hotel übernachtete. Bevor ich den Hörer abnahm, hatte ich mich gerade zum Schlafen hingelegt. Ich war erschöpft und dachte, ich hätte alles geschafft, wozu meine Kräfte reichten.



Davao, Philippinen

Präsident Hinckley fragte mich in der ihm eigenen angenehmen Stimme: „Warum schlafen Sie denn schon, wenn ich hier noch sitze und ein Manuskript lese, das wir durchsehen sollen?“ Also stand ich auf und machte mich an die Arbeit, obwohl ich wusste, dass Präsident Hinckley besser geeignet war als ich, ein Manuskript durchzusehen. Aber irgendwie gab er mir das Gefühl, dass er meine Hilfe brauchte.

Präsident Thomas S. Monson fragt den Sekretär der Ersten Präsidentschaft am Ende fast jeder Sitzung: „Bin ich mit der Arbeit auf dem Laufenden?“ Er lächelt stets, wenn die Antwort lautet: „Allerdings, Präsident, das sind Sie.“ Präsident Monsons zufriedenes Lächeln stimmt mich nachdenklich. Ich denke dann: „Kann ich meine Aufträge noch besser erfüllen?“ Dann gehe ich zurück in mein Büro und mache mich an die Arbeit.

Großartige Lehrer haben mir gezeigt, wie ich mich darauf vorbereiten muss, den Eid und Bund zu halten, wenn es im Laufe der Zeit und aufgrund des Alters schwieriger wird. Sie haben mir gezeigt und mich gelehrt, wie ich mich disziplinieren und härter arbeiten kann, als ich es selbst für möglich halte, solange ich noch

gesund bin und Kraft habe.

Ich kann nicht unentwegt ein vollkommener Diener sein, aber ich kann mich bemühen, mehr zu geben, als ich zunächst für möglich gehalten habe. Wenn ich mir das früh aneigne, bin ich auf spätere Prüfungen vorbereitet. Sie und ich können vorbereitet sein und die Kraft haben, den Eid und Bund in den Prüfungszeiten zu halten, die gewiss kommen werden, wenn sich unser Leben dem Ende zuneigt.

Das habe ich bei einer Sitzung des Bildungsausschusses der Kirche erlebt. Präsident Spencer W. Kimball war zu diesem Zeitpunkt viele Jahre ein treuer Diener gewesen und hatte gleichzeitig eine ganze Reihe gesundheitlicher Beschwerden ertragen, die nur Ijob nachvollziehen könnte. Er führte bei dieser Sitzung den Vorsitz.

Ganz plötzlich hielt er inne. Er sank auf seinem Stuhl zusammen. Seine Augen schlossen sich. Sein Kopf fiel vornüber. Ich saß neben ihm. Elder Holland saß ebenfalls in der Nähe. Wir standen auf, um ihm zu helfen. Wir hatten keinerlei Erfahrung mit Notfällen dieser Art, also trugen wir ihn mitsamt seinem Stuhl in sein Büro, das nicht weit weg war.

In diesem Augenblick, als es ihm so schlecht ging, lehrte er uns etwas. Jeder hob eine Seite des Stuhles an und gemeinsam trugen wir ihn aus dem Sitzungszimmer in den Flur des Verwaltungsgebäudes der Kirche. Er öffnete die Augen ein wenig und sagte, immer noch ein wenig benommen: „Seien Sie bitte vorsichtig! Verrenken Sie sich nicht den Rücken!“ Als wir bei seinem Büro ankamen, sagte er: „Ich fühle mich ganz elend, weil ich die Sitzung unterbrochen habe.“ Ein paar Minuten, nachdem wir ihn ins Büro gebracht hatten, wussten wir immer noch nicht, was ihm fehlte. Er aber schaute zu uns auf und meinte: „Sollten Sie nicht besser in die Sitzung zurückgehen?“

Wir eilten zurück und hatten den Eindruck, dass unsere Anwesenheit dort dem Herrn wohl irgendwie wichtig sein musste. Seit seiner Kindheit war Präsident Kimball über seine Grenzen hinausgegangen, um dem

Herrn zu dienen und ihm seine Liebe zu zeigen. Diese Gewohnheit war so tief verwurzelt, dass er darauf zugreifen konnte, wenn er sie brauchte. Er war vorbereitet. So konnte er uns lehren und zeigen, wie man sich im Laufe der Jahre kontinuierlich darauf vorbereitet, den Eid und Bund zu halten, indem man auch kleine Aufgaben, die sich scheinbar nur gering auswirken, mit aller Kraft bewältigt.

Ich bete darum, dass wir unsere Bündnisse im Priestertum halten, damit wir uns und alle, die zu schulen wir berufen sind, für das ewige Leben bereit machen. Ich verheiße Ihnen, wenn Sie alles in Ihrer Macht Stehende tun, wird Gott Ihnen größere Kraft und Weisheit verleihen. Er wird Sie vorbereiten. Ich verheiße Ihnen: Diejenigen, die Sie schulen und denen Sie Vorbild sind, werden eines Tages Ihren Namen preisen, so wie ich es heute mit den hervorragenden Mentoren getan habe, die ich gekannt habe.

Ich bezeuge, dass Gottvater lebt und Sie liebt. Er kennt Sie. Er und sein auferstandener und verherrlichter Sohn, Jesus Christus, sind einem unerfahrenen Jungen namens Joseph Smith erschienen. Sie haben ihm die Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums und der wahren Kirche anvertraut. Sie haben ihm Mut gemacht, wenn er Mut brauchte. Sie haben ihn liebevoll zurechtgewiesen, weil sie wussten, dass es ihn zunächst niederschlagen, dann jedoch emporheben würde. Sie haben ihn darauf vorbereitet und bereiten auch uns darauf vor, die Kraft zu erlangen, die man braucht, um immer weiter auf die celestiale Herrlichkeit hinzuarbeiten, die ja das Ziel und der Grund allen Dienens im Priestertum ist.

Ich segne Sie, dass Sie die wunderbaren Gelegenheiten erkennen mögen, durch die der Herr Sie in seinen Dienst und in den Dienst anderer beruft und Sie darauf vorbereitet. Im Namen unseres liebevollen Meisters und Lehrers, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 32:3-6
2. 1 Timotheus 4:12-14,16
3. Lehre und Bündnisse 84:39



Präsident Thomas S. Monson

Trauen Sie sich, allein dazustehen

Mögen wir stets mutig sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten.

Meine lieben Brüder, es ist ein großer Vorzug, heute Abend bei Ihnen zu sein. Wir, die wir das Priestertum Gottes tragen, bilden eine großartige Verbindung und Bruderschaft.

Wir lesen im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 121, in Vers 36, „dass die Rechte des Priestertums untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden sind“. Was für ein wunderbares Geschenk ist uns gemacht worden – dass wir das Priestertum tragen dürfen, das „untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden“ ist. Dieses kostbare Geschenk bringt jedoch nicht nur besondere Segnungen mit sich, sondern auch feierliche Verpflichtungen. Wir müssen unser Leben so führen, dass wir stets des Priestertums würdig sind, das wir tragen. Wir leben in einer Zeit, in der wir von vielem umgeben sind, was uns auf Pfade locken soll, die zu unserer Vernichtung führen können. Um solche Pfade zu meiden, braucht man Entschlossenheit und Mut.

Ich erinnere mich an eine Zeit – und einige, die heute Abend hier sind, werden es mir nachempfinden – als für die meisten Menschen ganz

ähnliche Maßstäbe galten wie für uns. Das trifft heute nicht mehr zu. Vor kurzem las ich einen Artikel in der *New York Times* über eine Umfrage, die im Sommer 2008 durchgeführt wurde. Ein anerkannter Soziologe der Universität Notre Dame leitete ein Forscherteam, das eine eingehende Befragung von 230 jungen Erwachsenen in ganz Amerika vornahm. Man kann wohl ohne Bedenken davon ausgehen, dass die Ergebnisse in den meisten Teilen der Welt ähnlich ausfallen würden.

Ich möchte Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus diesem sehr aufschlussreichen Artikel vorlesen:

„Die Meinungsforscher stellten offene Fragen darüber, was richtig und was falsch ist, was moralisch bedenklich ist und welchen Sinn das Leben hat. An den weitschweifigen Antworten ... erkennt man, wie die jungen Leute verzweifelt nach einer vernünftigen Aussage zu diesen Fragen suchen. Aber es fehlen ihnen schlicht und einfach die Begriffe oder das Vokabular dafür.

Auf die Frage, wann sie schon einmal in einer moralisch bedenklichen Lage gewesen seien, konnten zwei Drittel der jungen Leute keine Antwort geben oder sie führten etwas

an, was moralisch keinerlei Bedeutung hat, wie zum Beispiel, ob sie sich eine bestimmte Wohnung leisten konnten oder genügend Münzen für die Parkuhr dabei hatten.“

Weiter heißt es in dem Artikel:

„Die Grundeinstellung, auf die die meisten immer wieder zurückkamen, war die, dass moralische Erwägungen lediglich eine Frage des persönlichen Geschmacks seien. ‚Das ist Privatsache‘, war die typische Antwort. ‚Das muss jeder selber wissen. Was soll ich dazu schon sagen?‘

In ihrer Ablehnung, sich Autoritäten blind zu unterwerfen, sind viele junge Menschen ins andere Extrem verfallen. [Sie meinen:] ‚Ich würde mich für das entscheiden, was mich wahrscheinlich glücklich macht oder meinem Gefühl entspricht. Was ich machen soll, kann ich doch nur daran festmachen, wie ich mich dabei fühle.‘“

Diejenigen, die die Befragung durchführten, wiesen darauf hin, dass der Mehrheit der befragten jungen Leute „niemand geholfen hatte – weder die Schule, irgendwelche Einrichtungen oder die Familie –, ihren Sinn für Moral zu schärfen“.¹

Brüder, niemand, der mich jetzt hört, sollte auch nur den leisesten Zweifel haben, was moralisch ist und was nicht, und es sollte auch niemand Zweifel haben, was von uns als Trägern des Priestertums Gottes erwartet wird. Wir haben die Gesetze Gottes gelernt und lernen sie weiter. Trotz allem, was Sie anderswo sehen oder hören mögen, sind diese Gesetze unwandelbar.

Mit jedem neuen Tag, den wir erleben, laufen wir fast unweigerlich Gefahr, dass unser Glaube herausgefordert wird. Bisweilen finden wir uns in der Umgebung anderer in der Minderheit wieder, und manchmal stehen wir mit unserer Meinung, was akzeptabel ist und was nicht, sogar ganz allein da. Besitzen wir moralisch den Mut, unsere Ansichten standhaft zu vertreten, auch wenn wir uns dadurch ins Abseits stellen? Für uns als Träger des Priestertums Gottes ist es entscheidend, dass wir uns – mutig – allem stellen, was uns in den Weg tritt.

Denken Sie an die Worte Tennysons: „Meine Stärke ist wie die Stärke von zehn, denn mein Herz ist rein.“²

Immer mehr Berühmtheiten und andere, die aus dem einen oder anderen Grund öffentlich im Rampenlicht stehen, neigen dazu, sich über Religion im Allgemeinen und mitunter auch über die Kirche im Besonderen lustig zu machen. Wenn unser Zeugnis nicht tief genug verwurzelt ist, kann solche Spöttelei dazu führen, dass wir an unseren Ansichten zweifeln oder in unserer Entschlossenheit wanken.

In Lehis Vision vom Baum des Lebens, die wir im 1 Nephi 8 finden, sieht Lehi unter anderem diejenigen, die sich an der eisernen Stange festhalten, bis sie herankommen und von der Frucht vom Baum des Lebens essen, die – wie wir wissen – die Liebe Gottes darstellt. Dann aber, nachdem sie davon gegessen haben, fangen einige leider an, sich wegen derjenigen zu schämen, die sich in dem großen und geräumigen Gebäude befinden, das den Stolz der Menschenkinder darstellt. Man zeigt mit Fingern auf sie und sie werden verspottet, woraufhin sie auf verbotene Pfade geraten und verloren gehen.³ Was für ein mächtiges Werkzeug des Widersachers sind doch Hohn und Spott! Ich frage abermals, Brüder: Haben wir den Mut, unverrückbar fest zu stehen angesichts solch schwieriger Widerstände?

Ich glaube, ich hatte mein erstes Erlebnis damit, was es heißt, mutig für seine Überzeugung einzutreten, als ich gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in der Marine der Vereinigten Staaten diente.

Die Grundausbildung bei der Marine war kein Zuckerschlecken für mich oder sonst jemanden, der sie durchgestanden hat. Die ersten drei Wochen war ich mir sicher, dass ich in Lebensgefahr war. Die Marine wollte mich nicht ausbilden, sie wollte mich umbringen.

Ich werde nie den Sonntag am Ende der ersten Woche vergessen. Der Obermaat hatte uns eine willkommene Mitteilung zu machen. Auf dem Exerzierplatz wehte eine frische kalifornische Brise. Wir standen still,



als folgender Befehl ertönte: „Heute gehen alle in die Kirche – alle außer mir, um genau zu sein. Ich werde mich nämlich ausruhen!“ Und dann brüllte er: „Alle Katholiken versammeln sich in Camp Decatur – und dass mir keiner vor drei Uhr zurückkommt. Vorwärts, marsch!“ Eine erkleckliche Anzahl entfernte sich. Dann wurde der nächste Befehl gebellt: „Die Juden unter euch versammeln sich in Camp Henry – und dass mir keiner vor drei Uhr zurückkommt. Vorwärts, marsch!“ Eine schon kleinere Anzahl entfernte sich. Und dann sagte er: „Die übrig gebliebenen Protestanten versammeln sich in den Kinosälen bei Camp Farra- gut – und dass mir keiner vor drei Uhr zurückkommt. Vorwärts, marsch!“

Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke: „Monson, du bist kein Katholik, du bist kein Jude, du bist kein Protestant. Du bist Mormone, also bleib einfach stehen!“ Ich kann Ihnen versichern, dass ich mich völlig allein gelassen fühlte. Mutig und entschlossen, ja – aber allein gelassen.

Und dann hörte ich die schönsten

Worte, die ich diesen Obermaat niemals sagen hörte. Er blickte in meine Richtung und fragte: „Und als was bezeichnet ihr euch?“ Bis zu diesem Augenblick war mir nicht bewusst gewesen, dass neben und hinter mir auf dem Exerzierplatz noch andere standen. Fast wie mit einer Stimme riefen wir alle: „Mormonen!“ Es fällt mir schwer, die Freude zu beschreiben, die mein Herz erfüllte, als ich mich umdrehte und eine Handvoll weitere Matrosen erblickte.

Der Obermaat kratzte sich verblüfft am Kopf und sagte schließlich: „Na, dann sucht euch eben einen anderen Platz, wo ihr euch versammeln könnt. Und dass mir keiner vor drei Uhr zurückkommt. Vorwärts, marsch!“

Als wir losmarschierten, fielen mir die Worte eines Gedichts wieder ein, das ich Jahre zuvor in der PV gelernt hatte:

*Trau dich, Mormone zu sein.
Trau dich und steh auch allein.
Trau dich und tu, was du musst.
Steh fest zu dem, was du tust.*

Auch wenn die Geschichte anders ausging, als ich erwartet hatte, war ich doch bereit gewesen, allein dazustehen, wenn es nötig gewesen wäre.

Seit diesem Tag ist es durchaus schon vorgekommen, dass niemand hinter mir stand und ich *tatsächlich* allein dastand. Wie dankbar bin ich doch, dass ich mich schon vor so langer Zeit entschieden habe, stark und ehrlich zu bleiben, immer vorbereitet zu sein und darauf gefasst, meine Religion zu verteidigen, wenn es erforderlich werden sollte.

Falls wir uns jemals den Aufgaben, die vor uns liegen, nicht gewachsen fühlen sollten, Brüder, möchte ich eine Aussage zitieren, die der damalige Präsident der Kirche, Ezra Taft Benson, 1987 vor einer großen Gruppe Mitglieder in Kalifornien machte. Er hat gesagt:

„Die Propheten haben immer schon durch den Korridor der Zeiten auf die heutige Zeit geblickt. Milliarden Verstorbene und die, die noch nicht geboren sind, richten ihre Augen



auf uns. Täuscht euch da nicht – ihr seid eine erwählte Generation. ...

Gott hat euch nahezu 6000 Jahre zurückbehalten, damit ihr euren Auftritt in den Letzten Tagen vor dem Zweiten Kommen des Herrn habt. Der eine oder andere wird abfallen, aber das Reich Gottes wird unangetastet bleiben bis zur Rückkehr seines Oberhauptes, und das ist Jesus Christus.

Auch wenn diese Generation an Schlechtigkeit mit derjenigen in den Tagen Noachs vergleichbar ist, als der Herr die Erde mit einer Flut reinigte, besteht diesmal ein großer Unterschied. Gott hat nämlich für die Schlussphase einige seiner stärksten ... Kinder aufgehoben, die das Reich Gottes zum Sieg führen werden.⁴

Ja, Brüder, wir gehören zu seinen stärksten Kindern. Wir sind dazu verpflichtet, all der herrlichen Segnungen würdig zu sein, die der Vater im Himmel für uns bereithält. Wohin wir auch gehen, unser Priestertum begleitet uns. Stehen wir an heiligen Stätten? Ehe Sie sich oder Ihr Priestertum in Gefahr bringen, indem Sie sich an Orte begeben oder an Aktivitäten beteiligen, die Ihrer oder dieses Priestertums nicht würdig sind, halten Sie bitte einen Moment inne und

bedenken Sie die Folgen. Einem jeden von uns ist das Aaronische Priestertum übertragen worden. Dabei hat jeder von uns die Macht empfangen, zu der die Schlüssel des Dienstes von Engeln gehören. Wie auch Präsident Gordon B. Hinckley sagte:

„Ihr könnt es euch nicht leisten, etwas zu tun, was euch hindern würde, den Dienst von Engeln für euch in Anspruch zu nehmen.

Ihr dürft in keinster Weise sittenlos sein. Ihr dürft nicht unehrlich sein. Ihr könnt nicht lügen oder betrügen. Ihr könnt den Namen des Herrn nicht unnütz gebrauchen oder schmutzige Ausdrücke benutzen und trotzdem ein Anrecht auf den Dienst von Engeln haben.“⁵

Falls einer von Ihnen auf seinem Weg gestolpert ist, möchte ich ihn wissen lassen, dass es völlig außer Frage steht, dass es einen Weg zurück gibt. Dieser Weg ist die Umkehr. Der Heiland hat sein Leben dafür gegeben, uns dieses kostbare Geschenk zu machen. Auch wenn der Weg der Umkehr tatsächlich nicht leicht ist, stehen die Verheißungen doch fest. Uns wurde versichert: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee.“⁶ „An ihre Sünde

denke ich nicht mehr.“⁷ Was für eine Aussage. Was für ein Segen. Was für eine Verheißung.

Vielleicht denken einige von Ihnen bei sich: „Na ja, ich halte zwar nicht alle Gebote und mache nicht alles, was ich machen sollte, aber es geht mir doch trotzdem gut im Leben. Warum soll ich nicht beides miteinander verbinden können?“ Brüder, ich verspreche Ihnen, dass sich das langfristig nicht auszahlt.

Vor ein paar Monaten bekam ich einen Brief von einem Mann, der einmal dachte, er könne auf zwei Hochzeiten tanzen. Mittlerweile ist er umgekehrt und hat sein Leben mit den Grundsätzen des Evangeliums und den Geboten in Einklang gebracht. Ich möchte Ihnen einen Absatz aus seinem Brief vorlesen, der beleuchtet, wie ein echter Denkfehler sich auswirkt: „Ich musste auf die harte Tour erkennen, dass der Erlöser völlig Recht hatte, als er sagte: ‚Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.‘⁸ Ich habe mich mit aller Kraft bemüht, beides miteinander zu vereinbaren. Am Ende hatte ich all die Leere, Finsternis und Einsamkeit, die der Satan denen beschert, die seinen Täuschungen, Trugbildern und Lügen Glauben schenken.“

Um stark zu sein und all den Kräften zu widerstehen, die uns in die falsche Richtung fortzerren wollen, und all den Stimmen, die uns auf den falschen Weg locken wollen, müssen wir ein eigenes Zeugnis haben. Ob man 12 oder 112 ist oder irgendwo dazwischen: Man kann für sich selbst wissen, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist. Lesen Sie das Buch Mormon. Denken Sie über seine Lehren nach. Fragen Sie den Vater im Himmel, ob es wahr ist. Uns ist verheißen: „Wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.“⁹

Wenn wir wissen, dass das Buch



Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Oktober 2011

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Ronald A. Rasband



Steven E. Snow



Walter F. González



L. Whitney Clayton



Joy E. Jensen



Donald L. Hallstrom



Tad R. Callister

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Marcos A. Adunkaitis



José L. Alonso



Carlos H. Amado



Ian S. Adern



Mervyn B. Arnold



David S. Baxter



Shayne M. Bowen



Gerald Causse



Yoon Hwan Choi



Craig C. Christensen



Don R. Clarke



Carl B. Cook



Lawrence E. Conhite



Claudio R. M. Costa



LeGrand R. Curtis Jr.



Benjamin De Hoyos



John B. Dickson



Kevin R. Duncan



David F. Evans



Enrique R. Faldaballo



Eduardo Gavaret



Carlos A. Goady



Christoffer Golden Jr.



Gerrit W. Gong



C. Scott Gow



James J. Hamula



Keith K. Hilbig



Martin K. Jensen



Daniel L. Johnson



Paul V. Johnson



Patrick Kearon



Paul E. Koelliker



Erich W. Kopschke



Richard J. Moyness



Marcus B. Nash



Brent H. Nielson



Allan F. Pucker



Kevin W. Pearson



Anthony D. Perkins



Paul B. Pieper



Raimund E. Pino



Bruce D. Porter



Dale G. Renlund



Michael T. Ringwood



Lynn G. Robbins



Joseph W. Sitari



Ulisses Soares



Gary E. Stevenson



Michael John U. Teh



José A. Taxeira



Octaviano Tenorio



Juan A. Uceda



Francisco J. Vinos



W. Christopher Waddell



William R. Walker



F. Michael Watson



Kazuhiko Yamashiro



Jorge F. Zeballos



Claudio D. Zivic



W. Craig Zwick



Wilford W. Andersen



Koichi Aoyagi



Randall K. Bennett



Craig A. Cardon



Bruce A. Carlson



J. Deen Connish



Keith R. Edwards



Stanley G. Ellis



Bradley D. Foster



Larry W. Gibbons



O. Vincent Haleck



Larry R. Lawrence



Per G. Molin



James B. Martino



Jairo Marzagrandi



Kent F. Richards



Gregory A. Schwitzer



Kent D. Watson



Larry Y. Wilson

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Richard C. Egley
Erster Rangeaber



H. David Burton
Präsidenten Bischof



Keith B. McMullin
Zweiter Rangeaber



An allen möglichen Orten auf der Welt kommen die Heiligen der Letzten Tage zusammen, um die Generalkonferenz „in [ihrer] eigenen Sprache“ zu hören (LuB 90:11). Im Uhrzeigersinn abgebildet sind, oben links beginnend, Mitglieder der Kirche in Johannesburg (Südafrika), Salvador (Brasilien), San Salvador (El Salvador), Montreal (Kanada), Montalban (Philippinen), Gómez Palacio (Mexiko) und Tokio (Japan).



Mormon wahr ist, folgt daraus, dass Joseph Smith wahrhaftig ein Prophet war und dass er Gott, den ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, gesehen hat. Es folgt daraus auch, dass das Evangelium in diesen Letzten Tagen durch Joseph Smith wiederhergestellt wurde, was auch die Wiederherstellung sowohl des Aaronischen als auch des Melchisedekischen Priestertums einschließt.

Sobald wir ein Zeugnis haben, obliegt es uns, andere an diesem Zeugnis teilhaben zu lassen. Viele von Ihnen, Brüder, waren in aller Welt als Missionar unterwegs. Viele von euch jungen Männern werden noch dienen. Bereitet euch heute auf diese Gelegenheit vor. Sorgt dafür, dass ihr würdig seid zu dienen.

Wenn wir bereit sind, über das Evangelium zu sprechen, sind wir auch bereit, dem Rat des Apostels Petrus Folge zu leisten, der uns mahnte: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“¹⁰

Wir werden im Laufe unseres Lebens genügend Gelegenheit haben, unsere Ansichten zu vertreten, auch wenn wir nicht immer wissen, wann wir dazu aufgerufen werden. Ich erhielt eine solche Gelegenheit 1957, als ich im Verlagswesen tätig war. Ich wurde gebeten, bei einer geschäftlichen Tagung in Dallas/Texas, das manchmal die „Stadt der Kirchen“ genannt wird, eine Rede zu halten. Nach Ende der Tagung machte ich mit dem Bus eine Rundfahrt durch die Vororte der Stadt. Als wir an den einzelnen Kirchen vorbeifuhren, erklärte der Fahrer „links sehen Sie die Methodistenkirche“ oder „rechts steht die Kathedrale der Katholiken“.

Dann kamen wir an einem schönen roten Backsteingebäude auf einem Hügel vorbei, und der Fahrer rief uns zu: „In diesem Gebäude kommen die Mormonen zusammen.“ Eine Frau, die weiter hinten im Bus saß, rief zurück: „Können Sie uns etwas über die Mormonen erzählen?“

Der Fahrer fuhr an die Seite, drehte sich um und erwiderte: „Gute Frau, ich weiß über die Mormonen nur, dass



sie dort in dem roten Backsteingebäude zusammenkommen. Sitzt hier jemand im Bus, der etwas mehr über die Mormonen weiß?“

Ich wartete, ob sich jemand meldete. Ich schaute jedem Einzelnen ins Gesicht, ob sich da ein kundiger Blick andeutete oder jemand etwas sagen wollte. Nichts. Ich merkte, dass es an mir war, dem Rat des Apostels Petrus zu folgen, nämlich bereit zu sein, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“. Ich erkannte auch, wie wahr der Spruch ist: „Wenn die Zeit der Entscheidung gekommen ist, ist die Zeit der Vorbereitung vorbei.“

Etwa die nächsten 15 Minuten durfte ich den Mitreisenden im Bus mein Zeugnis von der Kirche geben und über unseren Glauben sprechen. Ich war dankbar für mein Zeugnis und dankbar, dass ich bereit war, es mitzuteilen.

Ich hoffe von ganzem Herzen, dass jeder Mann, der das Priestertum trägt, dieses Priestertum in Ehren hält und das Vertrauen rechtfertigt, das man bei dessen Übertragung in ihn gesetzt hat. Mögen wir alle, die wir das Priestertum Gottes tragen, wissen, woran wir glauben. Mögen wir stets mutig sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten, und wenn wir dabei allein dastehen müssen, mögen wir auch dann mutig sein – bestärkt durch die Erkenntnis, dass wir eigentlich niemals allein sind, wenn wir auf der Seite

unseres Vaters im Himmel stehen.

Wenn wir über das großartige Geschenk nachdenken, das uns gemacht wurde – „dass die Rechte des Priestertums untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden sind“ –, mögen wir stets entschlossen sein, es zu hüten und zu verteidigen und seiner großen Verheißungen würdig zu sein. Brüder, mögen wir der Aufforderung des Erretters Folge leisten, die im 3 Nephi steht: „Darum haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt – das, was ihr mich habt tun sehen.“¹¹

Ich bete darum, dass wir diesem Licht stets folgen und es für alle Welt hochhalten mögen, damit sie es sieht. Damit segne ich alle, die mich hören. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. David Brooks, „If It Feels Right ...“, *New York Times*, 12. September 2011, nytimes.com
2. Alfred, Lord Tennyson, „Sir Galahad“, in *Poems of the English Race*, Hg. Raymond Macdonald Alden, 1921, Seite 296
3. Siehe 1 Nephi 8:26-28
4. Ezra Taft Benson, „In His Steps“, CES-Fireside, 8. Februar 1987; siehe auch „In His Steps“, in *1979 Devotional Speeches of the Year: BYU Devotional and Fireside Addresses*, 1980, Seite 59
5. Gordon B. Hinckley, „Persönlich würdig sein, das Priestertum anzuwenden“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 59
6. Jesaja 1:18
7. Jeremia 31:34
8. Matthäus 6:24
9. Moroni 10:4
10. 1 Petrus 3:15
11. 3 Nephi 18:24



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ein Zeuge

Das Buch Mormon ist die beste Richtschnur dafür, festzustellen, wo wir stehen und wie wir uns verbessern können.

Ich bin dankbar für diese Gelegenheit, an diesem Sabbatag bei einer Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu Ihnen sprechen zu können. Jedes Mitglied der Kirche hat den gleichen heiligen Auftrag. Bei unserer Taufe haben wir ihn angenommen und versprochen, ihm gerecht zu werden. Aus den Worten Almas, des großen Propheten im Buch Mormon, geht hervor, was wir Gott versprochen haben, nämlich, wie wir sein wollen: „Willens ..., mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, und allzeit und in allem und überall, wo auch immer ihr euch befinden mögt, selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes aufzutreten, damit ihr von Gott erlöst und zu denen von der ersten Auferstehung gezählt werdet, damit ihr ewiges Leben habet.“¹

Dies ist kein geringer Auftrag und eine herrliche Verheißung von Gott. Ich möchte Ihnen heute Mut machen. Das Buch Mormon macht nicht nur diesen Auftrag deutlich, es führt uns auch aufwärts auf dem Weg zum ewigen Leben.

Erstens haben wir versprochen,

Nächstenliebe zu entwickeln. Zweitens haben wir versprochen, Zeugen Gottes zu werden. Und drittens haben wir versprochen, auszuharren. Das Buch Mormon ist die beste Richtschnur dafür, festzustellen, wo wir stehen und wie wir uns verbessern können.

Beginnen wir mit dem Auftrag, Nächstenliebe zu entwickeln. Denken Sie an die Erfahrungen, die Sie erst kürzlich gemacht haben. Viele von Ihnen haben sich an einem „Tag des Dienens“ beteiligt. Tausende Projekte sind überall auf der Welt durchgeführt worden.

In den einzelnen Gremien haben Mitglieder aus Ihren Reihen gebetet, um herauszufinden, was sie als Dienstprojekt planen sollten. Sie haben sich an Gott gewandt, um zu erfahren, wem sie etwas Gutes tun sollen, in welcher Form das geschehen soll und wen sie zur Mitwirkung auffordern sollen. Vielleicht haben sie sogar darum gebetet, dass die Schaukeln und die Getränke nicht vergessen werden. Vor allem aber haben sie darum gebetet, dass alle, die sich an dem Projekt beteiligen, und alle, denen es zugutekommt, Gottes Liebe spüren.

Ich weiß, dass diese Gebete in mindestens einer Gemeinde erhört wurden. Über 120 Mitglieder boten ihre Hilfe an. Drei Stunden lang brachten sie die Außenanlagen einer Kirche hier vor Ort in Ordnung. Die Arbeit war anstrengend, aber zugleich befriedigend. Die Geistlichen der Kirche zeigten sich dankbar. Alle, die an diesem Tag zusammenarbeiteten, empfanden Einigkeit und größere Liebe. Manche sagten sogar, es sei eine Freude gewesen, Unkraut zu jäten und Büsche zu schneiden.

Worte aus dem Buch Mormon machten ihnen deutlich, warum sie diese Freude empfanden. König Benjamin hat zu seinem Volk gesagt: „Lernt, dass wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, ihr ... im Dienste eures Gottes seid.“² Und Mormon hat im Buch Mormon diese erklärenden Worte gebraucht: „Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.“³

Der Herr hält, was er Ihnen verspricht, sofern Sie auch Ihr Versprechen halten. Wenn Sie anderen in seinem Namen dienen, lässt er Sie seine Liebe spüren. Und mit der Zeit wird diese Nächstenliebe zu einem Teil Ihres Wesens. Sie werden im Herzen spüren, wie die Zusicherung Mormons sich erfüllt, dass mit Ihnen alles wohl sein wird, wenn Sie weiterhin Ihren Mitmenschen Gutes tun.

So wie Sie Gott versprochen haben, Nächstenliebe zu entwickeln, haben Sie ihm versprochen, sein Zeuge zu sein, Ihr Leben lang, wo Sie sich auch befinden. Wiederum kenne ich keine bessere Richtschnur als das Buch Mormon, wenn es darum geht, dieses Versprechen zu halten.

Einmal wurde ich von einer Universität eingeladen, bei einer Abschlussfeier zu sprechen. Der Rektor wollte ursprünglich Präsident Gordon B. Hinckley einladen, stellte aber fest, dass er verhindert war. So erhielt ich stattdessen die Einladung. Ich war damals eines der jüngeren Mitglieder im Kollegium der Zwölf Apostel.

Die Dame, die mich als Redner eingeladen hatte, bekam Bedenken, als sie mehr über meine Aufgaben als Apostel erfuhr. Sie rief mich an und sagte, sie habe herausgefunden, dass meine Aufgabe darin bestehe, als Zeuge Jesu Christi aufzutreten.

Sehr nachdrücklich wies sie mich darauf hin, dass ich bei meiner Rede dort nichts dergleichen tun könne. Sie erklärte, dass die Universität Menschen aller Glaubensrichtungen respektiere, auch diejenigen, die die Existenz eines Gottes leugneten. Sie wiederholte: „Sie dürfen Ihrem Auftrag hier nicht nachkommen.“

Als ich auflegte, beschäftigten mich einige schwierige Fragen. Sollte ich der Universität mitteilen, dass ich nun doch nicht reden würde? Es blieben nur noch zwei Wochen Zeit bis zur Veranstaltung. Ich war als Redner angekündigt worden. Wenn ich diese Vereinbarung nicht einhielt, wie würde sich das auf den Ruf der Kirche auswirken?

Ich betete, um Gottes Willen zu erfahren. Die Antwort erging in einer Weise, die mich überraschte. Mir wurde bewusst, dass Nephi, Abinadi, Alma, Amulek und die Söhne Mosias durch ihr Beispiel gezeigt hatten, was ich zu tun hatte. Sie waren angesichts tödlicher Gefahren unerschrockene Zeugen Jesu Christi gewesen.

Es gab also nur eine Entscheidung zu treffen: wie ich mich vorbereiten sollte. Ich grub alles aus, was ich über die Universität erfahren konnte. Als der Tag, an dem ich reden sollte, näherrückte, wuchs meine Nervosität und meine Gebete wurden noch inniger.

Dann geschah ein Wunder, ähnlich der Teilung des Roten Meeres: Ich fand einen Zeitungsartikel. Die Universität war für ihr humanitäres Engagement ausgezeichnet worden, das sich mit dem vergleichen ließ, was wir als Kirche in unserer humanitären Arbeit in aller Welt leisten. Also beschrieb ich in meiner Rede, was die Kirche und was die Universität getan hatten, um Menschen in großer Not beizustehen. Ich sagte, ich wisse, dass Jesus Christus der Ursprung der Segnungen



sei, die diejenigen empfangen hatten, denen die Kirche und die Universität geholfen hatten.

Nach der Feier stand das Publikum auf und applaudierte, was etwas ungewöhnlich für mich war. Ich war erstaunt, aber immer noch ein wenig besorgt. Ich musste daran denken, wie es Abinadi ergangen war. Nur Alma hatte sein Zeugnis angenommen. Aber an diesem Abend beim anschließenden Festbankett hörte ich den Rektor der Universität sagen, dass er in meiner Rede die Worte Gottes vernommen habe.

Ich muss sagen, solch eine einem Wunder gleichkommende Rettung aus höchster Not habe ich als Zeuge Christi nur selten erlebt. Aber es ist gewiss, dass sich das Buch Mormon auf Ihren Charakter, Ihre Kraft und Ihren Mut auswirkt, als Zeuge Gottes aufzutreten. Die darin enthaltenen

Lehren und mutigen Vorbilder richten Sie auf, leiten Sie an und machen Ihnen Mut.

Jedem Missionar, der den Namen und das Evangelium Jesu Christi verkündet, kommt es zugute, wenn er sich täglich am Buch Mormon weidet. Eltern, die sich abmühen, einem Kind ein Zeugnis vom Erlöser ins Herz zu pflanzen, erhalten Hilfe, wenn sie nach Wegen suchen, wie sie die Worte und den Geist des Buches Mormon in ihr Zuhause und in das Leben eines jeden in der Familie bringen können. Bei uns hat es sich bewährt.

Ich sehe, dass dieses Wunder in jeder Abendmahlsversammlung und jedem Unterricht, den ich in der Kirche besuche, geschieht. Sprecher und Lehrer sind sehr vertraut mit den heiligen Schriften und man kann spüren, wie sehr sie ihnen am Herzen liegen, vor allem das Buch Mormon. Ihr Zeugnis kommt offensichtlich aus tiefstem Herzen. Sie lehren mit immer größerer Überzeugung und geben machtvoll Zeugnis.

Ich sehe auch Anzeichen dafür, dass wir das dritte Versprechen, das wir alle bei der Taufe abgegeben haben, besser erfüllen. Wir haben gelobt, auszuharren – unser Leben lang Gottes Gebote zu halten.

Einmal besuchte ich eine alte Freundin im Krankenhaus. Sie hatte Krebs im Endstadium. Ich nahm meine beiden kleinen Töchter mit. Ich ging nicht davon aus, dass sie überhaupt dazu in der Lage war, sie zu erkennen. Ihre eigene Familie war da und umringte ihr Bett, als wir das Zimmer betraten.

Sie schaute auf und lächelte. Ihren Blick, als sie sah, dass wir unsere Töchter mitgebracht hatten, werde ich nie vergessen. Sie winkte sie heran, damit sie sich zu ihr aufs Bett setzten. Sie setzte sich auf, nahm sie in den Arm und stellte sie ihrer Familie vor. Sie sprach darüber, was für besondere kleine Mädchen es seien. Es war, als würde sie zwei Prinzessinnen an einem Königshof vorstellen.

Ich hatte nur mit einem kurzen Besuch gerechnet. Sicher ist sie

müde, dachte ich. Aber als ich sie beobachtete, war es, als ob die Jahre von ihr abfielen. Sie strahlte und war offensichtlich von Liebe zu uns allen erfüllt.

Sie schien den Augenblick zu genießen, als ob die Zeit angehalten hätte. Den größten Teil ihres Lebens hatte sie damit verbracht, im Dienst für den Herrn Kindern zur Seite zu stehen. Sie wusste aus dem Buch Mormon, dass der auferstandene Heiland die kleinen Kinder gesegnet hatte, eines nach dem anderen, und dann vor Freude geweint hatte.⁴ Und sie hatte diese Freude lange genug selbst erlebt, sodass sie imstande war, in liebevollem Dienst für ihn bis ans Ende auszuhalten.

Das gleiche Wunder beobachtete ich im Schlafzimmer eines Mannes, der dem Herrn schon so lange treu gedient hatte, dass man annehmen konnte, er habe genug getan und könne nun ausruhen.

Ich wusste, dass er wegen einer Krankheit eine lange, schmerzhaft Behandlung über sich ergehen lassen hatte. Die Ärzte hatten ihm mitgeteilt, die Krankheit sei unheilbar. Sie sagten, sie könnten nichts weiter tun, und machten ihm keine Hoffnung.

Seine Frau führte mich in sein Schlafzimmer. Da lag er auf dem Rücken auf einem sorgfältig zurechtgemachten Bett. Er trug ein frisch gebügeltes weißes Hemd, eine Krawatte und neue Schuhe.

Er sah meinen überraschten Blick, lachte leise und erklärte: „Nachdem Sie mir einen Segen gegeben haben, will ich bereit sein, dem Ruf zu folgen, mein Bett zu nehmen und mich an die Arbeit zu machen.“ Offenkundig war er bereit für das Interview, das schon bald darauf der Herr, dem er so treu gedient hatte, mit ihm führen sollte.

Er war ein wahrhaft bekehrter Heiliger der Letzten Tage – ein Beispiel für viele, denen ich begegne, nachdem sie ihr ganzes Leben in den Dienst des Herrn gestellt haben. Sie streben weiter vorwärts.

Präsident Marion G. Romney hat es so ausgedrückt: „Wer sich wirklich

und vollständig bekehrt hat, kennt kein Verlangen mehr nach dem, was dem Evangelium Jesu Christi widerspricht. Vielmehr liebt er Gott und ist fest und unerschütterlich entschlossen, seine Gebote zu halten.“⁵

Diese feste Entschlossenheit beobachte ich immer häufiger bei den reiferen Jüngern Jesu Christi. Wie die Schwester, die meine Töchter begrüßt hat, und wie der Mann mit den neuen Schuhen, der bereit war, aufzustehen und für den Herrn loszumarschieren, folgen sie seinem Gebot bis ans Ende. Sie alle haben solche Entschlossenheit schon gesehen.

Sie sehen sie auch, wenn Sie wiederum das Buch Mormon aufschlagen. Mein Herz ist immer noch voller Bewunderung, wenn ich diese Worte eines alternden und entschlossenen Dieners Gottes lese: „Denn auch eben jetzt zittert meine ganze Gestalt über die Maßen, während ich mich unterfange, zu euch zu sprechen; aber der Herr ... steht mir bei und hat mir gewährt, zu euch zu sprechen.“⁶

Sie können wie ich Mut aus der beispielhaften Ausdauer Moronis schöpfen. Er war allein in seinem Amt.

Er wusste, dass sein Lebensende nahe war. Doch hören Sie an, was er ungerontwillen niederschrieb, die noch nicht geboren waren, Abkömmlinge seiner Todfeinde: „Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungerontlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungerontlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet.“⁷

Moroni gab dieses Zeugnis als sein Abschiedswort. Er mahnte wie alle Propheten im Buch Mormon zur Nächstenliebe. Er fügte sein Zeugnis vom Erlöser hinzu, als sein Tod nahe war. Er war ein wahrhaft bekehrtes Kind Gottes, wie wir es sein können: voller Nächstenliebe, beständig und furchtlos als Zeuge für den Erlöser und sein Evangelium und entschlossen, bis ans Ende auszuhalten.

Moroni hat uns gesagt, was dazu notwendig ist. Er sagte, der erste Schritt zur umfassenden Bekehrung sei der Glaube. Wenn wir uns gebeterfüllt mit dem Buch Mormon befassen, wächst unser Glaube an Gottvater, an



seinen geliebten Sohn und an sein Evangelium. Auch Ihr Glaube an Gottes Propheten aus alter und aus neuer Zeit wird gefestigt.

Dieses Buch kann Sie Gott näherbringen als jedes andere Buch. Es kann das Leben zum Besseren verändern. Ich lege Ihnen ans Herz, das zu tun, was einer meiner Mitarbeiter auf Mission gemacht hat. Als Jugendlicher war er von zu Hause fortgelaufen, und jemand hatte ihm in die Kiste, die er auf seiner Suche nach mehr Glück mit sich herumtrug, ein Buch Mormon gelegt.

Jahre vergingen. Er zog von Ort zu Ort durch die ganze Welt. Er war allein und unglücklich, als eines Tages sein Blick auf die Kiste fiel. In der Kiste war alles, was er mit sich trug. Ganz unten in der Kiste fand er das Buch Mormon. Er las die Verheißung darin und stellte sie auf die Probe. Er wusste, dass es wahr ist. Dieses Zeugnis änderte sein Leben. Er fand Glück, wie er es sich nie hätte träumen lassen.

Vielleicht ist Ihr Buch Mormon vor Ihrem Blick verborgen aufgrund von Sorgen oder weil Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das richten, was Sie auf Ihrer Reise angesammelt haben. Ich bitte Sie eindringlich, sich ausgiebig und oft an seinen Seiten zu laben. In ihm steckt die Fülle des Evangeliums Jesu Christi, der einzige Weg, der heim zu Gott führt.

Ich weiß und bezeuge, dass Gott lebt und Ihre Gebete erhören wird. Jesus Christus ist der Erretter der Welt. Das Buch Mormon ist wahrhaft ein sicherer Zeuge dafür, dass er lebt und dass er unser auferstandener und lebendiger Erlöser ist.

Das Buch Mormon ist ein kostbarer Zeuge. Zum Abschluss gebe ich Ihnen mein Zeugnis. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mosia 18:9
2. Mosia 2:17
3. Moroni 7:47
4. Siehe 3 Nephi 17:21,22
5. Marion G. Romney, Herbst-Generalkonferenz 1963
6. Mosia 2:30
7. Moroni 10:32



Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Hoffen auf den Herrn: „Dein Wille geschehe“

Der Zweck des Erdenlebens besteht darin, dass wir wachsen, uns entwickeln und durch eigene Erfahrungen gestärkt werden.

An diesem Sonntagmorgen geben wir dankbar Zeugnis, dass unser Erlöser wirklich lebt. Sein Evangelium ist durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden. Das Buch Mormon ist wahr. Wir werden heute von einem lebenden Propheten, Präsident Thomas S. Monson, geführt. Vor allem geben wir feierlich Zeugnis vom Sühnopfer Jesu Christi und den ewigen Segnungen, die daraus erwachsen.

In den letzten Monaten hatte ich die Gelegenheit, mich mit dem Sühnopfer Jesu zu befassen, und habe mehr darüber gelernt, wie er sich darauf vorbereitet hat, dieses ewige Opfer für einen jeden von uns zu vollbringen.

Die Vorbereitung begann schon im Vorherdasein, als der Erlöser zu seinem Vater voller Vertrauen sagte: „Dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“¹ Von da an und bis heute hat er seine Entscheidungsfreiheit dahingehend ausgeübt, den Plan unseres Vaters im Himmel anzunehmen und auszuführen. In den Schriften lesen wir, dass er in jungen Jahren „in dem [war], was

[seinem] Vater gehört“², und „auf den Herrn wartete, auf dass die Zeit seines geistlichen Wirkens komme“.³ Als der Heiland dreißig Jahre alt war, musste er große Versuchungen durchleiden, doch widerstand er mit den Worten: „Weg mit dir, Satan!“⁴ In Getsemani brachte er sein Vertrauen dem Vater gegenüber zum Ausdruck. Er sagte: „Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“⁵ So machte er von seiner Entscheidungsfreiheit Gebrauch, um für unsere Sünden zu leiden. Während man den Erlöser vor Gericht demütigte und er bei der Kreuzigung Todesqualen litt, hoffte er auf seinen Vater und war willens, wegen unserer Verbrechen durchbohrt und wegen unserer Sünden zermalmt zu werden.⁶ Selbst als er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“⁷ hoffte er auf seinen Vater und übte seine Entscheidungsfreiheit aus, um seinen Feinden zu verzeihen⁸, für seine Mutter zu sorgen⁹ und alles zu ertragen, bis sein Leben und seine irdische Mission beendet waren.¹⁰

Ich habe mich schon oft gefragt: Warum müssen der Sohn Gottes, seine heiligen Propheten und all die



finanziellen Schwierigkeiten gegenüber, fragt sich das der Vater. Wenn Kinder vom Weg abweichen, rufen Mutter und Vater dies schmerzerfüllt aus. Doch es stimmt: „Wenn man am Abend auch weint, am Morgen herrscht wieder Jubel.“¹⁵ Und wenn wir erst an Glauben und Verständnis zugenommen haben, erheben wir uns und entscheiden uns, auf den Herrn zu hoffen, und sagen: „Dein Wille geschehe.“¹⁶

Was bedeutet es also, auf den Herrn zu hoffen? In den Schriften hat das Wort *hoffen* die Bedeutung „erwarten“, „ahnen“ und „auf etwas vertrauen“. Auf den Herrn hoffen und ihm vertrauen erfordert Glauben, Geduld, Demut, Sanftmut, Langmut und dass wir die Gebote halten und bis ans Ende ausharren.

Auf den Herrn hoffen bedeutet, die Saat des Glaubens zu pflanzen und sie „mit großem Eifer und mit Geduld“¹⁷ zu nähren.

Es bedeutet, so zu Gott, dem Vater im Himmel, zu beten wie der Erlöser: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe.“¹⁸ Bei so einem Gebet schütten wir unsere ganze Seele aus und tun es im Namen unseres Heilands, Jesus Christus.

Auf den Herrn hoffen bedeutet, nachzusinnen und den Heiligen Geist zu empfangen, damit wir alles wissen, was wir tun sollen.¹⁹

Wenn wir auf die Eingebungen des Geistes hören, bemerken wir, dass Bedrängnis Geduld bewirkt²⁰, und wir lernen, in Geduld fortzufahren, bis wir vollkommen geworden sind.²¹

Auf den Herrn hoffen bedeutet „fest im Glauben stehen“²² und darin vorwärtsstreben, „erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung“.²³

Wir verlassen uns dann „allein auf die Verdienste Christi“²⁴ und „sagen, wobei [seine] Gnade [uns] beistehe: Dein Wille geschehe, o Herr, und nicht der unsere.“²⁵

Wenn wir auf den Herrn hoffen, sind wir „unverrückbar im Halten der Gebote“²⁶ und wissen, dass wir „eines Tages von all [unseren] Bedrängnissen ausruhen“²⁷ werden.

Wir werfen nicht unsere Zuversicht

glaubenstreuen Heiligen Prüfungen und Drangsal erleiden, wo sie doch nur den Willen des Vaters im Himmel erfüllen wollen? Warum ist es gerade für sie so schwer?

Ich denke da an Joseph Smith, der als Junge schwer krank war und zeit lebens Verfolgung erdulden musste. Wie der Erlöser rief auch er aus: „O Gott, wo bist du?“¹¹ Und doch übte er, als er anscheinend allein war, seine Entscheidungsfreiheit dahingehend aus, auf den Herrn zu hoffen und den Willen seines himmlischen Vaters auszuführen.

Auch denke ich an unsere Vorfahren, die Pioniere, die aus Nauvoo vertrieben worden waren und über die Prärie zogen. Sie übten ihre Entscheidungsfreiheit dahingehend aus, dem Propheten zu folgen – selbst als Krankheit und Entbehrung sie trafen, manche sogar der Tod. Warum diese furchtbaren Prüfungen? Wozu? Zu welchem Zweck?

Wenn wir solche Fragen stellen,

wird uns bewusst, dass der Zweck des Erdenlebens darin besteht, dass wir wachsen, uns entwickeln und durch eigene Erfahrungen gestärkt werden. Wie schaffen wir das? Wir finden die Antwort in den heiligen Schriften, in diesem kurzen Satz: Wir hoffen auf den Herrn.¹² Jeder von uns erhält Prüfungen und Versuchungen. Dank dieser Herausforderungen im Leben prüfen wir selbst und unser Vater im Himmel, ob wir die Entscheidungsfreiheit dahingehend ausüben, seinem Sohn zu folgen. Gott weiß bereits, was wir noch lernen dürfen: Ganz gleich, wie schwierig unsere Lebensumstände auch sein mögen, wird uns „dies alles ... Erfahrung bringen und ... zum Guten dienen“.¹³

Bedeutet das, dass wir den Sinn unserer Prüfungen immer verstehen? Hat mitunter nicht jeder von uns Grund auszurufen: „O Gott, wo bist du?“¹⁴ Aber natürlich! Wenn der Ehepartner stirbt, stellt der Hinterbliebene diese Frage. Sieht sich eine Familie

weg²⁸, dass „alles, womit [wir] bedrängt worden [sind, zu unserem] Guten zusammenwirken [wird]“. ²⁹

Solche Bedrängnisse kommen in vielerlei Form und Gestalt. Was Ijob erlebte, lässt uns daran denken, was zu ertragen von uns vielleicht gefordert wird. Ijob verlor seinen gesamten Besitz: sein Land, sein Haus, seine Tiere, außerdem Angehörige, seinen Ruf, die körperliche Gesundheit und sogar das seelische Wohlbefinden. Dennoch hoffte er auf den Herrn und gab dieses mächtige Zeugnis:

„Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub.

Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen.“³⁰

„Er mag mich töten, ich harre auf ihn.“³¹

Trotz des leuchtenden Beispiels von Ijob, den Propheten und dem Erlöser ist es für uns nicht leicht, auf den Herrn zu hoffen, besonders wenn wir seinen Plan für uns und seine Absichten nicht gänzlich verstehen. Dieses Verständnis empfängt man meist „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung“. ³²

Ich habe in meinem Leben erfahren, dass ich auf ein Gebet manchmal keine Antwort erhalte, weil der Herr weiß, dass ich dafür nicht bereit bin. Wenn er antwortet, ist es oftmals „hier ein wenig und dort ein wenig“³³, denn mehr als das kann ich gar nicht ertragen oder bin ich nicht willens zu tun.

Viel zu oft bitten wir um Geduld, aber bitteschön sofort! Als junger Mann betete Präsident David O. McKay darum, ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums zu erlangen. Viele Jahre später, als er eine Mission in Schottland erfüllte, empfing er schließlich das ersehnte Zeugnis. Später schrieb er darüber: „Das verließ mir die Gewissheit, dass aufrichtiges Beten ‚irgendwann, irgendwo‘ erhört wird.“³⁴

Wir wissen vielleicht nicht, wann oder wie der Herr uns antworten wird, aber zu seiner Zeit und auf seine Weise werden wir seine Antwort erhalten, das bezeuge ich. Manche Fragen werden möglicherweise erst



im Jenseits beantwortet. Das kann auf einige Verheißungen in unserem Patriarchalischen Segen zutreffen oder auf Segnungen, die ein Angehöriger herbeisehnt. Geben wir unser Vertrauen in den Herrn nicht auf. Seine Segnungen sind ewig, nicht zeitlich.

Wenn wir auf den Herrn hoffen, verschafft uns das die wertvolle Gelegenheit zu entdecken, dass viele auch auf uns hoffen. Unsere Kinder hoffen auf uns, dass wir ihnen mit Geduld, Liebe und Verständnis begegnen. Unsere Eltern hoffen auf uns, dass wir Dankbarkeit und Mitgefühl zeigen. Unsere Brüder und Schwestern hoffen auf uns, dass wir tolerant, barmherzig und vergebungsbereit sind. Unser Ehepartner hofft auf uns, dass wir ihn so lieben, wie der Heiland einen jeden von uns liebt.

Wenn wir körperliches Leid ertragen, wird uns noch bewusster, auf wie viele wir doch hoffen können. Allen Marias und Martas, allen barmherzigen Samaritern, die den Kranken dienen, den Schwachen beistehen und für diejenigen sorgen, die geistig oder körperlich Beschwerden haben, danke ich im Namen des liebevollen Vaters im Himmel und seines geliebten

Sohnes. Während Sie Tag für Tag so dienen, wie Christus es getan hat, hoffen Sie auf den Herrn und erfüllen den Willen Ihres Vaters im Himmel. Er sichert Ihnen unmissverständlich zu: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“³⁵ Er kennt Ihr Opfer und Ihren Kummer. Er hört Ihre Gebete. Sie werden seinen Frieden und seine Ruhe in sich tragen, wenn Sie weiterhin gläubig auf ihn hoffen.

Jeder von uns wird vom Herrn mehr geliebt, als wir wahrscheinlich verstehen oder uns vorstellen können. Begegnen wir daher einander mit mehr Güte, und seien wir auch uns selbst gegenüber gütiger. Denken wir daran: Wenn wir auf den Herrn hoffen, werden wir durch sein Sühnopfer „ein Heiliger . . . fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, [uns] allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, [uns] aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt“. ³⁶

Diese Fügsamkeit hat unser Heiland seinem Vater gegenüber im Garten Getsemani gezeigt. Inständig bat er seine Jünger: „Wacht mit mir!“³⁷, doch dreimal kehrte er zu ihnen zurück und fand sie schlafend vor. Ohne Begleitung seiner Jünger und am Ende auch ohne die Gegenwart seines Vaters entschied sich der Erlöser, unsere „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art“³⁸ zu erleiden. Ein Engel wurde gesandt, ihn zu stärken³⁹, und so schreckte er nicht zurück und trank den bitteren Kelch.⁴⁰ Er hoffte auf seinen Vater und sprach: „Dein Wille geschehe.“⁴¹ Demütig trat er die Weinkelter allein.⁴² Als einer seiner zwölf Apostel in diesen Letzten Tagen bete ich nun, dass wir gestärkt werden, damit wir mit ihm wachen können und unser Leben lang auf ihn hoffen.

Am heutigen Sonntag sage ich Dank, dass wir in unserem Getsemani niemals allein sind.⁴³ Er, der über *uns* wacht, „schläft und schlummert nicht“. ⁴⁴ Seine Engel hier und jenseits des Schleiers sind „rings um [uns], um [uns] zu stützen“. ⁴⁵ Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass die

Verheißung unseres Erlösers wahr ist, nämlich: „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“⁴⁶ Mögen wir auf ihn hoffen, indem wir gläubig vorwärtsstreben und in unseren Gebeten sagen „dein Wille geschehe“⁴⁷, und so ehrenvoll zu ihm zurückkehren. Im heiligen Namen unseres Erretters und Erlösers, ja, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 4:2
2. Lukas 2:49
3. Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 3:24, im Schriftenführer
4. Matthäus 4:10
5. Lukas 22:42
6. Siehe Jesaja 53:5; Mosia 14:5
7. Matthäus 27:46; Markus 15:34
8. Siehe Lukas 23:34
9. Siehe Johannes 19:27
10. Siehe Johannes 19:30
11. Lehre und Bündnisse 121:1
12. Siehe Psalm 37:9; 123:2; Jesaja 8:17; 40:31; 2 Nephi 18:17
13. Lehre und Bündnisse 122:7
14. Lehre und Bündnisse 121:1
15. Psalm 30:6
16. Matthäus 6:10; 3 Nephi 13:10; siehe auch Matthäus 26:39
17. Alma 32:41
18. Matthäus 6:10; Lukas 11:2
19. Siehe 2 Nephi 32:5
20. Siehe Römer 5:3
21. Siehe Lehre und Bündnisse 67:13
22. Alma 45:17
23. 2 Nephi 31:20
24. Moroni 6:4
25. Lehre und Bündnisse 109:44
26. Alma 1:25
27. Alma 34:41
28. Siehe Hebräer 10:35
29. Lehre und Bündnisse 98:3
30. Ijob 19:25,26
31. Ijob 13:15
32. 2 Nephi 28:30
33. 2 Nephi 28:30
34. *Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay*, Seite XIX
35. Matthäus 25:40
36. Mosia 3:19
37. Matthäus 26:38; siehe auch Vers 39-45
38. Alma 7:11
39. Siehe Lukas 22:43
40. „Zu dieser Stund gedenken wir“, *Gesangbuch*, Nr. 121; siehe auch 3 Nephi 11:11; Lehre und Bündnisse 19:18,19
41. Siehe Matthäus 26:42
42. Siehe Lehre und Bündnisse 76:107; 88:106; 133:50
43. Siehe „Wo wird mir Trost zuteil?“, *Gesangbuch*, Nr. 77
44. Psalm 121:4
45. Lehre und Bündnisse 84:88
46. Jesaja 40:31
47. Siehe Matthäus 26:42



Elder Tad R. Callister

von der Präsidentschaft der Siebziger

Das Buch Mormon – ein Buch von Gott

Gemeinsam mit der Bibel ist das Buch Mormon ein unverzichtbarer Zeuge für die Lehre und die Göttlichkeit Christi.

Vor vielen Jahren hielt mein Urgroßvater zum ersten Mal ein Buch Mormon in den Händen. Er schlug es in der Mitte auf und las ein paar Seiten. Dann rief er aus: „Dieses Buch wurde entweder von Gott oder vom Teufel verfasst – ich werde herausfinden, von wem es stammt!“ Innerhalb der nächsten zehn Tage las er es zweimal durch und stellte danach fest: „Der Teufel kann es nicht geschrieben haben – es muss von Gott sein.“¹

Das Besondere am Buch Mormon ist, dass es keinen Mittelweg gibt: Es ist entweder das Wort Gottes, wie verkündet wird, oder aber ein großer Betrug. Das Buch nimmt für sich nicht lediglich in Anspruch, ein Sittenbild, eine theologische Abhandlung oder eine Sammlung aufschlussreicher Niederschriften zu sein. Es nimmt für sich in Anspruch, das Wort Gottes zu sein – jeder Satz, jeder Vers, jede Seite. Joseph Smith hat erklärt, ein Engel Gottes habe ihn zu Goldplatten geführt, auf denen die Schriften von Propheten aus dem alten Amerika standen, und er habe diese Platten durch die Macht Gottes übersetzt. Wenn diese Geschichte wahr ist, dann

ist das Buch Mormon heilige Schrift, so wie es verkündet wird – falls nicht, ist es ein raffinierter, aber dennoch teuflischer Schwindel.

C. S. Lewis hielt es für ein ähnliches Dilemma, wenn jemand vor der Wahl stehe, die Göttlichkeit des Heilands anzunehmen oder abzulehnen. Auch hier gebe es keinen Mittelweg: „Ich möchte hier verhindern, dass jemand derart töricht über den Herrn spricht, wie man öfter hört, nämlich: ‚Als großen Morallehrer nehme ich Jesus an, aber seinen Anspruch, Gott zu sein, kann ich nicht akzeptieren.‘ So etwas darf nicht aus unserem Munde kommen. Hätte jemand, der einfach nur ein Mensch war, solche Sachen gesagt, wie Jesus gesagt hat, wäre er keinesfalls ein großer Morallehrer. ... Man muss sich für eines entscheiden: Entweder dieser Mann war – und ist – der Sohn Gottes oder aber er war ein Wahnsinniger oder gar noch Schlimmeres ... Reden wir jedoch nicht solch gönnerhaften Unsinn, dass er einfach ein großer Lehrer unter den Menschen war. Diese Möglichkeit hat er uns nicht eingeräumt. Das war auch niemals seine Absicht.“²

Genauso müssen wir auch beim Buch Mormon eine einfache Entscheidung treffen – es stammt entweder von Gott oder vom Teufel. Es gibt keine andere Option. Ich möchte Sie auffordern, kurz etwas auszuprobieren, um selbst herauszufinden, was für ein Buch es wirklich ist. Fragen Sie sich, ob diese Schriftstellen aus dem Buch Mormon Sie Gott näherbringen oder aber dem Teufel:

„Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“ (2 Nephi 32:3.)

Oder diese Worte eines liebevollen Vaters an seine Söhne: „Und nun, meine Söhne, denkt daran, denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst.“ (Helaman 5:12.)

Oder diese Worte eines Propheten: „Kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen.“ (Moroni 10:32.)

Können diese Aussagen aus dem Buch Mormon denn wirklich von jenem Bösen verfasst worden sein? Als der Erlöser Dämonen ausgetrieben hatte, behaupteten die Pharisäer, er habe dies „mit Hilfe von Beelzebul, dem Anführer der Dämonen,“ getan. Der Heiland erwiderte, dass dieser Rückschluss unsinnig sei: „Jedes Reich“, sagte er, „das in sich gespalten ist, geht zugrunde, und ... keine Familie, die in sich gespalten ist, wird Bestand haben.“ Dann zog er die zwingende Schlussfolgerung: „*Wenn also der Satan den Satan austreibt, dann liegt der Satan mit sich selbst im Streit. Wie kann sein Reich dann Bestand haben?*“ (Matthäus 12:24-26; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wenn in den genannten Schriftstellen aus dem Buch Mormon verkündet wird, dass wir den Erlöser verehren und lieben und ihm dienen sollen (und genau das wird verkündet), wie können sie vom Teufel stammen? So würde er ja mit sich selbst im Streit liegen und sein eigenes Reich zerstören, ein Zustand, der dem Erlöser zufolge gar nicht bestehen kann. Wenn man das Buch Mormon aufrichtig und unvoreingenommen liest, kommt man



zur gleichen Schlussfolgerung wie mein Urgroßvater, nämlich: „Der Teufel kann es nicht geschrieben haben – es muss von Gott sein.“

Warum aber ist das Buch Mormon so wichtig, wenn wir doch schon die Bibel haben, in der über Jesus Christus berichtet wird? Haben Sie sich je gefragt, warum es in der heutigen Welt im Christentum so viele Kirchen gibt, die doch ihre Lehren alle im Grunde aus der gleichen Bibel ziehen? Der Grund dafür ist, dass sie die Bibel unterschiedlich auslegen. Würden sie sie gleich auslegen, gäbe es ja nur eine Kirche. Doch diese verschiedenen Deutungen sind nicht im Sinne des Herrn, denn der Apostel Paulus hat verkündet, dass es einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe gibt (siehe Epheser 4:5). Um diese Einigkeit zustande zu bringen, hat der Herr das göttliche Gesetz der Zeugen in Kraft gesetzt. Paulus hat erklärt: „Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache entschieden.“ (2 Korinther 13:1.)

Die Bibel ist ein Zeuge für Jesus Christus, das Buch Mormon ist ein weiterer Zeuge. Warum ist dieser zweite Zeuge so entscheidend? Folgendes Beispiel kann hilfreich sein: Wie viele gerade Linien kann man auf einem Blatt Papier von einem Punkt aus zeichnen? Unendlich viele. Nehmen wir einmal an, dieser eine Punkt stellt die Bibel dar, die hunderte

geraden Linien, die von dem Punkt ausgehen, stellen die verschiedenen Auslegungen der Bibel dar und diese wiederum stellen die verschiedenen Kirchen dar.

Was geschieht jedoch, wenn es auf diesem Blatt Papier einen weiteren Punkt gibt, der das Buch Mormon darstellt? Wie viele gerade Linien könnte man zwischen den beiden Punkten – der Bibel und dem Buch Mormon – zeichnen? Nur eine. Nur eine Auslegung der Lehren Christi hält dem Zeugnis dieser beiden Zeugen stand.

Immer wieder erweist sich das Buch Mormon als Zeuge, der die Lehren der Bibel bestätigt, verdeutlicht und vereint, damit es nur einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe gibt. Beispielsweise sind manche sich nicht im Klaren darüber, ob die Taufe nun zur Errettung notwendig ist oder nicht, obwohl der Erlöser gegenüber Nikodemus doch erklärt hat: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Johannes 3:5.) Das Buch Mormon beseitigt jedoch jeden Zweifel in dieser Frage: „Und er gebietet allen Menschen, dass sie umkehren müssen und sich in seinem Namen taufen lassen ..., sonst können sie nicht im Reich Gottes errettet werden.“ (2 Nephi 9:23.)

Es gibt heutzutage verschiedene Formen der Taufe, obwohl in der Bibel steht, wie der Erlöser, unser großes



Jundiaí, Brasilien

Vorbild, getauft wurde: „[Er war] aus dem Wasser gestiegen.“ (Matthäus 3:16.) Wie kann er aus dem Wasser gestiegen sein, wenn er nicht zunächst ins Wasser hineinging? Das Buch Mormon beseitigt jede Uneinigkeit in dieser Frage mit einer eindeutigen Aussage, wie die Taufe richtig durchgeführt werden muss: „Und dann sollt ihr ihn im Wasser untertauchen.“ (3 Nephi 11:26.)

Viele glauben, Offenbarungen hätten mit der Bibel aufgehört, obwohl die Bibel selbst ein Zeugnis dafür ist, dass Gott sich mehr als 4000 Jahre Menschheitsgeschichte hindurch immer wieder offenbart hat. Eine falsche Lehre wie diese ist jedoch wie ein Dominostein, der umgestoßen wird und viele weitere Steine – in diesem Fall wahre Lehren – mit sich reißt. Der Glaube, Offenbarung habe aufgehört, macht die Lehre zunichte, dass Gott gestern, heute und immerdar derselbe ist (siehe Mormon 9:9); er macht die Lehre des Propheten Amos zunichte, dass „Gott, der Herr, [nichts tut,] ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat“ (Amos 3:7); und er macht die Lehre zunichte, „dass Gott nicht auf die Person sieht“ (Apostelgeschichte 10:34) und daher in allen Zeitaltern zu den Menschen spricht. Doch glücklicherweise stellt das Buch Mormon die biblische Wahrheit, dass es fortdauernde Offenbarung gibt, wieder her:

„Und weiter spreche ich zu euch, die ihr die Offenbarungen Gottes leugnet und sagt, sie seien abgeschafft, es gebe [keine] Offenbarungen ...

Lesen wir nicht, dass Gott derselbe ist gestern, heute und immerdar ...?“ (Mormon 9:7,9.)

Anders ausgedrückt: Wenn Gott, der unveränderlich ist, in alter Zeit gesprochen hat, spricht er auch in der heutigen Zeit.

Die Liste von Bestätigungen und Klarstellungen der Lehre ist schier endlos, aber nichts davon ist so machtvoll und eindringlich wie die Abhandlungen über das Sühnopfer Jesu Christi, die im Buch Mormon zu finden sind. Möchten Sie das unleugbare Zeugnis ins Herz geschrieben haben, dass der Erlöser unter Ihre Sünden hinabgestiegen ist und dass es keine Sünde, kein irdisches Leid außerhalb der Reichweite seines barmherzigen Sühnopfers gibt? Dass er für jedes Ihrer Probleme das wirksamste Heilmittel bereithält? Dann lesen Sie das Buch Mormon! Darin wird Ihnen verkündet und bezeugt, dass das Sühnopfer Christi unbegrenzt ist, weil es jede uns bekannte irdische Schwäche begrenzt, umfasst und überwindet. Deshalb hat der Prophet Mormon verkündet: „[Ihr werdet] durch das Sühnopfer Christi ... Hoffnung haben.“ (Moroni 7:41.)

Kein Wunder also, dass wir im Buch Mormon diese kühnen Worte

finden: „Und wenn ihr an Christus glaubt, so werdet ihr an diese Worte glauben, denn es sind die Worte von Christus.“ (2 Nephi 33:10.) Gemeinsam mit der Bibel ist das Buch Mormon ein unverzichtbarer Zeuge für die Lehre und die Göttlichkeit Christi. Gemeinsam mit der Bibel „[lehrt es] alle Menschen, dass sie Gutes tun sollen“ (2 Nephi 33:10). Und gemeinsam mit der Bibel führt es uns zu einem Herrn, einem Glauben und einer Taufe. Darum ist das Buch Mormon für uns von so entscheidender Bedeutung.

Vor ein paar Jahren besuchte ich einen Gottesdienst unserer Kirche im kanadischen Toronto. Ein 14-jähriges Mädchen hielt eine Ansprache. Sie berichtete, dass sie in der Schule mit einer Freundin über Religion gesprochen habe. Ihre Freundin hatte gefragt: „Welcher Religion gehörst du an?“

Sie hatte geantwortet: „Der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – den Mormonen.“

Ihre Freundin hatte erwidert: „Ich kenne diese Kirche und ich weiß, dass sie nicht wahr ist.“

„Woher weißt du das?“, wollte das Mädchen wissen.

„Weil ich einiges darüber in Erfahrung gebracht habe“, hatte die Freundin erklärt.

„Hast du das Buch Mormon gelesen?“

„Nein“, so die Antwort, „habe ich nicht.“

Daraufhin hatte dieses liebe Mädchen gesagt: „Dann hast du auch nichts über meine Kirche in Erfahrung gebracht, denn ich habe jede Seite des Buches Mormon gelesen, und ich weiß, dass es wahr ist.“

Auch ich habe jede Seite des Buches Mormon gelesen – immer und immer wieder – und wie mein Urgroßvater gebe ich feierlich Zeugnis, dass es von Gott stammt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Willard Richards, zitiert von LeGrand Richards in: *A Marvelous Work and a Wonder*, überarbeitete Ausgabe von 1972, Seite 81f.
2. C. S. Lewis, *Mere Christianity*, 1952, Seite 40f.



Elaine S. Dalton
Präsidentin der Jungen Damen

Lieben Sie ihre Mutter

Wie kann ein Vater in einer immer schlechter werdenden Welt eine glückliche, ausgeglichene Tochter großziehen? Die Antwort wurde uns von den Propheten des Herrn verkündet.

Es gibt keine Worte, die den heiligen Anlass beschreiben könnten, wenn ein Vater seine neugeborene Tochter zum ersten Mal in den Armen hält. Dieses Jahr sind drei unserer Söhne Vater eines Mädchens geworden. Ich schaute zu, wie unser Sohn Jon, ein robuster, starker Rugby-Spieler, seine bisher einzige Tochter in den Armen hielt. Er schaute sie ehrfürchtig und liebevoll an, dann blickte er zu mir, als wolle er fragen: „Wie erzieht man denn ein Mädchen?“

Ich möchte heute Morgen zu unseren Söhnen und zu allen Vätern sprechen. Wie kann ein Vater in einer immer schlechter werdenden Welt eine glückliche, ausgeglichene Tochter großziehen? Die Antwort wurde uns von den Propheten des Herrn verkündet. Es ist eine einfache Antwort, und sie ist wahr: „Ein Vater kann nichts Besseres für seine [Tochter] tun, als [ihre] Mutter zu lieben.“¹ Indem Sie ihre Mutter lieben, zeigen Sie Ihrer Tochter, was Zärtlichkeit, Treue, Achtung, Mitgefühl und Hingabe bedeuten. Sie lernt durch Ihr Beispiel, was sie von jungen Männern erwarten und welche Eigenschaften ihr künftiger Ehepartner haben soll. Durch die Art und Weise, wie Sie Ihre Frau lieben und ehren, können Sie Ihrer Tochter

zeigen, dass sie sich niemals mit weniger zufrieden geben sollte. Aufgrund Ihres Beispiels wird Ihre Tochter es schätzen, eine Frau zu sein. Sie zeigen ihr, dass sie eine Tochter des himmlischen Vaters ist, der sie liebt.

Lieben Sie Ihre Frau so sehr, dass Ihre Ehe eine celestiale Ehe wird. Eine Tempelehe für Zeit und alle Ewigkeit verdient Ihre größten Anstrengungen und oberste Priorität. Erst nachdem Nephi in der Wildnis einen Tempel gebaut hatte, sagte er: „Und ... wir lebten nach der Weise der Glückseligkeit.“² Die „Weise der Glückseligkeit“ findet man im Tempel. Sie liegt darin, dass man Bündnisse hält. Lassen Sie keine Einflüsse in Ihrem Leben oder in Ihrer Familie zu, die Ihre Bündnisse oder Ihre Verpflichtung gegenüber Ihrer Frau und Ihrer Familie beeinträchtigen könnten.

Bei den Jungen Damen helfen wir Ihrer Tochter zu erkennen, dass sie eine Tochter Gottes ist und wie wichtig es ist, tugendhaft und würdig zu bleiben, um die Segnungen des Tempels und einer Tempelehe zu empfangen. Wir erklären Ihrer Tochter, wie wichtig es ist, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten. Wir halten sie dazu an, sich jetzt zu verpflichten, so zu leben, dass sie immer würdig

ist, in den Tempel zu gehen, und nicht zuzulassen, dass irgendetwas dieses Ziel hinauszögert oder sie davon ablenkt oder abhält. Ihr Vorbild als Vater spricht eine deutlichere Sprache als unsere eindringlichen Worte. Den Jungen Damen liegen ihre Väter am Herzen. Viele erzählen davon, dass es ihr größter Wunsch ist, auf ewig als Familie vereint zu sein. Sie wollen Sie dabei haben, wenn sie in den Tempel gehen oder dort heiraten. Bleiben Sie Ihrer Tochter nahe und helfen Sie ihr, sich auf den Tempel vorzubereiten und würdig zu bleiben. Wenn sie zwölf wird, nehmen Sie sie oft mit in den Tempel, damit sie dort Taufen für Ihre Vorfahren und andere Verstorbene vollziehen kann. Das schafft bleibende Erinnerungen.

In der heutigen modernen Welt wird versucht, Ihre ewige Rolle als Patriarch und Vater zu verwässern und herunterzuspielen und Ihre wichtigsten Aufgaben zu bagatellisieren. Doch „Gott hat es so vorgesehen, dass [Sie als] Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über [Ihre] Familie präsidier[en] und dass [Sie] die Pflicht [haben], dafür zu sorgen, dass [Ihre] Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht.“³

Väter, Sie sind Hüter Ihrer Familie – Ihrer Frau und Ihrer Kinder. Heutzutage „ist es nicht einfach, seine Familie davor zu bewahren, dass Böses in die Gedanken und ins Gemüt eindringt. ... Diese Einflüsse können sich ungehindert in der Familie breitmachen und tun es auch. Der Satan [ist sehr geschickt]. Er braucht keine Tür einzubrechen.“⁴

Sie müssen Hüter der Tugendhaftigkeit sein. „Ein Priestertumsträger ist *tugendhaft*. Tugendhaftes Verhalten bedeutet, dass [Ihr] Denken und Handeln rein ist. ... Tugendhaftigkeit ist ... ein Merkmal der Frömmigkeit. ... [Sie] kommt der Heiligkeit gleich.“⁵ Die Ideale der Jungen Damen sind christliche Eigenschaften, unter anderem auch das Ideal Tugendhaftigkeit. Wir rufen Sie nun auf, mit uns zusammen die Welt zur Tugendhaftigkeit zurückzuführen. Dazu müssen Sie „Tugend und Heiligkeit ... üben“⁶,



indem Sie aus Ihrem Leben alles beseitigen, was böse ist und nicht zu jemandem passt, der das heilige Priestertum Gottes trägt. „Lass[en Sie] Tugend immerfort [Ihre] Gedanken zieren; dann wird [Ihr] Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und ... der Heilige Geist wird [Ihr] ständiger Begleiter sein.“⁷ Passen Sie also auf, was Sie sich im Fernsehen oder in Zeitschriften ansehen. Ihre Tugendhaftigkeit zeigt Ihren Töchtern, und ebenso Ihren Söhnen, was wahre Stärke und sittlicher Mut sind. Indem Sie im eigenen Leben, in Ihrer Familie und im Leben Ihrer Kinder Hüter der Tugendhaftigkeit sind, zeigen Sie Ihrer Frau und Ihren Töchtern, was wahre Liebe wirklich ist. Ihre eigene Reinheit verleiht Ihnen Macht.

Sie sind der Hüter Ihrer Tochter, nicht einfach nur der Erziehungsbeauftragte. Spielen Sie eine Rolle im Leben Ihrer Tochter. Erzählen Sie ihr von Ihren Grundsätzen, Ihren Erwartungen und wie sehr Sie sich für sie Erfolg und Glück erhoffen und erträumen. Führen Sie Gespräche mit ihr, lernen Sie ihre Freundinnen kennen und, wenn es so weit ist, auch ihren Freund. Machen Sie ihr klar, wie wichtig Bildung ist. Machen Sie ihr begreiflich, dass der Grundsatz Sittlichkeit ein Schutz ist. Helfen Sie

ihr, Musik und Filme auszuwählen, die den Geist einladen und mit ihrer gottgegebenen Rolle in Einklang stehen. Verbringen Sie Zeit mit ihr. Und wenn sie im Teenageralter nicht rechtzeitig von einer Verabredung nach Hause kommen sollte, dann holen Sie sie ab. Sie wird sich vielleicht sträuben und Ihnen vorwerfen, dass Sie ihr Privatleben ruinieren, aber innerlich wird sie wissen, dass Sie sie lieb haben, sich um sie sorgen und sie behüten möchten.

Sie sind keine gewöhnlichen Männer. Aufgrund Ihrer Tapferkeit im vorirdischen Dasein wurden Sie dazu ausersehen, zu führen und Macht im Priestertum zu besitzen. Dort haben Sie außerordentlichen Glauben gezeigt und gute Werke hervorgebracht, und nun sind Sie hier, um dasselbe zu tun.⁸ Durch das Priestertum heben Sie sich ab.

In ein paar Wochen werden unsere drei Söhne ihren kleinen Töchtern einen Namen und einen Segen gegeben haben. Ich hoffe, dass auf diese Priestertumssegens noch viele weitere folgen werden, die sie von ihren Vätern empfangen, denn in der Welt, wo sie aufwachsen, brauchen sie solche Segen. Ihre Tochter wird das Priestertum schätzen und im Herzen beschließen, dass sie genau das in ihrem künftigen

Zuhause und in ihrer Familie haben möchte. Denken Sie stets daran, „dass die Rechte des Priestertums untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden sind“ und „nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht ... werden können.“⁹

Väter, Sie sind der Held Ihrer Tochter. Mein Vater war mein Held. Ich habe immer auf der Treppe vor dem Haus darauf gewartet, dass er abends nach Hause kam. Er hat mich hochgehoben und herumgeschwungen, und dann durfte ich mich auf seine großen Schuhe stellen und er ist mit mir ins Haus getanz. Ich habe mich stets gern bemüht, in seine Fußstapfen zu treten. Dabei bin ich geblieben.

Wussten Sie schon, dass Ihr Zeugnis einen mächtigen Einfluss auf Ihre Tochter hat? Ich wusste, dass mein Vater ein Zeugnis hat. Ich wusste, dass er den Herrn liebt. Und weil mein Vater den Herrn liebte, habe auch ich ihn geliebt. Ich wusste, dass ihm die Witwen am Herzen lagen, weil er in seinem Urlaub das Haus der Witwe nebenan gestrichen hat. Ich fand, dass dies der beste Urlaub war, den wir jemals als Familie verbracht haben, denn er hat mir das Anstreichen beigebracht. Wenn Sie nach Möglichkeiten suchen, Zeit mit Ihrer Tochter zu verbringen und ihr Zeugnis zu geben, wirkt sich das auf lange Jahre segensreich auf sie aus.

Im Buch Mormon lesen wir, dass Abisch sich bekehrt hat, nachdem ihm ihr Vater ihr von seiner außergewöhnlichen Vision erzählt hatte. Noch viele Jahre lang bewahrte sie ihr Zeugnis im Herzen und lebte in einer sehr schlechten Gesellschaft ein rechtschaffenenes Leben. Dann kam die Zeit, als sie nicht länger schweigen konnte, und sie lief von Haus zu Haus, um Zeugnis zu geben und von den Wundern zu erzählen, die sie am Königshof erlebt hatte. Die machtvolle Bekehrung Abischs und ihr Zeugnis bewirkten einen Wandel in der ganzen Gesellschaft. Die Menschen, die ihr Zeugnis hörten, bekehrten sich zum Herrn und fielen niemals ab, und aus ihren Söhnen wurden tapfere junge Krieger.¹⁰

In einem Kirchenlied heißt es: „Steh auf, ihr Männer Gottes!“¹¹ Das ist ein Aufruf an Sie – an die Männer, die das heilige Priestertum Gottes tragen. Möge man über Sie dasselbe sagen wie über Hauptmann Moroni:

„[Er] war ein starker und mächtiger Mann; ... ein Mann von vollkommenem Verständnis; ... ein Mann, der im Glauben an Christus fest war. ...

Wenn alle Menschen so gewesen wären und jetzt wären und immer so sein würden wie Moroni, siehe, dann wären selbst die Mächte der Hölle für immer erschüttert; ... der Teufel hätte niemals Macht über das Herz der Menschenkinder.“¹²

Brüder, Väter, junge Männer: „Seien Sie dem Erhabenen treu, das in Ihnen steckt.“¹³

Wie erzieht man also ein Mädchen? Indem man seine Mutter liebt. Führen Sie Ihre Familie zum Tempel, seien Sie Hüter der Tugendhaftigkeit und machen Sie Ihr Priestertum groß. Väter, Ihnen wurden königliche Töchter unseres himmlischen Vaters anvertraut. Sie sind tugendhaft und auserwählt. Es ist mein Gebet, dass Sie über sie wachen, sie stärken, ihnen tugendhaftes Verhalten vorleben und ihnen beibringen, in jedem Fußstapfen des Herrn zu wandeln – denn er lebt! Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Präsident David O. McKay zitierte häufig diese Aussage von Theodore Hesburgh, in „Quotable Quotes“, *Reader's Digest*, Januar 1963, Seite 25; siehe auch *Richard Evans' Quote Book*, 1971, Seite 11
2. 2 Nephi 5:27
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
4. A. Theodore Tuttle, „The Role of Fathers“, *Ensign*, Januar 1974, Seite 67
5. Ezra Taft Benson, „Godly Characteristics of the Master“, *Ensign*, November 1986, Seite 46
6. Lehre und Bündnisse 46:33
7. Lehre und Bündnisse 121:45,46
8. Siehe Alma 13:3; siehe auch Vers 2
9. Lehre und Bündnisse 121:36
10. Siehe Alma 23:6; siehe auch Alma 19:16,17; Alma 53:10-22
11. „Rise Up, O Men of God“, *Hymns*, Nr. 323
12. Alma 48:11,13,17
13. Vgl. Harold B. Lee, „Be Loyal to the Royal within You“, in *Speeches of the Year: BYU Devotional and Ten-Stake Fireside Addresses*, 1973, Seite 100



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie wichtig ein Name ist

Gewöhnen wir uns doch an, klar hervorzuheben, dass der Name, unter dem wir bekannt sein sollen und den der Herr selbst bestimmt hat, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage lautet.

Elder Hales, im Namen von uns allen sage ich Ihnen, wie sehr wir Sie schätzen und wie dankbar wir sind, dass Sie heute Morgen hier bei uns sind.

Seit der letzten Frühjahrs-Generalkonferenz habe ich wiederholt darüber nachgedacht, wie wichtig ein Name ist. In den vergangenen Monaten wurden mehrere Großenkel in unsere Familie geboren. Auch wenn sie so schnell hintereinander kommen, dass ich kaum auf dem Laufenden bleiben kann, ist jedes Kind ein willkommener Zuwachs zur Familie. Jedes Kind hat von seinen Eltern einen besonderen Namen erhalten. Man wird es sein Leben lang unter diesem Namen kennen. Er unterscheidet es von allen anderen Menschen. Das ist in jeder Familie so, und das trifft auch auf die verschiedenen Religionen der Welt zu.

Der Herr Jesus Christus wusste, wie wichtig es war, seine Kirche in diesen Letzten Tagen eindeutig zu benennen. Im Abschnitt 115 des Buches Lehre und Bündnisse gab er selbst der

Kirche ihren Namen: „Denn so soll meine Kirche in den Letzten Tagen genannt werden, nämlich: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“ (Vers 4.)

König Benjamin sagte seinem Volk zur Zeit des Buches Mormon:

„Ich [möchte], dass ihr den Namen Christi auf euch nehmt, ihr alle, die ihr mit Gott den Bund eingegangen seid, dass ihr bis zum Ende eures Lebens gehorsam sein wollt. ...

Und ich möchte, dass ihr auch daran denkt, dass dies der Name ist, von dem ich gesagt habe, ich würde ihn euch geben, der niemals ausgelöscht würde, außer durch Übertretung; darum gebt acht, dass ihr nicht übertretet, damit der Name nicht aus eurem Herzen ausgelöscht wird.“ (Mosia 5:8,11.)

Wir nehmen den Namen Christi auf uns, wenn wir uns taufen lassen. Wir erneuern die Wirkung dieser Taufe jede Woche, indem wir vom Abendmahl nehmen und so zeigen, dass wir willens sind, seinen Namen auf uns zu nehmen, und versprechen, immer an



die Kirche eines Menschen; wenn sie aber nach meinem Namen genannt wird, dann ist sie meine Kirche, wenn es so ist, dass sie auf mein Evangelium gebaut [ist].“ (3 Nephi 27:8.)

Der Letzten Tage erklärt, dass es sich um die gleiche Kirche handelt, die Jesus Christus während seines irdischen Wirkens aufgerichtet und nun in den Letzten Tagen wiederhergestellt hat. Wir wissen, dass es einen Abfall vom Glauben gab, der die Wiederherstellung von Gottes wahrer und vollständiger Kirche in unserer Zeit notwendig machte.

Heilige bedeutet, dass die Mitglieder der Kirche Jesus Christus nachfolgen und sich bemühen, seinen Willen zu tun, seine Gebote zu halten und sich darauf vorzubereiten, dereinst wieder bei ihm und beim Vater im Himmel zu leben. Ein *Heiliger* ist einfach jemand, der sich bemüht, ein geheiligtes Leben zu führen, indem er gelobt, Christus nachzufolgen.

Der Name, den der Erlöser seiner Kirche gegeben hat, besagt genau, wer wir sind und woran wir glauben. Wir glauben, dass Jesus Christus der Erlöser und Erretter der Welt ist. Er hat für alle gesühnt, die von ihren Sünden umkehren, und er hat die Bande des Todes zerrissen und dadurch die Auferstehung von den Toten möglich gemacht. Wir folgen Jesus Christus nach. Wie König Benjamin einst sein Volk aufforderte, sage auch ich heute uns allen: „[Denkt daran], dass ihr euch [seinen] Namen immer ins Herz geschrieben bewahrt.“ (Mosia 5:12.)

Wir sind aufgefordert, „allzeit und in allem und überall“ als seine Zeugen aufzutreten (siehe Mosia 18:9). Das bedeutet, dass wir bereit sein müssen, anderen zu berichten, wem wir nachfolgen und zu wessen Kirche wir gehören, nämlich zur Kirche Jesu Christi. Dabei sollen wir aber stets liebevoll sein und Zeugnis geben. Wir wollen dem Erlöser nachfolgen, indem wir einfach und deutlich, aber dennoch voller Demut erklären, dass wir seiner Kirche angehören. Wir folgen ihm nach, indem wir Heilige der Letzten Tage sind – seine Jünger in der heutigen Zeit.

ihn zu denken (siehe LuB 20:77,79).

Ist uns bewusst, wie gesegnet wir sind, dass wir den Namen von Gottes geliebtem und einzigem Sohn auf uns nehmen können? Begreifen wir, wie bedeutend das ist? Der Name des Erlösers ist der einzige Name unter dem Himmel, durch den der Mensch errettet werden kann (siehe 2 Nephi 31:21).

Sie erinnern sich sicher, dass Präsident Boyd K. Packer bei der letzten Frühjahrs-Generalkonferenz darüber gesprochen hat, wie wichtig der Name der Kirche ist. Er erklärte, dass wir uns, „wie es uns offenbart worden ist, ... Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und nicht Mormonenkirche [nennen]“ („Vom Heiligen Geist geführt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 30).

Weil der vollständige Name der Kirche so wichtig ist, bekräftige ich die Offenbarungen aus den Schriften, die Anweisungen der Ersten Präsidentschaft in Schreiben aus den Jahren 1982 und 2001 sowie die Worte weiterer Apostel, die die Mitglieder der Kirche dazu aufgefordert haben, dafür einzutreten und der Welt zu vermitteln, dass die Kirche beim Namen des Herrn Jesus Christus genannt wird.

Dies ist der Name, mit dem der Herr uns am letzten Tag rufen wird. Es ist der Name, durch den seine Kirche sich von allen anderen unterscheidet.

Ich habe viel darüber nachgedacht, warum der Herr seiner wiederhergestellten Kirche einen acht Wörter langen Namen gegeben hat. Er mag lang erscheinen, aber wenn wir ihn als Beschreibung dessen sehen, wofür die Kirche steht, erscheint er plötzlich wunderbar kurz, klar und deutlich. Wie könnte eine Beschreibung direkter und eindeutiger und doch in so wenige Wörter gefasst sein?

Jedes Wort dient der Erklärung und ist unentbehrlich. Die wiederhergestellte Kirche hat eine einzigartige Stellung unter allen Religionen, worauf im Englischen der Artikel *The* hinweist.

Die Worte *Kirche Jesu Christi* heben hervor, dass es sich um die Kirche des Herrn handelt. Im Buch Mormon sagt Jesus: „Und wie soll es meine Kirche sein, wenn sie nicht nach meinem Namen genannt wird? Denn wenn eine Kirche nach dem Namen des Mose genannt wird, dann ist sie die Kirche des Mose, oder wenn sie nach dem Namen eines Menschen genannt wird [beispielsweise Mormon], dann ist sie

Oft bekommen Menschen und Organisationen von anderen Spitznamen verpasst. Ein Spitzname kann die Kurzform eines Namens sein oder wird von einem Ereignis oder einem körperlichen oder sonstigen Merkmal abgeleitet. Ein Spitzname hat zwar nicht denselben Status oder dieselbe Bedeutung wie der richtige Name, man kann ihn aber durchaus sinnvoll verwenden.

Die Kirche des Herrn hatte in alter Zeit Spitznamen und hat auch heute welche. Die Heiligen im Neuen Testament wurden als *Christen* bezeichnet, weil sie sich zum Glauben an Jesus Christus bekannten. Ursprünglich wurde dieser Name von Gegnern abwertend verwendet, hat aber heutzutage einen guten Ruf, und wir fühlen uns geehrt, als christliche Kirche bezeichnet zu werden.

Unsere Mitglieder werden als *Mormonen* bezeichnet, weil wir an das Buch Mormon glauben, einen weiteren Zeugen für Jesus Christus. Das Wort *Mormonen* wird auch im erweiterten Sinne verwendet und auf diejenigen bezogen, die die Kirche verlassen und eine Splittergruppe gegründet haben. Das führt nur zu Verwirrung. Wir sind dankbar, dass die Medien sich bemühen, auf das Wort *Mormonen* zu verzichten, damit die Öffentlichkeit die Kirche nicht mit polygamistischen oder sonstigen fundamentalistischen Gruppierungen verwechseln kann. Ich möchte ganz deutlich sagen, dass keine polygamistische Gruppierung, auch die sogenannten fundamentalistischen *Mormonen* oder andere, deren Name sich von unserem ableitet, irgendetwas mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu tun haben.

Mormonen ist nicht der vollständige und richtige Name der Kirche. Er wurde uns in der Anfangszeit der Kirche, als wir verfolgt wurden, von unseren Gegnern gegeben, ist inzwischen jedoch ein akzeptabler Spitzname, wenn er sich auf die Mitglieder bezieht und nicht auf die Kirche als solche. Wir brauchen auch gar nicht aufhören, den Namen *Mormonen* zu



verwenden, wenn er angebracht ist; dennoch sollen wir weiterhin Wert auf den vollständigen und richtigen Namen der Kirche legen. Anders ausgedrückt: Wir meiden die Bezeichnung „Mormonenkirche“ und raten davon ab.

Bei meinen Aufträgen in aller Welt wurde ich im Laufe der Jahre oft gefragt, ob ich der Mormonenkirche angehöre. Meine Antwort war stets: „Ich bin Mitglied der Kirche Jesu Christi. Wir glauben an das Buch Mormon, einen weiteren Zeugen für Jesus Christus, das nach einem Propheten und Führer im alten Amerika benannt wurde – daher werden wir manchmal als *Mormonen* bezeichnet.“ Diese Antwort kam jedes Mal gut an, und ich hatte dadurch sogar die Gelegenheit, näher auf die Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums in den Letzten Tagen einzugehen.

Brüder und Schwestern, überlegen Sie doch einmal, wie sich das auswirken kann, wenn wir einfach den vollständigen Namen der Kirche verwenden, wie der Herr es uns geboten hat. Wenn es nicht gleich möglich ist, den vollständigen Namen zu nennen, sagen Sie wenigstens „Kirche Jesu

Christi“ und erläutern Sie „der Heiligen der Letzten Tage“ zu einem späteren Zeitpunkt.

Vielleicht fragen sich nun einige, warum die Kirche Internetseiten wie Mormon.org hat und diesen Namen auch bei Medienkampagnen verwendet. Wie gesagt, manchmal ist es sinnvoll, die Mitglieder als *Mormonen* zu bezeichnen. Es ist zudem praktisch, weil diejenigen, die der Kirche nicht angehören, uns unter diesem Namen suchen. Wenn man aber Mormon.org öffnet, wird der richtige Name der Kirche auf der Startseite erklärt, und er erscheint auf jeder weiteren Seite der Website. Es wäre unvernünftig, zu erwarten, dass jemand den vollen Namen der Kirche eingibt, wenn er nach uns sucht oder unsere Internetseite aufruft.

Diese praktischen Gründe wird es auch weiterhin geben, aber das soll die Mitglieder nicht davon abhalten, nach Möglichkeit den vollständigen Namen der Kirche zu nennen. Gewöhnen wir uns doch an, in der Familie, in der Kirche und im täglichen Leben klar hervorzuheben, dass der Name, unter dem wir bekannt sein sollen und den der Herr selbst bestimmt hat,

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage lautet.

Vor kurzem hat eine Umfrage ergeben, dass viel zu viele Leute noch immer nicht richtig verstehen, dass sich der Begriff *Mormonen* auf die Mitglieder der Kirche bezieht. Viele sind sich nach wie vor nicht sicher, ob Mormonen Christen sind. Sogar wenn sie lesen, was die „Mormon Helping Hands“ in aller Welt nach schweren Stürmen, Erdbeben, Überschwemmungen und Hungersnöten geleistet haben, beziehen sie diese humanitären Einsätze nicht auf uns als christliche Organisation. Mit Sicherheit könnten sie leichter nachvollziehen, dass wir an den Erlöser glauben und ihm nachfolgen, wenn wir uns als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bezeichnen würden. So bezieht jemand, der den Namen *Mormonen* hört, diesen Begriff auf den offenbaren Namen und auf Menschen, die Jesus Christus nachfolgen.

In einem Schreiben vom 23. Februar 2001 hat die Erste Präsidentschaft uns nahegelegt: „Es [gewinnt immer mehr] an Bedeutung, [den] offenbaren Namen – Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ... –, zu verwenden, wenn wir unserer Aufgabe nachkommen, den Namen des Erretters in aller Welt zu verkünden. Wir bitten Sie deshalb, möglichst stets den vollen Namen der Kirche zu nennen, wenn Sie von ihr sprechen.“

Bei der Herbst-Generalkonferenz 1948 sagte Präsident George Albert Smith: „Brüder und Schwestern, wenn Sie nach Hause gehen, werden Sie mit verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu tun haben, aber denken Sie daran, dass es in der ganzen Welt nur eine Kirche gibt, die den Namen des Herrn Jesus Christus trägt, weil Gott es so geboten hat.“

Brüder und Schwestern, denken auch wir daran, wenn wir heute diese Konferenz verlassen. Mögen wir unser Zeugnis vom Herrn erklingen lassen und unsere Liebe zu ihm immer im Herzen tragen, das erbitte ich demütig in seinem Namen, im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Präsident Thomas S. Monson

Stehen Sie an heiligen Stätten

Wir brauchen die Kommunikation mit unserem Vater im Himmel – unsere Gebete, die wir an ihn richten, und die Inspiration, die er uns schickt, inbegriffen –, um die Stürme und Prüfungen des Lebens überstehen zu können.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben heute Morgen gute Botschaften gehört, und ich möchte jeden loben, der daran mitgewirkt hat. Wir freuen uns besonders, dass Elder Robert D. Hales wieder unter uns ist und dass es ihm besser geht. Bruder Hales, wir haben Sie lieb!

Als ich darüber nachdachte, was ich Ihnen heute Morgen gern sagen würde, hatte ich das Gefühl, ich solle mit Ihnen über bestimmte Gedanken und Gefühle sprechen, die ich für angebracht und zeitgemäß halte. Ich bete darum, dass ich geführt werde, wenn ich jetzt zu Ihnen spreche.

Ich lebe jetzt seit 84 Jahren auf dieser Erde. Um Ihnen eine kleine Vorstellung davon zu vermitteln: Ich wurde in dem Jahr geboren, als Charles Lindbergh in einem einmotorigen, einsitzigen Eindecker allein den ersten Nonstop-Flug von New York nach Paris unternahm. Viel hat sich in den 84 Jahren, die seither vergangen sind, geändert. Schon seit langem fliegen die Menschen zum Mond und

wieder zurück. Was damals Science-Fiction war, ist heute im Grunde Realität. Und diese Realität verändert sich dank der Technik unserer Zeit so schnell, dass wir damit kaum noch Schritt halten können – falls überhaupt. Für diejenigen unter uns, die sich noch an Telefone mit Wählscheibe und an mechanische Schreibmaschinen erinnern, ist die heutige Technik mehr als nur erstaunlich.

Ebenso schnell hat sich der moralische Kompass der Gesellschaft weiterentwickelt. Ein Verhalten, das einmal als ungehörig und unmoralisch angesehen wurde, wird jetzt nicht nur geduldet, sondern von sehr vielen als akzeptabel betrachtet.

Ich habe vor kurzem im *Wall Street Journal* einen Artikel von Jonathan Sacks, dem Oberrabbiner Großbritanniens, gelesen. Unter anderem schreibt er: „In buchstäblich jeder westlichen Gesellschaft gab es in den Sechzigerjahren einen moralischen Umbruch; die ganze althergebrachte Ethik der Selbstbeschränkung wurde aufgegeben. ‚Du brauchst nichts weiter

als Liebe', sangen die Beatles. Der jüdisch-christliche Moralkodex wurde über Bord geworfen. An seine Stelle trat [der Spruch]: *Mach, was dir gefällt*. Die Zehn Gebote wurden umformuliert in Zehn kreative Vorschläge.“

Rabbi Sacks klagt weiter:

„Wir haben unser moralisches Kapital mit der gleichen Unbekümmertheit verschleudert wie unser Geld. ...“

Es gibt große Teile [der Welt], wo die Religion der Vergangenheit angehört, und es gibt keine Gegenstimme zu einer Kultur, die uns sagt: Kauf es, gib es aus, trag es, tu dich damit hervor, denn du bist es wert. Die Botschaft ist, dass Sittlichkeit passé ist, dass das Gewissen nur etwas für Schwächlinge ist, und dass das vorrangige Gebot lautet: „Du sollst dich nicht erwischen lassen.“¹

Meine Brüder und Schwestern, dies beschreibt – leider – einen Großteil der Welt, die uns umgibt. Ringen wir verzweifelt die Hände und fragen uns, wie wir in einer solchen Welt jemals überleben sollen? Nein. Wir haben ja das Evangelium Jesu Christi, und wir wissen, dass Sittlichkeit nicht passé ist, dass unser Gewissen dazu gedacht ist, uns zu leiten, und dass wir für unser Handeln verantwortlich sind.

Auch wenn die Welt sich verändert hat, bleiben die Gesetze Gottes unveränderlich. Sie haben sich nicht geändert, und sie werden sich nicht ändern. Die Zehn Gebote sind genau das – Gebote. Es sind *keine* Vorschläge. Sie sind heute kein bisschen weniger notwendig als damals, als Gott sie den Kindern Israel gegeben hat. Wenn wir nur zuhören, hören wir den Widerhall der Stimme Gottes, die hier und jetzt zu uns spricht:

„Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbild machen. ...“

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. ...“

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! ...“

Ehre deinen Vater und deine Mutter. ...“

Du sollst nicht morden.

Du sollst nicht die Ehe brechen.



Du sollst nicht stehlen.
Du sollst nicht falsch ... aussagen. ...
Du sollst nicht nach dem ... verlangen, [was] deinem Nächsten gehört.“²

Unser Verhaltenskodex ist klar umrissen; da lässt sich nichts verhandeln. Er ist nicht nur in den Zehn Geboten zu finden, sondern auch in der Bergpredigt, die der Erlöser hielt, als er auf der Erde weilte. Er findet sich in all seinen Lehren. Er ist in den Worten neuzeitlicher Offenbarung zu finden.

Unser Vater im Himmel ist derselbe gestern, heute und immerdar. Der Prophet Mormon sagt uns, dass Gott „unveränderlich [ist] von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit“.³ In dieser Welt, wo sich fast alles zu verändern scheint, ist seine Beständigkeit etwas, worauf wir uns verlassen können; sie ist ein Anker, an dem wir uns festhalten und sicher sein können, damit wir nicht in unbekannte Gewässer fortgespült werden.

Vielleicht erscheint es Ihnen manchmal so, dass die Menschen draußen in der Welt viel mehr Spaß

haben als Sie. Einige von Ihnen fühlen sich vielleicht durch den Verhaltenskodex, an dem wir in der Kirche festhalten, eingeschränkt. Meine Brüder und Schwestern, ich sage Ihnen jedoch, dass es *nichts* gibt, was mehr Freude in Ihr Leben bringen und Ihrer Seele mehr Frieden schenken kann, als der Geist, der zu uns kommen kann, wenn wir dem Erlöser folgen und die Gebote halten. Dieser Geist kann bei den Aktivitäten, denen so viele in der Welt nachgehen, nicht zugegen sein. Der Apostel Paulus hat die Wahrheit gesagt: „Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann.“⁴ Der Begriff *irdisch gesinnter Mensch* kann auf jeden von uns zutreffen, wenn wir es zulassen.

Wir müssen in einer Welt, die sich so weit vom Geistigen entfernt hat, wachsam sein. Es ist wichtig, dass wir alles ablehnen, was nicht unseren Maßstäben entspricht, und uns



weigern, das aufzugeben, was wir uns am meisten wünschen – ewiges Leben im Reich Gottes. Die Stürme werden von Zeit zu Zeit immer noch gegen unsere Tür schlagen, weil sie ein unvermeidlicher Bestandteil unseres Lebens auf der Erde sind. Wir können jedoch sehr viel besser damit umgehen, daraus lernen und sie überwinden, wenn wir auf das Evangelium bauen und die Liebe des Erlösers im Herzen tragen. Der Prophet Jesaja hat gesagt: „Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer.“⁵

Damit wir *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt sind, ist es notwendig, dass wir im Gebet mit dem Vater im Himmel sprechen. Er wünscht sich dies von uns, und er erhört unsere Gebete. Der Erlöser hat uns, wie es im 3 Nephi, Kapitel 18 verzeichnet ist, ermahnt, immer zu „wachen und [zu] beten, damit ihr nicht in Versuchung geratet; denn der Satan verlangt nach euch. ...“

Darum müsst ihr immer in meinem Namen zum Vater beten; und alles, was ihr den Vater in meinem Namen bittet, sofern es recht ist und ihr glaubt, dass ihr empfangen werdet, siehe, das wird euch gegeben werden.“⁶

Ich erlangte mein Zeugnis von der Macht des Gebets, als ich ungefähr 12 Jahre alt war. Ich hatte hart gearbeitet,

um mir etwas Geld zu verdienen, und ich hatte es geschafft, fünf Dollar zu sparen. Das war während der Weltwirtschaftskrise, als fünf Dollar eine ansehnliche Summe waren – vor allem für einen 12-jährigen Jungen. Ich gab all meine Münzen – insgesamt fünf Dollar – meinem Vater, und er gab mir dafür einen Fünf-Dollar-Schein. Ich weiß, dass ich mit den fünf Dollar etwas Bestimmtes kaufen wollte, aber ich kann mich nach all den Jahren nicht mehr daran erinnern, was es war. Ich weiß nur noch, wie wichtig mir dieses Geld war.

Damals hatten wir keine Waschmaschine, und so gab meine Mutter jede Woche unsere schmutzige Kleidung in die Wäscherei. Nach ein paar Tagen erhielten wir immer eine Ladung nasser Wäsche zurück, und Mutter hängte die Kleidungsstücke zum Trocknen auf die Leine hinterm Haus.

Ich hatte meinen Fünf-Dollar-Schein in die Tasche meiner Jeans gesteckt. Wie Sie sich wahrscheinlich denken können, steckte das Geld noch in der Hosentasche, als meine Jeans in die Wäsche gegeben wurde. Als ich merkte, was passiert war, war ich ganz krank vor Sorge. Ich wusste, dass die Taschen vor dem Waschen üblicherweise kontrolliert wurden. Wenn mein Geld aber dabei nicht entdeckt und herausgenommen werden würde, würde es mit ziemlicher Sicherheit beim Waschen herausrutschen, und ein Arbeiter in der Wäscherei, der nicht wissen würde, wem man das Geld zurückgeben sollte – selbst wenn er die Absicht hätte, dies zu tun – würde es für sich beanspruchen. Die Chance, meine fünf Dollar zurückzubekommen, war äußerst gering – was meine liebe Mutter mir bestätigte, als ich ihr erzählte, dass ich das Geld in der Hosentasche gelassen hatte.

Ich wollte dieses Geld, ich brauchte es, ich hatte sehr schwer dafür gearbeitet. Mir wurde klar, dass ich nur eines machen konnte. In meiner Not wandte ich mich an den Vater im Himmel und flehte ihn an, mein Geld möge irgendwie sicher in dieser Hosentasche bleiben, bis unsere nasse Wäsche wieder zurückkam.

Nach zwei sehr langen Tagen saß ich, als es ungefähr an der Zeit war, dass der Lieferwagen mit unserer Wäsche kam, am Fenster und wartete. Als der Lastwagen am Bordstein hielt, pochte mir das Herz. Sobald die nasse Kleidung im Haus war, schnappte ich mir meine Jeans und rannte damit in mein Zimmer. Mit zitternden Fingern griff ich in die Tasche. Als ich nicht gleich etwas fand, dachte ich, es sei alles verloren. Doch dann berührten meine Finger den nassen Fünf-Dollar-Schein. Als ich ihn aus der Tasche zog, überkam mich eine große Erleichterung. Ich richtete ein tief empfundenes Dankgebet an den Vater im Himmel, denn ich wusste, dass er mein Gebet erhört hatte.

Seit damals sind unzählige meiner Gebete erhört worden. Nicht ein Tag ist vergangen, an dem ich nicht mit meinem Vater im Himmel im Gebet gesprochen hätte. Es ist eine Beziehung, die ich schätze – eine, ohne die ich buchstäblich verloren wäre. Wenn Sie im Moment keine solche Beziehung zum Vater im Himmel haben, bitte ich Sie inständig, auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Wenn Sie das machen, haben Sie Anspruch auf seine Inspiration und Führung – was wir beides brauchen, wenn wir geistig überleben wollen, solange wir hier auf der Erde sind. Eine solche Inspiration und Führung sind Gaben, die Gott uns großzügig schenkt, wenn wir uns nur darum bemühen. Es sind wirklich Schätze!

Es stimmt mich immer demütig und dankbar, wenn der Vater im Himmel auf dem Wege der Inspiration mit mir kommuniziert. Ich habe gelernt, diese Inspiration zu erkennen, darauf zu vertrauen und mich danach zu richten. Immer wieder habe ich solche Inspiration empfangen. Etwas ziemlich Aufregendes erlebte ich im August 1987 während der Weihung des Frankfurt-Tempels in Deutschland. Präsident Ezra Taft Benson war die ersten ein, zwei Tage bei uns, fuhr dann aber wieder nach Hause, und so hatte ich die Gelegenheit, die übrigen Weihungssessionen zu leiten.

Am Samstag hatten wir eine Session für unsere niederländischen

Mitglieder, die zum Distrikt des Frankfurt-Tempels gehörten. Ich kannte einen unserer hervorragenden Führer aus den Niederlanden – Bruder Peter Mourik – sehr gut. Kurz vor der Session hatte ich die deutliche Eingebung, dass Bruder Mourik in dieser Session zu den niederländischen Mitgliedern sprechen sollte und sogar der erste Sprecher sein sollte. Da ich ihn an diesem Morgen nicht im Tempel gesehen hatte, reichte ich Elder Carlos E. Asay, dem Gebietspräsidenten, eine Notiz mit der Frage, ob Peter Mourik in der Session sei. Ich wollte gerade aufstehen, um die Session zu eröffnen, da erhielt ich von Elder Asay die Rückmeldung, dass Bruder Mourik *nicht* da sei, weil er anderswo beschäftigt sei, dass er aber vorhabe, die Weihungssession am nächsten Tag zu besuchen, an dem die Pfähle für Militärangehörige geladen waren.

Als ich am Rednerpult stand, um die Anwesenden zu begrüßen und einen Programmüberblick zu geben, erhielt ich erneut unmissverständlich die Eingebung, dass ich Peter Mourik als ersten Sprecher ankündigen sollte. Das widersprach völlig meinem gesunden Menschenverstand, denn ich hatte ja gerade von Elder Asay gehört, dass Bruder Mourik definitiv *nicht* im Tempel war. Ich vertraute aber auf die Eingebung und kündigte den Chor und das Gebet an und gab dann zu verstehen, dass unser erster Sprecher Bruder Peter Mourik sein würde.

Als ich zu meinem Platz zurückkehrte, blickte ich zu Elder Asay hinüber, dem die Sorge ins Gesicht geschrieben stand. Er erzählte mir später, dass er seinen Ohren nicht trauen wollte, als ich Bruder Mourik als ersten Sprecher ankündigte. Er sagte, er habe gewusst, dass ich seine Notiz erhalten und sie auch gelesen hatte, und er konnte sich einfach nicht vorstellen, warum ich da Bruder Mourik als Sprecher ankündigte, obwohl ich doch wusste, dass er gar nicht im Tempel war.

Während sich all das ereignete, befand sich Peter Mourik in einer Versammlung im Gebietsbüro in der Porthstraße. Im Laufe der



Versammlung drehte er sich plötzlich zu Elder Thomas A. Hawkes Jr., dem damaligen Regionalrepräsentanten, um und fragte: „Wie schnell können Sie mich zum Tempel bringen?“

Elder Hawkes, der dafür bekannt war, dass er in seinem kleinen Sportwagen recht schnell fuhr, antwortete: „In zehn Minuten! Aber warum müssen Sie zum Tempel?“

Bruder Mourik gab zu, dass er es nicht wusste, aber er wusste, dass er dorthin musste. Die beiden machten sich sofort auf den Weg zum Tempel.

Während der Chor so wunderbar sang, blickte ich mich um und dachte, ich müsse jeden Augenblick Peter Mourik sehen. Das war aber nicht der Fall. Bemerkenswerterweise beunruhigte mich das aber gar nicht. Ich hatte die schöne, unbestreitbare Gewissheit, dass alles gut ausgehen würde.

Bruder Mourik ging gerade durch die Vordertür des Tempels, als das Anfangsgebet beendet wurde, und wusste immer noch nicht, warum er da war. Als er durch den Vorraum eilte, sah er mein Bild auf dem Monitor und hörte mich ankündigen: „Wir hören jetzt von Bruder Peter Mourik.“

Zu Elder Asays Erstaunen ging Peter Mourik geradewegs in den Raum und nahm seinen Platz auf dem Podium ein.

Nach der Session sprachen Bruder Mourik und ich darüber, was geschehen war, bevor er die Gelegenheit hatte, zu sprechen. Ich habe über die Eingebung nachgedacht, die nicht nur ich an diesem Tag erhielt, sondern auch Peter Mourik. Dieses bemerkenswerte Erlebnis war für mich ein nicht zu leugnendes Zeugnis dafür, wie wichtig es ist, einer solchen

Inspiration würdig zu sein und dann darauf zu vertrauen – und sich danach zu richten –, wenn sie kommt. Ich bin davon überzeugt, dass der Herr die Absicht hatte, dass die in dieser Weihungssession des Frankfurt-Tempels Anwesenden das machtvolle, bewegende Zeugnis seines Dieners, Bruder Peter Mourik, hörten.

Meine geliebten Brüder und Schwestern, wir brauchen die Kommunikation mit unserem Vater im Himmel – unsere Gebete, die wir an ihn richten, und die Inspiration, die er uns schickt, inbegriffen –, um die Stürme und Prüfungen des Lebens überstehen zu können. Der Herr lädt uns ein: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden.“⁷ Wenn wir dies beherzigen, werden wir seinen Geist verspüren, der in uns den Wunsch und den Mut weckt, stark zu sein und fest zu stehen in Rechtfchaffenheit – an „heiligen Stätten“⁸ zu stehen und nicht zu wanken.

Wenn Veränderungen uns umwirbeln und das Rückgrat der Gesellschaft immer weiter unmittelbar vor unseren Augen zerfällt – mögen wir dann an die kostbare Verheißung des Herrn an diejenigen denken, die auf ihn vertrauen: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.“⁹

Was für eine Verheißung! Möge dies unser Segen sein, darum bete ich von ganzem Herzen im heiligen Namen unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jonathan Sacks, „Reversing the Decay of London Undone“, *Wall Street Journal*, 20. August 2011, online.wsj.com; Hervorhebung hinzugefügt *Hinweis*: Lord Sacks ist der Oberabbiner der vereinigten jüdischen Gemeinden des britischen Commonwealth.
2. Exodus 20:3,4,7,8,12-17
3. Moroni 8:18
4. 1 Korinther 2:14
5. Jesaja 32:17
6. 3 Nephi 18:18-20
7. Lehre und Bündnisse 88:63
8. Lehre und Bündnisse 87:8
9. Jesaja 41:10



Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Bündnisse

Wenn uns bewusst wird, dass wir Kinder des Bundes sind, erkennen wir, wer wir sind und was Gott von uns erwartet.

Eine Woche nachdem ich den Auftrag erfüllt hatte, den ersten Pfahl in Moskau zu gründen¹, nahm ich an einer Distriktskonferenz in St. Petersburg teil. Als ich meinen Dank für die ersten Missionare und Führer in Russland zum Ausdruck brachte, die die Kirche gestärkt haben, erwähnte ich auch Wjatscheslaw Jefimow. Er war der erste Russe, der sich der Kirche anschloss und später Missionspräsident wurde. Er und seine Frau haben in dieser Aufgabe Hervorragendes geleistet. Kurz nach Ende ihrer Mission und zu unserem großen Bedauern verstarb Präsident Jefimow ganz plötzlich.² Er wurde nur 52 Jahre alt.

Als ich über dieses Ehepaar sprach, das wahre Pionierarbeit geleistet hatte, fühlte ich mich gedrängt, die Anwesenden zu fragen, ob Schwester Jefimow anwesend sei. Ganz hinten im Raum stand eine Frau auf. Ich bat sie, ans Mikrofon zu kommen. Ja, es war Schwester Galina Jefimow. Sie sprach mit Überzeugung und gab machtvoll Zeugnis vom Herrn, seinem Evangelium und seiner wiederhergestellten Kirche. Sie und ihr Mann waren im heiligen Tempel gesiegelt worden. Sie sagte, sie seien für immer

vereint. Sie seien noch immer Mitarbeiter auf Mission – sie auf dieser Seite des Schleiers und er auf der anderen Seite.³ Mit Freudentränen dankte sie Gott für die heiligen Tempelbündnisse. Auch ich weinte, war mir doch bewusst, dass die ewige Einheit, die dieses treue Ehepaar verkörperte, der verdiente Lohn dafür war, dass die beiden heilige Bündnisse geschlossen, gehalten und geehrt hatten.

Einer der wichtigsten Aspekte offener Religion sind die heiligen Bündnisse. Rechtlich gesehen ist ein Bündnis normalerweise eine Übereinkunft zwischen zwei oder mehr Parteien. In der Religion kommt einem Bündnis jedoch noch weitaus größere Bedeutung zu. Es ist eine heilige Vereinbarung mit Gott. Er legt die Bedingungen fest. Man kann selbst entscheiden, ob man diese Bedingungen akzeptiert. Wenn man die Bedingungen des Bündnisses akzeptiert und Gottes Gesetz gehorcht, empfängt man die Segnungen, die mit dem Bündnis einhergehen. Wir wissen: „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht.“⁴

In allen Zeitaltern hat Gott mit seinen Kindern Bündnisse geschlossen.⁵



Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet sein.“¹¹

Der Erlöser erklärte, von welcher Tragweite ihre Identität als Kinder des Bundes war. Er sagte: „Der Vater hat nun mich zuerst für euch erweckt und mich gesandt, euch zu segnen, indem ich einen jeden von euch von seinen Übeltaten abwende; und dies, weil ihr die Kinder des Bundes seid.“¹²

Der Bund, den Gott mit Abraham¹³ schloss und später mit Isaak¹⁴ und Jakob¹⁵ bekräftigte, ist von überragender Bedeutung. Damit waren verschiedene Verheißungen verbunden, unter anderem diese:

- Jesus Christus werde aus der Linie Abrahams hervorgehen.
- Abrahams Nachkommenschaft werde zahlreich sein und einen Anspruch auf ewige Vermehrung haben sowie ein Recht darauf, das Priestertum zu tragen.
- Abraham werde der Vater vieler Nationen werden.
- Seine Nachkommen würden bestimmte Länder erben.
- Alle Nationen der Erde würden durch seine Nachkommen gesegnet werden.¹⁶
- Dieser Bund werde von ewiger Dauer sein – selbst „noch nach tausend Generationen“.¹⁷

Einige dieser Verheißungen wurden bereits erfüllt, bei anderen steht die Erfüllung noch aus. Ich zitiere aus einer frühen Prophezeiung im Buch Mormon: „Darum hat unser Vater [Lehi] nicht nur von unseren Nachkommen gesprochen, sondern auch vom ganzen Haus Israel, und auf den Bund hingewiesen, der *in den Letzten Tagen* erfüllt werden wird; welchen Bund der Herr für unseren Vater Abraham gemacht hat.“¹⁸ Ist das nicht erstaunlich? Etwa 600 Jahre *vor* der Geburt Jesu in Betlehem wussten die Propheten bereits, dass der Bund mit Abraham letzten Endes erst *in den Letzten Tagen* erfüllt werden würde.

Damit sich diese Verheißung erfüllen könne, erschien der Herr in diesen Letzten Tagen und erneuerte den Bund, den er mit Abraham

Seine Bündnisse sind im gesamten Erlösungsplan zu finden und gehören daher zur Fülle seines Evangeliums.⁶ Beispielsweise verheißte Gott, seinen Kindern einen Erlöser zu schicken,⁷ und verlangte dafür Gehorsam gegenüber seinem Gesetz.⁸

In der Bibel lesen wir von Männern und Frauen in der Alten Welt, die als Kinder des Bundes bezeichnet wurden. Was war das für ein Bund? Der Bund, „den Gott mit [ihren] Vätern geschlossen hat, als er zu Abraham

sagte: Durch deinen Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“⁹

Im Buch Mormon lesen wir von einem Volk in der Neuen Welt, dessen Angehörige ebenfalls als Kinder des Bundes bezeichnet wurden.¹⁰ Der auferstandene Herr sprach zu ihnen: „Und siehe, ihr seid die Kinder der Propheten; und ihr seid vom Haus Israel; und ihr seid von dem Bund, den der Vater mit euren Vätern gemacht hat, als er zu Abraham sprach: Und in deinen



Stockholm, Schweden

geschlossen hatte. Der Meister verkündete dem Propheten Joseph Smith:

„Abraham empfing Verheißungen in Bezug auf seine Nachkommen und die Frucht seiner Lenden – aus dessen Lenden du, mein Knecht Joseph, bist. ...

Diese Verheißung gilt auch für euch, weil ihr von Abraham seid.“¹⁹

Dank dieser Erneuerung haben wir wie diejenigen vor alters das heilige Priestertum und das immerwährende Evangelium erhalten. Wir haben das Recht, die Fülle des Evangeliums zu empfangen, die Segnungen des Priestertums zu genießen und uns für die größte Segnung Gottes würdig und bereit zu machen – das ewige Leben.²⁰

Einige von uns sind buchstäblich Nachkommen Abrahams, andere werden durch Adoption in seine Familie aufgenommen. Der Herr macht da keinen Unterschied.²¹ Gemeinsam empfangen wir die verheißenen Segnungen – sofern wir den Herrn suchen und seine Gebote halten.²² Unterlassen wir dies jedoch, verlieren wir die Segnungen des Bundes.²³ Als Hilfe empfangen wir in der Kirche Gottes einen Patriarchalischen Segen, der uns eine Vision für die Zukunft und einen Bezug zur Vergangenheit verschafft. Wir erfahren sogar unsere Abstammungslinie, die auf Abraham, Isaak und Jakob zurückgeht.²⁴

Die Brüder des Bundes haben das Recht, sich für den Eid und Bund des Priestertums würdig und bereit zu machen.²⁵ Wenn Sie „treu sind, sodass [Sie] diese zwei Priestertümer erlangen ... und [Ihre] Berufung groß machen, werden [Sie] vom Geist geheiligt, sodass sich [Ihr] Körper erneuern wird“.²⁶ Und das ist nicht alles. Ein Mann, der das Priestertum würdig empfängt, empfängt den Herrn Jesus Christus, und wer den Herrn empfängt, der empfängt Gottvater.²⁷ Und wer den Vater empfängt, empfängt alles, was dieser hat.²⁸ Unvorstellbare Segnungen erwachsen den würdigen Männern, Frauen und Kindern in aller Welt aus diesem Eid und Bund.

Es ist unsere Aufgabe, mitzuhelfen, dass sich der Bund mit Abraham erfüllt. Unsere Nachkommenschaft ist vorherordiniert und vorbereitet, alle Völker der Erde zu segnen.²⁹ Deshalb gehört zu den Pflichten des Priestertums auch die Missionsarbeit. Nach etwa 4000 Jahren der Erwartung und Vorbereitung ist der vorherbestimmte Tag gekommen, da das Evangelium zu allen Geschlechtern der Erde gebracht werden soll. Dies ist die Zeit der verheißenen Sammlung Israels. Und wir können daran mitwirken! Ist das nicht aufregend? Der Herr zählt auf uns und unsere Söhne – und er ist zutiefst dankbar für unsere Töchter –, die in

dieser großartigen Zeit der Sammlung Israels würdig eine Mission erfüllen.

Das Buch Mormon ist ein handfester Beweis dafür, dass der Herr damit begonnen hat, seine Kinder, die zum Bundesvolk Israel gehören, zu sammeln.³⁰ In diesem Buch, das für *unsere* Zeit geschrieben wurde, lesen wir, es diene unter anderem dem Zweck, dass wir wissen können, „dass der Bund, den der Vater mit den Kindern Israel ... gemacht hat, bereits anfängt, erfüllt zu werden. ... Denn siehe, der Herr wird seines Bundes gedenken, den er für sein Volk des Hauses Israel gemacht hat.“³¹

In der Tat hat der Herr uns nicht vergessen! Er hat uns und viele andere in aller Welt mit dem Buch Mormon gesegnet. Es dient unter anderem dem Zweck, dass „die Juden und die Andern davon überzeugt werden, dass Jesus der Christus ist“.³² Es hilft uns dabei, Bündnisse mit Gott zu schließen. Wir werden darin aufgefordert, seiner zu gedenken und seinen geliebten Sohn zu erkennen. Es ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus.

Die Kinder des Bundes haben ein Anrecht darauf, seine Lehre zu empfangen und den Erlösungsplan zu kennen. Sie erheben *Anspruch* darauf, indem sie Bündnisse von heiliger Bedeutung eingehen. Brigham Young hat gesagt: „Alle Heiligen der Letzten Tage treten in den neuen und immerwährenden Bund ein, wenn sie in die Kirche eintreten. ... Sie treten in den neuen und immerwährenden Bund ein und geloben, das Reich Gottes ... hochzuhalten.“³³ Sie *halten* den Bund, indem sie Gottes Gebote befolgen.

Bei der Taufe geloben wir, dem Herrn zu dienen und seine Gebote zu halten.³⁴ Wenn wir vom Abendmahl nehmen, erneuern wir dieses Bündnis und erklären uns bereit, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen. So werden wir als seine Söhne und Töchter angenommen und sind daher Brüder und Schwestern. Er ist der Vater unseres neuen Lebens.³⁵ Zu guter Letzt können wir im heiligen Tempel Miterben der Segnungen einer ewigen Familie werden, wie es einst Abraham, Isaak, Jakob und

deren Nachkommenschaft verheißen wurde.³⁶ Somit ist die celestiale Ehe der Bund der Erhöhung.

Wenn uns bewusst wird, dass wir Kinder des Bundes sind, erkennen wir, wer wir sind und was Gott von uns erwartet.³⁷ Sein Gesetz ist uns ins Herz geschrieben.³⁸ Er ist unser Gott und wir sind sein Volk.³⁹ Ein ergebenes Kind des Bundes bleibt selbst in Zeiten der Prüfung standhaft. Wenn diese Lehre tief in unser Herz gepflanzt ist, verliert selbst der Stachel des Todes an Schrecken und unsere geistige Widerstandskraft nimmt zu.

Das größte Kompliment, das man sich in diesem Leben verdienen kann, besteht darin, als Bündnistreu zu gelten. Wer seine Bündnisse hält, wird sowohl in diesem als auch im künftigen Leben dafür belohnt. In den heiligen Schriften steht: „[Betrachtet] den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen ..., die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, ... und wenn sie bis ans Ende getreulich ausharren, werden sie in den Himmel aufgenommen, sodass sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen.“⁴⁰

Gott lebt. Jesus ist der Messias. Seine Kirche wurde wiederhergestellt, damit alle Menschen gesegnet werden. Präsident Thomas S. Monson ist heute sein Prophet. Und wir, die *treuen* Kinder des Bundes, werden gesegnet jetzt und immerdar. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Der Pfahl Moskau in Russland wurde am Sonntag, dem 5. Juni 2011, gegründet.
2. Wjatscheslaw Jefimow war von 1995 bis 1998 Präsident der Russland-Mission Jekaterinburg. Er starb am 25. Februar 2000.
3. Siehe Lehre und Bündnisse 138:57
4. Lehre und Bündnisse 130:21
5. Beispielsweise sagte er nach der Sintflut: „Erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, den ich zwischen mir und euch eingerichtet habe ..., und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch vernichtet.“ (Joseph Smith Translation, Genesis 9:20; vgl. Genesis 9:14,15.)
6. Siehe Lehre und Bündnisse 66:2; 133:57
7. Siehe Johannes 3:16
8. Siehe Abraham 3:25
9. Apostelgeschichte 3:25
10. Siehe 3 Nephi 20:26
11. 3 Nephi 20:25
12. 3 Nephi 20:26



13. Siehe Genesis 17:1-10,19; Levitikus 26:42; Apostelgeschichte 3:25; Schriftenführer, „Abrahamischer Bund“
14. Siehe Genesis 26:1-5,24
15. Siehe Genesis 28:1-4,10-14; 35:9-13; 48:3,4
16. Siehe die Schriftstellen in den Anmerkungen 13 bis 15
17. Deuteronomium 7:9; 1 Chronik 16:15; Psalm 105:8
18. 1 Nephi 15:18; Hervorhebung hinzugefügt
19. Lehre und Bündnisse 132:30,31. Der Herr sagte dem Propheten Joseph Smith auch: „Und wie ich zu Abraham in Bezug auf die Geschlechter der Erde gesagt habe, so sage ich auch zu meinem Knecht Joseph: In dir und in deinen Nachkommen werden die Geschlechter der Erde gesegnet sein.“ (Lehre und Bündnisse 124:58.)
20. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7
21. Siehe Apostelgeschichte 10:34,35
22. Siehe Exodus 19:5
23. In den heiligen Schriften steht: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine Verheißung.“ (Lehre und Bündnisse 82:10.)
24. Das den Bündnissen zugrunde liegende Prinzip wurde dem Propheten Joseph Smith zum ersten Mal am 21. September 1823 offenbart. Der Engel Moroni verkündete ihm, der Prophet Elija werde als Bote vom Himmel kommen, um in die Herzen der Kinder eine Erkenntnis der mit den Vätern des Hauses Israel gemachten Verheißungen zu pflanzen (siehe Lehre und Bündnisse 2:1-3).
25. Siehe Lehre und Bündnisse 84:33,34,39,40
26. Lehre und Bündnisse 84:33
27. Siehe Lehre und Bündnisse 84:35,37
28. Siehe Lehre und Bündnisse 84:38
29. Siehe Alma 13:1-9
30. Siehe 3 Nephi 29
31. 3 Nephi 29:1,3
32. Titelseite des Buches Mormon, eines weiteren Zeugen für Jesus Christus
33. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 62
34. Siehe Lehre und Bündnisse 20:37
35. „Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, ... damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)
36. Siehe Galater 3:29; Lehre und Bündnisse 86:8-11
37. Diese Aussage bezieht sich auf uns: „Viele Generationen nachdem sich der Messias den Menschenkindern leiblich offenbart haben wird, ... wird die Fülle des Evangeliums des Messias zu den Andern gelangen und von den Andern zum Überrest unserer Nachkommen – und an jenem Tage wird der Überrest unserer Nachkommen wissen, dass sie zum Haus Israel gehören und dass sie das Bundesvolk des Herrn sind; und dann werden sie ihre Vorväter erkennen und Kenntnis von ihnen erhalten und auch Kenntnis vom Evangelium ihres Erlösers, mit dem er ihren Vätern gedient hat; darum werden sie Kenntnis von ihrem Erlöser und den genauen Punkten seiner Lehre erhalten, sodass sie wissen, wie sie zu ihm kommen und errettet werden können.“ (1 Nephi 15:13,14.)
38. Siehe Jesaja 55:3; Jeremia 31:33; Römer 2:15; 2 Korinther 3:2,3; Hebräer 10:16
39. Siehe Psalm 95:7; 100:3; Jeremia 24:7; 31:33; 32:38; Ezechiel 11:20; 37:23,27; Sacharja 8:8; 2 Korinther 6:16; Hebräer 8:10
40. Mosia 2:41



Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Lehren Jesu

Jesus Christus ist der einziggezeugte und geliebte Sohn Gottes. Er ist unser Erretter von Sünde und Tod. Dies ist die wichtigste Erkenntnis auf Erden.

Was denkt ihr über den Messias?“ (Matthäus 22:42.) Mit dieser Frage brachte Jesus die Pharisäer seiner Zeit in Verlegenheit. Mit den gleichen Worten frage ich meine lieben Brüder und Schwestern in der Kirche und andere Christen, was sie wirklich in Bezug auf Jesus Christus glauben und wozu dieser Glaube sie veranlasst.

Die Schriftstellen, die ich zitieren werde, stammen vorwiegend aus der Bibel, mit der ja die meisten Christen vertraut sind. Meine Auslegung beruht natürlich auf dem, was in den neuzeitlichen heiligen Schriften, vor allem im Buch Mormon, über die Bedeutung derjenigen Bibelstellen gesagt wird, die so vieldeutig sind, dass sie von verschiedenen Christen ganz unterschiedlich ausgelegt werden. Meine Worte richten sich an Gläubige, aber auch an andere. Wie Elder Tad R. Callister heute früh erwähnte, rühmen manche, die sich Christen nennen, Jesus als großartigen Lehrer, wollen aber seine göttliche Natur nicht anerkennen. Für sie habe ich Worte ausgewählt, die Jesus selbst gesprochen hat. Wir alle sollten daran denken, was er selbst darüber gesagt hat, wer er ist und wozu er zur Erde gesandt wurde.

Der einziggezeugte Sohn

Jesus verkündete, er sei der einziggezeugte Sohn. Hier seine Worte:

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Johannes 3:16,17.)

Gottvater hat dies bestätigt. Auf dem Höhepunkt der heiligen Geschichte auf dem Berg der Verklärung verkündete er vom Himmel her: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.“ (Matthäus 17:5.)

Jesus erklärte auch, dass sein Äußeres dem des Vaters entsprach. Er verkündete seinen Aposteln:

„Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Johannes 14:7-9.)

Später schrieb der Apostel Paulus über den Sohn, er sei „das Abbild seines [Gottvaters] Wesens“ (Hebräer 1:3; siehe auch 2 Korinther 4:4).

Der Schöpfer

Der Apostel Johannes schrieb, dass Jesus, den er „das Wort“ nannte, „im Anfang ... bei Gott [war]. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (Johannes 1:2,3.) Somit war also Jesus Christus nach dem Plan des Vaters der Schöpfer von allem.

Der Herr, der Gott Israels

Im Laufe seines Wirkens unter seinem Volk in Palästina erklärte Jesus, er sei Jehova, der Herr, der Gott Israels (siehe Johannes 8:58). Später, nach seiner Auferstehung, wirkte er unter seinem Volk auf dem amerikanischen Kontinent. Dort verkündete er:

„Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. ...

Ich [bin] der Gott Israels und der Gott der ganzen Erde.“ (3 Nephi 11:10,14.)

Was er für uns getan hat

Vor vielen Jahren traf ich bei einer Pfahlkonferenz eine Frau, die mir erzählte, sie sei aufgefordert worden, doch wieder zur Kirche zurückzukommen, nachdem sie viele Jahre lang fortgeblieben war, aber sie sehe gar keinen Grund dafür. Ich wollte ihr Mut machen und sagte: „Wenn Sie sich alles vor Augen halten, was der Erlöser für uns getan hat, gibt es dann nicht viele Gründe dafür, wieder aktiv zu werden, um ihn zu verehren und ihm zu dienen?“ Ihre Antwort verblüffte mich: „Was hat er denn für mich getan?“ Allen, die nicht begreifen, was der Erlöser für uns getan hat, möchte ich diese Frage mit seinen eigenen Worten und mit meinem Zeugnis beantworten.

Das Leben der Welt

In der Bibel ist diese Aussage Jesu verzeichnet: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Johannes 10:10.)



Später, in der Neuen Welt, erklärte er: „Ich bin das Licht und das Leben der Welt.“ (3 Nephi 11:11.) Er ist das Leben der Welt, weil er unser Schöpfer ist und weil wir – dank seiner Auferstehung – alle die Zusicherung haben, dass wir wieder leben werden. Und das Leben, das er uns spendet, ist nicht nur ein irdisches. Er hat gesagt: „Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen.“ (Johannes 10:28; siehe auch Johannes 17:2.)

Das Licht der Welt

Jesus hat außerdem verkündet: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen.“ (Johannes 8:12.) Er hat auch erklärt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14:6.) Er ist der Weg und er ist

das Licht, weil seine Lehren unseren Weg im irdischen Leben erleuchten und uns den Weg zurück zum Vater zeigen.

Den Willen des Vaters tun

Jesus gab stets dem Vater die Ehre und folgte ihm. Schon als Jugendlicher erklärte er seinen irdischen Eltern: „Wisst ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ (Lukas 2:49.) „Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun“, erklärte er später, „sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6:38; siehe auch Johannes 5:19.) Der Heiland machte außerdem deutlich: „Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14:6; siehe auch Matthäus 11:27.)

Wir kehren zum Vater zurück, indem wir seinen Willen tun. Jesus

lehrte: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“ (Matthäus 7:21.) Er erklärte:

„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht?

Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!“ (Matthäus 7:22,23.)

Wer wird also ins Himmelreich kommen? Nicht diejenigen, die lediglich mit dem Namen des Herrn wunderbare Werke vollbringen, wie Jesus sagte, „sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“.

Das große Vorbild

Jesus hat uns gezeigt, wie das geht. Immer wieder hat er uns aufgefordert, ihm nachzufolgen: „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir.“ (Johannes 10:27.)

Priestertumsmacht

Er verlieh seinen Aposteln Priestertumsmacht (siehe Matthäus 10:1), ebenso anderen. Zu Petrus, dem leitenden Apostel, sagte er: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16:19; siehe auch Matthäus 8:18.)

Lukas berichtet, dass „der Herr zweiundsiebzig andere [aussuchte und zu zweit] in alle Städte und Ortschaften [voraussandte], in die er selbst gehen wollte“ (Lukas 10:1). Später berichteten diese Siebziger Jesus voller Freude: „Sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.“ (Lukas 10:17.) Ich bin ein Zeuge dieser Priestertumsmacht.

Führung durch den Heiligen Geist

Am Ende seines irdischen Wirkens sagte Jesus seinen Aposteln: „Der



wie vor ein Grund, Christus nicht nachzufolgen.

Das Sühnopfer

Der Höhepunkt im irdischen Wirken unseres Erlösers waren seine Auferstehung und sein Sühnopfer für die Sünden der Welt. Johannes der Täufer prophezeite davon, als er sprach: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (Johannes 1:29.) Später erklärte Jesus, dass „der Menschensohn ... gekommen [sei,] um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Matthäus 20:28). Beim Abschiedsmahl erklärte Jesus, wie es im Matthäusevangelium berichtet wird, dass der Wein, den er gesegnet hat, sein Blut sei – „das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26:28).

Als der auferstandene Herr den Nephiten erschien, bat er sie, nach vorn zu kommen und die Wunde in seiner Seite und die Nägelmale in seinen Händen und seinen Füßen zu berühren. Das tat er, wie er sagte, „damit ihr wisst, dass ich der Gott Israels und der Gott der ganzen Erde bin und für die Sünden der Welt getötet worden bin“ (3 Nephi 11:14). Und die Menschen, so heißt es weiter, „fielen nieder zu Jesu Füßen und beteten ihn an“ (Vers 17). Die ganze Welt wird ihn eines Tages dafür anbeten.

Jesus verkündete weitere kostbare Wahrheiten über sein Sühnopfer. Im

Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14:26) und wird „euch in die ganze Wahrheit führen“ (Johannes 16:13).

Führung durch seine Gebote

Der Herr führt uns auch durch seine Gebote. Daher gebot er den Nephiten, es solle in Bezug auf die Punkte seiner Lehre keine Auseinandersetzungen mehr geben, denn, so sagte er:

„Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist, und er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.

Siehe, es ist nicht meine Lehre, den Menschen das Herz mit Zorn gegeneinander aufzustacheln; sondern es ist meine Lehre, dass Derartiges hinweggetan werden soll.“ (3 Nephi 11:29,30.)

Den Blick auf das ewige Leben richten

Er fordert uns auch auf, den Blick auf ihn zu richten statt auf Weltliches. In seiner großartigen Predigt über das Brot des Lebens erklärte Jesus den Unterschied zwischen irdischer und ewiger Nahrung. „Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt“, so seine

Worte, „sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird.“ (Johannes 6:27.) Der Erlöser verkündete, er sei das Brot des Lebens, die Quelle ewiger Nahrung. Über die irdische Nahrung, die die Welt anbietet, und auch über das Manna, das Jehova den Israeliten in der Wüste zu essen gegeben hatte, sagte Jesus, dass diejenigen, die auf dieses Brot vertrauten, inzwischen gestorben seien (siehe Johannes 6:49). Dagegen sei die Nahrung, die er anbietet, „das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“. Und Jesus sagte: „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.“ (Johannes 6:51.)

Einige seiner Jünger sagten, diese Worte seien „unerträglich“, und von da an „zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher“ (Johannes 6:60,66). Offensichtlich akzeptierten sie nicht, was er zuvor schon verkündet hatte, nämlich dass es ihnen zuerst um das Reich Gottes gehen müsse (siehe Matthäus 6:33). Selbst heute fühlen sich manche, die sich zum Christentum bekennen, mehr zu dem hingezogen, was von der Welt ist und das Leben auf der Erde erhält, aber im Hinblick auf das ewige Leben keinen Nährwert hat. Für manche ist die „unerträgliche“ Aussage Jesu nach



Buch Mormon, in dem die Lehren des Heilands genau dargelegt werden und seine Mission am besten erklärt wird, lesen wir diese Aussage:

„Mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde und damit ich ... alle Menschen zu mir zöge, ... damit sie gemäß ihren Werken gerichtet werden.

Und ... wer umkehrt und sich in meinem Namen taufen lässt, der wird erfüllt werden; und wenn er bis ans Ende ausharrt, siehe, ihn will ich vor meinem Vater schuldlos halten an dem Tag, da ich dastehe, um die Welt zu richten. ...

Und nichts Unreines kann in [des Vaters] Reich eingehen; darum geht nichts in seine Ruhe ein außer diejenigen, die ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben, wegen ihres Glaubens und der Umkehr von all ihren Sünden und ihrer Glaubenstreue bis ans Ende.“ (3 Nephi 27:14-16,19.)

Wir wissen also, dass das Sühnopfer Jesu Christi es uns ermöglicht, den geistigen Tod zu überwinden, den die Sünde nach sich zieht, und die Segnungen des ewigen Lebens zu erlangen, indem wir heilige Bündnisse eingehen und halten.

Aufforderung und Zeugnis

Jesus stellte die prüfende Frage: „Was denkt ihr über den Messias?“ (Matthäus 22:42.) Der Apostel Paulus forderte die Korinther auf: „Fragt euch selbst, ob ihr im Glauben seid.“ (2 Korinther 13:5.) Wir alle müssen uns diese prüfenden Fragen selbst beantworten. Wem gilt letztlich unsere Treue? Sind wir wie die Christen in Elder Neal A. Maxwells einprägsamer Beschreibung, die ihren festen Wohnsitz in Zion eingerichtet haben, aber dennoch versuchen, ihr Ferienhäuschen in Babylon zu behalten?¹

Es gibt keinen Mittelweg. Wir sind Jünger Jesu Christi. Wir sind Bürger in seiner Kirche und in seinem Evangelium und dürfen keine Ausflüge nach Babylon beantragen oder uns wie einer seiner Einwohner aufführen. Wir sollen seinen Namen ehren, seine Gebote halten und „nicht nach den Dingen dieser Welt, sondern ...



zuerst danach [trachten], das Reich Gottes aufzubauen und seine Rechtchaffenheit aufzurichten“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 6:38; vgl. Matthäus 6:33).

Jesu Christus *ist* der einzige-zeugte und geliebte Sohn Gottes. Er *ist* unser Schöpfer. Er *ist* das Licht der Welt. Er *ist* unser Erretter von Sünde und Tod. Dies ist die wichtigste Erkenntnis auf Erden, und Sie können dies selbst wissen, so wie ich es weiß. Der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn Zeugnis gibt und uns zur Wahrheit führt, hat mir diese Wahrheiten offenbart, und er wird sie Ihnen offenbaren. Das

geschieht durch den Wunsch und durch Gehorsam. Was den Wunsch betrifft, so hat Jesus gesagt: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7.) Und was den Gehorsam betrifft, erklärte er: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ (Johannes 7:17.) Dass dies alles wahr ist, bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Neal A. Maxwell, *A Wonderful Flood of Light*, 1990, Seite 47



Matthew O. Richardson

Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule

Wie man auf die Weise des Geistes lehrt

Auch wenn wir alle Lehrer sind, müssen wir uns völlig darüber im Klaren sein, dass der Heilige Geist der wahre Lehrer und Zeuge aller Wahrheit ist.

Vor vielen Jahren, als ich mit meinem Mitarbeiter in der Missionarsschule war, hörte ich eine Kinderstimme sagen: „Oma, sind das *echte* Missionare?“ Ich drehte mich um und sah ein kleines Mädchen an der Hand seiner Großmutter. Es deutete auf mich und meinen Mitarbeiter. Ich lächelte, reichte ihm die Hand, sah ihm direkt in die Augen und sagte: „Hallo, ich bin Elder Richardson, und wir sind *echte* Missionare.“ Das Mädchen strahlte, als es mich ansah, und freute sich riesig, in der Gegenwart waschechter Missionare zu sein.

Nach diesem Erlebnis war ich von neuem Eifer beseelt. Ich wollte als Missionar so sein, wie der Erlöser, meine Familie und dieses kleine Mädchen es von mir erwarteten. In den folgenden zwei Jahren strengte ich mich sehr an, wie ein *echter* Missionar auszusehen, zu denken, zu handeln und vor allem zu lehren.

Nach meiner Heimkehr trat immer deutlicher zutage, dass ich zwar meine Mission verlassen hatte, nicht aber meine Mission mich. In der Tat habe ich auch nach all den Jahren noch immer das Gefühl, dass meine

Missionszeit die besten zwei Jahre *für* mein Leben waren. Ein unerwartetes Souvenir von meiner Mission war die Stimme dieses kleinen Mädchens. Erst jetzt wieder hörte ich in Gedanken: „Oma, ist das ein *echter* Priester-tumsträger?“ „Oma, ist das ein *echter* Ehemann oder ein *echter* Vater?“ Oder „Oma, ist das ein *echtes* Mitglied der Kirche?“

Meiner Erfahrung nach ist ein Schlüssel dazu, dass man in jedem Lebensbereich *echt* wird, dass man so lehren kann, dass es dem Lernen nicht im Weg steht. Ein *echtes Leben* erfordert nämlich *echtes Lernen*, und das wiederum hängt von *echtem Lehren* ab. „Die Aufgabe, [erfolgreich] zu lehren, obliegt nicht nur denen, die in der Kirche offiziell als Lehrkraft berufen sind.“¹ Genau genommen hat jedes Familienmitglied, jeder Führungsbeamte und jedes Mitglied der Kirche (auch die Jugendlichen und Kinder) die Aufgabe, zu lehren.

Auch wenn wir alle Lehrer sind, müssen wir uns völlig darüber im Klaren sein, dass der Heilige Geist der *wahre* Lehrer und Zeuge aller Wahrheit ist. Wer das nicht ganz versteht,

versucht entweder, die Aufgabe des Heiligen Geistes zu übernehmen und alles selbst zu schaffen, oder er lädt den Geist höflich ein, bei ihm zu sein, jedoch nur in stützender Funktion. Oder er meint, er habe die ganze Lehrtätigkeit dem Heiligen Geist überlassen, während er in Wirklichkeit nur improvisiert. Alle Eltern, Führungsbeamten und Lehrer haben die Pflicht, „durch den Geist“ zu lehren.² Sie dürfen nicht „vor dem Geist“ oder „hinter dem Geist“ lehren, sondern müssen „durch den Geist“ lehren, damit dieser die Wahrheit ungehindert darlegen kann.

Moroni macht uns begreiflich, wie wir „durch den Geist“ lehren können, ohne den Heiligen Geist als den *wahren* Lehrer zu verdrängen, zu verwischen oder zu verwerfen. Moroni hat gesagt, dass die Heiligen ihre Versammlungen „auf die Weise“ durchführten, „wie der Geist auf sie einwirkte“.³ Dies erfordert mehr, als den Geist nur bei sich zu haben.

Wir müssen uns so verhalten, dass es seiner Weise entspricht; vielleicht müssen wir also unsere Lehrmethodik ändern, um der seinen nachzueifern. Wenn wir unsere Weise mit der des Heiligen Geistes in Einklang bringen, kann dieser ungehindert lehren und Zeugnis geben. Diese wichtige Angleichung lässt sich an folgendem Beispiel erläutern.

Vor vielen Jahren unternahm ich mit meinen Kindern eine Wanderung zum Gipfel des South Sister, einem Berg in Oregon mit 3157 Metern Höhe. Nach mehreren Stunden stießen wir auf einen Abhang mit vulkanischem Geröll und 45 Grad Steigung. Da wir den Gipfel vor Augen hatten, drängten wir weiter, mussten aber feststellen, dass unsere Füße bei jedem Schritt in das Geröll einsanken und einige Zentimeter rückwärts rutschten. Mein zwölfjähriger Sohn kämpfte sich voran, während ich bei meiner achtjährigen Tochter blieb. Bald setzten Erschöpfung und Entmutigung ein, und meine Tochter war untröstlich bei dem Gedanken, dass sie vielleicht nicht wie ihr Bruder den Gipfel erreichen würde. Mein erster Gedanke war, sie



zu tragen. Mein Geist war willig, doch leider war mein Fleisch schwach. Wir setzten uns auf die Steine, beurteilten unsere Lage und machten einen neuen Plan. Ich sagte ihr, sie solle ihre Hände in meine hinteren Hosentaschen stecken, sich gut festhalten und vor allem, sobald ich meinen Fuß hob, um einen Schritt zu machen, schnell ihren Fuß an dessen Stelle setzen. Sie machte mir jede Bewegung nach und verließ sich darauf, dass ich sie mitnahm, indem sie sich an meine Hosentaschen hängte. Nach einer halben Ewigkeit erreichten wir den Gipfel des Berges. Ihre Freude und Genugtuung waren unbeschreiblich. Sie und ihr Bruder waren meiner Ansicht nach *echte* Bergsteiger.

Der Erfolg meiner Tochter war das Ergebnis ihrer eifrigen Bemühungen und weil sie *auf die Weise* vorankletterte, wie ich es machte. Als sie ihre Bewegungen auf meine abstimmte, erreichten wir einen gemeinsamen Rhythmus, sodass ich meine ganze Kraft einsetzen konnte. Das ist auch dann der Fall, wenn wir „auf die Weise“ lehren, „wie der Geist auf [uns einwirkt]“. Wenn wir unsere Lehrmethodik mit der des Heiligen Geistes in Einklang bringen, stärkt uns der Geist und kann zugleich ungehindert

wirken. Beachten Sie in diesem Sinne zwei grundlegende Wirkungsweisen des Geistes, die für uns nachahmenswert sind.

Erstens lehrt der Heilige Geist Menschen auf sehr persönliche Weise. Dadurch wird es uns möglich, die Wahrheit sehr eingehend selbst zu erkennen. Wegen unserer unterschiedlichen Bedürfnisse, Lebensumstände und Entwicklung lehrt der Heilige Geist uns das, was wir wissen und tun müssen, damit wir so werden können, wie wir sein müssen. Bitte beachten Sie, dass der Heilige Geist uns zwar bei allem erkennen lässt, „ob es wahr ist“⁴, dass er uns aber nicht alle Wahrheit mit einem Mal kundtut. Der Geist lehrt die Wahrheit „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“⁵.

Wer auf die Weise des Geistes lehrt, versteht, dass er Menschen lehrt und nicht lediglich Lektionen durchnimmt. Somit überwindet er den Drang, alles zu besprechen, was im Leitfaden steht, oder alles weiterzugeben, was er selbst zu diesem Thema gelernt hat, und konzentriert sich stattdessen auf das, was seine Familie oder seine Schüler wissen und tun müssen. Eltern, Führungsbeamte und Lehrer, die so lehren wie der Geist, lernen

schnell, dass zu *echtem* Lehren weit mehr gehört als nur reden und erzählen. Deshalb halten sie bewusst inne, beobachten aufmerksam und erkennen dann, was als Nächstes zu tun ist.⁶ Wenn sie so vorgehen, ist der Heilige Geist in der Lage, sowohl den Lernenden als auch den Lehrenden einzugeben, was sie tun und sagen sollen.⁷

Zweitens lehrt der Heilige Geist, indem er uns auffordert, uns etwas eingibt, uns ermutigt oder uns zum Handeln drängt. Christus hat uns zugesichert, dass wir die Wahrheit erkennen, wenn wir unser Handeln an der Lehre ausrichten.⁸ Der Geist führt und leitet uns und zeigt uns, was wir tun sollen.⁹ Er wird indes nichts für uns bewerkstelligen, was nur wir selbst für uns zuwege bringen können. Der Heilige Geist kann nämlich nicht *für* uns lernen, *für* uns fühlen oder *für* uns handeln, denn dies würde ja im Widerspruch zur Lehre von der Entscheidungsfreiheit stehen. Er kann uns Gelegenheiten verschaffen und uns auffordern, zu lernen, zu fühlen und zu handeln.

Wer auf die Weise des Geistes lehrt, hilft anderen, indem er sie auffordert, ermutigt und ihnen Gelegenheiten bietet, ihre Entscheidungsfreiheit zu nutzen. Eltern, Führungsbeamte und Lehrer sind sich dessen bewusst, dass sie nicht *für* ihre Familie, Gemeinde oder Schüler fühlen, lernen oder sogar umkehren können. Statt zu fragen, „was kann ich für meine Kinder, Schüler oder andere tun?“, fragen sie, „wie fordere ich meine Mitmenschen auf, selbst zu lernen, und helfe ihnen dabei?“ Eltern, die so vorgehen wie der Heilige Geist, schaffen ein Zuhause, wo die Kinder Grundsätze lernen, statt nur etwas über Grundsätze zu erfahren. Ebenso hilft ein Lehrer dem Lernenden, die Lehren des Evangeliums zu verstehen und zu leben, statt nur über die Lehre zu reden. Der Heilige Geist wirkt ungehindert, wenn Menschen *ihre* Entscheidungsfreiheit richtig nutzen.

Angesichts der derzeitigen Zustände in der Welt brauchen wir unbedingt *echtes* Lernen und Lehren

in unseren Familien, Versammlungen und Evangeliumsklassen. Ich weiß, dass Sie sich bei Ihren Bemühungen, besser zu werden, manchmal überfordert fühlen. Bitte verlieren Sie nicht den Mut. Ich denke an die Wanderung mit meinen Kindern zurück. Wir einigten uns darauf, dass wir jedes Mal, wenn wir anhielten, um nach Luft zu schnappen, nicht darauf achten wollten, wie weit wir noch gehen mussten, sondern uns vielmehr umdrehen würden, um den Berg hinunterzublicken. Wir wollten die Landschaft in uns aufnehmen und zueinander sagen: „Sieh mal, wie weit wir schon gekommen sind.“ Dann wollten wir tief Luft holen, uns schnell umdrehen, den Berg hinaufschauen und weiterwandern, einen Schritt nach dem anderen. Brüder und Schwestern, Sie *können* auf die Weise erziehen und lehren, wie der Geist wirkt. Ich weiß, dass Sie dazu imstande sind. Ich bezeuge, dass Sie dazu imstande sind und dass so manches Leben sich ändern wird.

Ich bin sehr gesegnet worden durch *echte Lehrer*, die mit dem Geist und vor allem durch den Geist gelehrt haben. Ich bitte Sie, bringen Sie Ihre Lehrmethodik bei allem, was Sie tun, mit der des Heiligen Geistes in Einklang. Ich bezeuge, dass Jesus Christus unser Erlöser ist und dass sein Evangelium wiederhergestellt wurde. Aus diesem Grund müssen wir *echte* Eltern, *echte* Führer, *echte* Lehrer und *echte* Lernende sein. Ich bezeuge, dass Gott Ihnen in Ihren Bemühungen helfen wird. Im heiligen Namen unseres Erlösers, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren, die größte Berufung – Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium*, Seite 3
2. Lehre und Bündnisse 50:14
3. Moroni 6:9
4. Moroni 10:5; siehe auch Lehre und Bündnisse 50:14; *Treu in dem Glauben – ein Nachschlagewerk zum Evangelium*, Seite 92f.
5. 2 Nephi 28:30
6. Siehe David A. Bednar, „Trachtet nach Wissen durch Glauben“, *Liahona*, September 2007, Seite 17ff.
7. Siehe Lukas 12:12
8. Siehe Johannes 7:17
9. Siehe 2 Nephi 32:1-5



Elder Kazuhiko Yamashita
von den Siebzigern

Die Missionare sind ein Schatz der Kirche

Ich bin dankbar, dass Missionare vom Herrn berufen werden, dass sie diesem Ruf folgen und in aller Welt dienen.

Vor einigen Jahren besuchten uns abends ein neu berufener Missionar namens Elder Swan und sein japanischer Senior-Mitarbeiter. Glücklicherweise war ich daheim, also bat ich sie herein. Als ich sie an der Tür begrüßte, fiel mein Blick auf Elder Swans Mantel. Ohne zu überlegen sagte ich: „Das ist wirklich ein schöner Mantel!“ Der Mantel war allerdings nicht neu, sondern ziemlich abgetragen. Ich nahm an, dass der Mantel von einem früheren Missionar in der Missionarswohnung zurückgelassen worden war.

Elder Swan ging sofort auf meine Worte ein, und der Sachverhalt war ganz anders, als ich gedacht hatte. In stockendem Japanisch erwiderte er: „Ja, das ist ein guter Mantel. Mein Vater hat ihn getragen, als er vor über zwanzig Jahren in Japan auf Mission war.“

Sein Vater hatte in der Japan-Mission Okayama gedient. Und als sein Sohn sich auf den Weg machte, eine Mission in Japan zu erfüllen, hatte er ihm seinen Mantel gegeben. Auf diesem Bild sieht man den Mantel, der in zwei Generationen von einem Elder Swan in Japan getragen worden ist.

Elder Swans Worte gingen mir zu

Herzen. Und mir war nun klar, warum er den Mantel seines Vaters trug, wenn er missionierte. Als Elder Swan sich auf seine Mission begab, hatte er von seinem Vater die Liebe zu Japan und zum japanischen Volk übernommen.

Bestimmt haben einige von Ihnen Ähnliches erlebt. Etliche Missionare, die in Japan auf Mission waren, haben mir erzählt, dass ihr Vater, ihre Mutter, ihr Großvater oder ihr Onkel auch eine Mission in Japan erfüllt hat.

Ich möchte allen, die irgendwo auf der Welt eine Mission erfüllt haben, sagen, dass ich sie von Herzen gern habe, dass ich sie achte und ihnen dankbar bin. Gewiss haben die Menschen, zu deren Bekehrung Sie beigetragen haben, Sie nicht vergessen. „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten.“¹

Auch ich bin einer dieser Bekehrten. Ich habe mich mit siebzehn bekehrt, damals ging ich noch zur Schule. Meine Taufe wurde von einem Elder Rupp aus Idaho vollzogen. Erst vor kurzem ist er in Idaho als Pfahlpräsident entlassen worden. Ich habe ihn seit meiner Taufe nicht mehr gesehen, aber wir haben uns E-Mails geschrieben und miteinander



telefoniert. Ich habe ihn nie vergessen. Sein freundliches, lächelndes Gesicht hat sich mir ins Gedächtnis eingebrannt. Er war sehr froh, als er erfuhr, dass es mir gut geht.

Mit siebzehn verstand ich eigentlich gar nicht recht, was die Missionare mir beibrachten. Ich spürte jedoch, dass etwas Besonderes an ihnen war, und ich wollte so werden wie sie. Und ich spürte ihre tiefe und beständige Zuneigung.

Ich möchte Ihnen von dem Tag erzählen, als ich mich taufen ließ. Es war am 15. Juli, einem sehr heißen Tag. Am selben Tag ließ sich auch eine Frau taufen. Die Missionare hatten das Taufbecken von Hand hergerichtet, und es nahm sich sehr bescheiden aus.

Gleich nach unserer Taufe wurden wir konfirmiert. Zuerst wurde die Schwester von Elder Lloyd konfirmiert. Ich setzte mich zu den anderen Mitgliedern, schloss die Augen und hörte still zu. Elder Lloyd konfirmierte die Frau und begann, Segensworte zu

sprechen. Auf einmal hielt er jedoch inne. Ich öffnete die Augen und sah ihn gespannt an.

Selbst heute noch habe ich das Bild deutlich vor Augen. Elder Lloyd standen Tränen in den Augen. Zum ersten Mal in meinem Leben erlebte ich, wie der Heilige Geist mich ganz umgab. Und durch den Heiligen Geist erlangte ich die sichere Erkenntnis, dass Elder Lloyd uns lieb hatte und dass Gott uns lieb hatte.

Dann war ich mit der Konfirmierung an der Reihe. Wieder war es Elder Lloyd. Er legte mir die Hände auf, bestätigte mich als Mitglied der Kirche, spendete mir die Gabe des Heiligen Geistes und begann daraufhin, Segensworte zu sprechen. Und wieder hielt er inne. Diesmal jedoch verstand ich, was da geschah. Durch den Heiligen Geist wusste ich wahrhaftig, dass die Missionare mich lieb hatten und dass Gott mich lieb hatte.

Jetzt möchte ich ein paar Worte an all die Missionare richten, die im

Moment irgendwo auf der Welt eine Mission erfüllen. Ihre Einstellung und die Liebe, die Sie anderen zeigen, sind sehr aussagekräftig. Ich begriff zwar nicht mit einem Mal sämtliche Lehren, die mir von den Missionaren nahegebracht wurden, aber ich spürte ihre große Liebe und lernte wichtige Lektionen aus ihren vielen guten Taten. Ihre Botschaft handelt von Liebe, von Hoffnung und von Glauben. Ihre Einstellung und Ihre Taten lassen den Heiligen Geist zugegen sein, und der Geist versetzt uns in die Lage, das zu verstehen, worauf es ankommt. Ich möchte Ihnen Folgendes begreiflich machen: Durch Ihre Liebe geben Sie die Liebe Gottes weiter. Sie sind ein Schatz dieser Kirche. Ich bin Ihnen allen äußerst dankbar für Ihre Opferbereitschaft und Ihren Einsatzwillen.

Ich möchte auch zu den künftigen Missionaren sprechen. In meiner Familie haben vier unserer Kinder eine Mission erfüllt. Ende dieses Monats wird unser fünfter Missionar nach Provo in

die Missionarsschule abreisen. Unser jüngster Sohn möchte im kommenden Jahr auf Mission gehen, sobald er die Schule abgeschlossen hat.

Ich spreche also zu meinen Söhnen und zu einem jeden, der sich auf eine Mission vorbereitet. Es ist unabdingbar, dass man dreierlei auf seine Mission mitnimmt:

1. Den Wunsch, das Evangelium zu verkünden. Der Herr möchte, dass ihr nach seinen Schafen sucht und sie findet.² Überall in der Welt warten Menschen auf euch. Bitte begehbt euch schnell dahin, wo sie sich befinden. Keiner strengt sich mehr an, zur Rettung anderer herbeizueilen, als die Missionare. Auch ich gehöre zu den Geretteten.
2. Ihr müsst euer Zeugnis ausbauen. Der Herr fordert von euch das „Herz und einen willigen Sinn“.³
3. Nächstenliebe, so wie Elder Swan sie empfand, der den Mantel seines Vaters und seines Vaters Liebe zu Japan und dem japanischen Volk auf seine Mission mitgebracht hat.

Falls jemand nicht weiß, wie man sich auf eine Mission vorbereitet, soll er sich bitte an seinen Bischof wenden. Er wird gewiss helfen.

Ich bin dankbar, dass Missionare vom Herrn berufen werden, dass sie diesem Ruf folgen und in aller Welt dienen. All den zurückgekehrten Missionaren, die uns ja so sehr am Herzen liegen, möchte ich sagen: Ich bin aufrichtig dankbar für all Ihre Mühen. Sie sind ein Schatz dieser Kirche. Bitte treten Sie auch weiterhin stets als Missionar auf und verhalten Sie sich wie ein Jünger Christi.

Ich bezeuge, dass wir Kinder des Vaters im Himmel sind, dass er uns liebt und dass er seinen geliebten Sohn Jesus Christus gesandt hat, damit wir in seine Gegenwart zurückkehren können. Dies alles sage ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jesaja 52:7
2. Siehe Ezechiel 34:11
3. Lehre und Bündnisse 64:34



Elder Randall K. Bennett
von den Siebzigern

Wählen Sie ewiges Leben!

Ihre ewige Bestimmung ist nicht das Ergebnis von Zufällen, sondern von Entscheidungen. Es ist niemals zu spät, ewiges Leben zu wählen!

Als ich vor Jahren einmal mit meiner Familie am Strand war, fielen mir Fahnen und Warnhinweise auf eine starke Strömung auf, die vom Ufer fort ins tiefe, unruhige Wasser führte. Für mein ungeübtes Auge war die gewaltige Strömung unsichtbar, doch für die Rettungsschwimmer auf einem Wachturm in der Nähe war sie leicht zu erkennen. Sie stellte eine Gefahr für jeden dar, der das sichere Ufer verließ und sich ins Wasser begab. Ich weiß noch, wie ich mir einredete: „Ich bin doch ein guter Schwimmer. Das Schwimmen wird eine gute Übung sein, und im flachen Wasser bin ich ja sicher.“

Ich ignorierte die Warnungen, denn ich traute meinem Urteil, und ging ins Wasser, um mich beim Schwimmen zu „erfrischen“. Nach einigen Minuten schaute ich auf, um meine Familie am nahen Strand auszumachen, doch der Strand war gar nicht mehr nah! Die trügerische Strömung, vor der ich gewarnt worden war, hatte mich erfasst und zog mich schnell von meiner Familie fort.

Zunächst zuversichtlich, dann verzweifelt, versuchte ich uferwärts

zu schwimmen, doch die gnadenlose Strömung riss mich immer weiter in tieferes, raueres Wasser hinaus. Allmählich war ich erschöpft und musste würgen, weil ich Wasser verschluckt hatte. Es sah wirklich so aus, als könnte ich ertrinken. Völlig entkräftet rief ich schließlich verzweifelt um Hilfe.

Wie durch ein Wunder war sofort ein Rettungsschwimmer neben mir. Von mir unbemerkt hatte er beobachtet, wie ich ins Wasser gegangen war. Er wusste, dass die Strömung mich erfassen würde und auch, wohin sie mich tragen würde. Er war in sicherem Abstand um die Strömung herumgeschwommen, ein wenig weiter als bis dahin, wo ich mich abkämpfte. Dort hatte er geduldig gewartet, bis ich um Hilfe rief. Ich war zu schwach, um allein ans Ufer zu schwimmen, und war und bin noch immer dankbar, dass er mich rettete. Ohne seine Hilfe hätte ich es nie zurück zu meiner Familie geschafft.

An diesem Tag traf ich eine falsche Entscheidung, die für mich und meine Familie schwerwiegende Folgen hätte haben können. Wir wollen nun



Montreal, Kanada

gemeinsam das Geschenk der Entscheidungsfreiheit betrachten, und ich bete, dass jeder von uns dabei mithilfe des Heiligen Geistes die Entscheidungen, die er trifft, bewerten kann.

Unser lieber Prophet, Präsident Thomas S. Monson, hat gesagt: „Ich kann gar nicht genug betonen, dass unsere Entscheidungen unser Schicksal bestimmen. Jede Entscheidung für die Ewigkeit zieht auch ewige Folgen nach sich.“¹

Jeder von Ihnen ist – wie wir auf dieser Konferenz schon gehört haben – ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern. Ja, Sie haben ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung.² Im vorirdischen Dasein haben Sie gelernt, die Wahrheit zu lieben. Sie haben richtige Entscheidungen für die Ewigkeit getroffen. Sie wussten, dass es hier auf Erden Not und Bedrängnis, Kummer und Leid, Versuchungen und Prüfungen geben würde, damit Sie wachsen und Fortschritt machen konnten. Sie wussten auch, dass Sie weiterhin

richtige Entscheidungen treffen, von falschen Entscheidungen umkehren und durch das Sühnopfer Jesu Christi ewiges Leben ererben konnten.

Was hat der Prophet Lehi über Entscheidungen gesagt? Er erklärte, dass wir frei seien, „um Freiheit und *ewiges Leben* zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels“. Er hielt dazu an, „auf den großen Mittler [zu blicken], und auf seine großen Gebote [zu hören] und seinen Worten treu [zu sein]“, und *ewiges Leben zu wählen*.³

Brüder und Schwestern, *wählen wir ewiges Leben* durch die Gedanken, die Gefühle und die Taten, für die wir uns entscheiden?

Unsere Enkelkinder lernen gerade, dass sie mit einer Entscheidung, die sie treffen, auch deren Folgen wählen. Vor kurzem verweigerte eine unserer dreijährigen Enkelkinder das Abendessen. Ihre Mutter erklärte ihr: „Es ist schon fast Schlafenszeit. Wenn du dich

entscheidest, jetzt zu essen, entscheidest du dich für Eis zum Nachtisch. Wenn du dich entscheidest, nicht zu essen, entscheidest du dich dafür, gleich ins Bett zu gehen, ohne Eis.“ Unsere Enkelin dachte über diese beiden Möglichkeiten nach und erklärte dann mit Nachdruck: „Ich will aber spielen *und* nur Eis essen *und* nicht ins Bett gehen.“

Brüder und Schwestern, wünschen wir uns wohl, wir könnten spielen, nur Eis essen und nie ins Bett gehen und irgendwie die Folgen, wie Mangelernährung und Erschöpfung, umgehen?

In Wirklichkeit haben wir nur zwei Alternativen, die beide ewige Folgen haben: die Entscheidung, dem Erlöser der Welt zu folgen und somit ewiges Leben beim Vater im Himmel zu wählen, oder die Entscheidung, der Welt zu folgen und uns damit auf ewig vom Vater im Himmel zu trennen.

Man kann einfach nicht sowohl die Sicherheit der Rechtschaffenheit als auch die Gefahren der Weltlichkeit

wählen. Sich mit Weltlichkeit sozusagen nur die Füße nass zu machen, mag harmlos erscheinen, aber so war es auch bei meiner „erfrischenden“ Schwimmtour!

Wie die Strömung, die den Lebensweg meiner Familie hätte ändern können, versuchen die heutigen weltlichen Strömungen, trügerischen Philosophien, falschen Lehren und die zügellose Unmoral, uns fortzuziehen und uns auf ewig von unserer Familie und dem Vater im Himmel zu trennen.

Unsere lebenden Propheten, Seher und Offenbarer sehen die oft verborgenen, doch gefährlichen weltlichen Strömungen, die uns bedrohen, und wollen uns davor warnen. Liebevoll bitten sie uns, fordern sie uns auf, lehren, erinnern und warnen sie uns. Sie wissen, dass unsere Sicherheit davon abhängt, dass wir uns entscheiden, zu folgen: erstens dem, was wir durch das tägliche Schriftstudium, Nachsinnen und Gebet erkennen, zweitens der Führung durch den Heiligen Geist und drittens ihrem prophetischen Rat. Sie wissen, dass es Sicherheit und letztendlich Freude nur in unserem Erlöser Jesus Christus gibt und dadurch, dass man nach seinem Evangelium lebt. Elder Dallin H. Oaks hat eben zitiert, was der Erlöser verkündet hat, nämlich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“⁴

In Not und Drangsal im Russland nach der Sowjet-Ära wählten Anatoli und Swetlana Reschetnikow Rechtsschaffenheit anstelle von Weltlichkeit. Nachdem sie sich der Kirche angeschlossen hatten, wurden sie verfolgt. Anatoli wurde in seiner dienstlichen Position zurückgestuft. Tapfer dachten sie daraufhin: „Nun haben wir mehr Zeit, Gott zu dienen.“ Wiederholt bedrohte man sie, aber sie entschieden sich dennoch, das Evangelium zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. Elder Anatoli Reschetnikow war der erste Russe, der als Gebiets-siebziger berufen wurde. Durch ihre Entscheidungen *wählen* die Reschetnikows weiterhin ewiges Leben.

Wir alle stoßen auf Widrigkeiten. Wir alle erleiden Versuchungen. Wir



alle haben Fehler gemacht. Es ist niemals zu schwer oder zu spät, richtige Entscheidungen zu treffen. Umzukehren ist eine der richtigen Entscheidungen, die von großer Bedeutung sind.

Präsident Dieter F. Uchtdorf sagte dazu:

„Ein kleiner Fehler, eine winzige Abweichung von der Lehre des Evangeliums Jesu Christi kann traurige Folgen für unser Leben haben. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass wir selbstdiszipliniert genug sind, frühzeitig und entschlossen gegenzusteuern, um auf den richtigen Weg zurückzufinden, und nicht abzuwarten oder zu hoffen, dass Fehler sich schon irgendwie selbst ausgleichen werden.“

Je länger wir mit einer Korrektur warten, desto tiefgreifender fällt die benötigte Änderung aus und desto länger dauert es, wieder auf den richtigen Kurs zu kommen – unter Umständen gerät man gar an den Rand einer Katastrophe.“⁵

Die Arme der Barmherzigkeit des Heilands sind uns immer entgegen-gestreckt.⁶ Wenn wir aufrichtig und vollständig umkehren, können unsere

Fehler vollständig vergeben werden und der Herr denkt nicht mehr an unsere Sünden.⁷

Wenn Sie Ihre Entscheidungen und deren Folgen bewerten, könnten Sie sich fragen:

- Suche ich göttliche Führung durch tägliches Schriftstudium, Nachsinnen und Gebet oder habe ich mich entschieden, so beschäftigt oder gleichgültig zu sein, dass ich mir keine Zeit nehme, die Wort Christi zu studieren, darüber nachzusinnen und mit dem Vater im Himmel zu sprechen?
- Entscheide ich mich, dem Rat der lebenden Propheten Gottes zu folgen, oder folge ich den Wegen der Welt und den entgegengesetzten Meinungen anderer Menschen?
- Strebe ich täglich nach Führung durch den Heiligen Geist, wenn ich entscheide, was ich denke, fühle und tue?
- Gehe ich immer wieder auf andere zu, um ihnen beizustehen, ihnen Gutes zu tun oder zu ihrer Errettung beizutragen?

Meine lieben Brüder und Schwestern, Ihre ewige Bestimmung ist nicht das Ergebnis von Zufällen, sondern von Entscheidungen. Es ist niemals zu spät, *ewiges Leben zu wählen!*

Ich bezeuge, dass dank Gottes großem Plan des Glücklichen jeder von uns durch das Sühnopfer Jesu Christi vollkommen gemacht werden kann. Mit unserer Familie können wir ewig beim Vater im Himmel leben und eine Fülle der Freude empfangen. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Entscheidungen bestimmen unser Schicksal“ (CES-Fireside für junge Erwachsene, 6. November 2005), institute.lds.org
2. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag
3. 2 Nephi 2:27,28; Hervorhebung hinzugefügt
4. Johannes 14:6
5. Dieter F. Uchtdorf, „Nur ein paar Grad“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 59
6. Siehe Alma 5:33
7. Siehe Lehre und Bündnisse 58:42



Elder J. Devn Cornish
von den Siebzigern

Wir dürfen zu Gott beten

Das Gebet ist für den Menschen eine der wertvollsten Gaben Gottes.

Meine lieben Schwestern und Brüder, Gott, unser Vater, ist weder ein Gefühl noch eine Idee oder bloße Energie. Er ist ein heiliges Wesen und hat, wie wir aus den heiligen Schriften wissen, Gesicht und Hände und einen herrlichen, unsterblichen Körper. Es gibt ihn wirklich. Er kennt jeden von uns persönlich und liebt uns – jeden Einzelnen. Er möchte uns segnen.

Jesus hat gesagt:

„Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?“

Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.“ (Matthäus 7:9-11.)

Vielleicht kann ich diesen Gedanken mit etwas verdeutlichen, was ich selbst erlebt habe. Als junger Assistenzarzt im Kinderkrankenhaus in Boston, Massachusetts, fuhr ich nach langen Überstunden meistens mit dem Fahrrad vom Krankenhaus nach Hause nach Watertown, da meine Frau mit unseren kleinen Kindern das Auto brauchte. Eines Abends

fuhr ich nach einem langen Arbeitstag nach Hause. Ich war müde und hungrig und, gelinde gesagt, etwas bedrückt. Ich wusste, dass ich meiner Frau und vier kleinen Kindern nicht nur Zeit und Energie schenken musste, wenn ich nach Hause kam, sondern auch fröhlich gestimmt sein musste. Offen gestanden fiel es mir schon schwer, weiter in die Pedale zu treten.

Mein Weg führte an einer Hähnchenbraterei vorbei, und ich dachte mir, ich wäre sicher viel weniger hungrig und müde, wenn ich unterwegs anhalten und ein Stück Hähnchen essen könnte. Ich wusste, dass Hähnchenschenkel für 29 Cent im Angebot waren, aber als ich in meiner Brieftasche nachsah, war darin nur ein Fünfcentstück. Während ich weiterradelte, schilderte ich dem Herrn meine Lage und bat ihn, ob er mich nicht in seiner Güte ein Vierteldollarstück auf der Straße finden lassen könne. Ich sagte ihm, dass ich es nicht als Zeichen bräuchte, aber aufrichtig dankbar wäre, wenn er so nett wäre, mir dies zu gewähren.

Danach betrachtete ich den Boden aufmerksamer, sah aber nichts. Ich

bemühte mich, weiterhin Glauben zu üben, aber auch demütig zu bleiben, und fuhr weiter, wobei ich der Hähnchenbraterei immer näher kam. Da entdeckte ich fast genau gegenüber der Braterei auf der anderen Straßenseite ein Vierteldollarstück auf dem Boden. Dankbar und erleichtert hob ich es auf, kaufte das Hähnchen, genoss jeden Bissen und fuhr glücklich nach Hause.

In seiner Gnade hatte der Gott des Himmels, der Schöpfer und Herrscher über alles, ein Gebet um etwas sehr Geringfügiges erhört. Man könnte sich zu Recht fragen, warum er sich mit etwas so Unbedeutendem abgab. Ich habe Anlass zu glauben, dass unser Vater im Himmel uns so sehr liebt, dass das, was uns wichtig ist, für ihn wichtig wird, einfach nur weil er uns liebt. Um wie viel mehr möchte er uns helfen, wenn wir etwas Wichtiges erbitten, sofern es recht ist (siehe 3 Nephi 18:20)!

Ihr kleinen Kinder, ihr Jugendlichen und auch Sie, die Erwachsenen, bitte glauben Sie doch, wie sehr sich unser liebevoller Vater im Himmel wünscht, *Sie* zu segnen. Da er aber unsere Entscheidungsfreiheit nicht verletzen wird, müssen wir ihn um seine Hilfe bitten. Dies geschieht gewöhnlich durch das Gebet. Das Gebet ist für den Menschen eine der wertvollsten Gaben Gottes.

Einmal baten die Jünger Jesu: „Herr, lehre uns beten.“ (Lukas 11:1.) Daraufhin gab uns Jesus ein Beispiel, das uns wichtige Grundsätze des Gebets aufzeigt (siehe Russell M. Nelson, „Lektionen aus den Gebeten des Herrn“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 46ff.; siehe auch Matthäus 6:9-13; Lukas 11:1-4). So folgen wir dem Beispiel Jesu:

Zuerst sprechen wir unseren Vater im Himmel an: „Unser Vater im Himmel“ (Matthäus 6:9; Lukas 11:2). Wir dürfen uns direkt an unseren Vater wenden. Wir beten zu keinem anderen Wesen. Denken Sie daran, dass wir angehalten sind, Wiederholungen zu vermeiden, wozu auch gehört, den Namen des Vaters beim Beten zu häufig zu gebrauchen.¹

„Dein Name werde geheiligt“



zwischen der Vergebung unserer Sünden und inwiefern wir denen vergeben, die sich an uns verfehlt haben. Manchmal ist das Unrecht, das andere uns zugefügt haben, wirklich sehr schmerzlich und äußerst schwer zu vergeben und zu vergessen. Ich bin sehr dankbar für den Trost und die Heilung, die ich in der Aufforderung des Herrn gefunden habe, unsere Verletzungen loszulassen und sie ihm zu übergeben. Er sagt im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 64:

„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.

Und ihr solltet in eurem Herzen sprechen: Lass Gott richten zwischen mir und dir und dir vergelten gemäß deinen Taten.“ (LuB 10:10,11.)

Wir müssen also, wenn wir geheilt werden wollen, die Sache fallen lassen, damit der Herr sie aufnehmen kann.

„Und lass uns nicht in Versuchung geführt werden, sondern befreie uns vom Bösen“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 6:14; vgl. Matthäus 6:13; Lukas 11:4). Demzufolge können wir in unseren Gebeten den Anfang machen, die schützende Rüstung Gottes anzuziehen (siehe Epheser 6:11; LuB 27:15), indem wir auf den vor uns liegenden Tag blicken und um Beistand bitten für das, was uns bevorsteht und uns manchmal auch ängstigt. Bitte, meine Freunde, vergessen Sie nicht, den Herrn darum zu bitten, dass er Sie beschützt und mit Ihnen ist.

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ (Matthäus 6:13, Fußnote.) Wie aufschlussreich ist es doch, dass Jesus am Ende seines Gebets Gott wiederum lobpreist und seine Ehrfurcht und Ergebenheit zum Ausdruck bringt. Wenn wir aufrichtig glauben, dass Gott in seinem Reich regiert und alle Macht und alle Herrlichkeit besitzt, erkennen wir an, dass er wirklich alles in seiner Hand hält, dass er uns mit einer vollkommenen Liebe liebt und möchte, dass wir glücklich sind. Ich habe herausgefunden, dass ein Geheimnis zu einem freudvollen Leben

(Matthäus 6:9; Lukas 11:2). Jesus wendet sich ehrerbietig an seinen Vater, er erkennt seine Größe an, preist ihn und dankt ihm. Gewiss ist dies – Gott ehrfürchtig anzubeten und aus tiefstem Herzen konkret Dank zu sagen – ein Schlüssel zu wirksamem Beten.

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe“ (Matthäus 6:10; Lukas 11:2). Wir erkennen freimütig unsere Abhängigkeit vom Herrn an und drücken unseren Wunsch aus, seinen Willen zu tun, selbst dann, wenn wir nicht dasselbe wollen. Im Bibelwörterbuch steht: „Das Gebet ist die Handlung, durch die der Wille des Vaters und der des Kindes miteinander in Übereinstimmung gebracht werden. Ziel des Gebets ist nicht, den Willen Gottes zu ändern, sondern sich selbst und anderen Segnungen zu sichern, die Gott schon zu geben bereit ist, um die wir aber bitten müssen, um sie zu erlangen.“ (Bible Dictionary, „Prayer“.)

„Gib uns heute das Brot, das wir brauchen“ (Matthäus 6:11; siehe auch Lukas 11:3). Wir bitten um das, was wir uns vom Herrn wünschen. Ehrlichkeit ist unerlässlich, wenn wir

etwas von Gott erbitten. Es wäre zum Beispiel nicht völlig ehrlich, den Herrn für eine Klassenarbeit in der Schule um Hilfe zu bitten, wenn man im Unterricht gar nicht aufgepasst hat, die Hausaufgaben nicht erledigt und auch nicht für die Arbeit gelernt hat. Wenn ich bete, kommt es oft vor, dass der Heilige Geist mich sanft darauf hinweist, dass ich mehr tun sollte, um die Hilfe zu erhalten, die ich vom Herrn erbitte. Dann muss ich Entschlossenheit beweisen und meinen Teil tun. Es widerspricht der Ordnung des Himmels, dass der Herr etwas für uns tut, was wir selbst tun können.

„Und erlass uns unsere Schulden“ (Matthäus 6:12) oder in einer anderen Version „Erlas uns unsere Sünden“ (Lukas 11:4). Ein wesentlicher und manchmal vergessener Teil des persönlichen Gebets ist die Umkehr. Wenn Umkehr greifen soll, muss sie zielgerichtet, tiefgründig und dauerhaft sein.

„Wie auch wir sie unseren Schulden erlassen haben“ (Matthäus 6:12; siehe Lukas 11:4). Der Erretter stellt einen klaren Zusammenhang her

darin besteht, dass ich begreife: Wenn ich auf die Weise des Herrn vorgehe, bin ich glücklicher, als wenn ich auf meine eigene Weise handle.

Es besteht die Gefahr, dass ein Mensch sich nicht für gut genug hält, beten zu können. Dieser Gedanke kommt von dem bösen Geist, der uns lehrt, nicht zu beten (siehe 2 Nephi 32:8). Es ist ebenso tragisch, zu meinen, man sei zu sündig, um zu beten, wie es tragisch wäre, wenn ein Kranker meinte, er sei zu krank, um zum Arzt zu gehen!

Wir dürfen uns nicht einbilden, dass ein Gebet, wie aufrichtig es auch sein mag, von großem Wert sein wird, wenn wir nichts anderes tun, als dieses Gebet zu sprechen. Es reicht nicht aus, nur zu beten, wir müssen auch entsprechend leben. Der Herr hat mehr Wohlgefallen an jemandem, der betet und sich dann an die Arbeit macht, als an jemandem, der nur betet. Ähnlich wie ein Medikament wirkt das Beten nur wie gewünscht, wenn wir die Anweisungen befolgen.

Wenn ich sage, es sei etwas Besonderes, beten zu dürfen, sage ich das nicht nur, weil ich dankbar bin, dass ich mit dem Vater im Himmel sprechen und beim Beten seinen Geist spüren kann. Ich sage es auch, weil er uns tatsächlich antwortet und



zu uns spricht. Natürlich spricht er gewöhnlich nicht mit einer hörbaren Stimme zu uns. Präsident Boyd K. Packer hat erklärt: „Die sanfte, leise Stimme der Inspiration ist eher ein Gefühl als etwas Hörbares. Reine Intelligenz kann unseren Verstand erfüllen. ... Diese Führung kommt durch Gedanken, Gefühle, Eingebungen und Eindrücke zustande.“ („Gebete und Eingebungen“, *Liahona*, November 2009, Seite 44.)

Manchmal scheinen wir auf unsere aufrichtigen und mühevollen Gebete keine Antwort zu bekommen. Es erfordert Glauben, daran zu denken, dass der Herr zu seiner Zeit und auf seine Weise antwortet, damit er uns so segnen kann, wie es für uns am besten ist. Oft erkennen wir auch, wenn wir weiter nachdenken, dass wir bereits genau wissen, was wir machen sollen.

Lassen Sie bitte den Mut nicht sinken, wenn dies nicht alles auf Anhieb klappt. Wie beim Erlernen einer Fremdsprache sind Übung und Anstrengung notwendig. Ich versichere Ihnen jedoch, dass Sie die Sprache des Geistes erlernen können, und wenn Sie dies tun, werden Sie großen Glauben erlangen und in der Rechtschaffenheit stärker werden.

Ich schätze den Rat, den unser lieber Prophet, Präsident Thomas S. Monson, gab: „Jedem, der mich hören kann und der mit Schwierigkeiten

und Herausforderungen zu kämpfen hat – seien sie groß oder klein –, sage ich: Das Beten ist die Quelle geistiger Kraft, der Schlüssel zum Frieden. Indem wir beten, nahen wir uns dem Vater im Himmel, der uns liebt. Sprechen Sie im Gebet zu ihm und hören Sie dann zu, was er antwortet. Durch das Gebet werden Wunder gewirkt.“ („Seien Sie Ihr bestes Ich“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 68f.)

Ich bin von Herzen dankbar, dass ich mich im Gebet an unseren heiligen Vater im Himmel wenden darf. Ich bin dankbar, dass er mich unzählige Male erhört und mir geantwortet hat. Weil er mir antwortet, manches Mal auf vorausschauende, wundersame Weise, weiß ich, dass er lebt. Ich bezeuge auch demütig, dass Jesus, sein heiliger Sohn, lebt und unser Erlöser ist. Dies ist seine Kirche und sein Reich auf Erden. Dieses Werk ist wahr. Thomas S. Monson, für den wir innig beten, ist sein Prophet. Davon lege ich mit aller Gewissheit Zeugnis ab. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Francis M. Lyman, „Proprieties in Prayer“, in Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others*, 5 Bände, 1987–1992, 3:76–79; B. H. Roberts, Hg., *The Seventy's Course in Theology*, 5 Bände, 1907–12, 4:120; *Encyclopedia of Mormonism*, 1992, „Prayer“, Seite 1118f.; Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 583





Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Lieder, die ungesungen blieben

Obwohl wir nicht auf alles eine Antwort haben, kennen wir doch wichtige Grundsätze, die es uns erlauben, Schicksalsschlägen mit Glauben und Zuversicht zu begegnen.

Viele Menschen werden in diesem Leben mit erheblichen Problemen oder gar Schicksalsschlägen konfrontiert. Überall auf der Welt sehen wir Beispiele für Prüfungen und Bedrängnisse.¹ Wir sind innerlich aufgewühlt, wenn wir im Fernsehen Bilder von Tod, unerträglichem Leid und Verzweiflung sehen. Wir sehen die Japaner tapfer gegen die Verwüstungen nach einem Erdbeben und einem Tsunami ankämpfen. Es war auch schmerzlich, unlängst die entsetzlichen Szenen von der Zerstörung der beiden Türme des World Trade Centers noch einmal vor Augen zu haben. Es regt sich etwas in uns, wenn wir solcher Schicksalsschläge gewahr werden, besonders dann, wenn unschuldige Menschen betroffen sind.

Mitunter trifft einen so ein Schlag ganz persönlich. Ein Sohn oder eine Tochter erleidet einen frühen Tod oder fällt einer verheerenden Krankheit zum Opfer. Ein liebevoller Vater oder eine liebevolle Mutter kommt durch eine Gedankenlosigkeit oder einen Unfall ums Leben. Wann immer ein Schicksalsschlag eintritt, sind

wir traurig und bemühen uns, des anderen Last zu tragen.² Wir beklagen das, was nicht vollendet wird, und die Lieder, die ungesungen bleiben.

Zu den Fragen, die den Führern der Kirche am häufigsten gestellt werden, gehört: „Warum lässt ein gerechter Gott es zu, dass etwas Schlechtes geschieht, vor allem den guten Menschen?“ „Warum sind redliche Menschen, die dem Herrn dienen, nicht gegen solche Schicksalsschläge gefeit?“

Obwohl wir nicht auf alles eine Antwort haben, kennen wir doch wichtige Grundsätze, die es uns erlauben, Schicksalsschlägen mit Glauben und Zuversicht zu begegnen, dass für jeden von uns doch noch eine rosige Zukunft vorgesehen ist. Unter die wichtigsten Grundsätze fällt:

Erstens: Wir haben einen Vater im Himmel, der einen jeden von uns kennt und liebt und unser Leid vollkommen versteht.

Zweitens: Sein Sohn Jesus Christus ist unser Erretter und Erlöser, dessen Sühnopfer nicht nur Errettung und Erhöhung ermöglicht, sondern auch alle Ungerechtigkeiten des Lebens ausgleichen wird.

Drittens: Zum Plan des Glücklichen, den der Vater seinen Kindern gegeben hat, gehören nicht nur das vorirdische und das irdische Leben, sondern auch ein ewiges Leben, einschließlich einer herrlichen Wiedervereinigung mit denen, die wir verloren haben. Alles Unrecht wird wiedergutmacht, und wir werden alles mit vollkommener Klarheit und ungetrübter Übersicht und Erkenntnis überblicken.

Aus der begrenzten Sicht derjenigen, die den Plan des Vaters weder kennen noch verstehen noch daran glauben – die die Welt mit ihren Kriegen, der Gewalt, den Krankheiten und all dem Bösen nur durch die irdische Brille betrachten –, kann das Leben bedrückend, chaotisch, ungerecht und sinnlos erscheinen. Von Führern der Kirche ist diese Sichtweise damit verglichen worden, dass jemand mitten in ein Schauspiel mit drei Akten hineingeht.³ Wer den Plan des Vaters nicht kennt, versteht nicht, was im ersten Akt oder dem vorirdischen Dasein geschehen ist und welche Ziele dort gesetzt wurden. Er versteht auch nicht die Erläuterung oder Auflösung, die im dritten Akt folgt und durch die der Plan des Vaters auf herrliche Weise erfüllt wird.

Viele erkennen nicht, dass nach seinem liebevollen und umfassenden Plan diejenigen, die ohne eigenes Verschulden benachteiligt zu sein scheinen, letzten Endes überhaupt nicht bestraft werden.⁴

In ein paar Monaten jährt sich zum 100. Mal der Tag, an dem der Ozeanriesen *Titanic* auf tragische Weise unterging. Die verhängnisvollen Umstände in Verbindung mit diesem entsetzlichen Ereignis durchwehen die ganzen hundert Jahre, die seither vergangen sind. Diejenigen, die für den neuen Luxusliner mit einer Höhe von elf Stockwerken und einer Länge von fast drei Football-Feldern⁵ die Werbetrommel rührten, hatten großspurig und ungerechtfertigterweise behauptet, die *Titanic* sei in winterlichen Gewässern voller Eisberge völlig ungefährdet. Angeblich konnte dieses Schiff nicht sinken. Doch als es unter

die eisige Oberfläche des Atlantischen Ozeans glitt, verloren 1500 Menschen ihr Leben.⁶

In vielerlei Hinsicht ist der Untergang der *Titanic* ein Gleichnis für das Leben und viele Grundsätze des Evangeliums. Er ist ein vollkommenes Beispiel dafür, welche Schwierigkeiten entstehen, wenn man etwas nur durch die irdische Brille betrachtet. Der Verlust des Lebens mit all seinen Folgen war zwar katastrophal, aber doch auf einen Unfall zurückzuführen. Nach dem Gemetzel zweier Weltkriege und nachdem gerade erst der 10. Jahrestag der Zerstörung des World Trade Centers verstrichen ist, ist auch uns heute Lebenden bewusst geworden, welche Schrecken, Qualen und Gewissensfragen Ereignisse aufwerfen, die sich aus schlechtem Gebrauch der Entscheidungsfreiheit ergeben. Ungeachtet der Ursache haben die Folgen dieser Schicksalsschläge schreckliche Auswirkungen auf Angehörige, Freunde und ganze Völker.

Was die *Titanic* angeht, hat man seine Lehren daraus gezogen, wie gefährlich Überheblichkeit und Reisen in schwierigem Fahrwasser sind, und erkannt, „dass Gott nicht auf die Person sieht“.⁷ Die Opfer stammten aus allen Gesellschaftsschichten. Einige waren reich und berühmt, wie John Jacob Astor, aber es waren auch Arbeiter, Einwanderer, Frauen, Kinder und Besatzungsmitglieder darunter.⁸

In mindestens zwei Fällen hatten Mitglieder der Kirche etwas mit der *Titanic* zu tun. Beide Fälle veranschaulichen, wie schwer es uns fällt, Prüfungen, Bedrängnisse und Schicksalsschläge einzusehen, und geben uns ein wenig Aufschluss, wie wir damit umgehen können. Der erste Fall ist ein Beispiel dafür, wie man für Segnungen, die man empfängt, und für Schwierigkeiten, denen man entgeht, dankbar sein kann. Es geht um Alma Sonne, der später Generalautorität wurde.⁹ Er war mein Pfahlpräsident in Logan, Utah, als ich geboren wurde. Ich hatte mein Missionsinterview bei Elder Sonne. Damals wurden alle angehenden Missionare von einer Generalautorität interviewt. Er hatte



großen Einfluss auf mein Leben.

Als junger Mann hatte Alma einen Freund namens Fred, der in der Kirche weniger aktiv war. Sie unterhielten sich oft darüber, auf Mission zu gehen, und irgendwann gelang es Alma Sonne, Fred zu überzeugen, und so bereitete er sich vor und ging auf Mission. Sie wurden beide in die Britische Mission berufen. Am Ende ihrer Mission traf Elder Sonne als Missionssekretär die Vorbereitungen für ihre Heimreise in die Vereinigten Staaten. Er buchte eine Überfahrt auf der *Titanic* für sich, Fred und vier weitere Missionare, die ebenfalls ihre Mission beendet hatten.¹⁰

Als der Zeitpunkt der Abreise gekommen war, verspätete sich Fred aus irgendeinem Grund. Elder Sonne stornierte alle sechs Buchungen für die Überfahrt mit dem neuen Luxusliner auf dessen Jungfernfahrt und buchte die Passage auf einem Schiff, das am folgenden Tag auslief.¹¹ Die vier Missionare, die sich darauf gefreut hatten, mit der *Titanic* zu fahren, zeigten sich enttäuscht. Elder Sonne spielte mit seiner Antwort auf den Bericht über Josef und seine Brüder in Ägypten an, der in Genesis steht: „Wie könnten wir zu unseren Familien zurückkehren, ohne dass der Knabe bei uns ist?“¹² Er setzte

seinen Mitarbeitern auseinander, dass sie alle gemeinsam nach England gekommen waren und auch alle gemeinsam wieder nach Hause zurückkehren sollten. Später erfuhr Elder Sonne vom Untergang der *Titanic*. Dankbar sagte er zu seinem Freund Fred: „Du hast mir das Leben gerettet.“ Fred erwiderte: „Nein, indem du mich dazu gebracht hast, auf Mission zu gehen, hast du mir das Leben gerettet.“¹³ Alle sechs Missionare dankten dem Herrn dafür, dass er sie bewahrt hatte.¹⁴

Manchmal erhalten die Glaubensstreuen große Segnungen, so wie es bei Elder Sonne und seinen Missionsgefährten der Fall war. Wir sollten für all die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn dankbar sein.¹⁵ Der Fülle von Segnungen, die wir Tag für Tag empfangen, sind wir uns gar nicht bewusst. Es ist ungeheuer wichtig, dass wir stets Dankbarkeit im Herzen tragen.¹⁶

Aus den heiligen Schriften geht ganz klar hervor: Wer rechtschaffen ist, dem Herrn folgt und seine Gebote hält, dem wird es wohlgehen im Land.¹⁷ Damit es uns wohlergeht, müssen wir außerdem den Geist bei uns haben.

Rechtschaffenheit, Beten und Glaubenstreue führen jedoch im

Erdenleben nicht immer zu einem glücklichen Ausgang. Viele werden schwere Prüfungen durchleiden. Wenn dem so ist, findet schon die Tatsache, dass wir Glauben haben und um Priestertumssegens bitten, bei Gott Anerkennung. Der Herr hat erklärt: „Die Ältesten der Kirche ... sollen gerufen werden und sollen für [jeden] beten und ihm in meinem Namen die Hände auflegen; und wenn er stirbt, so stirbt er in mir, und wenn er lebt, so lebt er in mir.“¹⁸

Es ist aufschlussreich, dass der zweite Fall, in dem ein Mitglied der Kirche etwas mit der *Titanic* zu tun hatte, auf dieser Erde nicht glücklich ausging. Irene Corbett war 30 Jahre alt. Sie war eine junge Ehefrau und Mutter aus Provo in Utah. Sie hatte bemerkenswerte Talente als Künstlerin und Musikerin und war darüber hinaus Lehrerin und Krankenschwester. Auf Drängen eines Mediziners in Provo hatte sie an einem sechsmonatigen Geburtshilfelehrgang in London teilgenommen. Sie hatte den großen Wunsch, in der Welt ihren Beitrag zu leisten. Sie war umsichtig, fürsorglich, gebeterfüllt und beherzt. Einer der Gründe, weshalb sie mit der *Titanic* in die Vereinigten Staaten zurückkehren wollte, war, dass sie dachte, die Missionare würden sie auf der Reise begleiten, und diese würde dadurch sicherer werden. Irene war eine der wenigen Frauen, die dieses entsetzliche Unglück nicht überlebten. Die meisten Frauen und Kinder wurden in Rettungsboote gesetzt und schließlich gerettet. Es gab jedoch nicht genug Rettungsboote für alle. Man nimmt an, dass Irene deshalb nicht in ein Rettungsboot stieg, weil sie sich aufgrund ihrer Spezialausbildung um die vielen Passagiere kümmerte, die beim Zusammenprall mit dem Eisberg Verletzungen davongetragen hatten.¹⁹

Es gibt so viele verschiedene Herausforderungen. Durch einige gewinnen wir Erfahrungen, die wir brauchen. Unerwünschte Ergebnisse in unserem irdischen Dasein sind kein Beweis dafür, dass es an Glauben mangeln würde oder der Gesamtplan unseres Vaters im Himmel



irgendwie unvollkommen wäre. Das Feuer des Schmelzers gibt es wirklich. Die Charaktereigenschaften und die Rechtschaffenheit, die im Schmelzofen der Bedrängnis geschmiedet werden, vervollkommen und läutern uns und machen uns bereit, Gott zu begegnen.

Als der Prophet Joseph Smith im Gefängnis zu Liberty gefangen war, ließ der Herr ihn wissen, dass viel Unheil über den Menschen kommen kann. Der Erlöser sagte unter anderem: „Wenn du in die Tiefe gestürzt wirst, wenn die brausende See sich gegen dich verschwört, wenn wütende Winde deine Feinde werden ... und alle Elemente sich verbünden, um den Weg zu versperren, [wird] dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen.“²⁰ Der Heiland schloss mit den Worten: „Deine Tage sind bekannt, und deinen Jahren wird nichts abgerechnet werden; darum fürchte nicht, ... denn Gott wird mit dir sein für immer und immer.“²¹

Einige Herausforderungen ergeben sich aus der Entscheidungsfreiheit anderer. Die Entscheidungsfreiheit ist für geistiges Wachstum und Entwicklung unentbehrlich. Schlechtes Verhalten ist ein Merkmal der Entscheidungsfreiheit. Hauptmann Moroni hat diese ungemein wichtige Lehre erklärt:

„Denn der Herr lässt zu, dass die Rechtschaffenen getötet werden, damit seine Gerechtigkeit und sein Strafgericht über die Schlechten komme.“ Moroni hat damit klargestellt, dass die Rechtschaffenen nicht verloren sind, sondern „in die Ruhe des Herrn, ihres Gottes“²² eingehen. Die Schlechten werden für ihre Gräueltaten zur Rechenschaft gezogen.²³

Einige Probleme entstehen durch Ungehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes. Es ist erschütternd, wie viele gesundheitliche Probleme auf Rauchen, Alkohol- und Drogenmissbrauch zurückzuführen sind. Die Zahl der Haftstrafen für alkohol- und drogenbedingte Verbrechen ist ebenfalls sehr hoch.²⁴

Auch die Häufigkeit von Scheidungen aufgrund von Untreue ist beachtlich. Viele dieser Prüfungen und Bedrängnisse könnten durch Gehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes vermieden werden.²⁵

Mein geliebter Missionspräsident, Elder Marion D. Hanks (der im August verstorben ist), hat uns Missionare aufgefordert, etwas auswendig zu lernen, um den Herausforderungen des Erdenlebens standzuhalten: „Nicht Zufall noch Bestimmung noch Geschick können bestimmen, umgehen oder vermeiden, wofür entschlossene Seelen sich entscheiden.“²⁶

Er räumte ein, dass dies nicht auf alle Herausforderungen zutrifft, die sich uns stellen, aber in geistigen Fragen ganz gewiss. Ich bin für diesen Rat in meinem Leben dankbar gewesen.

Ein Grund für die schrecklich vielen Todesopfer auf der *Titanic* war, dass es nicht genügend Rettungsboote gab. Doch ganz gleich, welche Prüfungen uns in diesem Leben begegnen: Das Sühnopfer des Erlösers ist ein Rettungsboot für jedermann. Bei denjenigen, die glauben, dass ihre Prüfungen ungerecht sind, macht das Sühnopfer alle Ungerechtigkeiten des Lebens wieder wett.²⁷

Für diejenigen, die einen geliebten Menschen verloren haben, ist es eine besondere Herausforderung, nicht dauernd darüber nachzugrübeln,

welche Gelegenheiten sie verpasst haben. Oft hat jemand, der früh verstorben ist, beachtliche Fähigkeiten, Interessen und Talente an den Tag gelegt. Mit unserem begrenzten Verständnis beklagen wir das, was nicht vollendet wird, und die Lieder, die ungesungen bleiben. Es heißt dann oft, da stirbt jemand, obwohl er die Musik noch in sich hat. In diesem Fall ist die Musik ein bildlicher Ausdruck für ungenutztes Potenzial jeglicher Art. Manchmal hat sich jemand gründlich vorbereitet, bekommt aber in diesem Leben keine Gelegenheit, zu zeigen, was er kann.²⁸ Ein viel zitiertes klassisches Gedicht von Thomas Gray, „Elegie, geschrieben auf einem Dorfkirchhof“, handelt von verpassten Gelegenheiten:

*Und manches Lenzes
schönste Blume fällt,
die ungenossen in der Wildnis blüht.*²⁹

Die verpasste Gelegenheit kann sich auf die Familie, den Beruf, die Talente, Erfahrungen und anderes beziehen. All dies kam bei Schwester Corbett zu kurz. Es gab Lieder, die sie nicht mehr singen, und Potenzial, das sie in diesem Leben nicht ausschöpfen konnte. Doch wenn wir durch die große, saubere Brille des Evangeliums schauen, statt nur durch die irdische mit ihrem eingeschränkten Blickfeld, erkennen wir den herrlichen ewigen Lohn, den ein liebevoller Vater in seinem Plan verheißen hat. Der Apostel Paulus hat verkündigt, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“.³⁰ Einer beruhigenden, tröstlichen Zeile aus einem beliebten Kirchenlied verdanken wir klaren Durchblick: „Und Jesus vernimmt die Lieder, die ich nicht singen kann.“³¹

Der Erlöser hat gesagt: „Darum sei euer Herz ... getrost, ... seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin.“³² Er hat uns verheißen, dass wir mit unseren Kindern „[Gesänge] immerwährender Freude“³³ singen werden. Im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers. Amen. ■



ANMERKUNGEN

1. Siehe Johannes 16:33
2. Siehe Mosia 18:8,9; siehe auch 2 Nephi 32:7
3. Siehe Boyd K. Packer, „The Play and the Plan“ (CES-Fireside für junge Alleinstehende, 7. Mai 1995), Seite 3: „Im irdischen Dasein sind wir wie jemand, der das Theater betritt, als sich gerade der Vorhang für den zweiten Akt hebt. Wir haben den ersten Akt verpasst; [und die Zeile,] ‚sie lebten glücklich und zufrieden‘ kommt im zweiten Akt nie vor. Diese Zeile gehört in den dritten Akt, in dem alles Unerklärliche geklärt und alles zurechtgerückt werden wird.“ Siehe auch Neal A. Maxwell, *All These Things Shall Give Thee Experience*, 1979, Seite 37: „Gott kennt das Ende von Anfang an. ... Diese Rechnung ... ist etwas, was wir sterblichen Menschen nicht verstehen. Wir können diese Gleichung nicht lösen, weil wir nicht alle Zahlen haben. Wir sind durch die Dimension der Zeit eingeschränkt und befinden uns innerhalb der begrenzten Sichtweise dieses zweiten Standes.“
4. Alle, die sterben, bevor sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben, sind im celestialem Reich errettet (siehe Lehre und Bündnisse 137:10). Alle, die gestorben sind, ohne von diesem Evangelium zu wissen, die es aber angenommen hätten, wenn sie die Möglichkeit dazu gehabt hätten, werden ebenfalls Erben des celestialem Reiches sein (siehe Lehre und Bündnisse 137:7). Außerdem werden selbst diejenigen, die weniger tapfer waren, zu gegebener Zeit mit einem Dasein gesegnet werden, das dieses Leben bei weitem übersteigt (siehe Lehre und Bündnisse 76:89).
5. Siehe Conway B. Sonne, *A Man Named Alma: The World of Alma Sonne*, 1988, Seite 83
6. Siehe Sonne, *A Man Named Alma*, Seite 84
7. Apostelgeschichte 10:34; siehe auch „The Sinking of the World’s Greatest Liner“, *Millennial Star*, 18. April 1912, Seite 250
8. Siehe *Millennial Star*, 18. April 1912, Seite 250
9. Bruder Sonne ist ein Onkel von Elder L. Tom Perry
10. Siehe Sonne, *A Man Named Alma*, Seite 83
11. Siehe Sonne, *A Man Named Alma*, Seite 83f.; siehe auch „From the Mission Field“, *Millennial Star*, 18. April 1912, Seite 254: „Entlassungen und Abreisen. – Folgende Missionare wurden ehrenvoll entlassen und fuhren am 13. April 1912 mit der *Mauretania* nach Hause: aus Großbritannien Alma Sonne, George B. Chambers, Willard Richards, John R. Sayer, F. A. Dahle; aus den Niederlanden L. J. Shurtliff.“
12. Siehe Genesis 44:30,31,34
13. In Frank Millward, „Eight Elders Missed Voyage on Titanic“, *Deseret News*, 24. Juli 2008, Seite M6
14. Siehe „Friend to Friend“, *Friend*, März 1977, Seite 39
15. Siehe David A. Bednar, „Die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 99–102
16. Siehe Lehre und Bündnisse 59:21
17. Siehe Alma 36:30
18. Lehre und Bündnisse 42:44
19. Interview mit Irene Corbetts Enkel Donald M. Corbett, 30. Oktober 2010, von Gary H. Cook
20. Lehre und Bündnisse 122:7
21. Lehre und Bündnisse 122:9
22. Alma 60:13
23. Der Erlöser sagte ganz klar: „Es ist unvermeidlich, dass Verführungen kommen. Aber wehe dem, der sie verschuldet.“ (Lukas 17:1.)
24. Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse – „die Ordnung und [der Wille] Gottes in Bezug auf die zeitliche Errettung aller Heiligen in den Letzten Tagen“ (Vers 2) – wird für die Mitglieder der Kirche immer mehr zum Segen.
25. Siehe Lehre und Bündnisse 42:22–24
26. Siehe „Will“, *Poetical Works of Ella Wheeler Wilcox*, 1917, Seite 129
27. Siehe „Das Sühnopfer“, *Verkündet mein Evangelium! – Eine Anleitung für den Missionsdienst*, 2004, Seite 58ff.
28. Siehe „Das Lied, das ich singen wollte“, in *The Complete Poems of Rabrindranath Tagore’s Gitanjali*, Hg. S. K. Paul, 2006, Seite 64: „Das Lied, das ich singen wollte, bleibt bis heute ungesungen. / Ich habe meine Tage damit zugebracht, die Saiten meines Instruments zu spannen und wieder zu lösen.“
29. Thomas Gray, „Elegie, geschrieben auf einem Dorfkirchhof“, in *The Oxford Book of English Verse*, Hg. Christopher Ricks, 1999, Seite 279
30. 1 Korinther 2:9
31. „There Is Sunshine in My Soul Today“, *Hymns*, Nr. 227
32. Lehre und Bündnisse 101:16; siehe auch Psalm 46:11
33. Lehre und Bündnisse 101:18; siehe auch Lehre und Bündnisse 45:71



Präsident Thomas S. Monson

Bis aufs Wiedersehen

Möge der Geist, den wir hier verspürt haben, bei uns sein und bleiben, während wir unseren täglichen Beschäftigungen nachgehen.

Meine Brüder und Schwestern, sicher stimmen Sie mir zu, dass diese Konferenz sehr inspirierend war. Wir haben den Geist des Herrn an den vergangenen zwei Tagen in reichem Maße verspürt, unser Herz wurde angerührt und unser Zeugnis von diesem göttlichen Werk wurde gestärkt. Wir bedanken uns bei jedem, der mitgewirkt hat, auch bei den Brüdern, die gebetet haben.

Wir alle sind hierhergekommen, weil wir den Herrn lieben und ihm dienen wollen. Ich bezeuge Ihnen, dass der Vater im Himmel an uns denkt. Ich erkenne seine Hand in allem an.

Auch dieses Mal war die Musik hervorragend und ich bedanke mich persönlich sowie im Namen der ganzen Kirche bei denen, die uns diesbezüglich so bereitwillig an ihren Talenten teilhaben lassen.

Wir bedanken uns herzlich bei den Brüdern, die bei dieser Konferenz entlassen wurden. Sie haben ihre Aufgaben treu und gut erfüllt und einen bedeutenden Beitrag zum Werk des Herrn geleistet.

Ich möchte meinen treuen und engagierten Ratgebern meine große Anerkennung aussprechen und ihnen öffentlich dafür danken, wie sie mich

unterstützen und mir zur Seite stehen. Es sind wirklich Männer voller Weisheit und Verständnis, und sie leisten unschätzbare Dienste.

Ich danke auch meinen Brüdern vom Kollegium der Zwölf Apostel für ihren überaus fähigen und unermüdlichen Dienst im Werk des Herrn. Ebenso möchte ich den Mitgliedern der Siebzigerkollegien und der Präsidierenden Bischofschaft dafür danken, dass sie so selbstlos und zielstrebig

dienen. Desgleichen bedanke ich mich bei den Frauen und Männern in den Präsidentschaften und Hauptausschüssen der Hilfsorganisationen.

Brüder und Schwestern, ich versichere Ihnen, dass der himmlische Vater sich der Schwierigkeiten, denen wir heute in der Welt begegnen, bewusst ist. Er liebt einen jeden von uns und wird uns segnen, sofern wir uns bemühen, seine Gebote zu halten und ihn im Gebet zu suchen.

Was für ein Segen ist es doch, dass wir das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi haben. Wir finden darin Antworten auf die Fragen, woher wir kommen, warum wir hier sind und was aus uns wird, wenn wir aus diesem Leben scheiden. Es verleiht unserem Leben Sinn und Zweck und auch Hoffnung.

Ich danke Ihnen, dass Sie auch einander so bereitwillig dienen. Wir sind Gottes Hände hier auf Erden und haben den Auftrag, seinen Kindern mit Liebe zu begegnen und für sie da zu sein.

Ich danke Ihnen für alles, was Sie in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig leisten. Vielen Dank, dass Sie bereit sind, jedes Amt auszuüben, zu dem Sie berufen werden, welches es auch sein mag. Jedes davon ist wichtig, um das Werk des Herrn weiter voranzubringen.



Die Konferenz ist jetzt vorbei. Mögen wir sicher zu Hause ankommen. Mögen wir dort alles so vorfinden, wie wir es verlassen haben. Möge der Geist, den wir hier verspürt haben, bei uns sein und bleiben, während wir unseren täglichen Beschäftigungen nachgehen. Mögen wir einander mit mehr Freundlichkeit begegnen. Mögen wir stets dabei angetroffen werden, dass wir das Werk des Herrn tun.

Möge der Segen des Himmels bei Ihnen sein. Mögen bei Ihnen daheim Eintracht und Liebe herrschen. Mögen Sie beständig Ihr Zeugnis nähren, auf dass es Sie gegen den Widersacher schütze.

Als Ihr demütiger Diener wünsche ich mir von ganzem Herzen, Gottes Willen zu erfüllen und ihm sowie auch Ihnen zu dienen.

Ich habe Sie lieb; ich bete für Sie. Ich möchte Sie noch einmal bitten, in Ihren Gebeten an mich und an all die Generalautoritäten zu denken. Wir sind vereint mit Ihnen dabei, dieses erstaunliche Werk voranzubringen. Ich bezeuge Ihnen, dass wir darin alle zusammenstehen und dass dabei jeder Mann, jede Frau und jedes Kind eine Rolle zu spielen hat. Möge Gott uns die Kraft, die Fähigkeit und die Entschlossenheit geben, unsere Rolle gut auszufüllen.

Ich bezeuge Ihnen, dass dieses Werk wahr ist, dass unser Erretter lebt und dass er seine Kirche hier auf der Erde führt und leitet. Ich gebe Ihnen mein festes Zeugnis, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt und uns liebt. Er ist wahrhaftig unser Vater und hat einen Körper wie ein Mensch. Ich hoffe, wir erkennen und verstehen, wie nah er uns kommen möchte, wie weit zu gehen er bereit ist, um uns zu helfen, wie sehr er uns liebt und wie viel er für uns tut und für uns zu tun bereit ist.

Möge er Sie segnen. Möge sein Friede, den er verheißt hat, mit Ihnen sein – heute und alle Tage.

Ich sage Ihnen Lebewohl, bis wir in sechs Monaten erneut zusammenkommen. Dies tue ich im Namen Jesu Christi, unseres Erretters und Erlösers. Amen. ■



Julie B. Beck
Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden

Vom ersten Tag an, als das Evangelium in dieser Evangeliumszeit wiederhergestellt wurde, brauchte der Herr gläubige Frauen, die als seine Jüngerinnen mitwirkten.

Es ist eine Ehre, bei dieser besonderen Versammlung zu Ihnen zu sprechen. Wie schön es ist, dass wir hier zusammen sind! In meiner Arbeit als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung sind die Schwestern der FHV mir immer mehr ans Herz gewachsen, und der Herr hat meine Erkenntnis darüber, wie er uns sieht und was er von uns erwartet, erweitert.

Ich habe meiner Ansprache den Titel gegeben: „Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden.“ Meine ältesten Enkelinnen arbeiten fleißig am Programm *Mein Fortschritt* und entwickeln die Gewohnheiten und Charakterzüge einer rechtechaffenen Frau. Schon bald werden sie und ihre Altersgenossinnen die Verantwortung für diese große weltweite Gemeinschaft von Schwestern tragen.

Ich hoffe, dass meine Worte ihnen und allen anderen, die sie lesen oder hören, ein klares Bild von dem vermitteln, was der Herr bei der Gründung der FHV für seine Töchter im Sinn hatte.

Ein althergebrachtes Modell der Gefolgschaft

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass die heutige FHV auf einem Modell der Gefolgschaft beruht, das in der Kirche schon in alten Zeiten vorhanden war. Als der Erlöser seine Kirche zur Zeit des Neuen Testaments aufrichtete, halfen „die Frauen [in seinem Werk] tatkräftig [mit]“. ¹ Er besuchte Marta und Maria, zwei seiner treuesten Jüngerinnen, in Martas Haus. Als Marta ihm zuhörte und für sein Wohl sorgte, wie es zu ihrer Zeit



Mit dem Priestertum verbunden

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass der Herr den Propheten Joseph Smith dazu inspirierte, die Frauen der Kirche „unter dem Priestertum nach dem Muster des Priestertums [zu] organisieren“⁷ und sie zu lehren, „wie [sie] an den Vorzügen, Segnungen und Gaben des Priestertums teilhaben konnten“.⁸

Als die Frauenhilfsvereinigung offiziell gegründet wurde, war Emma Smith weiterhin berufen zu führen. Sie wurde als Präsidentin der Vereinigung ernannt und hatte zwei Ratgeberinnen, die mit ihr die Präsidentschaft bildeten. Diese Präsidentschaft wurde nicht, wie dies in Organisationen außerhalb der Kirche üblich war, durch Abstimmung ausgewählt. Vielmehr wurde sie durch Offenbarung berufen, von den Frauen, die sie führen sollte, bestätigt, und von Priestertumsführern in ihr Amt eingesetzt, also „durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht dazu haben, von Gott berufen“.⁹ Da sie unter dem Priestertum organisiert worden war, konnte die Präsidentschaft für ihre Arbeit Weisung vom Herrn und von seinem Propheten erhalten. Durch die Gründung der FHV konnte das Vorratshaus des Herrn, nämlich Talente, Zeit und Mittel, in Weisheit und Ordnung verwaltet werden.

Diese erste Gruppe von Frauen wusste, dass sie Vollmacht erhalten hatte, die Schwestern zu unterweisen, anzuregen und zu organisieren, damit sie als Jüngerinnen beim Erlösungswerk des Herrn mitwirkten. In den ersten Versammlungen erfuhren die Schwestern, welche Ziele der FHV als Leitlinie dienten: den Glauben und die Rechtschaffenheit fördern, die Familie und das Zuhause stärken, die Bedürftigen ausfindig machen und ihnen helfen.

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass die Gründung der FHV eine wesentliche Rolle dabei spielte, die Heiligen auf die Vorzüge, Segnungen und Gaben, die nur im Tempel zu finden sind, vorzubereiten. Präsident Joseph Fielding Smith erklärte, dass die FHV „ein wesentlicher

üblich war, machte er sie darauf aufmerksam, dass sie mehr tun konnte. Er machte Marta und Maria bewusst, dass sie „das Bessere“ wählen konnten, das ihnen nicht genommen werden sollte.² Diese behutsame Bemerkung war die Einladung, im Werk des Herrn mitzuarbeiten. Später lesen wir im Neuen Testament von Martas starkem Zeugnis von der göttlichen Natur des Erlösers, das uns erahnen lässt, was für einen Glauben sie hatte und wie sie ihre Gefolgschaft auffasste.³

Wenn wir im Neuen Testament weiterlesen, erfahren wir, dass die Apostel weiter daran arbeiteten, die Kirche des Herrn aufzurichten. Wir lesen auch etwas über treue Frauen, die durch ihre Gefolgschaft zum Wachstum der Kirche beitrugen. Paulus sprach an Orten wie Ephesus⁴ und Philippi⁵ über Jüngerinnen Jesu. Als aber die Kirche des Herrn vom Glauben abfiel, verfiel auch dieses Modell der Gefolgschaft.

Als der Herr seine Kirche durch den Propheten Joseph Smith wiederherstellte, wurden die Frauen wiederum in ein Modell der Gefolgschaft eingebunden. Wenige Monate nach der offiziellen Gründung der Kirche offenbarte der Herr, dass Emma Smith dazu eingesetzt werden sollte, in der Kirche zu führen und zu lehren; und sie wurde offiziell dazu berufen, ihrem Mann, dem Propheten, zu helfen.⁶ In dieser Aufgabe, dem Herrn beim

Aufbau seines Reiches zu helfen, erhielt sie Anweisungen, wie sie an Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen, ihre Familie und ihr Zuhause stärken und anderen dienen konnte.

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass der Herr vom ersten Tag an, als das Evangelium in dieser Evangeliumszeit wiederhergestellt wurde, gläubige Frauen brauchte, die als seine Jüngerinnen mitwirkten.

Ein Beispiel dafür, welchen großartigen Beitrag sie leisteten, war die Missionsarbeit. Das starke Wachstum der Kirche in den Anfangstagen war deshalb möglich, weil gläubige Männer bereit waren, ihre Familie zurückzulassen, unbekannte Orte aufzusuchen und Entbehrungen und Bedrängnisse zu erleiden, um das Evangelium zu verkünden. Diese Männer wussten aber, dass ihre Mission nicht möglich gewesen wäre ohne den tiefen Glauben und die uneingeschränkte Unterstützung der Frauen, die sich um Haus und Hof und um die Geschäfte kümmerten und für ihre Familie und die Missionare den Lebensunterhalt verdienten. Die Schwestern nahmen sich außerdem tausender Bekehrter an, die sich in ihren Siedlungen sammelten. Sie waren dieser neuen Lebensweise, nämlich beim Aufbau des Reiches Gottes mitzuhelfen und sich an seinem Erlösungswerk zu beteiligen, zutiefst verpflichtet.

Bestandteil des Reiches Gottes auf Erden“ sei und so ausgelegt sei und so betrieben werde, „dass sie ihren treuen Mitgliedern hilft, ewiges Leben im Reich unseres Vaters zu erlangen“.¹⁰ Wir können uns vorstellen, wie es für die Schwestern gewesen sein muss, in Joseph Smiths rotem Backsteinladen die ersten FHV-Versammlungen zu besuchen. Gegenüber lag der Hügel, auf dem gerade der Tempel gebaut wurde, und der Prophet erklärte ihnen: „Dies soll eine erwählte Vereinigung sein, abgesondert von allem Bösen der Welt, auserkoren, tugendhaft und heilig.“¹¹

Meine Enkelinnen werden hoffentlich den Tempel so hoch schätzen wie die Schwestern der neu gegründeten FHV, die die Segnungen des Tempels als höchsten Lohn und das große Ziel jeder Frau in der Kirche betrachteten. Ich hoffe, dass meine Enkelinnen wie die damaligen FHV-Schwestern täglich danach streben, die nötige Reife zu erlangen, um heilige Tempelbündnisse zu schließen und zu halten, und dass sie, wenn sie in den Tempel gehen, aufmerksam auf alles achten, was gesagt und getan wird. Durch die Segnungen des Tempels werden sie mit Kraft ausgerüstet¹² und empfangen „den Schlüssel der Gotteserkenntnis“.¹³ Die heiligen Handlungen des Priestertums, die nur im Tempel vollzogen werden, werden ihnen helfen, ihre göttlichen, ewigen Aufgaben zu erfüllen, und sie werden geloben, als treue Jüngerinnen zu leben. Ich bin dankbar, dass der Herr die FHV vor allem auch deshalb gründete, um den Frauen die Aufgabe zu übertragen, einander „auf die größeren Segnungen des Priestertums vorzubereiten, die mit den heiligen Handlungen und Bündnissen des Tempels einhergehen“.¹⁴

Die Zuflucht und der Einfluss einer weltweiten Gemeinschaft von Schwestern

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, welchen bedeutenden Einfluss und welche Möglichkeiten die weltweite Gemeinschaft von Schwestern in der FHV hat. Seit 1842 hat sich die Kirche weit über Nauvoo hinaus



ausgebreitet. Heute gibt es die FHV in über 175 Ländern, und die Schwestern sprechen mehr als 80 Sprachen. Jede Woche werden neue Gemeinden und Zweige gegründet und deren FHV wird Teil einer ständig wachsenden Gemeinschaft von Schwestern, die „sich über jeden Kontinent ausbreitet“.¹⁵ Als die FHV zahlenmäßig noch klein war und es sie vor allem in Utah gab, konnten sich ihre Führerinnen bei der Aufgabenverteilung und der Gefolgschaft zum Großteil auf soziale Aufgaben vor Ort und die damit verbundene FHV-Arbeit konzentrieren. Sie stellten vieles in Eigenarbeit her und führten Projekte durch wie den Bau von Krankenhäusern und die Einlagerung von Weizen. Diese ersten Bemühungen der FHV trugen mit dazu bei, dass ein Modell der Gefolgschaft entstand, welches heute weltweit die Regel darstellt. Heute, da die Kirche gewachsen ist, kann die FHV ihren Zweck in jeder Gemeinde und jedem Zweig, jedem Pfahl und jedem Distrikt erfüllen, wobei sie sich zugleich auf den ständigen Wandel in der Welt einstellt.

Jeden Tag erleben FHV-Schwestern auf der ganzen Welt das gesamte Spektrum irdischer Probleme und Erfahrungen. Frauen und ihre Familie werden mit unerfüllten Erwartungen konfrontiert, mit seelischer, körperlicher oder geistiger Krankheit, mit Unglücksfällen oder dem Tod. Manche Schwestern fühlen sich einsam und sind enttäuscht, weil sie keine eigene Familie haben, andere wiederum leiden unter den Folgen schlechter Entscheidungen, die jemand aus der Familie getroffen hat. Manche haben Krieg, Hunger oder Naturkatastrophen erlebt, andere lernen die Belastung kennen, die Sucht, Arbeitslosigkeit oder mangelnde Schul- und Berufsausbildung mit sich bringen. Alle diese Schwierigkeiten können möglicherweise den Glauben zerstören und dem Einzelnen oder der Familie die Kraft rauben. Als der Herr die Schwestern als Gemeinschaft von Jüngerinnen organisierte, war es unter anderem seine Absicht, Linderung anzubieten „von allem, was die Freude und den Fortschritt der Frau behindert“.¹⁶ In jeder Gemeinde und jedem Zweig



gibt es die FHV, und die Schwestern können sich um Offenbarung bemühen und sie empfangen und sich mit den Priestertumsführern beraten, um einander zu stärken und an Lösungen zu arbeiten, die für ihre Familien und ihren Wohnort geeignet sind.

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass sich ihre Gefolgschaft durch die FHV ausweitet und sie sich gemeinsam mit anderen der Art eindrucksvoller und heroischer Arbeit widmen können, die der Erlöser verrichtet hat. Die Art Arbeit, zu der die Schwestern in dieser Kirche in unserer Zeit aufgefordert wurden, war in den Augen des Herrn nie zu gering oder belanglos. Durch ihre Treue können sie die Anerkennung des Herrn spüren und damit gesegnet werden, seinen Geist bei sich zu haben.

Meine Enkelinnen sollen auch wissen, dass die Gemeinschaft der Schwestern in der FHV Sicherheit, Zuflucht und Schutz bieten kann.¹⁷ In unserer ständig schwieriger werdenden Zeit tun sich die treuen FHV-Schwestern zusammen, um die Familien Zions vor den schrillen Stimmen der Welt und dem räuberischen und provozierenden Einfluss des Widersachers zu schützen. Und durch die FHV

werden sie unterwiesen und gestärkt und nochmals unterwiesen und weiter gestärkt, und der Einfluss rechtschaffener Frauen kommt noch weit mehr Kindern unseres Vaters zugute.

Eine Gefolgschaft, bei der es um Fürsorge und geistliche Hilfe geht

Meine Enkelinnen werden hoffentlich wissen, dass die Besuchslehrarbeit ein Ausdruck ihrer Gefolgschaft und ein wichtiges Instrument ist, ihren Bündnissen treu zu sein. Dieses Element unserer Gefolgschaft muss dem sehr nahe kommen, wie unser Erlöser gewirkt hat. In den Anfangstagen der FHV wurde in jeder Gemeinde ein Besuchskomitee damit beauftragt, festzustellen, was gebraucht wurde, und Spenden zu sammeln, die an Bedürftige verteilt wurden. Im Laufe der Jahre haben die Schwestern und die Führungsbeamtinnen Schritt für Schritt dazugelernt und sind besser darin geworden, sich um andere zu kümmern. Es gab Zeiten, als sich manche Schwestern eher darauf konzentrierten, Besuche abzustatten, die Lektion durchzusprechen oder eine Notiz zu hinterlassen, wenn sie eine Schwester nicht antrafen. Dieses Verfahren hat den Schwestern geholfen,

es sich anzugewöhnen, füreinander zu sorgen. So wie das Volk zur Zeit des Mose sich darauf konzentrierte, lange Regelwerke einzuhalten, haben sich die Schwestern der FHV zeitweise viele geschriebene und ungeschriebene Regeln auferlegt, weil sie wissen wollten, wie man sich gegenseitig stärkt.

Da heute jedoch Schwestern und ihre Familien so viel Hilfe und Rettung brauchen, fordert der Vater im Himmel uns auf, eine höhere Ebene zu beschreiten und unsere Gefolgschaft zu beweisen, indem wir uns aufrichtig seiner Kinder annehmen. Im Hinblick auf dieses wichtige Ziel sind die Führungsbeamtinnen nun angehalten, Berichte einzufordern, die über das geistige und zeitliche Wohlergehen der Schwestern und ihrer Familien und die geleistete Hilfe Aufschluss geben.¹⁸ Die Besuchslehrerinnen „sind [nun] aufrichtig bemüht, jede Schwester kennenzulernen und lieb zu gewinnen; sie helfen ihr, an Glauben zuzunehmen, und stehen ihr hilfreich zur Seite“.¹⁹

Als treue Jüngerinnen des Heilands gelingt es uns immer besser, das zu tun, was er tun würde, wenn er hier wäre. Wir wissen, dass es ihm darauf ankommt, dass wir uns umeinander kümmern. Deshalb konzentrierten wir uns darauf, uns um unsere Schwestern zu kümmern, und arbeiten keine Aufgabenlisten ab. Wahrer Dienst am Nächsten lässt sich viel besser an der Tiefe unserer Nächstenliebe ermessen als an einer makellosen Statistik. Wir

Itu, Brasilien



wissen, dass wir in unserem Wirken als Besuchslehrerin erfolgreich sind, wenn unsere Schwestern sagen können „Meine Besuchslehrerin hilft mir, geistig zu wachsen“ und „Ich weiß, dass sich meine Besuchslehrerin wirklich für mich und meine Familie interessiert“ und „Wenn ich Probleme habe, hilft mir meine Besuchslehrerin, ohne dass ich sie dazu auffordern muss“. Führungsbeamtinnen, die wissen, wie wichtig es ist, anderen beizustehen, beraten sich und bemühen sich, Offenbarung darüber zu empfangen, wie sie die Besuchslehrerinnen aufrichten und die Besuchslehrarbeit organisieren und inspiriert ausführen sollen.

Zudem ist die Besuchslehrarbeit mit dem Auftrag des Bischofs, für die Herde des Herrn zu sorgen, verbunden. Der Bischof und die FHV-Leiterin sind bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf die Hilfe inspirierter Besuchslehrerinnen angewiesen. Durch die Arbeit der Besuchslehrerinnen kann die FHV-Leiterin Kenntnis davon haben, wie es um das Wohl jeder Schwester der Gemeinde bestellt ist, und in ihrer Unterredung mit dem Bischof darüber berichten.

Präsident Thomas S. Monson hat uns gesagt: „Wenn wir würdig sind, wenn wir mit unerschütterlichem Glauben danach streben, die uns bestimmten Aufgaben zu erfüllen und uns dabei um Inspiration vom Allmächtigen bemühen, können wir Wunder wirken.“²⁰ Meine Enkelinnen werden hoffentlich an Wundern teilhaben, wenn sie mithelfen, dass aus der Besuchslehrarbeit ein Modell der Gefolgschaft entsteht, das der Herr wiedererkennen wird, wenn er zurückkehrt.

Erfüllen wir den Zweck der FHV

Diese und andere grundlegende Lehren zur FHV können meine Enkelinnen jetzt nachlesen in dem Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*. In diesem Buch ist das Vermächtnis der FHV und der Frauen in der Kirche festgehalten. Es wird die weltweite Gemeinschaft



von Schwestern einen und sie auf die Ziele der FHV und die Lebensweise und besonderen Aufgaben eines Jüngers ausrichten. Es bezeugt, welche wichtige Rolle die Frauen in Gottes Plan des Glücklichen spielen, und ist ein unverrückbarer Maßstab im Hinblick auf das, was wir glauben, was wir tun und was wir verteidigen. Die Erste Präsidentschaft legt uns nahe, „dieses Buch aufmerksam zu lesen und [uns] von den darin enthaltenen zeitlosen Wahrheiten und inspirierenden Beispielen anleiten zu lassen“.²¹

Da Präsident Joseph F. Smith wusste, dass die Frauenhilfsvereinigung von Gott geschaffen wurde, sagte er zu den FHV-Schwestern: „Ihr sollt die Welt führen und vor allem die Frauen der Welt. ... Ihr sollt vorausgehen“, sagte er, „nicht hinterherlaufen.“²² Da die Zeit der Wiederkehr des Herrn näher rückt, hoffe ich, dass meine Enkelinnen starke, gläubige Frauen werden, die die Grundsätze der FHV in die Tat umsetzen. Wenn die FHV für sie zu einer Lebensweise wird, werden sie hoffentlich mit anderen in Einigkeit zusammenarbeiten, um den gottgegebenen Zweck der FHV zu erfüllen. Ich habe ein Zeugnis von der wahren wiederhergestellten Kirche Jesu Christi und bin dankbar für das Modell der Gefolgschaft, das wiederhergestellt wurde, als der Herr

den Propheten Joseph Smith dazu inspirierte, die Frauenhilfsvereinigung zu gründen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 3
2. Siehe Lukas 10:38-42
3. Siehe Johannes 11:20-27
4. Siehe Apostelgeschichte 18:24-26; Römer 16:3-5
5. Siehe Philipper 4:1-4
6. Siehe Lehre und Bündnisse 25
7. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 14
8. Joseph Smith, zitiert in *History of the Church*, 4:602
9. 5. Glaubensartikel
10. Joseph Fielding Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 107
11. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 18
12. Siehe Lehre und Bündnisse 109:22; siehe auch Sheri L. Dew, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 142
13. Lehre und Bündnisse 84:19; siehe auch Ezra Taft Benson, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 143
14. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 147
15. Boyd K. Packer, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 111
16. John A. Widtsoe, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 28
17. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 96f.
18. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, Abschnitt 9.5.4
19. *Handbuch 2*, Abschnitt 9.5.1
20. Thomas S. Monson, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 101
21. Die Erste Präsidentschaft, in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite IX
22. Joseph F. Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 74



Silvia H. Allred

Erste Ratgeberin in der
Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

Die Liebe hört niemals auf

*Bitten Sie um den Wunsch, von der Gabe Nächstenliebe –
der reinen Christusliebe – erfüllt zu werden.*

Mein Mann und ich haben kürzlich Nauvoo besichtigt. Dort saßen wir auch in dem oberen Raum des roten Backsteingebäudes, wo der Prophet Joseph Smith ein Büro und ein Geschäft hatte. Wir hörten aufmerksam zu, als bei einer Führung gesagt wurde, welche historischen Ereignisse der Wiederherstellung hier stattgefunden haben.

Meine Gedanken wandten sich der Gründung der Frauenhilfsvereinigung und einigen Belehrungen zu, die die FHV-Schwwestern in genau diesem Raum vom Propheten Joseph Smith empfangen hatten. Aus diesen Belehrungen wurden die fundamentalen Grundsätze, auf denen die FHV beruht. Die Ziele, den Glauben und die Familien in Zion zu stärken und die Bedürftigen ausfindig zu machen und ihnen zu helfen, waren von Anfang an festgelegt. Schon immer standen sie im Einklang mit den Worten der Propheten.

In einer dieser ersten Versammlungen zitierte der Prophet Joseph Smith die Worte, die Paulus an die Korinther schrieb. In seiner eindringlichen Abhandlung über Nächstenliebe bezog sich Paulus auf Glauben, Hoffnung

und Liebe und schloss mit den Worten „doch am größten unter ihnen ist die Liebe“¹.

Er beschrieb die Eigenschaften, die die Liebe ausmachen. Hier seine Worte:

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. ... Sie ... sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf.“²

Zu den Schwestern hat der Prophet Joseph Smith gesagt: „Legt kein strenges Maß an, wenn ihr die Tugend eurer Mitmenschen in Betracht zieht. ... Eure Seele muss sich füreinander erweitern, wenn ihr es Jesus gleich tun wollt. ... Je mehr ihr an Unschuld und Tugend und an Güte zunehmt, desto mehr soll euer Herz sich erweitern und sich anderen zuwenden. Ihr müsst langmütig sein und die Fehler und Irrtümer der Menschheit ertragen. Wie kostbar ist die Seele des Menschen!“³

Das Schriftwort „die Liebe hört niemals auf“ wurde zum Leitgedanken der FHV, weil darin die Belehrungen und der Auftrag zum Ausdruck kommen, die der Prophet Joseph Smith den FHV-Schwwestern mit auf den Weg gegeben hatte, nämlich „den Armen zu helfen“ und „Seelen zu erretten“.⁴

Diese fundamentalen Grundsätze wurden von FHV-Schwwestern überall in der Welt angenommen, denn schließlich sind sie ja der Wesenskern des Werks der FHV.

Was ist Nächstenliebe? Wie eignen wir uns Nächstenliebe an?

Der Prophet Mormon definiert Nächstenliebe als die reine Christusliebe⁵, während Paulus erklärt, dass die Liebe das Band sei, das alles vollkommen macht⁶, und Nephi uns erinnert, dass „der Herr, Gott, das Gebot gegeben [hat], dass alle Menschen Nächstenliebe haben sollen, und diese Nächstenliebe ist Liebe“⁷.

Wenn wir noch einmal nachlesen, wie Paulus die Liebe beschreibt, wird deutlich, dass Nächstenliebe nicht eine einmalige Handlung ist oder etwas, was man weitergibt, sondern ein Zustand oder ein Herzenszustand; gute Gefühle, die zu liebevollem Tun führen.

Mormon erklärt außerdem, dass die Liebe den wahren Jüngern des Herrn zuteilwird, und dass die Liebe diejenigen reinigt, die sie besitzen.⁸ Außerdem erfahren wir, dass die Liebe eine Gabe Gottes ist, um die wir beten und uns bemühen müssen. Wir müssen diese Liebe im Herzen tragen, um das celestiale Reich zu ererben.⁹

Da wir wissen, dass der Herr uns aufgefordert hat, uns „mit dem Band der Nächstenliebe [zu bekleiden]“¹⁰, müssen wir überlegen, welche Eigenschaften uns helfen, Nächstenliebe zu entwickeln.

Wir müssen zunächst den Wunsch haben, mehr Nächstenliebe zu erlangen und Christus ähnlicher zu werden.

Der nächste Schritt ist das Gebet. Mormon ermahnt uns: „Betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet.“ Diese göttliche Liebe ist die Nächstenliebe, und wenn wir von

dieser Liebe erfüllt sind, werden wir „ihm gleich sein“.¹¹

Täglich in den heiligen Schriften zu lesen, kann unseren Sinn auf den Heiland lenken und in uns den Wunsch wecken, ihm ähnlicher zu werden.

In meinem Büro habe ich ein Gemälde von Minerva Teichert mit dem Titel *Die Rettung des verlorenen Lammes* aufgehängt. Es zeigt den Heiland, der inmitten seiner Schafe steht und behutsam ein kleines Lamm in den Armen hält. Es hilft mir, an seine Bitte zu denken: „Weide meine Schafe!“¹², was für mich bedeutet, allen zu dienen, denen ich begegne, und mich besonders der Bedürftigen anzunehmen.

Der Erretter ist das vollkommene Beispiel dafür, wie man Nächstenliebe übt. Während seines irdischen Wirkens zeigte er Mitgefühl für die Hungernden, für den Sünder, für die Bedrängten und für die Kranken. Er war für die Armen und die Reichen da, für Frauen, Männer und Kinder, für Angehörige, Freunde und Fremde. Er vergab seinen Anklägern, litt für alle Menschen und starb für sie.

Sein ganzes Leben lang hat auch der Prophet Joseph Smith Nächstenliebe geübt, indem er sich anderen mit brüderlicher Liebe und Respekt zuwandte. Er war für seine Güte, seine Zuneigung, sein Mitgefühl und seine Anteilnahme gegenüber anderen wohlbekannt.

Heute dürfen wir einen Propheten haben, der die Nächstenliebe in Person ist. Präsident Thomas S. Monson ist uns und der Welt ein Vorbild. Er trägt den Mantel der Nächstenliebe. Er ist gütig, mitfühlend und großherzig; ein wahrer Diener des Herrn Jesus Christus.

Itu, Brasilien



Präsident Monson hat gesagt: „Nächstenliebe bedeutet, dass man Geduld hat mit jemandem, der einen enttäuscht hat; sie bedeutet, dass man sich nicht leicht kränken lässt. Sie bedeutet, dass man Fehler und Schwächen akzeptiert. Sie bedeutet, dass man die Menschen so nimmt, wie sie sind. Sie bedeutet, dass man hinter die Fassade blickt und auf Eigenschaften achtet, die nicht mit der Zeit verblasen. Sie bedeutet, dass man dem Drang widersteht, andere in eine bestimmte Schublade zu stecken.“¹³

Wenn wir Nächstenliebe haben, sind wir bereit, anderen zu dienen und zu helfen, auch wenn es Umstände bereitet – und zwar ohne eine Anerkennung oder Gegenleistung zu erwarten. Wir warten nicht darauf, zum Helfen eingeteilt zu werden, weil es für uns ganz natürlich ist. Wenn wir uns dafür entscheiden, gütig, fürsorglich, großherzig, geduldig, tolerant, vergebungsbereit, offen und selbstlos zu sein, stellen wir fest, dass wir voller Nächstenliebe sind.

In der FHV gibt es zahllose Möglichkeiten, anderen zu dienen. Eine der besten Möglichkeiten, Nächstenliebe zu üben, ist das Besuchslehren. Beim Besuchslehren haben wir vielfach die Gelegenheit, liebevoll zu sein,

für andere da zu sein und ihnen zu dienen. Wenn wir Nächstenliebe oder Liebe zum Ausdruck bringen, wird unsere Seele gereinigt und geheiligt und es hilft uns, mehr wie der Erlöser zu werden.

Ich staune, wenn ich die unzähligen Beweise der Nächstenliebe sehe, die Besuchslehrerinnen jeden Tag überall auf der Welt erbringen, während sie sich selbstlos der Bedürfnisse einzelner Schwestern und ihrer Familien annehmen. Diesen treuen Besuchslehrerinnen sage ich: Durch diese kleinen Beweise der Nächstenliebe folgen Sie dem Heiland nach und sind Werkzeuge in seinen Händen, wenn Sie den Ihnen anvertrauten Schwestern helfen, sich um sie kümmern, sie aufrichten, trösten, ihnen zuhören, sie ermuntern, sie umsorgen, sie belehren und sie stärken. Ich möchte ein paar kurze Beispiele für diese Art zu dienen aufführen.

Rosa leidet schwer an Diabetes und anderen Krankheiten. Sie hat sich der Kirche vor einigen Jahren angeschlossen. Sie ist eine alleinerziehende Mutter mit einem Jungen im Teenageralter. Sie muss häufig gleich mehrere Tage am Stück ins Krankenhaus. Ihre liebevollen Besuchslehrerinnen fahren sie nicht nur dorthin, sondern sie besuchen und trösten sie im Krankenhaus, achten aber auch auf ihren Sohn, der zu Hause ist und noch zur Schule geht. Ihre Besuchslehrerinnen sind ihr Freundinnen und wie eine Familie.

Nach den ersten paar Besuchen bei einer bestimmten Schwester stellte Kathy fest, dass die Schwester nicht lesen konnte, es aber lernen wollte. Kathy bot ihr an, ihr zu helfen, obwohl sie wusste, dass dies Zeit, Geduld und Beharrlichkeit erforderte.

Emily ist eine junge Ehefrau, die nach der Wahrheit gesucht hat. Ihr Mann, Michael, war an Religion weniger interessiert. Als Emily krank wurde und einige Zeit ins Krankenhaus musste, brachte Cali, eine FHV-Schwester, die auch ihre Nachbarin ist, der Familie Mahlzeiten, passte auf das Baby auf, machte im Haus sauber und sorgte dafür, dass Emily einen Priestertumsseggen empfing. Diese Beweise



der Nächstenliebe erweichten Michael das Herz. Er beschloss, zur Kirche zu kommen und sich mit den Missionaren zu treffen. Emily und Michael haben sich vor kurzem taufen lassen.

„Die Liebe hört niemals auf. ... Die Liebe ist gütig, ... sucht nicht ihren Vorteil, ... erträgt alles, ... hält allem stand.“¹⁴

Präsident Henry B. Eyring hat gesagt:

„In der Geschichte der FHV gibt es viele Beispiele für solch bemerkenswerten selbstlosen Dienst. ...

Diese Organisation besteht aus Frauen, deren Nächstenliebe einem Herzen entspringt, das sich dadurch gewandelt hat, dass sie sich für Bündnisse, die es nur in der wahren Kirche des Herrn gibt, bereit gemacht haben und diese auch halten. Ihre Nächstenliebe kommt vom Herrn und durch sein Sühnopfer. Ihr wohltätiges Handeln wird vom Beispiel des Herrn geleitet und entspringt der Dankbarkeit für seine unbegrenzte Gabe der Barmherzigkeit und dem Heiligen Geist, den der Herr seinen Dienern schickt, damit er sie bei ihren guten Werken leite. Aus diesem Grund haben die Frauen

Ungewöhnliches für andere geleistet und sind auch jetzt dazu in der Lage. Sie finden Freude darin, auch wenn viele ihrer eigenen Bedürfnisse unerfüllt bleiben.“¹⁵

Anderen zu dienen und ihnen unsere Liebe zu zeigen, hilft uns, unsere eigenen Schwierigkeiten zu überwinden, und lässt sie uns weniger problematisch erscheinen.

Ich komme nun noch einmal auf die Belehrungen des Propheten Joseph Smith zu sprechen, die er den Schwestern zu Beginn der Wiederherstellung gab. Er betonte die Notwendigkeit, Nächstenliebe und Wohlwollen zu üben, indem er sagte: „Wenn ihr diesen Grundsätzen gemäß lebt, so wird euer Lohn im celestialem Reich fürwahr groß und herrlich sein! Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.“¹⁶

Wie in der Anfangszeit in Nauvoo, wo die Schwestern hinausgingen und die Bedürftigen ausfindig machten und ihnen halfen, ist es auch heute. Die Schwestern im Reich Gottes sind starke Säulen geistiger Kraft und Hingabe und leisten mitfühlend

Dienst. Engagierte Besuchslehrerinnen besuchen und umsorgen einander. Sie folgen dem Beispiel des Heilands und handeln wie er.

Alle Frauen in der FHV können von Liebe erfüllt sein – wissend, dass ihre kleinen Beweise der Nächstenliebe eine heilende Kraft für andere und für sich selbst sind. Sie erlangen die Gewissheit, dass Nächstenliebe die reine Christusliebe ist und niemals aufhört.

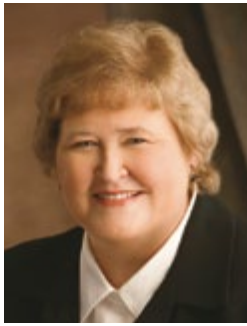
Wenn Sie die Geschichte der Frauenhilfsvereinigung lesen, werden Sie feststellen, dass dieser wichtige Evangeliumsgrundsatz sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch zieht.

Ich schließe mit einer Aufforderung an alle Frauen in der Kirche, nämlich dass sie um den Wunsch bitten, von dieser Gabe, der Nächstenliebe – der reinen Christusliebe – erfüllt zu werden. Nutzen Sie all Ihre Mittel, Gutes zu tun, Lasten leicht zu machen und Errettung denen zu bringen, denen Sie begegnen, auch Ihrer eigenen Familie. Der Herr wird Ihre Bemühungen mit Erfolg krönen.

Mögen unsere Kenntnis von der großen Liebe, die der Vater und der Sohn für uns empfinden, und unser Glaube und unsere Dankbarkeit für das Sühnopfer uns bewegen, Nächstenliebe für all unsere Mitmenschen aufzubringen und auszuüben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Korinther 13:13
2. 1 Korinther 13:4-8
3. Joseph Smith, in: *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 27
4. Joseph Smith, in: *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 20
5. Siehe Moroni 7:47
6. Siehe Kolosser 3:14
7. 2 Nephi 26:30
8. Siehe Moroni 7:48
9. Siehe Ether 12:34; Moroni 10:21
10. Lehre und Bündnisse 88:125
11. Moroni 7:48
12. Siehe Johannes 21:16,17
13. Thomas S. Monson, „Die Liebe hört niemals auf“, *Liahona*, November 2010, Seite 124
14. 1 Korinther 13:4,5,7,8
15. Henry B. Eyring, „Das bleibende Vermächtnis der FHV“, *Liahona*, November 2009, Seite 121
16. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504



Barbara Thompson

Zweite Ratgeberin in der
Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

Halte an den Bündnissen fest

Wenn wir Glauben an Christus haben und an unseren Bündnissen festhalten, empfangen wir die Freude, von der in den heiligen Schriften die Rede ist und die von den Propheten in diesen Letzten Tagen verheißen wurde.

Hebe dein Herz empor und freue dich, und halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast.“¹ Ich kann diese Schriftstelle nicht lesen, ohne Freude zu empfinden. Mir geht das Herz vor Freude über, wenn ich an die Verheißungen und die vielen Segnungen denke, die ich schon empfangen habe, weil ich mich bemüht habe, an den Bündnissen festzuhalten, die ich mit dem Vater im Himmel geschlossen habe.

Da meine Eltern nun beide verstorben sind, musste ihr Haus dieses Jahr geräumt und zum Verkauf angeboten werden. Als meine Geschwister und ich in den letzten Monaten das Haus meiner Eltern aufräumten und alles durchsahen, sind wir auf Familienchroniken und viele wichtige Papiere und Dokumente gestoßen. Es war faszinierend, die Lebensgeschichten und die Patriarchalischen Segen meiner Eltern und Großeltern zu lesen. Ich wurde an die Bündnisse erinnert, die sie geschlossen und gehalten haben.

Meine Großmutter Ellen Hanks Rymer war noch eine junge Mutter, als

sie im Jahr 1912 den Patriarchalischen Segen empfing. Als ich ihren Segen las, wurde ich besonders auf folgende Zeilen aufmerksam: „Du wurdest vor der Grundlegung der Erde erwählt; du bist ein erwählter Geist, der in dieser Zeit hervorkommen sollte. ... Dein Zeugnis soll groß gemacht werden und du wirst Zeugnis ablegen können. ... Der Zerstörer hat danach getrachtet, dich zu vernichten, doch wenn du an deinem Gott festhältst, wird er [der Zerstörer] keine Macht haben, dir Schaden zuzufügen. Du wirst dank deiner Glaubenstreue große Macht haben, und der Zerstörer wird aufgrund deiner Rechtschaffenheit vor dir weichen. ... In der Stunde, da Furcht und Prüfungen über dich kommen, wird dein Herz, wenn du dich zum Gebet in deine Kammer zurückziehst, getröstet werden und das, was dir im Weg steht, wird beseitigt werden.“²

Meiner Großmutter wurde verheißen, dass der Satan keine Macht über sie haben werde, wenn sie ihre Bündnisse einhielt und Gott nahe blieb. Sie sollte in ihren Prüfungen Trost und

Hilfe erhalten. Diese Verheißungen haben sich erfüllt.

Heute möchte ich erstens darüber sprechen, wie wichtig es ist, an Bündnissen festzuhalten, und zweitens über die Freude und den Schutz, die das Halten der Bündnisse mit sich bringt.

Einige der Beispiele, die ich verwende, stammen aus dem Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*. Dieses Buch ist voller Beispiele von Frauen, die große Freude darin fanden, ihre Bündnisse zu halten.

Wie wichtig es ist, an Bündnissen festzuhalten

Im Bible Dictionary steht, dass ein Bündnis oder Bund eine Übereinkunft zwischen Gott und dem Menschen ist. „In seiner Güte legt Gott die Bedingungen fest, und der Mensch willigt ein. ... Das Evangelium ist so eingerichtet, dass die Grundsätze und Verordnungen durch einen Bund empfangen werden, wodurch der Empfänger die starke Verpflichtung und Verantwortung auf sich nimmt, diese Vereinbarung einzuhalten.“³ Wenn davon die Rede ist, an den Bündnissen festzuhalten, ist damit gemeint, dass man nicht davon abweicht.⁴

In den heiligen Schriften lesen wir über Männer und Frauen, die Bündnisse mit Gott geschlossen haben. Gott hat genau festgelegt, was getan werden muss, um diese Bündnisse zu halten; und wenn sie gehalten wurden, folgten die verheißenen Segnungen.

Beispielsweise schließen wir durch die Taufe ein Bündnis mit unserem Vater im Himmel. Wir bereiten uns auf diese heilige Handlung vor, indem wir an den Herrn Jesus Christus glauben, von unseren Sünden umkehren und willens sind, den Namen Christi auf uns zu nehmen. Wir verpflichten uns, Gottes Gebote zu halten und immer an den Heiland zu denken. Wir geloben, „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“. Wir bekunden, dass wir willens sind, mit den Trauernden zu trauern und diejenigen zu trösten, die Trost brauchen.⁵

Im heiligen Tempel empfangen wir weitere heilige Handlungen und schließen weitere Bündnisse. In der Anfangszeit der Wiederherstellung war der Prophet Joseph Smith sehr darauf bedacht, dass die Heiligen die verheißenen Segnungen des Tempels erlangten. Der Herr gebot: „Lasst dieses Haus meinem Namen gebaut werden, damit ich darin meinem Volk meine Verordnungen offenbaren kann.“⁶

„Unter anderem wurde die Frauenhilfsvereinigung auch deshalb gegründet, weil der Herr die Absicht hatte, seine Töchter auf die größeren Segnungen des Priestertums vorzubereiten, die mit den heiligen Handlungen und Bündnissen des Tempels einhergehen. Die Schwestern in Nauvoo erwarteten die Fertigstellung des Tempels voller Freude, denn sie wussten, dass das Endowment sie ‚aus der Finsternis in wunderbares Licht‘ bringen würde, wie der Prophet Joseph Smith es Mercy Fielding Thompson verheißen hatte.“⁷

„Über fünftausend Heilige strömten nach der Weihung zum Nauvoo-Tempel, um das Endowment und die Siegelung zu empfangen, ehe sie sich“ ins Salzseetal aufmachten.⁸ Präsident Brigham Young und viele Führer der Kirche sowie Tempelarbeiter brachten Tag und Nacht damit zu, im Tempel zu dienen, damit dieses wichtige Werk für die Heiligen verrichtet werden konnte.

Unsere Bündnisse stützen uns sowohl in guten als auch in schwierigen Zeiten. Präsident Boyd K. Packer hat deutlich gemacht: „Wir sind ein Bundesvolk. Wir gehen das Bündnis ein, alles, was uns an Zeit und Geld und Fähigkeiten zur Verfügung steht – kurz alles, was wir sind und haben –, im Interesse des Reiches Gottes auf der Erde einzusetzen. Einfach ausgedrückt, wir geloben, Gutes zu tun. Wir sind ein Bundesvolk, und der Tempel ist der Mittelpunkt unserer Bündnisse, deren Quelle.“⁹

Auch in den heiligen Schriften werden wir daran erinnert: „Und dies soll unser Bund sein: Wir wollen nach allen Verordnungen des Herrn wandeln.“¹⁰



Wenn wir an unseren Bündnissen festhalten, werden wir reich gesegnet.

Freude und Schutz ergeben sich daraus, dass wir unsere Bündnisse halten

Im Buch Mormon lesen wir die Rede König Benjamins. Er verkündete seinem Volk Jesus Christus – dass er auf die Erde kommen und allerart Bedrängnisse erleiden werde. Er erklärte dem Volk, dass Christus für die Sünden aller Menschen sühnen werde und dass sein Name der einzige Name sei, wodurch der Mensch Errettung erlangen könne.¹¹

Nachdem sie solche wunderbaren Worte gehört hatten, demütigten sich die Menschen und wünschten von ganzem Herzen, von Sünden frei zu sein und gereinigt zu werden. Sie kehrten um und bekannten sich zu ihrem Glauben an Jesus Christus. Sie schlossen Bündnisse mit Gott, dass sie seine Gebote halten wollten.¹²

„Der Geist des Herrn [kam] über sie, und sie wurden von Freude erfüllt und empfingen Vergebung für ihre Sünden und hatten Frieden im Gewissen wegen des überaus großen Glaubens, den sie an Jesus Christus hatten.“¹³

Welche Freude man empfindet, wenn man treu die Gebote Gottes hält und anderen sein Evangelium nahebringt, wird auch an Ammon deutlich. Ammon und seine Brüder waren maßgeblich daran beteiligt, dass tausende von Menschen zu Christus gekommen sind. Mit diesen Worten beschrieb Ammon, was er empfand, nachdem so viele Menschen sich hatten taufen lassen und Bündnisse mit Gott geschlossen hatten:

„Welch großen Grund haben wir doch, uns zu freuen.“¹⁴

„Meine Freude ist voll, ja, mein Herz will überfließen vor Freude, und ich freue mich an meinem Gott.“¹⁵

„Ich [kann] auch nicht den kleinsten Teil dessen sagen ..., was ich empfinde.“¹⁶

„Niemals ... hat es Männer gegeben, die so viel Grund gehabt haben, sich zu freuen, wie wir.“¹⁷

Heilige Bündnisse zu schließen und zu halten befähigt uns dazu, den Heiligen Geist bei uns zu haben. Dies ist der Geist, „der dir die Seele mit Freude erfüllen wird“¹⁸.

Der Zweite Weltkrieg stürzte viele Menschen auf der Welt in großes Leid. Die Heiligen in Deutschland ertrugen viele Prüfungen. Eine treue FHV-Leiterin in Stuttgart war Schwester Maria Speidel. Über ihre Prüfungen berichtete sie: „Unser Vertrauen in den Herrn und unser Zeugnis von seiner Kirche waren unsere Stütze. ... Voll Freude singen wir die Lieder Zions und setzen unser Vertrauen in den Herrn. Er macht alles gut.“¹⁹

Abermals empfanden Mitglieder trotz enormer Schwierigkeiten Freude, als sie ihre Bündnisse einhielten.

Sarah Rich war eine rechtschaffene Frau, die in Nauvoo lebte und zum Dienst im Tempel berufen wurde, ehe die Heiligen aus der Stadt vertrieben wurden. Über die den Tempelbündnissen zu verdankenden Segnungen

sagte sie: „Zahlreich waren die Segnungen, die wir im Haus des Herrn empfangen hatten, und sie brachten uns Freude und Trost inmitten all unserer Sorgen und befähigten uns, auf Gott zu vertrauen, da wir wussten, dass er uns bei der Reise ins Unbekannte, die uns bevorstand, leiten und stützen würde.“²⁰

Zuvor hatten die Heiligen den Kirtland-Tempel errichtet, und viele hatten an der Weihung teilgenommen. Nach der Weihung wurde der Tempel vom Herrn angenommen. Der Herr sagte ihnen, sie könnten sich infolge der Segnungen, die seinem Volk auf das Haupt ausgegossen werden sollten, sehr freuen.²¹

Mit dem Bau von immer mehr heiligen Tempeln überall auf der Erde habe ich gesehen, wie die Mitglieder in ihrem Leben gesegnet werden. 2008 sah ich, welche Freude einem Ehepaar aus der Ukraine ins Gesicht geschrieben stand, als es mir erzählte, dass es nach Freiberg fahren werde, um die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen. Diese treuen Mitglieder waren auf dem Hin- und Rückweg jeweils 27 Stunden mit dem Bus unterwegs und konnten daher nicht oft zum Tempel kommen. Sie freuten sich sehr darauf, dass der Kiew-Tempel in der Ukraine bald fertig sein würde und sie dann viel öfter in den Tempel gehen konnten. Dieser Tempel ist nun in Betrieb und Tausende erfreuen sich seiner Segnungen.

Als ich die Lebensgeschichte meiner Großmutter las, erkannte ich, wie sehr sie sich über ihre Bündnisse gefreut hatte. Sie ging sehr gern in den Tempel, um die heiligen Handlungen für Tausende zu vollziehen, die verstorben waren. Das war ihre Lebensaufgabe. Sie war über 20 Jahre lang Tempelarbeiterin im Manti-Utah-Tempel. Sie schreibt, dass sie oftmals auf wundersame Weise geheilt wurde, damit sie ihre Kinder großziehen und anderen dienen konnte, indem sie die Arbeit im Tempel für sie verrichtete. Eines wussten wir Enkelkinder ganz sicher über Oma Rymer: Sie war eine rechtschaffene Frau, die ihre Bündnisse einhielt und wollte, dass wir es



ihr gleichtun. Wenn jemand nach unserem Tod unsere Sachen durchsieht, wird er dann Belege dafür finden, dass wir unsere Bündnisse eingehalten haben?

Unser lieber Prophet, Präsident Thomas S. Monson, hat bei der letzten Generalkonferenz gesagt: „Wenn Sie und ich zum heiligen Haus Gottes gehen und uns der Bündnisse erinnern, die wir darin schließen, werden wir besser imstande sein, jede Prüfung zu ertragen und jede Versuchung zu überwinden. An diesem heiligen Zufluchtsort finden wir Frieden; wir werden erneuert und gestärkt.“²²

Noch einmal: „Hebe dein Herz empor und freue dich, und halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast.“²³ Bündnisse einzuhalten bedeutet wahre Freude und wahres Glück. Es bringt Trost und Frieden. Es ist ein Schutz vor den Übeln der Welt. Bündnisse einzuhalten hilft uns in Prüfungszeiten.

Ich bezeuge: Wenn wir Glauben an Christus haben und an unseren Bündnissen festhalten, empfangen wir die Freude, von der in den heiligen Schriften die Rede ist und die von den Propheten in diesen Letzten Tagen verheißt wurde.

Liebe Schwestern, ich habe Sie sehr

lieb und hoffe, dass Sie in Ihrem Leben diese große Freude erfahren. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 25:13
2. Patriarchalischer Segen, erteilt von Walter E. Hanks am 25. Oktober 1912 in Lyman, Kreis Wayne, in Utah
3. Bible Dictionary, „Covenant“; vgl. Schriftentführer, „Bund“
4. Siehe Definition des englischen Wortes für „festhalten“ im *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „cleave“
5. Siehe Mosia 18:8,9; siehe auch Thomas S. Monson, „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 85ff.
6. Lehre und Bündnisse 124:40
7. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 147
8. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 29
9. Boyd K. Packer, in: *Vorbereitung auf den heiligen Tempel*, Seite 36
10. Lehre und Bündnisse 136:4
11. Siehe Mosia 3:5-18
12. Siehe Mosia 4:2; 5:5
13. Mosia 4:3
14. Alma 26:1
15. Alma 26:11
16. Alma 26:16
17. Alma 26:35
18. Lehre und Bündnisse 11:13
19. Maria Speidel, in: *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 86f.
20. Sarah Rich, in: *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 34
21. Siehe Lehre und Bündnisse 110:9,10
22. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtturm für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 93
23. Lehre und Bündnisse 25:13



Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vergissmeinnicht

Ich bete darum und segne Sie, dass Sie niemals vergessen, dass Sie wahrlich kostbare Töchter in Gottes Reich sind.

Meine lieben Schwestern, ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein. Ich freue mich immer auf diese jährliche allgemeine FHV-Versammlung und die hervorragenden Botschaften, die hier überbracht werden. Danke, Schwestern. Es ehrt mich sehr, dass Präsident Thomas S. Monson mich beauftragt hat, heute zu sprechen und den Schwestern in der Kirche noch einige weitere Gedanken mit auf den Weg zu geben.

Vor einiger Zeit spazierte ich mit meiner Frau und unserer Tochter durch einen wunderschönen Garten. Ich staunte über die Pracht und Schönheit von Gottes Schöpfung. Und dann entdeckte ich zwischen all den herrlichen Blüten eine winzige Blume. Ich kenne ihren Namen, da ich sie schon als Kind ins Herz geschlossen habe. Sie heißt Vergissmeinnicht.

Ich weiß eigentlich gar nicht so recht, warum mir diese kleine Blume all die Jahre so viel bedeutet hat. Man wird nicht gleich auf sie aufmerksam, zwischen den größeren und auffälligeren Blumen übersieht man sie leicht, und doch ist sie genauso schön – mit ihrer intensiven Farbe, die aussieht wie ein strahlend blauer Himmel; das ist vielleicht ein Grund, warum ich sie so gern hab.

Und es steckt eine ergreifende Bitte

in ihrem Namen. Nach einer deutschen Legende war Gott gerade damit fertig, alle Pflanzen zu benennen, als eine sich meldete, die keinen Namen abbekommen hatte. Mit piepsiger Stimme rief sie: „Vergiss mein nicht, o Herr!“ Und Gott erwiderte, dass dies fortan ihr Name sein solle.

Heute möchte ich diese kleine Blume als Metapher verwenden. Die fünf Blütenblätter des kleinen Vergissmeinnichts lassen mich an fünf Sachen denken, die wir besser nie vergessen sollten.

Erstens: Vergessen Sie nicht, mit sich selbst Geduld zu haben.

Ich möchte Ihnen etwas sagen, und ich hoffe, dass Sie es richtig auffassen: Gott weiß sehr wohl, dass Sie und ich nicht vollkommen sind.

Ich möchte das noch erweitern: Gott weiß sehr wohl, dass die Menschen, von denen Sie meinen, sie seien vollkommen, es gar nicht sind.

Und doch investieren wir so viel Zeit und Energie darin, uns mit anderen zu vergleichen – für gewöhnlich vergleichen wir unsere Schwächen mit ihren Stärken. Das führt dann dazu, dass wir an uns selbst Erwartungen stellen, die wir nicht erfüllen können. Und so kommt es, dass wir uns über unsere Leistungen niemals freuen,

weil sie im Vergleich zu dem, was ein anderer macht, so gering erscheinen.

Jeder hat Stärken und Schwächen.

Es ist schön, dass Sie Stärken haben.

Es gehört aber auch zum Erdenleben dazu, dass Sie Schwächen haben.

Gott möchte uns helfen, letzten Endes all unsere Schwächen in Stärken zu verwandeln¹, er weiß aber auch, dass dies ein langfristiges Ziel ist. Er möchte, dass wir vollkommen werden², und wenn wir auf dem Weg bleiben, den ein Jünger zu gehen hat, werden wir es eines Tages auch sein. Aber es ist in Ordnung, wenn Sie noch nicht so weit sind. Arbeiten Sie weiter darauf hin, aber hören Sie auf, sich selbst zu bestrafen.

Liebe Schwestern, viele von Ihnen haben unendlich viel Mitgefühl und Geduld mit den Schwächen anderer. Vergessen Sie nicht, auch mit sich selbst Mitgefühl und Geduld zu haben.

Seien Sie bis dahin dankbar für all die kleinen Erfolge zu Hause, in Ihren familiären Beziehungen, bei Ihrer Ausbildung und bei Ihrem Einkommen, bei Ihrem Beitrag in der Kirche und bei Ihrer persönlichen Entwicklung. So wie das Vergissmeinnicht erscheinen Ihnen diese Erfolge vielleicht klein und werden von anderen womöglich gar nicht bemerkt, aber Gott bemerkt sie und für ihn sind sie nicht klein. Wenn für Sie nur eine vollkommene Rose oder eine umwerfende Orchidee einen Erfolg darstellt, verpassen Sie womöglich einige der schönsten Augenblicke im Leben.

Ein Beispiel: Darauf zu bestehen, dass Sie jede Woche einen „Bilderbuch-Familienabend“ haben – auch wenn Sie und Ihre Familie darunter leiden müssen –, ist vielleicht nicht die beste Wahl. Überlegen Sie lieber: „Was können wir als Familie zusammen machen, was uns Freude macht, uns den Heiligen Geist spüren lässt und uns näher zusammenbringt?“ So ein Familienabend mag vielleicht vom Programm und der Ausführung her schlicht sein, aber er könnte langfristig viel mehr Positives bewirken.

Unsere Reise zur Vollkommenheit ist lang, aber wir können selbst bei

den kleinsten Schritten Wunder und Freude entdecken.

Zweitens: Vergessen Sie nicht den Unterschied zwischen einem nützlichen und einem unnützen Opfer.

Ein annehmbares Opfer besteht darin, dass wir etwas Gutes aufgeben, um etwas von noch viel größerem Wert zu erlangen.

Auf ein wenig Schlaf zu verzichten, um ein Kind zu trösten, das gerade einen Alptraum hatte, ist ein nützliches Opfer. Das wissen wir wohl. Die ganze Nacht aufbleiben und die eigene Gesundheit gefährden, um ein perfektes Accessoire für die Sonntagskleidung der Tochter anzufertigen, ist vielleicht kein so nützliches Opfer.

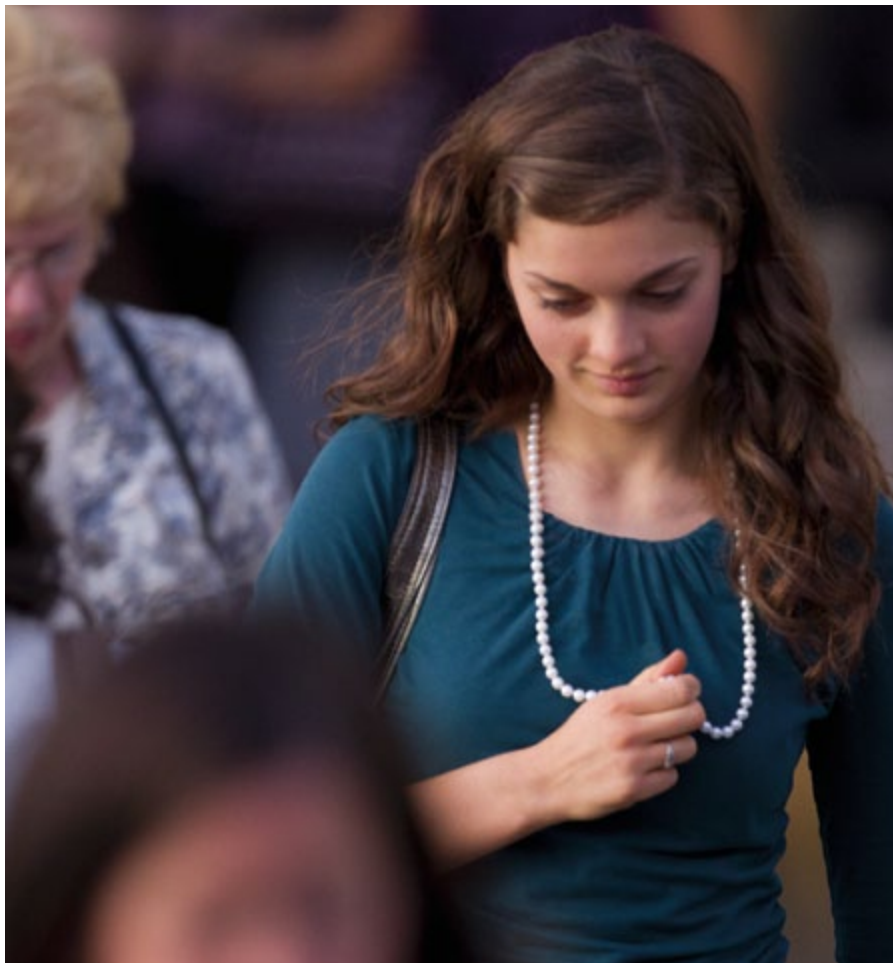
Ein wenig unserer Zeit für das Schriftstudium oder für die Unterrichtsvorbereitung aufzuwenden, ist ein nützliches Opfer. Viele Stunden damit zu verbringen, den Titel der Lektion auf selbstgemachte Topflappen für jeden Schüler in Ihrer Klasse zu stecken, ist vielleicht weniger nützlich.

Jeder Mensch und jede Situation sind anders, und was für den einen ein nützliches Opfer ist, kann für jemand anders ein unnützes sein.

Wie können wir unterscheiden, was für uns nützlich oder unnützlich ist? Wir können uns fragen: „Widme ich meine Zeit und meine Kraft den Dingen, die am wichtigsten sind?“ Es gibt so viel Gutes, was man tun könnte, aber wir können nicht alles schaffen. Auf ewige Sicht freut es den Vater im Himmel am meisten, wenn wir etwas Gutes für etwas weitaus Besseres opfern. Manchmal kann das sogar bedeuten, dass wir uns um ein kleines, aber schönes Vergissmeinnicht kümmern und nicht um einen großen Garten mit exotischen Blüten.

Drittens: Vergessen Sie nicht, jetzt glücklich zu sein.

In dem bekannten Kinderbuch *Charlie und die Schokoladenfabrik* versteckt der geheimnisvolle Fabrikant Willy Wonka goldene Eintrittskarten in fünf Schokoladentafeln und erklärt, wer so eine Karte finde, würde eine



Führung durch die Fabrik gewinnen und sein Leben lang Schokolade geliefert bekommen.

Auf jeder goldenen Eintrittskarte steht diese Nachricht: „Guten Tag und herzlichen Glückwunsch zu deiner goldenen Eintrittskarte! ... Es gibt Sagenhaftes zu entdecken! Viele wunderbare Überraschungen erwarten dich! ... Geheimnisvolle und fabelhafte Überraschungen ... werden dich entzücken, ... erstaunen und verblüffen.“³

In dieser zeitlosen Kindergeschichte wollen Menschen überall auf der Welt unbedingt eine goldene Eintrittskarte finden. Einige glauben, ihr ganzes künftiges Glück hänge davon ab, ob sie eine solche goldene Eintrittskarte in die Hände bekommen. Vor lauter Erwartung vergessen die Menschen die einfache Freude, die sie zuvor an einer Tafel Schokolade hatten. Die Schokolade als solche stellt eine herbe Enttäuschung dar, wenn in

der Packung keine goldene Eintrittskarte steckt.

Auch heute warten unzählige Menschen auf ihre goldene Eintrittskarte – eine Eintrittskarte, die sie für den Schlüssel zu dem Glück halten, von dem sie schon immer geträumt haben. Für einige wäre die goldene Eintrittskarte eine vollkommene Ehe, für andere eine Wohnung wie auf dem Titelblatt einer Zeitschrift oder vielleicht ein Leben ohne Stress und Sorgen.

Rechtschaffene Wünsche zu haben ist ja nicht falsch, wir hoffen und trachten nach allem, was tugendhaft oder liebenswert ist, was „guten Klang hat oder lobenswert ist“⁴. Wir haben aber dann ein Problem, wenn wir unser Glück auf Eis legen, solange wir auf irgendein künftiges Ereignis warten – unsere goldene Eintrittskarte.

Eine Frau wünschte sich mehr als alles andere, einen rechtschaffenen Priestertumsträger im Tempel zu heiraten und Mutter und Ehefrau zu sein.

Sie hatte ihr Leben lang davon geträumt. Ach, was für eine wunderbare Mutter und liebevolle Ehefrau sie doch sein würde! Bei ihr daheim würden Liebe und Freundlichkeit herrschen. Nie würde ein böses Wort fallen. Das Essen würde niemals anbrennen. Und ihre Kinder würden nicht mit ihren Freunden herumhängen wollen, sondern lieber die Abende und die Wochenenden mit Mama und Papa verbringen.

Das war ihre goldene Eintrittskarte. Das war es, wovon – wie sie meinte – ihr ganzes Leben abhing. Das war es, was sie sich von allem auf der Welt am sehnlichsten wünschte.

Aber dazu kam es nie. Im Laufe der Jahre zog sie sich immer mehr zurück, sie wurde verbittert und sogar zornig. Sie konnte nicht begreifen, warum Gott ihr diesen redlichen Wunsch nicht erfüllt hatte.

Sie war Grundschullehrerin, und da sie den ganzen Tag lang mit Kindern zusammen war, wurde sie ständig daran erinnert, dass sie ihre goldene Eintrittskarte nie erhalten hatte. Die Jahre vergingen, ihre Enttäuschung wuchs und sie zog sich immer mehr zurück. Die Leute waren nicht gern mit ihr zusammen und mieden sie, so gut es ging. Sie ließ ihren Frust sogar an den Kindern in der Schule aus. Sie verlor die Beherrschung und schwankte zwischen Wutanfällen und verzweifelter Einsamkeit hin und her.

Das Tragische an dieser Geschichte ist, dass diese gute Frau vor lauter Enttäuschung, dass sie keine goldene Eintrittskarte bekommen hatte, gar nicht die Segnungen erkannte, die sie *hatte*. Sie hatte zu Hause keine Kinder, aber sie war im Klassenzimmer von Kindern umgeben. Sie hatte keine Familie bekommen, aber der Herr hatte ihr eine Gelegenheit verschafft, die nur wenige haben: Sie hatte die Chance, als Lehrerin einen nachhaltigen Einfluss auf hunderte Kinder und Familien auszuüben.

Was können wir daraus lernen? Wenn wir den ganzen Tag lang auf herrliche Rosen warten, können wir die Schönheit und das Wunder der kleinen Vergissmeinnichts übersehen,

die uns überall umgeben.

Das soll nicht heißen, dass wir die Hoffnung aufgeben oder unsere Ziele niedriger stecken sollen. Hören Sie nie auf, nach dem Besten zu streben, was in Ihnen steckt. Hören Sie nie auf, für all Ihre rechtschaffenen Herzenswünsche zu hoffen. Aber verschließen Sie nicht die Augen und das Herz vor der einfachen und anmutigen Schönheit der alltäglichen gewöhnlichen Augenblicke, die ein reiches, erfülltes Leben ausmachen.

Die glücklichsten Menschen, die ich kenne, sind nicht diejenigen, die ihre goldene Eintrittskarte gefunden haben, sondern jene, die auf ihrem Weg zu erstrebenswerten Zielen die schönen und kostbaren alltäglichen Momente erkennen und zu schätzen wissen. Sie sind es, die Tag für Tag die Fäden des Lebens zu einem Wandteppich verweben, der von Dankbarkeit und Staunen zeugt. Sie sind es, die wahrhaft glücklich sind.

Viertens: Vergessen Sie nicht das „Warum“ im Evangelium.

Manchmal übersehen wir im täglichen Einerlei unabsichtlich einen entscheidenden Aspekt im Evangelium Jesu Christi, so wie man ein schönes, zartes Vergissmeinnicht übersehen kann. Im eifrigen Bestreben, all die Pflichten und Aufgaben zu erfüllen, die wir als Mitglieder der Kirche so haben, betrachten wir manchmal das Evangelium als eine lange Liste mit Aufträgen, die wir auf unserer ohnehin schon unendlich langen Aufgabenliste unterbringen müssen, ein Zeitfenster, das wir irgendwie in unseren vollen Terminkalender einbauen müssen. Wir sind darauf fixiert, *was* der Herr von uns möchte und *wie* wir es erreichen können, vergessen aber manchmal, *warum* wir es tun.

Meine lieben Schwestern, das Evangelium Jesu Christi ist keine Pflichtübung; es ist ein Weg, den unser liebevoller Vater im Himmel festgelegt hat und der uns zu Glück und Frieden in diesem Leben und Herrlichkeit und unbeschreiblicher Erfüllung im nächsten Leben führt. Das Evangelium ist ein Licht, das das irdische Leben

durchdringt und den Weg vor uns erleuchtet.

Es ist zwar notwendig, das „Was“ und das „Wie“ im Evangelium zu verstehen, doch das ewige Feuer und die Erhabenheit des Evangeliums entspringen dem „Warum“. Wenn wir verstehen, *warum* unser Vater im Himmel uns dieses Muster für unser Leben gegeben hat, wenn wir daran denken, *warum* wir uns verpflichtet haben, es zu einem grundlegenden Teil unseres Lebens zu machen, ist das Evangelium keine Belastung mehr, sondern es wird eine Freude und eine Wonne. Es wird uns kostbar und süß.

Richten wir auf unserem Weg eines Jüngers nicht die Augen auf den Boden und unsere Gedanken nur auf die Aufgaben und Pflichten, die vor uns liegen. Gehen wir diesen Weg nicht, ohne die Schönheit der herrlichen irdischen und geistigen Landschaften zu sehen, die uns umgeben.

Meine lieben Schwestern, achten Sie auf die Erhabenheit, die Schönheit und die belebende Freude, die das „Warum“ im Evangelium Jesu Christi bringt.

Das „Was“ und „Wie“ in Form von Gehorsam bestimmen den Weg und halten uns auf dem rechten Pfad. Das „Warum“ für den Gehorsam heiligt unser Tun, verwandelt etwas Schlichtes in etwas Erhabenes. Es macht aus den kleinen Beweisen unseres Gehorsams heilige Beweise unserer Weihung.

Fünftens: Vergessen Sie nicht, dass der Herr Sie liebt.

Wenn ich mir als Kind so ein kleines Vergissmeinnicht ansah, fühlte ich mich manchmal wie diese Blume – klein und unbedeutend. Ich fragte mich, ob meine Familie oder mein Vater im Himmel mich einmal vergessen würden.

Jetzt, Jahre später, kann ich liebevoll und mitfühlend auf diesen kleinen Jungen zurückblicken. Ich weiß jetzt: Ich wurde niemals vergessen.

Und ich weiß noch etwas: Als ein Apostel unseres Meisters, Jesus Christus, verkünde ich mit aller Gewissheit und Überzeugung meines Herzens: Auch Sie wurden es nicht!



Sie sind dem Himmel näher, als Sie denken. Sie sind zu mehr bestimmt, als Sie auch nur erahnen können. Nehmen Sie weiter an Glauben und Rechtschaffenheit zu. Nehmen Sie das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi als Ihre Lebensart an. Würdigen Sie das Geschenk, in dieser großartigen und wahren Kirche aktiv sein zu dürfen. Schätzen Sie das Geschenk, in der so segensreichen FHV zu dienen. Stärken Sie weiterhin das Zuhause und die Familie. Machen Sie weiterhin diejenigen ausfindig, die Hilfe von Ihnen und vom Herrn brauchen, und helfen Sie ihnen.

Schwestern, dieses kleine Vergissmeinnicht hat etwas Inspirierendes und Erhabenes an sich. Ich hoffe, es wird zu einem Symbol für die kleinen Dinge, die Ihr Leben mit Freude erfüllen und es schön machen. Bitte vergessen Sie niemals, dass Sie mit sich selbst Mitgefühl und Geduld haben müssen, dass manche Opfer besser sind als andere und dass Sie nicht auf eine goldene Eintrittskarte warten müssen, um glücklich zu sein. Vergessen Sie bitte nie, dass das „Warum“ im Evangelium Jesu Christi Sie inspirieren und aufrichten wird. Und vergessen Sie nie, dass Ihr Vater im Himmel Sie kennt, liebt und im Herzen trägt.

Danke, dass Sie so sind, wie Sie sind. Danke für die zahllosen Liebesbekundungen und die Dienste, die Sie so vielen erweisen. Danke für alles, was Sie noch tun werden, um die Freude des Evangeliums Jesu Christi den Familien, der Kirche, Ihren Nachbarn und den Völkern der Welt zu bringen.

Schwestern, Sie liegen uns sehr am Herzen. Ich bete darum und segne Sie, dass Sie niemals vergessen, dass Sie wahrlich kostbare Töchter in Gottes Reich sind. Im heiligen Namen unseres geliebten Erlösers, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Ether 12:27
2. Siehe 3 Nephi 12:48
3. Roald Dahl, *Charlie and the Chocolate Factory*, 1964, Seite 55f.
4. 13. Glaubensartikel
5. Psalm 8:4-6

Sie wurden nicht vergessen.

Schwestern, wo auch immer Sie sich befinden, wie Ihre Lebensumstände auch aussehen mögen, Sie wurden nicht vergessen. Wie dunkel Ihre Tage auch erscheinen mögen, wie unbedeutend Sie sich fühlen mögen, wie tief Sie auch im Schatten zu stehen meinen – Ihr Vater im Himmel hat Sie nicht vergessen. Ja, er liebt Sie mit grenzenloser Liebe.

Denken Sie nur: Das erhabenste, mächtigste und herrlichste Wesen im Universum kennt Sie und denkt an Sie! Sie werden geliebt von einem König, der über unendlichen Raum und immerwährende Zeit herrscht!

Er, der die Sterne erschaffen hat und sie kennt, kennt Sie und weiß Ihren Namen – Sie sind die Töchter in

seinem Reich. Der Psalmist schrieb:

„Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst ...

Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“⁵

Gott liebt Sie, weil Sie sein Kind sind. Er liebt Sie, obwohl Sie sich vielleicht manchmal einsam fühlen oder Fehler machen.

Die Liebe Gottes und die Kraft des wiederhergestellten Evangeliums sind erlösend und befreiend. Sie brauchen nur seine göttliche Liebe in Ihr Leben einlassen – sie kann jede Wunde verbinden, jeden Schmerz heilen und jedes Leid lindern.

Meine lieben FHV-Schwestern,

Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

SPRECHER	ERLEBNIS
Elder Richard G. Scott	(6) Richard G. Scott macht eine Tonaufnahme des Buches Mormon für seine Familie.
Elder José L. Alonso	(14) Besorgten Eltern kommt im belebten Mexiko-Stadt ihr kleiner Sohn abhanden.
Präsident Boyd K. Packer	(16) Boyd K. Packer empfängt seinen Patriarchalischen Segen.
Präsident Dieter F. Uchtdorf	(19) Dieter F. Uchtdorf hilft während seiner Ausbildung als Luftwaffenpilot beim Bau eines Gemeindehauses. Ein treues Ehepaar hat einen positiven Einfluss auf seine Mitmenschen.
Elder David A. Bednar	(24) Jugendliche im Aaronischen Priestertum halten einen Genealogiekurs ab.
Elder Neil L. Andersen	(28) James O. Mason und seine Frau beschließen, ihren Kinderwunsch nicht aufzuschieben. Scott und Becky Dorius adoptieren nach 25 Jahren Ehe Kinder.
Elder Carl B. Cook	(33) Thomas S. Monson fordert Carl B. Cook auf, den Blick nach oben zu richten. Schwestern lassen „Lasten“ los, indem sie Heliumballons in den Himmel aufsteigen lassen.
Elder LeGrand R. Curtis Jr.	(35) Weniger aktive Mitglieder finden Erlösung, nachdem sie eingeladen wurden, in die Kirche zurückzukehren.
Elder D. Todd Christofferson	(38) Ein Überlebender der Donner-Gruppe erinnert sich an den Morgen, als er Johnsons Ranch erblickte.
Elder W. Christopher Waddell	(50) Der Missionar Javier Misiego begegnet dem Mann, der seinen Vater getauft hat.
Präsident Henry B. Eyring	(56) Der junge Henry B. Eyring und sein Bischof besuchen eine Schwester aus ihrer Gemeinde. Gordon B. Hinckley und Henry B. Eyring gehen spätabends noch ein Manuskript durch.
Präsident Thomas S. Monson	(60) Thomas S. Monson glaubt, er sei das einzige Mitglied der Kirche bei der Grundausbildung. Thomas S. Monson erzählt Leuten im Bus von der Kirche.
Präsident Henry B. Eyring	(68) Henry B. Eyring hält in einer Universität eine Rede, in der man ihn gebeten hatte, nicht von Jesus Christus Zeugnis abzulegen. Henry B. Eyring nimmt seine Töchter zu einer Freundin mit, die an Krebs stirbt. Ein Sterbender legt für einen Priestertumssegens seine Sonntagskleidung an. Ein Mann liest Jahre, nachdem er von zu Hause weggelaufen ist, das Buch Mormon und erlangt ein Zeugnis.
Elder Tad R. Callister	(74) Ein Mädchen bezeugt seiner Freundin die Wahrheit des Buches Mormon.
Präsident Thomas S. Monson	(82) Thomas S. Monson erfährt die Macht des Gebets, als er fünf verloren geglaubte Dollar wiederfindet. Thomas S. Monson empfängt die Eingebung, Peter Mourik als Sprecher bei der Weihung des Frankfurt-Tempels anzukündigen.
Elder Russell M. Nelson	(86) Bekehrte in Russland preisen ihre Tempelehe.
Elder Randall K. Bennett	(98) Randall K. Bennett missachtet die Warnung vor einer starken Meeresströmung.
Elder J. Devn Cornish	(101) J. Devn Cornish findet als Antwort auf sein Gebet auf wunderbare Weise einen Vierteldollar.
Elder Quentin L. Cook	(104) Alma Sonne storniert eine Buchung für die <i>Titanic</i> . Irene Corbett kommt an Bord der <i>Titanic</i> um.
Silvia H. Allred	(114) Eine Schwester, die an vielen Gebrechen leidet, wird von ihren Besuchslehrerinnen getröstet. Ein Mann bekehrt sich, nachdem Besuchslehrerinnen seiner Familie geholfen haben.
Präsident Dieter F. Uchtdorf	(120) Eine Frau wird verbittert, weil sie nicht verheiratet ist und keine Kinder hat.

Lehren für unsere Zeit

Der Unterricht bei den Trägern des Melchisedekischen Priestertums und in der Frauenhilfsvereinigung am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit“ gewidmet. Jede Lektion kann auf der Grundlage einer oder mehrerer Ansprachen von der letzten Generalkonferenz vorbereitet werden (siehe Übersicht unten). Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen. Die Führungsbeamten sollen hervorheben, welchen Nutzen es bringt, dass die Brüder, die das Melchisedekische Priestertum tragen, und die Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen.

Vorschläge für die Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie Ansprachen lesen

und über sie sprechen. Sie sind vielleicht versucht, den Unterricht anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen sind jedoch der genehmigte Unterrichtsstoff. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und umsetzen, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.

Sehen Sie die Ansprachen nach Grundsätzen und Lehren durch, die den Bedürfnissen der Unterrichtsteilnehmer entsprechen. Achten Sie dabei auch auf Begebenheiten, Verweise auf Schriftstellen oder Aussagen, die Ihnen helfen, die jeweiligen Wahrheiten zu vermitteln.

Machen Sie sich einen Entwurf, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Nehmen Sie Fragen darin auf, die den Unterrichtsteilnehmern helfen:

- in den Ansprachen auf Grundsätze und Punkte der Lehre zu achten
- über deren Bedeutung nachzudenken
- sich über Erkenntnisse, Ideen, Erfahrungen und ihr Zeugnis auszutauschen
- diese Grundsätze und Punkte der Lehre anzuwenden ■

MONATE FÜR DIE LEKTIONEN

November 2011 bis April 2012

Mai 2012 bis Oktober 2012

MATERIAL FÜR DEN UNTERRICHT AM VIERTEN SONNTAG

Ansprachen in der November-Ausgabe 2011 des *Liahonas**

Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2012 des *Liahonas**

* Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter conference.lds.org zu finden.

Die Präsidenschaften der Hilfsorganisationen

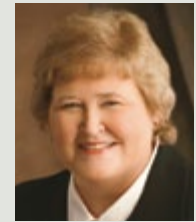
FRAUENHILFSVEREINIGUNG



Silvia H. Allred
Erste Ratgeberin



Julie B. Beck
Präsidentin



Barbara Thompson
Zweite Ratgeberin

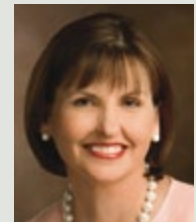
JUNGE DAMEN



Mary N. Cook
Erste Ratgeberin



Elaine S. Dalton
Präsidentin



Ann M. Dibb
Zweite Ratgeberin

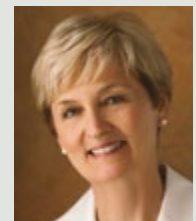
PRIMARVEREINIGUNG



Jean A. Stevens
Erste Ratgeberin



Rosemary M. Wixom
Präsidentin



Cheryl A. Esplin
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER



Larry M. Gibson
Erster Ratgeber



David L. Beck
Präsident



Adrián Ochoa
Zweiter Ratgeber

SONNTAGSSCHULE



David M. McConkie
Erster Ratgeber



Russell T. Osguthorpe
Präsident



Matthew O. Richardson
Zweiter Ratgeber

© 2011 INTELLECTUAL RESERVE, INC. ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Der Entwurf eines Künstlers zeigt das durch ein Großfeuer zerstörte Tabernakel in Provo, wie es nach dem Wiederaufbau als zweiter Tempel der Stadt aussehen könnte.

181. Herbst-Generalkonferenz

Über 100.000 Besucher haben an den fünf Versammlungen der 181. Herbst-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am 1. und 2. Oktober im Konferenzzentrum in Salt Lake City teilgenommen. Millionen haben die Versammlung darüber hinaus über Fernsehen, Radio, Satellit oder Internet mitverfolgt.

Bei der ersten Versammlung am Samstag, dem 1. Oktober, kündigte Präsident Thomas S. Monson den Standort von sechs neuen Tempeln an: Barranquilla in Kolumbien, Durban in Südafrika, Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo, Paris in Frankreich, Provo in Utah und Star Valley in Wyoming.

Anschließend forderte Präsident Monson alle Mitglieder auf, sich am Allgemeinen Fonds für die Unterstützung von Tempelbesuchern zu beteiligen. „Aus diesem Fonds wird für diejenigen, die andernfalls nicht in den Tempel gehen könnten, ... ein einmaliger Tempelbesuch finanziert“, sagte er zur Erläuterung.

Bei der Versammlung am Samstagnachmittag gab Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel eine neue Rubrik der Internetseite youth.lds.org bekannt, der speziell der Genealogie gewidmet ist: lds.org/familyhistoryyouth. Zweck dieser

neuen Rubrik ist es, Jugendliche an die Genealogie heranzuführen. Sie können ihren Vorfahren helfen, indem sie Aufzeichnungen über sie zusammentragen (siehe Artikel auf Seite 128).

Bei dieser Versammlung wurde außerdem Elder Claudio R. M. Costa aus der Präsidentschaft der Siebziger entlassen. Elder Tad R. Callister wurde als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger bestätigt (siehe Biografie auf Seite 128). Zwölf Siebziger und Gebietssiebziger wurden entlassen oder emeritiert (siehe Bestätigungen und Entlassungen auf Seite 23).

In seiner Ansprache am Sonntagvormittag erinnerte Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, an den Aufruf während der Frühjahrs-Generalkonferenz 2011, dass alle Mitglieder im Laufe des Jahres an einem Tag des Dienens mitwirken sollen (siehe Henry B. Eyring, „Gelegenheiten, Gutes zu tun“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 22).

Die Konferenz wurde für die Mitglieder in aller Welt in 93 Sprachen übersetzt. Näheres dazu, wann das Text-, Ton- und Videoarchiv der Konferenz in den verschiedenen Sprachen abrufbar sein wird, erfahren Sie unter lds.org/general-conference/when-conference-materials-will-be-available ■

Die Töchter in meinem Reich – ein historisches Werk für die FHV von heute

Chelsee Niebergall

Zeitschriften der Kirche

In dem neuen Buch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, das auf Weisung der Ersten Präsidentschaft verfasst wurde, sei das Vermächtnis der FHV und der Frauen der Kirche festgehalten, sagte Julie B. Beck, die FHV-Präsidentin der Kirche, bei der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 2011.

„Es wird die weltweite Gemeinschaft von Schwestern einen und sie auf die Ziele und die Lebensweise und besonderen Aufgaben eines Jüngers ausrichten“, fuhr sie fort. „Es bezeugt, welch wichtige Rolle die Frauen in Gottes Plan des Glücklichen spielen, und ist ein unverrückbarer Maßstab im Hinblick auf das, was wir glauben, was wir tun und was wir verteidigen.“ (Siehe Seite 113 in dieser Ausgabe.)

Schwester Beck erklärte, das Buch gebe den Frauen eine Grundlage für ihre Identität als Tochter Gottes. Wenn sich die Schwestern mit diesem Buch befassen, könnten sie erkennen, welche Rolle die FHV in ihrem Leben spielen solle.

Wie das Buch zustandekam

Das Projekt wurde zunächst von der Ersten Präsidentschaft in Auftrag gegeben. Susan W. Tanner, ehemalige JD-Präsidentin, wurde als Verfasserin des Buches eingesetzt. Schwester Beck und ihre Ratgeberinnen, Silvia H. Allred und Barbara Thompson, wurden beauftragt, das Projekt zu leiten und mit Schwester Tanner, den Redakteuren, den Grafikern und anderen durch den Geist der Offenbarung



gemeinsam die Marschroute festzulegen. „Ich war noch nie an einem Projekt beteiligt, bei dem ich so stark durch den Geist geführt wurde“, erzählt Schwester Beck.

Unter anderem musste entschieden werden, welche der abertausende Seiten historischer Berichte in das Buch aufgenommen werden sollten. Schwester Beck, ihre Ratgeberinnen und Schwester Tanner sahen die Protokolle von FHV-Versammlungen aus der Anfangszeit der Kirche in Nauvoo durch und dazu weitere Chroniken und Berichte über die FHV und die Frauen der Kirche.

Schwester Beck zufolge ist dabei nicht die übliche chronologische Auflistung herausgekommen, sondern eher eine geistige Geschichte der Frauen der Kirche und der FHV.

„Wir befassen uns mit unserer Geschichte, weil sie uns hilft, uns zu ändern“, sagte Schwester Beck in ihrer Ansprache bei der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 2010. „Letzten Endes liegt der Wert der Geschichte weniger in Zeit- und Ortsangaben als vielmehr darin, dass wir aus ihr die Grundsätze, Ziele und Lebensregeln erkennen, an die wir uns halten sollten, dass sie uns begreiflich macht, wer wir sind und was wir tun müssen, und dass sie uns eint, wenn wir die Familien in Zion stärken und das Reich Gottes auf Erden aufbauen.“ (*Liahona*, November 2010, Seite 115.)

Der Inhalt folgt zwar schon einer chronologischen Ordnung, aber die Lehren in jedem Kapitel sind nach Themen geordnet. Es sind Begebenheiten

und Beispiele aus den Schriften und aus der heutigen Zeit aufgeführt sowie Worte von Propheten und von FHV-Führerinnen, die einem wichtige Botschaften klarmachen sollen.

Der Einfluss des Buches

Schwester Beck meint, dank des Buches würden die Schwestern erfahren, wie sie den Zweck der FHV im eigenen Leben, aber auch gemeinsam als Schwesternschaft von Jüngerinnen erfüllen können, die ihren Bündnissen treu sind.

„Ihnen wird bewusst werden, was es heißt, an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen, die Familie und das Zuhause zu stärken und die Bedürftigen ausfindig zu machen und ihnen zu helfen“, erklärte Schwester Beck in einem Interview mit den Zeitschriften der Kirche. „Wenn die Schwestern sich in der Arbeit der FHV wiederfinden, können sie auch erkennen, wie viel Einfluss die Frauen auf die Entwicklung der Kirche in alter Zeit hatten und in den Letzten Tagen haben. Sie kennen dann ihre Bestimmung und wissen, wer sie sind.“

Schwester Beck ist überzeugt, dass diejenigen, die das Buch lesen, durch Wort und Beispiel erfahren, wie man auf den Heiligen Geist hört und persönliche Offenbarung empfängt. Sie werden außerdem im täglichen Leben und in Prüfungen und Bedrängnissen gewappnet und gestärkt.

„In diesem Buch steckt viel Kraft, die wir uns zunutze machen können“, so Schwester Beck. „Ich hoffe also, dass die Schwestern an schweren Tagen ihr Buch griffbereit haben, es zur Hand nehmen und eine Geschichte oder ein Beispiel lesen und daraus Kraft schöpfen.“

Schwester Beck wies auch darauf hin, dass das Buch zwar vor allem über die Schwestern in die einzelnen Familien der Kirche gelangen werde, dennoch aber für Männer wie für Frauen gleichermaßen hilfreich sein werde. Die Jungen Damen können dadurch besser verstehen, wie sie zu der großartigen weltweiten Schwesternschaft

dazugehören können, und Ehepaare können in dem heiligen Werk geeint werden, die Familie zu führen und in der Kirche zu dienen.

Dale Cook, Präsident des Pfahles Bluff in Syracuse in Utah, der das Buch gelesen hat, sagt, es sei nicht nur ein wichtiges Hilfsmittel für die Frauen der Kirche, damit diese ihre Aufgabe als Jüngerinnen Christi begreifen, sondern genauso für die Männer. „Wenn man darin liest, erkennt man, wie die FHV und das Priestertum miteinander verflochten sind und zusammengehören“, sagt er. „Mir ist dadurch bewusst geworden, über welche Kräfte meine Frau verfügt und wie ich ihr noch mehr Liebe erweisen, ihr helfen und sie unterstützen kann.“

Über das Buch

Das Buch ist eine Hilfe für das eigene Studium und den Unterricht in der Familie, in der FHV und in der Kirche im Allgemeinen. Es wird allen Bischöfen und Zweigpräsidenten zugesandt, die dann gemeinsam mit der FHV-Leitung festlegen sollen, wie sie das Buch am sinnvollsten unter den Schwestern in der Gemeinde oder im Zweig verbreiten können.

Bis Ende Januar 2012 soll das Buch in etwa zwei Dutzend Sprachen vorrätig sein. In vielen Sprachen ist es bereits im Internet vorhanden; außerdem können die Mitglieder Begleitvideos ansehen, Zitate weiterleiten und Anregungen lesen, wie man die Botschaften des Buches verwenden und an andere weitergeben kann. Rufen Sie **lds.org/relief-society/daughters-in-my-kingdom** auf. Klicken Sie auf „**Additional Languages (PDF)**“ (weitere Sprachen) in der Mitte der Seite unter „**Related Resources**“ (verwandtes Material). Auf der nächsten Seite erscheint rechts eine Liste aller verfügbaren Sprachen. Die Internetseite wird künftig in etlichen Sprachen vorhanden sein.

Eine gebundene Ausgabe wird bis Ende des Jahres auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch erscheinen und über den Versand der Kirche und store.lds.org erhältlich sein. ■

Neue Internetseite hilft Jugendlichen, mit der Genealogie zu beginnen

Die neue Rubrik zur Genealogie auf youth.lds.org (lds.org/familyhistoryyouth) hat den Zweck, Jugendliche an die Genealogie heranzuführen. Sie können ihren Vorfahren helfen, indem sie Aufzeichnungen über sie zusammentragen.

Auf der Seite finden Jugendliche Anleitungen, wie man mit FamilySearch umgeht. In fünf einfachen Schritten erfahren sie, wie sie ihren Stammbaum erstellen, Einträge machen und Namen für den Tempel vorbereiten können. Außerdem stehen dort Anregungen, wie man als Klasse oder als Kollegium mit genealogischer Arbeit anderen einen Dienst erweisen kann.

Es gibt die neue Rubrik derzeit auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch. Weitere Sprachen kommen in den nächsten Monaten hinzu. ■



Jugendliche werden bei einem Kunstwettbewerb dazu aufgefordert, ihr Licht leuchten zu lassen

Das Historische Museum der Kirche lädt alle Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren zum ersten internationalen Kunstwettbewerb für Jugendliche ein.

Die Künstler sollen durch ihre Werke zum Ausdruck bringen, was es heißt, sich zu erheben und sein Licht leuchten zu lassen (siehe LuB 115:4-6).

Das Kunstwerk muss nach dem 1. Januar 2009 fertiggestellt worden sein. Alle Teilnehmer müssen bis 1. Januar 2012 das 13. Lebensjahr vollendet haben und dürfen vom 2. Januar bis zum Ablauf der Einreichfrist am Freitag, dem 1. Juni 2012, online ein Kunstwerk einreichen. Jedes Kunstwerk darf maximal 2,13 Meter lang, breit oder hoch sein. Alle künstlerischen Ausdrucksmittel und -formen sind willkommen.

Näheres zur Einreichung steht unter lds.org/youthartcomp.

Die Gewinner werden gebeten, dem Museum das Originalkunstwerk für eine Ausstellung vom 16. November 2012 bis 17. Juni 2013 zu überlassen. ■



Elder Tad R. Callister

von der Präsidentschaft der Siebziger

Elder Tad Richards Callister, Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger und neu bestätigtes

Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger, erklärt, eines der Ziele der führenden Brüder sei es, der Kirche „echtes Wachstum“ zu bescheren. „Dazu gehört, dass nicht nur mehr Leute zur Abendmahlsversammlung kommen, sondern auch am Abendmahl teilnehmen, die heiligen Handlungen der Kirche empfangen und ihre Bündnisse halten“, sagt er.

Es ist Elder Callisters Wunsch, die jeweiligen Führer der Kirche vor Ort darin zu unterstützen, und er ist dankbar, dass der Herr ihm die Gelegenheit gegeben hat, in vielen Berufungen tätig zu sein. „Da ich selbst schon in derselben Situation war wie viele der Brüder, mit denen ich nun zu tun habe – Pfahlpräsidenten, Bischöfe, Ältestenkollegiumspräsidenten –, bin ich hoffentlich etwas empfänglicher dafür, was sie brauchen“, erklärt er.

Elder Callister war Vollzeitmissionar in der Ostatlantikstaaten-Mission, Ältestenkollegiumspräsident, Pfahlmissionspräsident, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Bischof, Pfahlpräsident, Regionalrepräsentant, Gebietssiebziger und Präsident der Kanada-Mission Toronto Ost (2005–2008); vor seiner Berufung in die Präsidentschaft der Siebziger war er als Präsident des Gebietes Pazifik tätig.

Elder Callister erblickte im Dezember 1945 als Sohn von Reed und Norinne Callister in Glendale, Kalifornien, das Licht der Welt und erwarb 1968 einen Bachelor-Abschluss in Rechnungswesen an der Brigham-Young-Universität. 1971 schloss er ein Studium an der juristischen Fakultät der Universität von Kalifornien in Los Angeles ab. 1972 erwarb er einen Master-Abschluss in Steuerrecht an der Universität New York. Von 1972 bis 2005 war er als Anwalt tätig; außerdem hat er Bücher über das Sühnopfer, den Abfall vom Glauben und die Wiederherstellung geschrieben.

Im Dezember 1968 heiratete er Kathryn Louise Saporiti im Los-Angeles-Kalifornien-Tempel. Sie haben sechs Kinder.

Elder Callister hat erkannt, wie der Herr ihn sein ganzes Leben lang geführt hat. „Die Liebe des Heilands ist schier überwältigend. Ich glaube, dass er und der Vater im Himmel sehnsüchtig darauf warten, uns für die kleinste gute Tat zu segnen – und zwar, weil es einfach in ihrer Natur liegt.“ ■



FOTO VON MATTHEW REIER

Der San-Salvador-Tempel in El Salvador

Dieser beeindruckende Tempel in El Salvador wurde als letzter der weltweit 135 in Betrieb befindlichen Tempel am 21. August 2011 geweiht. Über Tempel sagte Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) in einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 1994: „Wir wollen ein Volk sein, das in den Tempel geht. Gehen Sie so oft in den Tempel, wie die Umstände es erlauben. Hängen Sie zu Hause ein Bild vom Tempel auf, damit Ihre Kinder es immer sehen.“ („Kostbare und überaus große Verheißungen“, Der Stern, Januar 1995, Seite 7.)



Ich bezeuge Ihnen, dass dieses Werk wahr ist, dass unser Erretter lebt und dass er seine Kirche hier auf der Erde führt und leitet“, sagte Präsident Thomas S. Monson in der abschließenden Versammlung der 181. Herbst-Generalkonferenz. „Ich gebe Ihnen mein festes Zeugnis, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt und uns liebt. Er ist wahrhaftig unser Vater und hat einen Körper wie ein Mensch. Ich hoffe, wir erkennen und verstehen, wie nah er uns kommen möchte, wie weit zu gehen er bereit ist, um uns zu helfen, wie sehr er uns liebt und wie viel er für uns tut und für uns zu tun bereit ist.“